Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 45 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 6. November 1904. — Sechzehnter Jahrgang.

Hessens Großherzog

Wird wohl bald wieder heirathen!

„Fromme Wünsche.“

Elsaß-Lothringen hat keine Aussicht auf Selbständigkeit.

Schreckensthat einer wahnsinnig gewordenen Mutter in Berlin.

Dresdener Museums-Skandal.

Berlin, 5. Nov. Aus höchster Quelle wird mitgetheilt, daß der Beschluß des Landes-Ausschusses von Elsaß-Lothringen, worin dieser die Umwandlung der Reichslande in einen selbstständigen, gleichberechtigten Bundesstaat, und das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht verlangt, von Seiten der Regierung unberücksichtigt bleiben wird.

Folgende Erklärung, die von einem hohen Beamten stammt, wird der deutschen Presse zur Veröffentlichung übermittelt werden: „Als Reichsland ist Elsaß-Lothringen lediglich Objekt der Reichsgewalt und nicht Mittheilhaber an der Souveränetät des Reiches. Vorbedingung zur Gewährung des Ansuchens wäre die Umgestaltung Elsaß-Lothringens in einen wirklichen Staat, und dies könnte nur durch Einsetzung eines Oberherrn geschehen, der, nach Maßgabe der, für die übrigen Bundesstaaten geltenden Vorschriften, seinen Einfluß auf die Angelegenheiten des Reiches durch seine, vom Kaiser als solchem vollkommen unabhängigen Vertreter ausübt. Da Elsaß-Lothringen als Bundesstaat in jeder Beziehung gleich den anderen Bundesstaaten konstituirt sein müßte, so wäre die bisherige Ausübung der Landes-Staatsgewalt durch den Kaiser oder auch nur im Namen des Kaisers, damit unverträglich. Es müßte also, mit anderen Worten, bei der Durchführung der ersten Forderung eine neue Landes-Staatsgewalt konstruirt werden, und diese müßte so beschaffen sein, daß sie selbstständig an der Reichsgewalt theilnehmen könnte.

Da nach der Lage der Sache eine republikanische Verfassung für Elsaß-Lothringen ausgeschlossen ist, so bliebe nur die Möglichkeit, ihm eine Monarchie einzurichten. Es ist nicht im Interesse der Regierung, sich zur Zeit mit dem hierdurch entstehenden Problem zu befassen. Bezüglich der Stimmrechts-Gewährung scheinen andere Schritte nicht ausgeschlossen; doch müßte die darauf hinzielende Forderung unabhängig von der zur Beseitigung des staatsrechtlichen Ausnahmezustandes gestellt werden.“

Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, dessen Scheidung von seiner Gemahlin Viktoria längere Zeit so großes Gerede verursachte, will offenbar bald sein Glück in der Ehe auf's Neue versuchen und seinem Volke eine „Landesmutter“ geben. Es wird gemeldet, daß er nächstdem seine Verlobung mit einer Prinzessin v. Solms-Hohensolms-Lich bekannt machen wird, welche eine Schwester des Prinzen Karl von Solms-Hohensolms-Lich ist. (Der Gothaische Hof-Almanach führt nur einen Bruder dieses Prinzen, den Prinz Reinhard Ludwig, an, aus dessen Ehe mit Martha Gräfin zu Solms-Sonnenwalde aber 6 Prinzessinnen entsprossen sind. Es ist also wohl eine Nichte des Prinzen Karl gemeint. Eine Tochter des Letzteren, Prinzessin Anna Agnes, steht erst im sechsten Lebensjahre. Das Haus ist ein hessisches.)

Eine neue, schreckliche Familien-Tragödie hat sich in Berlin soeben ereignet: Die 42jährige Gattin des Maurermeisters Lentze erwürgte im Zustand zeitweiliger Geistesverwirrung ihre 3 Kinder und beging dann Selbstmord!

Großes Aufsehen erregt es in Dresden, daß der Geheimrath Dr. Meyer, Direktor des Zoologischen und Ethnographischen Museums, angeschuldigt ist, aus demselben gewisse werthvolle Alterthums-Artikel entwendet und durch Nachahmungen ersetzt, wie auch noch andere „Unregelmäßigkeiten“ verübt zu haben. Es ist jetzt eine Untersuchung dieses Skandals im Gange.

Flüchtiger Diplomat.

Das Kantongericht in Schaffhausen hat gestern die Ehe des früheren schweizerischen Gesandtschafts-Attachés in Wien, Dr. jur. Hanser-Bringolt, geschieden. Bekanntlich wird der genannte Diplomat seit einiger Zeit wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt, und man glaubt, daß es ihm gelungen ist, die Ver. Staaten zu erreichen. Zugleich mit der Scheidung wurde die konkursamtliche Liquidation über sein Vermögen verfügt. Unter den zurückgelassenen Effekten des jungen Mannes, dessen exzentrische Verschwendungssucht notorisch war, befinden sich drei Pelzmäntel im Gesammtwerthe von 20,000 Franken und ein ausgestopftes Dromedar.

Fürst Bismarcks Nachfolger.

Die Ersatzwahl für den verstorbenen Fürsten Herbert Bismarck im Wahlkreis Jerichow ist auf den 6. Dezember anberaumt. Merkwürdigerweise scheinen sich die Sozialdemokraten der Hoffnung hinzugeben, daß ihnen hier ein neues Mandat blühen könnte. Es ist ihnen nicht erlaubt, auf dem Lande Versammlungen abzuhalten, aber um so eifriger betreiben sie ihre Agitation per Post. Der Distrikt wird mit ihren Flugschriften förmlich überfluthet.

Preußischer Städtetag.

Auf den 6. Dezember ist ein preußischer Städtetag einberufen worden. Es soll über die Rechte der Städte an ihren Schulen, über das Fluchtlinien-Gesetz und über das Gesetz zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse verhandelt werden.

Konfessionelle Studenten-Verbindungen.

Dem Beispiele des Senats der Berliner Universität folgend, hat nun auch der Senat der Technischen Hochschule zu Charlottenburg beschlossen, keinerlei Schritte gegen die konfessionellen Verbindungen an der Anstalt zu unternehmen.

Berlins griechische Gemeinde.

Kronprinzessin Sophia von Griechenland hat den Ehrenvorsitz der, kürzlich in Berlin gegründeten Griechengemeinde übernommen. Der Archimaondrit Mavrokardutitsch ist zum Geistlichen berufen worden, und die Gemeinde, die zur Zeit ihre Gottesdienste in der Kapelle der russischen Botschaft abhält, beabsichtigt den Bau einer eigenen Kirche.

Bebel als lachender Erbe.

Aus Ulm wird berichtet, daß die Blutserben des ehemaligen bairischen Leutnants Kollmann sich in ihr Schicksal gefügt und beschlossen haben, einen Ausgleich in dem Erbschaftsprozeß des Abgeordneten Bebel einzugehen. Es handelt sich um etwa 400,000 Mark, die der Verstorbene dem Sozialistenführer als Dank für dessen Versprechen hinterließ, die „Affäre Kollmann“ im Reichstag zur Sprache zu bringen. Die Anfechtung des Testaments begann schon vor etwa einem Jahre, und wie es scheint, sind die Angehörigen des Erblassers nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie durch außergerichtliche Schlichtung Geld sparen können; Bebel soll sich nämlich bereit erklärt haben, gegen sofortige Auszahlung von 300,000 Mark den Prozeß fallen zu lassen.

Leutnant Kollmann war augenscheinlich geistig umnachtet, und mehrere Male drohte ihm Internirung in einer Irrenanstalt. Er floh von Baiern nach Ulm, wurde aber von der dortigen Staatsanwaltschaft entmündet und nach einer Irrenanstalt nahe München gebracht, wo er starb. Eine Skandal-Affäre in seiner militärischen Dienstzeit führte zu einer militärgerichtlichen Untersuchung, die ihm die Ueberzeugung aufdrängte, daß die ihm vorgesetzte Behörde es auf seinen Ruin abgesehen habe, und in diesem Wahn richtete er an Bebel die Bitte, den Fall im Reichstag aufzurollen. Es entspann sich ein reger Briefwechsel, in dessen Verlauf Bebel, der augenscheinlich den Leutnant für zurechnungsfähig und seine Klagen gegen die Militärbehörden für wohlbegründet hielt, das erwähnte Versprechen gab. Ehe er es erfüllen konnte, starb Kollmann mit Hinterlassung eines Testaments, worin er Bebel zum Erben der Hälfte seines Nachlasses einsetzte.

Kollmanns Verwandte verweigerten Zahlung auf Grund der Behauptung, daß der ehemalige Leutnant unzurechnungsfähig gewesen sei, als er das Testament verfaßte. Darauf wurde Bebel klagbar. In den bisher stattgehabten Gerichtsverhandlungen wurde seitens der klägerischen Partei geltend gemacht, daß der Verstorbene Bebel einen bestimmten Auftrag ertheilte, der insofern nicht mit des Leutnants Geisteszustand zusammenhing, als die Unwahrheit seiner Behauptungen noch lange nicht erwiesen ist. Die Erbschaft sei demnach kein Geschenk, sondern gewissermaßen eine Pränumerando-Zahlung, welche die Bluterben nicht rückgängig machen könnten. Das Gewicht dieses Arguments scheint, die Verwandten Kollmanns veranlaßt zu haben, sich zu dem Vergleich zu entschließen.

Der deutsch-schweizerische Vertrag.

In offiziellen Kreisen ist die Befürchtung rege geworden, daß die, zwischen Deutschland und der Schweiz schwebenden Handelsvertrag-Verhandlungen möglicherweise an der Frage des Erfindungsschutzes scheitern könnten. Nach der Schweizer Gesetzgebung werden nur solche Erfindungen geschützt, die durch Modelle darstellbar sind, was die deutschen chemischen Erfindungen in der Schweiz vogelfrei macht. Dies ist gerade einer der Uebelstände, denen der Vertrag abhelfen soll. Da aber das betreffende schweizerische Gesetz nur durch vorhergehende Verfassungsrevision und Volksabstimmung geändert werden kann, und der Bundesrath sich gegen diesen Schritt sträubt, scheint, laut verläßlicher Information, Deutschlands einziges Mittel in der Drohung mit Prohibitiv-Zöllen zu liegen. Ob der Regierung jedoch soviel an der baldigen Abschließung des Vertrags gelegen ist, müßte erst festgestellt werden.

Allerlei.

Die Chemnitzer Handelskammer hat die Regierung angegangen, ein gütliches Abkommen mit Kanada betreffs der Zoll-Streitigkeiten zu treffen, da die betr. deutsche Ausfuhr-Industrie keine zusätzlichen Zoll-Auflagen seitens Kanadas aushalten könnte.

Im preußischen Abgeordnetenhaus gab es eine Debatte über den Lotterie- und Sparplan des Verlegers Scherl, wonach in allen Theilen Preußens eine neue Art Sparbanken errichtet werden soll, deren Einleger aber statt der Zinsen gewisse Lotterie-Privilegien erhalten. Hr. Scherl hatte die Regierung bereits für diesen Plan interessirt.

Generalleutnant v. Löwenfeld und Flügel-Adjutant Graf v. Schmettow, welche den Kaiser Wilhelm bei der Enthüllung des Denkmals von Friedrich d. Gr. in Washington vertreten, werden am 13. November in New York eintreffen, wenn der Dampfer „Hamburg“ sich nicht verspätet.

Wiener Nachrichten.

Krise in Oesterreichs Ministerium droht durch die Innsbrucker Studentenputschel—Weitere Untersuchungen und Proteste.

Wien, 5. Nov. Nach den neuesten Meldungen aus der Tiroler Universitätsstadt Innsbruck, dem Schauplatz der blutigen Krawalle zwischen deutschen und italienischen Studenten und dem Militär, sind auch die verwundeten Studenten Engelbrecht und Braun ihren Verletzungen erlegen. Somit beträgt die Zahl der Todten schon 3.

Es wird für sehr wahrscheinlich erklärt, daß diese Krawalle auch zu einer österreichischen Ministerkrise führen werden! Denn das Ministerium war nicht ohne Warnung gewesen; es hatte vorher Kunde von dem gewaltigen Groll der Deutschen gegen die Errichtung einer italienischen Fakultät an der dortigen Universität gehabt.

Man bezweifelt übrigens nicht, daß die deutschen Studenten den Kampf anfingen: Sie waren die Ersten, welche unter dem Rufe „Lyncht sie!“ die italienischen Studenten angriffen. Letztere flehten die Deutschen an, ihnen nichts zu Leide zu thun, und schossen erst dann, als die Deutschen das Hotel demolirten, in welchem die Italiener Zuflucht gesucht hatten. Die anrückenden Truppen aber wurden mit Steinwürfen von allen Seiten empfangen.

Die Behörden selber waren getheilter Meinung über die Thunlichkeit, das Militär zu Hilfe zu rufen. Der Bürgermeister von Innsbruck war entschieden gegen einen solchen Schritt, während der Statthalter Freiherr v. Schwartzenau dafür war. Erzherzog Eugen, welcher das Militär zu befehligen hatte, war ebenfalls gegen die Aufbietung desselben.

Eine Gedenk-Kundgebung für den, gleichfalls getödteten Künstler Prezzey wird am Montag, den 7. November, in der Aula der Wiener Universität stattfinden. Auch haben die deutschen Studenten der Hochschule in Wien beschlossen, am selben Tag eine Protestversammlung abzuhalten.

Das österreichische Kriegsministerium macht nach einer erschöpfenden Untersuchung bekannt, es sei noch zweifelhaft, ob Prezzey durch die Bajonnette der Gendarmen getödtet worden sei; daher ist noch eine Postmortem-Untersuchung an der Leiche angeordnet worden, um die Aussagen von Sachverständigen über den Charakter der Wunden zu erhalten.

Eine weitere, hier eingetroffene Depesche aus Innsbruck meldet, es sei auch ein Eisenbahn-Beamter durch einen Bajonnettstich schwer verwundet worden.

Die Effektenbörse.

Präsidentenwahl warf ihre Schatten.

New York, 5. Nov. Der Effektenmarkt bot heute nur wenige Erscheinungen von besonderem Interesse, da die bevorstehenden Nationalwahlen eine mehr oder minder lähmende Wirkung übten. Dagegen war der wöchentliche Banken-Ausweis ohne besondere Wirkung, da er ziemlich den vorherigen Berechnungen entsprach; es wurde anerkannt, daß der Verlust an Baargeld als Widerspiegelung der Goldausfuhren kommen mußte, welche gegen Ende letzter Woche stattfanden.

Die Hauptbewegung von Interesse im Effektenmarkt war diejenige in den Eisen- und Stahl-Papieren, besonders was die südlichen anbelangt. Tennessee'r Kohle- und Eisen-Effekten stiegen um 1½ Prozent, und höhere Preise hatten auch Sloß-Sheffield- und „Republicacn Iron & Steel“-Effekten zu verzeichnen. „Amalgamated“ Kupferpapiere litten durch profit-erzielende Verkäufe; andererseits aber fanden Steigungen in einer Anzahl Spezialitäten statt. Die Eisenbahn-Liste war diesmal durch keine wichtige Bewegung gekennzeichnet. Die bessere Preisliste an der Londoner Börse fand hier nur ein schwaches Echo. Nach bruchweisen Zugeständnissen indeß trat eine frische Erholungs-Bewegung ein. Der Markt schloß stark, aber mit einigen entschiedenen Veränderungen gegenüber den Ziffern von gestern Abend.

Regierungs-Bonds waren unverändert; Eisenbahn-Bonds fest.

Der Entscheidung nahe

Unsere nationale Wahl-Kampagne.

Parker gegen Roosevelt.

Antwort des dem. Präsidentschafts Kandidaten gestern Abend.

Auch Andere greifen noch in die Erörterung der Trust-Gelder-Frage ein.

Cortelyou erwidert nur allgemein.

New York, 5. Nov. Richter Alton B. Parker, der demokratische Präsidentschafts-Kandidat, gab heute Abend im Versammlungslokal des „Kings County Democratic Club“ in Brooklyn seine Antwort auf des Präsidenten Roosevelt sensationelle Erklärung, welche in Abrede stellte, daß eine Verschwörung zwischen der Administration und den „Trusts“ bezüglich Aufbringung von Geldern für den republikanischen Kampagne-Fonds bestehe. Hr. Parker erhielt bei seinem Erscheinen eine große Ovation.

In seiner Rede sagte er zunächst, der Präsident habe nicht in Abrede gestellt, daß die „Trusts“ zum republikanischen Kampagne-Fonds beisteuerten, habe jedoch eine Schein-Widerlegung versucht mit der Beschuldigung, daß das demokratische Nationalkomite ebenso sündig sei, wie sein eigenes, indem es große Geldsummen von kapitalistischen Kombinationen erpreßt habe. Unter tosendem Beifall stellte Hr. Parker diese Roosevelt'sche Behauptung in Abrede.

„Als ich die Nomination annahm,“ sagte er, „rief ich die Leiter unserer Kampagne zu einer Konferenz zusammen und ersuchte sie, keine Beiträge von irgend einem „Trust“ für meine Erwählung anzunehmen! Und ich bin heute von diesen Herren benachrichtigt worden, daß meine Wünsche hierin gewissenhaft erfüllt worden sind.“

(Tumultuarisches Hoch-Rufen. Es dauerte fünf Minuten, bis Hr. Parker in seiner Rede fortfahren konnte.)

Sodann wiederholte er die Erklärung, es liege ja „ganz in der Natur der Sache“, daß Hr. Cortelyou als früherer Sekretär des Handels- und Arbeits-Departements und als solcher amtlich mit der Erlangung von „Trust“-Geheimnissen betraut, in seiner nachherigen Eigenschaft als Vorsitzer des republikanischen National-Ausschusses dieses Wissen benutzt haben müsse. Abermals wies er wiederum auf Hrn. Cortelyous enge persönliche Beziehungen zum Präsidenten als dessen früherer Privatsekretär hin und auf das höchst Unschickliche seiner Erhebung zu vorliegender Stellung nach allem Vorhergegangenen.

Zum Schluß, während die Zuhörer mit verhaltenem Athem lauschten, verpflichtete sich Richter Parker, im Fall seiner Erwählung die Behandlung der „Trust“-Frage zu seiner ersten und wichtigsten Aufgabe zu machen.

„Präsident Roosevelt“, bemerkte er noch, „hätte eine weniger hochtrabende Erwiderung geben, er hätte schon von allem Anfang anerkennen können, daß Parker mit seiner Stellungnahme im Recht gewesen sei; freilich ist es noch immer nicht zu spät, den „Trusts“ ihre Beiträge zurückzugeben. Doch hätte es Hrn. Roosevelt besser angestanden, schon früher zu erklären, daß solche Praktiken sofort aufhören müßten.“

„Dies,“ fügte er hinzu, „wäre der Roosevelt gewesen, wie wir ihn früher gekannt hatten!“ (Neuer Beifallssturm.)

Er schloß mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß das Volk nächsten Dienstag seine Stellungnahme am Stimmkasten rechtfertigen werde.

“You bet”, erscholl es vielstimmig. Und dann folgte noch ein dreifaches donnerndes Hoch auf Herrn Parker.

Später hielt Hr. Parker im „Hotel Seville“ in New York, dem demokratischen Hauptquartier, seine Abschieds-Ansprache für diese Kampagne. Er kam dabei nochmals auf Präsident Roosevelts Auslassungen zurück und sagte, er habe selbstverständlich über keinen Kapitalisten oder sonst Jemanden zu klagen, welcher individuell, und ganz nach seiner politischen Ueberzeugung, zu den gesetzlichen Unkosten einer Wahlkampagne beisteuere. Aber er verwerfe alle Begünstigungen in Verbindung damit.

New York, 5. Nov. „Wir haben eine reinliche Wahlkampagne geführt. Nichts ist geschehen, was Unehre auf die Kandidaten bringen könnte.“

Mit diesen Worten erwiderte George B. Cortelyou, der Vorsitzende des republikanischen National-Ausschusses, heute Nachmittag auf die Anschuldigungen, welche neuerdings gegen ihn in Verbindung mit seiner Methode der Eintreibung von Kampagne-Beiträgen erhoben wurden. Es war das erste Mal, daß der Vorsitzer des republikanischen Nationalkomites seine Lippen zu einer Zurückweisung jener Anschuldigungen öffnete; und er that dies nicht bei einem öffentlichen Anlasse, sondern bei einer Zusammenkunft der Kampagne-Arbeiter, welche nach dem heutigen Tagewerk sich im republikanischen Hauptquartier versammelten. Herr Francis Curtis als ihr Sprecher überreichte Herrn Cortelyou als Gedenkzeichen ihrer Loyalität eine hübsche kleine Bronze-Statue. Dies veranlaßte Herrn Cortelyou zunächst zu artigen Anerkennungen der getreuen Dienste, welche von seinen Gehilfen und deren Assistenten geleistet worden seien, und dann nahm er auf jene Angriffe Bezug.

„Wir haben einen reinlichen Feldzug geführt,“ sagte er mit gehobener Stimme, „und nichts ist unsererseits gethan worden, was auf die Kandidaten, die Kampagneleiter, die Partei, oder auf das Volk dieses Landes Unehre bringen könnte. Wir werden siegen, weil unsere Sache gerecht ist, und unsere Kandidaten die Stimmen des amerikanischen Volkes werth sind.“ Das war Alles, was er über diesen Gegenstand bemerkte.

Pittsburg, 5. Nov. Auch Senator Knox, der frühere Justizminister, trat heute Abend noch vor einer großen Versammlung dahier für Präsident Roosevelt ein und äußerte sein Bedauern über die Auslassungen des „bisher achtbaren“ Richters Parker.

Bellington, W. Va., 6. Nov. Henry G. Davis, der demokratische Vizepräsidentschafts-Kandidat, brachte seine Kampagne gestern Abend unter höchst günstigen Umständen zum Abschluß. Trotz des kalten Sprühregens versammelten sich reichlich 5800 Personen, um ihn bei einer Versammlung im Freien zu hören. Grubenarbeiter mit brennenden Lampen auf ihren Kappen fungirten als Eskorte für Herrn Davis; dieselben waren von den drei Kohlengruben, welche Hrn. Davis gehören, und noch von vier anderen gekommen. Es herrschte großer Enthusiasmus, welchem das schlechte Wetter keinen Eintrag that.

Grubenstreik droht wieder

In der pennsylvanischen Hartkohle-Region!

Hazleton, Pa., 6. Nov. Eine Massenversammlung von Angestellten der Kohlengruben von Coxe Bros. & Co. zu Neuremberg, Pa., findet heute statt, um die Entlassung von Oskar Brobst und Louis Eisemann (Präsident und Sekretär der örtlichen Grubenarbeiter-Gewerkschaft) zu besprechen, welche sich jüngst am „Mitchell-Tag“ nicht zur Arbeit gemeldet hatten. Wenn diese Beiden nicht am Montag wieder eingestellt werden, so wird es zu einem Streik kommen, an welchem 7 Kohlengruben und 13,000 Arbeiter direkt betheiligt sein würden!

Vom Fußball-Felde.

Harvard-Helden haben Gleichstand mit wenig berühmter Riege.—Militärkadetten geschlagen.

Cambridge, Mass., 5. Nov. Beim heutigen Fußball-Wettspiel zwischen den Harvard- und den Dartmouth-Studenten erzielte keine der beiden Parteien einen Vortheil über die andere: 0 zu 0.

New Haven, Konn., 5. Nov. Die Yale-Spieler besiegten heute vollständig die Brown-Spieler, mit 22 zu 0.

West Point, N. Y., 5. Nov. Die Militär-Kadetten wurden heute von den Princeton-Studenten mit 12 zu 6 geschlagen.

Ithacac,c Nc. Y., 5. Nov. Die Cornell-Studenten blieben heute mit 50 zu 5 Sieger über die Lehigh-Studenten.

Princecton, N. J., 5. Nov. Die Füchse („Freshmen“) der Princecton-Universität schlugen mit 10 zu 7 die Füchse der Yale-Universität.

New York, 5. Nov. Die zweite Riege der „Columbia College“-Studenten schlug heute die Stevens-Studenten mit 10 zu 0.

Carlisle, Pa., 5. Nov. Mit 44 zu 0 siegten die Dickinson-Spieler heute vollständig über die „Lebanon Valley“-Studenten.

Hamilton, N. Y., 5. Nov. Die Colgate-Studenten schlugen mit 6 zu 0 die Williams-Studenten.

Annapolis, Md., 5. Nov. Die Flotten-Kadetten haben heute die „Pennsylvania State“-Studenten mit 20 zu 0 geschlagen.

Carlisle, Pa., 5. Nov. Die Indianer besiegten vollständig die Ursinus-Studenten mit 28 zu 0.

Muthmaßliches Wetter.

Wieder zwei schöne Tage verheißen, — aber der Nord bläst.

Washington, D. K., 5. Nov. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

An beiden Tagen schön. Lebhafte Nordwinde, welche veränderlich werden.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und Montag. Steigende Temperatur. Montag veränderliche Winde, die am Abend in südliche umschlagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriums-Thurm, zeigte Samstag-Nachmittag um 3 Uhr 44 Grad, um 4 Uhr dasselbe, um 5 Uhr Abends 45, um 6 Uhr wieder 44, und um 7, 8 und 9 Uhr und darüber hinaus 45 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, nämlich 42 Grad, herrschte um 1 Uhr Nachmittags, die höchste, nämlich 46 Grad, um 9 Uhr Vormittags. Der Wind erreichte seine höchste Geschwindigkeit, 22 Meilen in der Stunde, um halb 7 Uhr Abends.

Hungernde Polen.

Schreckliche Dinge aus dortigen Fabrikdistrikten!

Kosaken als Erpresser!

Europa interessirt sich wenig für unsere Wahlen.

Das Leichenbegängniß für „Oom“ Krüger in Südafrika.

Galizisch-russische Bauernschlacht.

London, 5. Nov. Verläßliche Nachrichten aus St. Petersburg besagen, daß die russischen Behörden sich große Sorge machten über die Aussichten in Russisch-Polen, wo dem Volk thatsächlich der Hungertod in's Gesicht starrt! Die Distrikte, welche diese Provinz bilden, sind mit verhältnißmäßig wenigen Ausnahmen von Männern und Frauen bewohnt, deren Lebensunterhalt von der Thätigkeit in der Textil-Industrie abhängt, und durch den fern-östlichen Krieg hat der Betrieb von reichlich 9 unter je 10 Textil-Fabriken aufgehört. Die allgemeine Stockung im russischen einheimischen Markt hat die Fabrikbesitzer veranlaßt, den Betrieb so lange einzustellen, bis die Zukunft wieder heller erscheint, und daher ist die Regierung genöthigt, für die beschäftigungslosen Männer und Frauen zu sorgen, soweit sie kann!

In Lodz — früher vielleicht die reichste Stadt Polens — sind in den letzten zwei Monaten nicht weniger als 50 Suppenhäuser eröffnet worden. Aehnliche Schritte wurden von den Behörden anderer Städte, besonders im Gouvernement Petrikow, gethan.

Ein, vom Gouverneur der Provinz und vielen Mitgliedern des Adels unterzeichneter Aufruf um pekuniäre Abhilfe der dringendsten Noth wird in den Kreisen der Fabrikbesitzer verbreitet. Bedenkliche Unruhen (theilweise eine Verbindung von Brotkrawallen und Kundgebungen gegen die Einziehung der Reservisten zum Kriegsdienst) haben sich in der letzten Woche ereignet, und da ihnen die örtliche Polizeimacht nicht gewachsen war, so wurde eine große Anzahl Kosaken nach Lodz beordert und dann in die Distrikte vertheilt, welche am dichtesten von den arbeitenden Klassen bevölkert sind. Es sind aber jetzt sehr beunruhigende Klagen über diese Kosaken selbst gekommen, welche noch mehr zur Verarmung des Volkes beitragen sollen! Viele kleinere Kaufleute sagen, sie seien gezwungen gewesen, den Kosaken beträchtliche Geldsummen zu zahlen, um Belästigungen zu entgehen.

Aufreizende Drucksachen, welche die Hungernden auffordern, einfach das Brot zu nehmen, wo und wie sie es kriegen könnten, werden in Lodz und anderwärts verbreitet. Mehrere Verhaftungen sind dieserhalb erfolgt; aber die Rädelsführer befinden sich noch immer in Freiheit. Ein Schlosser Namens Jelinsky wurde von einem Polizeimann, der ihn beim Ankleben eines aufreizenden Plakates betraf, geschossen und tödtlich verwundet. In der Polizeiwache wurde der Sterbende nach edr Herkunft des Plakates gefragt, verweigerte aber die Auskunft darüber und wurde dafür noch brutal geschlagen; er starb nach mehreren Stunden.

In Tomaschowitz haben die Behörden mit ausgedehnten Straßen-Verbesserungen begonnen; es wurde Weisung gegeben, nur Verheirathete für die betreffenden Arbeiten anzustellen. Es verlautet auch, daß eine große allgemeine Bewilligung zur Abhilfe der Noth in dieser Provinz gemacht werden soll; doch ist amtlich noch nichts darüber bekannt gegeben worden.

* * *

Es hat vielleicht noch keine Präsidentenwahl in den Ver. Staaten seit dem Bürgerkrieg gegeben, an welcher Europa so wenig Antheil genommen hat, wie in der bevorstehenden. Drei Ursachen liegen dieser Theilnahmslosigkeit zugrunde. Zunächst sind die Europäer vom fern-östlichen Krieg sowie von fast ebenso aufregenden Ereignissen in ihrer Nähe in Anspruch genommen. Sodann erwarten sie nicht, daß der Ausgang dieser Wahlen einen Einfluß auf den Zoll-Tarif oder die Geldfrage haben werde. Und endlich sind sie von den New Yorker Korrespondenten europäischer Blätter informirt worden, daß auch in den Ver. Staaten selber die Wahl kein großes Interesse errege. Nur in den höchsten politischen Kreisen Englands bringt man der Wahl etwas mehr Theilnahme entgegen. Hier wird es als unveränderliche Thatsache angenommen, daß die amerikanische Freundschaft den Eckstein der englischen Politik bildet, und daher liest man mit Spannung alle Auslassungen der Kandidaten beider großen Parteien über auswärtige Fragen.

* * *

Aus Johannesburg, Südafrika, wird berichtet, daß General Botha das Programm für das Krüger-Leichenbegängniß bekannt gegeben hat. Die Leiche des ehemaligen Transvaal-Präsidenten befindet sich bekanntlich derzeit auf der Fahrt nach Südafrika. (Der betr. Dampfer fuhr am letzten Montag von Rotterdam ab.) Nach ihrem Eintreffen wird die Leiche eine Woche hindurch in Kapstadt aufgebahrt liegen, sodann wird sie mit Extra-Zug nach Pretoria befördert werden, wo am 16. Dezember die endgiltige Beerdigung stattfinden soll. Die Regierung hat versprochen, die Betheiligung von Afrikandern aus allen Theilen Südafrikas an den Feierlichkeiten zu erleichtern, durch Milderung der Reisepaß-Verordnungen. Die Zeremonien in Pretoria werden halb militärischen Charakters sein. General Botha und andere Boerenführer werden Leichenreden halten.

* * *

Die „Philippine Tobacco Co.“ hat den Portugiesen einen Vorschlag für die Erwerbung des Tabak-Monopols in letzterem Lande unterbreitet, und sie hat dafür nahezu 100 Millionen (?) Dollars mehr geboten, als die jetzigen Inhaber dieses Monopols zahlen. Wenn der Vorschlag angenommen wird, so wird das Darlehen für die portugiesische Regierung, in Höhe von etwa 70 Millionen D. (welches einen Theil des Kontraktes bildet) auf den amerikanischen und englischen Markt geworfen werden.

* * *

Eine hitzige Schlacht wurde am Freitag zwischen russischen und galizischen Bauern der Grenzdörfer ausgekämpft. Die Galizier eines Ortes besitzen nämlich Felder auf der russischen Seite der Grenze, und russische Bauern ließen ihr Vieh auf diesen Feldern weiden. Die galizischen Bauern trieben am Freitag 600 Stück russisches Hornvieh von diesen Feldern weg und wurden von mehreren Hundert Russen angegriffen. In dem Kampfe wurden 40 Galizier verwundet, und 3 derselben starben kurz darauf im Hospital! Die Russen haben gedroht, jeden Galizier zu tödten, der noch über die Grenze komme, und die Behörden sahen sich genöthigt, starke Gendarmen-Abtheilungen an der Grenze entlang aufzustellen.

Die Verzweiflungskämpfe.

Stoessels Truppen vernichten ganze japanische Regimenter! — Doch kann Port Arthurs Widerstand nicht mehr lange dauern.

London, 5. Nov. Es wird versichert, daß General Nogi bei dem letzten, erfolglosen Angriff auf Port Arthur reichlich 15,000 Mann verloren habe, und ganze japanische Regimenter vernichtet worden seien! Auch mußten die Japaner die genommenen nördlichen Forts auf dem Kekwan-Berg wieder aufgeben.

Der größte Theil der Stadt und Festung Port Arthur liegt in Trümmern!

Kopenhagen, 6. Nov. Es wird berichtet, daß Schiffe des russischen Ostsee-Geschwaders auch auf das dänische Torpedoboot „Sabjaren“ gefeuert hätten, während dasselbe sich unfern der Insel Langeland befand, es jedoch nicht getroffen hätten. Die dänische Regierung — so verlautet weiter—versucht, diese Geschichte zu vertuschen, aus Furcht vor Verwicklungen mit Rußland.

Tschifu, 6. Nov. Ein Russe berichtet über die Schrecken des Bombardements von Port Arthur am 27. Okt.:

„Während die Hospitäler von Leuten überfüllt sind, welche an schrecklichen Wunden leiden, gibt es keine einzige Flasche Schmerzensbetäubungs-Mittel hier, und die Verwundeten haben furchtbare Qualen zu erdulden. Die Nahrung ist von der derbsten Art, und auch diese fängt an, seltener zu werden. Und es herrscht viele Krankheit. Wir Alle sind von dem Entschluß beseelt, auszuhalten. Wir haben unsere Erinnerungen der Zivilisation hinter uns gelassen und leben in bombensicheren Verließen, wie die vorgeschichtlichen Menschen in Höhlen lebten; aber auch diese werden dann und wann von Granaten durchschlagen!

Unsere Soldaten sind Gladiatoren, hochherzige Helden. Das Unheil auf dem Lande und schlimmeres Unheil zur See berührt sie nicht, außer für den Augenblick. Ihre Reihen lichten sich; aber sie glauben, daß Entsatz kommen wird. Tag und Nacht warten wir, den Kanonendonner des Entsatzheeres vom Norden zu hören oder die Vorhut der Flotte von unserer Heimath zu sehen. In diesem Glauben und dieser Zuversicht liegt unsere Stärke. Wir kämpfen für die Flagge; aber es wird die Zeit kommen, da sich die Unzuträglichkeiten der Belagerung durch Krankheit, Nahrungsmangel und Obdachnoth nicht mehr werden aushalten lassen. Dazu kommt noch der unaufhörliche Hagel der Granaten und die die aufsteigenden Pestdünste von den verwesenden Leichen!“

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Diamant von Amsterdam; Mongolian von Glasgow.

Southampton: St. Paul von New York.

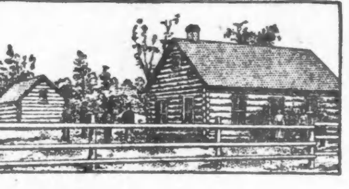
Liverpool: Umbria von New York.

New York: Barcelona von Hamburg; Cervantes von Santos; St. Quentin von Kalkutta; Monterey von Habana; Orizaba von Cienfuegos, Kuba.

Geo. Knoblauch Farm Land Co.

Lenkt Eure Aufmerksamkeit auf folgende Thatsachen:

Erstens: Ihr habt nicht nöthig, Wohnungsmiethe zu zahlen.



Zweitens: Ihr braucht nicht einen Cent für Heizung auszugeben.

Haus, welches wir Landkäufern frei verabfolgen.

Drittens: Wenn Ihr Arbeit für die Winter-Monate haben wollt, so geben wir unseren Landkäufern lohnende Beschäftigung.

Keine Land-Kompagnie hat je zuvor so vorzügliches, gut gelegenes Land zu so leichten Abzahlungen und Bedingungen verkauft als diese. Wenn Ihr auch nur 40 Acker kauft, geben wir Euch ein Haus frei. Ihr habt Holz genug auf Eurem Land, daß Ihr nicht zu frieren braucht. — Ist es nicht besser, unabhängig auf dem Lande zu sein, als Jahr ein Jahr aus gegen harte Zeiten und Arbeiter-Streiks in Chicago anzukämpfen?

Wenn Eure Mittel beschränkt sind, so könnt Ihr $1.50 per Acker anbezahlen, und wir geben Euch 10 Jahre Zeit, den Rest in kleinen monatlichen Zahlungen abzubezahlen, wenn Ihr es wünscht. Der Boden ist sehr fruchtbar, das feine Hartholz ist werthvoll, jedes Stück ist verkäuflich. Euer Holz sichert Euch sogleich ein gutes und sicheres Einkommen. Das Land ist wohl besiedelt; wir haben 10 Schulhäuser auf unseren Ländereien, viele Creameries und Sägemühlen und gute Wege. Die größte Stadt ist Cumberland, mit 2000 Einwohnern, eine feine Stadt an den Ufern des prachtvollen Beaver Sees, welcher sich 7 Meilen durch unser Land erstreckt. Das Wasser ist vorzüglich und reichlich im See. Bäche und Quellen. Das reichlich vorhandene Wasser und die reiche Gras-Vegetation machen dieses Land zum besten für Viehzüchter.

Das Land wird verkauft zu $10 bis $15 per Acker, und in vielen Fällen bringt das Holz nicht nur genug ein zum Bezahlen für das Klären, sondern gibt Euch beinahe das Land frei.

Vergeßt nicht, jeden Donnerstag ist Exkursionstag. $13.75 für die Rundfahrt. Freie Fahrt wenn Ihr kauft. Unsere Ländereien befinden sich in den wohlbekannten Polk und Barron Counties, Wiskonsin, 70 Meilen von St. Paul, und nahe der Chicago, N. W. und Omaha-Bahn und der Soo-Bahn. Sprecht bei uns vor oder schreibt.

Office: Suite 207, No. 115 Dearborn Str., Chicago.

30ok,somi,1mo

Lokalbericht.

Millionärssohn geschieden.

Seine Frau erwirkt wegen Ehebruchs die Scheidung.

Großvater erzieht das Kind.

Wie es bei Zuschneider Geo. Jacobs zuging. — Anders Andersons Dampferbekanntschaft. — Pauline Kunkel geschieden. — Die Kinderehe aus St. Joseph.

Frederick L. Roach ist der Sohn von John M. Roach, dem Präsidenten der Union Traction Co., und seit dem 26. Juni 1897 verheirathet. Gestern reichte seine Gattin, May mit Vornamen, ein Scheidungsgesuch ein, und zwanzig Minuten später war dasselbe, laut vorheriger Vereinbarung mit Richter Gibbons, nach einer geheim geführten Verhandlung bewilligt. Frau Roach machte geltend, daß ihr Gatte sich zu wiederholten Malen, so am 3. September in Miller's „Road House", mit einer gewissen May Rutherford vergangen habe. Durch Privatgeheimpolizisten war sie ihm auf die Sprünge gekommen. Der der Ehe entsprossene Knabe wird vom Großvater, John M. Roach, erzogen werden. Die Frau wurde in reichem Maße abgefunden und hat das Recht, ihr Kind an jedem zweiten Samstag von zehn Uhr Morgens bis fünf Uhr Nachmittags bei sich zu haben, außer wenn der Großvater sich mit demselben in Florida oder in Europa auf Reisen befindet. Frau Roach verzichtet auf alle weiteren Ansprüche an ihren Gatten und dessen Geld. Wie groß ihre Abfindung ist, wird ebenso geheim gehalten, wie die näheren Umstände des Prozesses. Am 29. Juli hatte das Paar sich getrennt.

Frau Minnie Jacobs' Klage auf bedingte Scheidung von dem Zuschneider Geo. Jacobs wurde gestern vor Richter Kavanagh verhandelt. Die Frau hat, als der Gatte nach einem Streit das Haus verließ, ihm wohl mit der Faust gedroht, wobei eine Fensterscheibe in Scherben ging, und ihm nachgerufen „Warte nur, wenn Du zurückkommst!", aber wie sie ihn empfangen wollte, darüber hatte sie sich, wie sie aussagte, keine Gedanken gemacht, und die Fensterscheibe hatte schon einen Riß. Auf die Annie Myers, das Dienstmädchen, sei sie auch nicht eifersüchtig gewesen, wie ihr Gatte behauptet hatte, denn diese sei wahrlich nicht schön gewesen. Ihr Gatte soll sie mit der Faust auf den Kopf geschlagen und erklärt haben, er wolle sie noch verrückt machen und in Kankakee einsperren. Jacobs bestritt das und behauptete, statt im Ehehimmel habe er in einer Ehehölle gelebt, und schließlich habe er, am 14. August, infolge der ewigen Eifersuchts-Auftritte, Beleidigungen und Beschimpfungen seine Frau verlassen. Das Paar heirathete am 24. Juni 1896.

Anders E. Anderson lernte auf einer Dampferfahrt nach St. Joseph am 1. Juli 1900 eine sehr liebenswürdige, wenn auch nicht mehr ganz junge Dame kennen, die ihm eine so bezaubernde Theilnahme erwies, daß er ihre Einladung zum Besuch gerne annahm. Bald war er Bräutigam, und am 9. Dezember 1902 Gatte der Dame. So erzählt Anderson in seiner Antwort auf die Scheidungsklage seiner Frau, welche in ihrer Eingabe auch ein Frl. Pearl Jenkins, 3007 Calumet Ave., nennt. Anderson behauptet weiter, seine Gattin habe sich bald von einer sehr unliebenswürdigen Seite gezeigt, und um Ruhe und Frieden zu haben, will er ihr das Wohnhaus, 3978 Vernon Ave., überschrieben und alle ihre oft kostspieligen Wünsche erfüllt haben. Vor einem Jahre trennte sich das Paar. Frau Anderson wohnt jetzt 4421 Indiana Ave.

Richter Kavanagh wies gestern Adelbert Miller, Präsidenten der Miller Advertising Agency an, seiner Frau Ada $20 die Woche Nährgeld bis zur Erledigung ihrer Klage auf bedingte Scheidung zu bezahlen, obwohl Miller über schlechte Geschäfte jammerte. Frau Miller hat in ihrer Antwort auf die Gegenklage des Mannes bestritten, körperlich oder geistig krank zu sein und mit fremden Männern geliebäugelt zu haben.

Frau Pauline Kunkel wurde durch Richter Kavanagh gestern von dem Kommissionshändler Herman A. Kunkel, 264 S. Water Str., geschieden, und die Gegenklage des Mannes abgewiesen. In dieser war die Frau beschuldigt worden, den Gatten mit einem Knüppel und mit einem Stuhle über den Kopf geschlagen zu haben. Das Paar heirathete vor dreizehn Jahren und trennte sich am 18. August 1903 in seiner Wohnung, 1925 Seeley Straße.

Frau Lucille Cappelt, 2322 Indiana Ave., klagte Richter Dunne gestern, daß ihr Gatte Chas. Harvey Cappelt sie bei Verwandten in Ohio ließ und in Chicago Verkäufer in einem Bazar wurde. Vor drei Jahren heirathete er obendrein Frau Lillian M. Warner in Hammond, Ind., was diese dem Richter bestätigte, mit dem Ersuchen, ebenfalls geschieden zu werden. „Der Mann war jedenfalls ein Finanzgenie", meinte der Richter, „wenn er in solcher Stellung zwei Haushaltungen bestreiten konnte. Das Gesuch um Scheidung ist bewilligt, die zweite Ehe war überhaupt ungiltig." Wo Cappelt jetzt weilt, wußten die Damen nicht.

Der Geschäftsmann Geo. W. Drake von Gurnee, Lake Co., reichte hier gestern eine Scheidungsklage ein. Seine Frau hat ihn angeblich verlassen und wohnt in San Franzisko. Das Paar hat einen achtzehnjährigen Sohn.

Frau Minnie McDonald erzählte Richter Dunne gestern, sie sei sechzehn Jahre alt gewesen und ihr Gatte John siebzehn, als sie letzten Sommer nach St. Joseph durchbrannten und sich trauen ließen. John habe sich dem Kokaingenuß ergeben und sie geschlagen. „Die Kinderehe ist geschieden", verkündete der Richter.

Frau Lillian Mohr, eine Künstlerin, klagte dem Richter, ihr Gatte habe sie wiederholt geschlagen, weil sie das Dienstmädchen nicht entlassen wollte und weil sie nach der angeblichen Mißhandlung weinte, auch als sie sich weigerte, durch ihre Malkunst den Unterhalt der Familie zu erwerben. Der Gatte ist der Präsident der W. L. Mohr Advertising Co. Das Paar hat ein Kind.

Vier mal in den fünf Jahren seines Ehelebens wurde Gilbert M. Ashley, wie er wenigstens gestern Richter Honore klagte, von seiner Laura verlassen, außerdem soll sie ihn mit einem Sonnenschirm auf der Straße durchgeprügelt und in dem „kosigen" Heim mit einer Suppenterrine, einem glücklicherweise stumpfen Tranchirmesser, einem Fleischhammer und anderem Küchengeräth angegriffen haben, weil er ihre Wünsche nach Theaterbilleten, Parfümen und kostbarer Kleidung nicht zu befriedigen vermochte.

Werthvolle Geige.

Wladislaw Mudroch behauptet, daß sie ihm gestohlen wurde.

Wladislaw Mudroch, 749 S. Halsted Str., meldete gestern in der Maxwell Str.-Bezirkswache, daß ihm gestern aus seinem Zimmer im Atlas-Hotel eine im Jahre 1784 von dem italienischen Meister Alexander Gogliano gebaute Geige, die einen Werth von $5000 habe, gestohlen worden sei. Mudroch erstand die Violine, wie er sagte, vor einigen Jahren in Prag von einem böhmischen Musiklehrer für $5000, indessen wäre sie ihm nicht um das Zehnfache feil gewesen. Die Polizei forscht jetzt bei den Pfandleihern nach dem gestohlenen Instrument.

War angesäuselt.

Ein Mann, dessen Personalien bisher nicht ermittelt werden konnten, betrat gestern in angeblich angesäuseltem Zustande Rubins Wirthschaft, Nr. 30 West Madison Str. Ehe er noch warm geworden war, wurde er von dem Hausknecht PrimeSuggs an die frische Luft befördert, fiel und erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem County-Hospital nothwendig machten. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Der Patient ist etwa 60 Jahre alt, 5 Fuß 5 Zoll groß und 120 Pfund schwer. Er trug einen dunklen Anzug.

—Dilemma. — Diurnist: „Wegen äußerst drückender Nothlage habe ich gestern um Gehaltsaufbesserung gebeten....ob ich nun heute, wenn der Herr Rath wieder einen Witz macht, lachen darf?"

Drakonische Strenge.

Bewaffnete Straßenräuber sollen gehängt werden.

Bericht der Grandjury.

Nach ihrer Ansicht ist es höchste Zeit, wenn nöthig mit den strengsten Maßnahmen, den Räubern das Handwerk zu legen. — 295 Anklagen erhoben.

Die Großgeschworenen, welche gestern Nachmittag dem Richter Chetlain ihren Bericht unterbreiteten, empfahlen in diesem unter Anderem, daß ein Gesetz erlassen werde, demgemäß Straßenräuber, die bewaffnet auf Raub auszogen, mit dem Tode zu bestrafen seien. Es sei ihrer Ansicht nach dringend geboten, dem überhandnehmenden Verbrecherunwesen zu steuern, selbst wenn man zu den strengsten Maßnahmen greifen müsse.

Betreffs der schwindelhaften Versicherungsgesellschaften, mit denen sich die Grand Jury gleichfalls befaßt hat, empfiehlt sie, daß die Entscheidung über die Existenzberechtigung von Versicherungsgesellschaften einem zu diesem Zwecke ernannten Staatsbeamten anheimgestellt werde. Ferner empfiehlt sie, daß die Straßen am Kriminalgerichtsgebäude mit Asphalt gepflastert werden. Es würde dadurch das durch den Verkehr verursachte Geräusch ganz erheblich vermindert und den Großgeschworenen etwa ein Drittel der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit, die sie durch wiederholtes Fragen und Antworten vergeuden müssen, erspart werden.

Insgesammt hat die Grand Jury 486 Fälle untersucht, 295 Anklagen erhoben, in 112 Fälle abgelehnt, Anklage zu erheben, und 79 Fälle den nächsten Großgeschworenen überwiesen.

Sie empfahl dringend, daß Polizisten angewiesen werden, die genauen Namen von Zeugen und Klägern zu notiren und eine genaue Liste gestohlenen Eigenthums nebst genauer Werthangabe der gestohlenen Sachen aufzunehmen. Dadurch würde der Grand Jury eine Menge Zeit erspart werden, die sie jetzt damit vertrödeln müsse, die ungenauen Angaben der Schergen zu berichtigen.

Auch sei dringend erforderlich, daß Fernsprecher im Sitzungssaal der Großgeschworenen angebracht würden.

Wegen Zeitmangels hätte die Grand Jury es unterlassen müssen, das County-Hospital und die County-Anstalten in Dunning in Augenschein zu nehmen. Das County-Gefängniß habe sie aber besichtigt und in musterhafter Verfassung gefunden. Sie könne sich nur in rühmendster Weise über die reformatorischen Bestrebungen des Gefängnißdirektors Whitman zur Hebung der Moral seiner Schutzbefohlenen äußern und den Bürgern Chicagos empfehlen, das gute Werk des Herrn Whitman finanziell zu fördern.

Der Bericht schloß mit der Empfehlung, daß ein Gesetz erlassen würde, daß Feuerversicherungs-Polizen nur ausgestellt werden dürfen von Personen oder Gesellschaften, die Gewähr leisten und finanziell so gestellt sind, daß sie im Stande sind, ihren den Versicherten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen auch nachzukommen.

Theodore Ent wurde von den Großgeschworenen wegen angeblich grausamer Behandlung seines 13jährigen Sohnes Charles in Anklagezustand versetzt. Er soll den Knaben eines geringfügigen Vergehens wegen nach einer Scheune geschleppt, ihm die Arme und Hände gebunden und ihn dann an einer Halfter aufgehängt und ihn sieben Stunden in der Schwebe hängen gelassen haben, bis Nachbarn ihn aus seiner entsetzlichen Nothlage befreiten.

Ferner wurden in Anklagezustand versetzt Eugene B. Lindner, der seinen Arbeitgebern, einer Brauereigesellschaft, $200 unterschlagen haben soll, und Gertrude R. Lee, der zur Last gelegt wird, unter der falschen Vorspiegelung, Frau R. S. Russell zu sein, von einem Geschäft an State Straße einen Kleiderkoffer im Werthe von fast $100 auf Kredit erhalten, d. h. erschwindelt zu haben.

John Kepchenski, Nr. 27 Fay Straße, der angeklagt war, seinen verkrüppelten Sohn, der infolge eines Eisenbahnunfalles beide Beine eingebüßt hatte, schwer mißhandelt zu haben, wurde nur aus dem Grunde nicht in Anklagezustand versetzt, weil der Krüppel für ihn Fürsprache einlegte. Er bat die Großgeschworenen, Gnade für Recht ergehen zu lassen, d.. sein Vater ihm versprochen habe, sich nie wieder an ihm zu vergreifen.

Bestrafter Uebermuth.

Dicht bei der Brücke, welche an der Hoyne Avenue über den Fluß führt, machte gestern Abend, kurz nach Einbruch der Dunkelheit, der 14jährige Joseph Riley in knabenhaftem Uebermuth den Versuch, unmittelbar vor einem heranbrausenden Personenzug quer über das Geleise der Alton-Bahn zu springen. Er wurde dabei von dem Zuge niedergerannt und hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Die Eltern des Jungen wohnen Nr. 3228 Hoyne Ave.

* Der 14 Jahre alte Hugh Thomas, der in Michigan City, Ind., zu Hause sein will, wurde gestern in Woodlawn wegen Bettels von der Polizei aufgegriffen. Er erzählte, daß er mit zwei Kameraden von zu Hause fortgelaufen sei, um die Welt zu sehen. Die paar Groschen, die er hatte, seien bald aufgebraucht gewesen, und nachdem ihn seine Kameraden im Stich gelassen, habe er eben betteln müssen.

Günstiger Ausweis.

Die Sterblichkeitsrate war selten so niedrig in Chicago, wie jetzt.

Nach dem Wochenausweis des Gesundheitsamtes läßt der Gesundheitszustand in Chicago ungeachtet der nach üblicher Manier in's Ungeheuerliche aufgebauschten Blatterngefahr wenig zu wünschen übrig. Die Zahl der in voriger Woche gemeldeten Sterbefälle ist um 56 hinter der zurückgeblieben, welche in der entsprechenden Woche des Vorjahres gebucht worden ist. Die Sterblichkeitsrate, auf das Jahr und je 1000 Köpfe der Bevölkerung berechnet — diese Bevölkerung möglichst niedrig eingeschätzt — bezifferte sich auf 11.36. Keine andere Großstadt der Welt hat eine auch nur annähernd so niedrige Ziffer aufzuweisen. Am Typhus sind während der Woche in Chicago 6 Personen gestorben, die Diphtherie hat zwölf Opfer gefordert, das Scharlachfieber nur eins.

Nach dem Monatsausweis ist die Zahl der Todesfälle im Monat Okt. um 61 hinter der im September zurückgeblieben und um 65 hinter der im Oktober vorigen Jahres. Zieht man einen Vergleich zwischen den ersten zehn Monaten des laufenden und des vorigen Jahres, so ergibt sich in der Zahl der Sterbefälle eine Abnahme von 1817 und in der Sterblichkeitsrate ein Rückgang von 15.29 auf 13.69.

Nachstehend folgen die vergleichenden Tabellen:

Für die Woche —

	5. Nov. 1904	29. Okt. 1904	7. Nov. 1903
Gesammtzahl der Todesfälle	420	412	476
Jährl. Sterblichkeitsrate, per 1000	11.36	11.14	13.24
Nach dem Geschlecht:			
Männlich	234	228	263
Weiblich	186	184	213
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	78	74	73
Zwischen 1 und 5 Jahren	33	28	42
Ueber 60 Jahre	91	77	95
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	21	34	31
Schlagfluß	15	17	7
Bright'sche Nierenkrankheit	42	32	41
Luftröhren-Entzündung	12	12	18
Schwindsucht	50	54	37
Krebs	18	16	14
Krämpfe	9	9	9
Diphtherie	12	10	17
Herzkrankheiten	33	30	40
Influenza	—	—	—
Masern	2	1	0
Nervenleiden	17	14	29
Scharlachfieber	1	0	3
Lungenentzündung	49	32	67
Selbstmord	9	6	14
Blattern	2	0	0
Typhus	6	7	10
Unfälle u. Gewaltthaten	24	33	23
Keuchhusten	3	2	2
Sonstige Ursachen	85	101	114

Für den Monat —

	Okt. 1904	Sept. 1904	Okt. 1903
Gesammtzahl der Todesfälle	1897	1955	1962
Jährl. Sterblichkeitsrate per 1000	11.58	12.33	12.43
Nach dem Geschlecht:			
Männlich	1053	1123	1124
Weiblich	844	832	838
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	400	491	357
Zwischen 1 und 5 Jahren	146	165	178
Zwischen 5 und 20 Jahren	139	148	162
Zwischen 20 und 60 Jahren	833	794	874
Ueber 60 Jahre	379	357	391
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	205	363	168
Schlagfluß	58	51	48
Bright'sche Nierenkrankheit	150	128	145
Luftröhren-Entzündung	55	29	40
Schwindsucht	236	224	221
Krebs	91	82	99
Krämpfe	42	36	33
Diphtherie	38	27	76
Herzleiden	136	144	158
Influenza	3	—	—
Masern	1	—	1
Nervenleiden	71	79	100
Lungen-Entzündung	148	128	195
Scharlachfieber	3	2	11
Blattern	3	7	—
Selbstmord	30	35	41
Typhus	33	36	45
Unfälle u. Gewaltthaten	118	154	131
Keuchhusten	15	8	3
Sonstige Ursachen	459	492	447

Frau Martha Brennan, 1730 West 32. Straße, ist an den Blattern erkrankt und hat gestern nach dem Isolir-Hospital geschafft werden müssen.

Die Behörde für örtliche Verbesserungen enthält der Kontraktorenfirma Burke & Donahue eine Restzahlung von $13,500 für den Bau eines Abzugskanals in der 57. Straße vor, weil dieselbe bisher die Erdmassen noch nicht fortgeschafft hat, welche sie dabei ausgehoben.

Zusammenstoß.

Staats-Senator Rainey und ein Begleiter desselben verletzt.

In der Halsted nahe 51. Straße wurde gestern Abend durch einen Motorwagen der Straßenbahn ein leichtes Fuhrwerk zertrümmert, in welchem sich der Staats-Senator Edward J. Rainey, der Schankwirth Thomas Tracy und der Nr. 907 W. 35 Str. wohnhafte Frank Carney befanden. Diese glaubten anfänglich, unbeschädigt davongekommen zu sein, nachher aber stellte es sich heraus, daß Rainey und Carney schwere innerliche Verletzungen erlitten haben.

Berühmte Gäste.

Als Gast des deutschen Veteranen-Vereins ist gestern Abend der greise General-Major Peter J. Osterhaus in Chicago eingetroffen und festlich in Empfang genommen worden. Derselbe wird heute Nachmittag, in der Nordseite-Turnhalle, als Ehrenmitglied in den Veteranen-Verband aufgenommen werden. General Funston von der regulären Armee, Oberst R. M. Woods, Staatskommandeur von der Grand Army, und die Obristen Moulton und Stuart haben zugesagt, dieser Feierlichkeit beizuwohnen.

Als Gast des „Merchants' Club" weilt seit gestern Abend der berühmte englische Journalist und Staatsmann John Morley in Chicago. Zu Ehren desselben wird der Klub am Dienstag Abend im Auditorium ein Bankett veranstalten. Inzwischen werden sich's einige Mitglieder des Klubs zur Aufgabe machen, dem Fremdling sämmtliche Sehenswürdigkeiten von Chicago und Umgegend zu zeigen.

Ungebetene Gäste.

Einbrecher statteten der Wohnung von L. Meyers, Nr. 4518 Indiana Avenue, einen Besuch ab und stahlen Tafelsiber und zwei Revolver im Gesammtwerthe von $35. Um gegen Ueberraschung geschützt zu sein, hatten sie die Vorderthür mittels einer Sicherheitskette so gründlich gesichert, daß Herr Meyers, als er Abends mit seiner Frau heimkehrte, die Thür mit einer Art sprengen mußte. Die Räuber hatten sich, ohne die Kette abzunehmen, durch die Hinterthür entfernt.

Der Perry-Skandal.

Die Zeugenvernehmung vor Kadi Foster hat begonnen.

Widersprechende Aussagen.

Vertheidiger Forrest mag Herrn Pearson nicht als Vertreter der Anklage. — Droht mit strafrechtlicher Verfolgung von Zeugen wegen „Ehrabschneidung".

Friedensrichter Foster, vor den auf Antrag der Vertheidigung die Voruntersuchung in dem Brandstiftungsfalle des Ex-Präsidenten Perry von der National Bank of North America verlegt worden ist, hat sich nachträglich doch geweigert, die Verhandlung in dem geräumigen Lokale des Friedensrichters Callahan stattfinden zu lassen. Die Verhandlung wurde also nach dem engen Amtszimmer des Kadi Foster verlegt. Alle Personen, „die nicht direkt an der Sache interessirt sind", wurden von vornherein aufgefordert, das Gerichtszimmer zu verlassen. Dann wurden die von den Vertretern der Anklage vorgeladenen Zeugen, 32 an der Zahl, vereidigt und darauf ebenfalls aufgefordert, sich nach draußen zu verfügen, bis man sie rufen würde. Jetzt begann zunächst ein Geplänkel zwischen den beiderseitigen Anwälten. Vertheidiger Forrest verlangte, daß Anwalt Pearson verhindert werden sollte, bei der Vertretung der Anklage zu helfen. „Wen vertritt der Mensch eigentlich hier?" fragte Herr Forrest mit der an ihm bekannten Bescheidenheit. „Oh", sagte Herr Pearson, „ich trete hier nur als Assistent des städtischen Brandinspektors auf." — „Das ist nicht wahr," schrie Forrest mit gut gespielter Entrüstung. „Sie vertreten die Versicherungs-Gesellschaften, und wenn Sie's nicht wahr haben wollen, so werde ich den Brandinspektor auf den Zeugenstand rufen und es bestätigen lassen."

„Nun," meinte der Hilfs-Staatsanwalt Lindley, „und wenn's wahr wäre, daß der Herr die Versicherungs-Gesellschaften vertritt, was wäre denn weiter dabei? Haben die Versicherungs-Gesellschaften etwa kein Interesse an der Sache?"

Der Friedensrichter schloß sich dieser Auffassung an, und Forrest mußte sich darein fügen, daß Pearson in dem Verfahren weiter mitwirkte.

Es wurde nunmehr zur Zeugenvernehmung geschritten. Als erster Zeuge aufgerufen wurde Peter J. Butler, Mitglied der Spritzen-Kompagnie Nr. 87. Derselbe erzählte, daß am Abend des 9. Oktober, es war das ein Sonntag, gegen 5 Uhr ein Knabe zum Spritzenhaus in Hegewisch gekommen sei und athemlos gemeldet hätte, die Waggonfabrik stände in Brand. Zeuge hätte darauf von der Thür des Spritzenhauses Umschau gehalten und bemerkt, daß aus den, etwa eine halbe Meile entfernt gelegenen, Fabrikgebäuden Rauch und Flammen aufstiegen. Der Spritzenzug sei dann nach der Brandstätte geeilt und dort als erster angekommen. Wegen der Eisenbahngeleise, welche die Gebäude umgeben, sei man mit der Spritze nicht bis dicht an diese herangekommen. Man wäre also nur mit den Schläuchen bis dicht an den Feuerherd vorgedrungen, doch sei das Gebäude, mit welchem die Kompagnie 87 zunächst zu thun hatte, rasch niedergebrannt, obgleich man mit drei Wasserstrahlen gegen die Flammen ankämpfte. Zeuge hätte nun um Unterstützung nach South Chicago geschickt. Darauf hätte er Flammen in der Modellir-Werkstätte bemerkt, die sich in dem zweiten Stockwerk des Gebäudes für Holzarbeiten befand. Er sei mittels einer Leiter in diesen Raum eingestiegen, hätte dort einen Haufen brennende Hobelspähne gefunden und denselben gelöscht. Als er wieder abstieg, hätte ihm der Maschinist der Anlage, Bock, zugerufen: „In der Modell-Abtheilung brennt es ebenfalls; dort muß vor Allem gelöscht werden." Man habe dann weiter gelöscht und gegen 3 Uhr Morgens den Brand völlig erstickt gehabt. Im Kreuzverhör, das von Anwalt Rosenthal geleitet wurde, sagte der Zeuge, der Wind habe zur Zeit des Brandes von Süden geweht und könnte unmöglich Funken von dem einen Gebäude zum andern hinübergetrieben haben. Zeuge bestätigte nach einer Photographie, die ihm von Hilfs-Staatsanwalt Lindley gezeigt wurde, daß in der Modellir-Werkstatt auf dem Boden Brandmale zu sehen gewesen seien, verursacht durch eine glimmende Zündschnur, welche nach und nach in verschiedenen Ecken mehrere Haufen Hobelspähne in Brand gesetzt hätte.

Der Photograph Joseph J. Johnson identifizirte 22 photographische Aufnahmen, die er am 15. Oktober in den zum Theil ausgebrannten Fabrikgebäuden gemacht hat. Dieselben zeigen deutlich, daß in den einzelnen Gebäuden mittels Zündschnüren Feuer an verschiedenen Plätzen verursacht worden ist.

Feuerwehr-Marschall Driscoll berichtete, er sei um 6 Uhr Abends auf die Brandstätte gekommen. Der Wind hätte zur Zeit, recht lebhaft, aus Nordwesten geweht. (Der erste Zeuge hatte behauptet, es hätte Südwind geherrscht.)

Schlauchhalter Lang gab zu Protokoll, das Feuer in dem Modellraum sei um 7 Uhr Abends entdeckt worden. Andere Zeugen behaupteten, es sei schon halb 9 Uhr gewesen, als dieses Feuer bemerkt wurde.

Die Vertheidigung legt das Hauptgewicht darauf, daß das Feuer im Modell-Raum erst mehrere Stunden nach dem anfänglichen Brande im Montier-Raum ausgekommen ist. Hierin liege der beste Beweis für die Unschuld Perrys, sagt der Vertheidiger, und er droht bereits mit Strafanträgen und Schadenersatzklagen gegen die Personen, welche den Verdacht auf den vormaligen Präsidenten der National Bank of North America gelenkt haben.

Mit Pauken und Trompeten.

Der demokratische Kehraus im Kolisenm.

Nicht weniger als 18,000 Menschen — Männlein und Weiblein — fanden sich gestern Abend im Koliseum zu dem großen demokratischen Kehraus ein, welcher daselbst von der demokratischen Parteiorganisation veranstaltet wurde. Es gab bei dieser Festlichkeit zu essen und zu trinken, so viel die Besucher in sich zu verpacken vermochten, und es darf infolgedessen nicht Wunder nehmen, daß die „Redner des Abends" sich nicht recht Gehör verschaffen konnten.

Der demokratische Staatsanwaltschafts-Kandidat, Herr Trude, setzte die Wählerschaft in Erstaunen durch die unerhörte Ankündigung, daß er sich für den Fall seiner Erwählung verpflichte, sich mit seinem Gehalt zu begnügen und alle Sporteln, Bürgschaftsgelder usw., an die County-, bezw. die Schulkasse abzuliefern. Die bisherigen Staatsanwälte, unter ihnen auch der nunmehrige Gouverneurs-Kandidat Deneen, haben es als ihr gutes Recht betrachtet, kraft eines Gesetzes, das auf die Landdistrikte von Illinois zugeschnitten ist, wo die Staatsanwälte nur etwa drei Wochen im Jahr zu thun haben und sich mit einem Jahresgehalt von ganzen $300 begnügen müssen, Sporteln über Sporteln einzusacken. Man hat berechnet, daß ihre Einkünfte aus dieser Quelle sich auf jährlich mindestens $50,000 belaufen. Es besteht zwar eine Bestimmung, daß die über einen bestimmten Betrag hinausgehenden Sporteleinkünfte an die Schulkasse abgeliefert werden sollen, aber bisher hat sich noch kein Inhaber des Amtes bemüßigt gefühlt, derselben nachzukommen. Herr Trude hat nun, wie gesagt, ein derartiges Versprechen abgegeben. Sollte er im Falle seiner Erwählung Wort halten, so wäre seine Erwählung für das County mit einer Ersparniß von $200,000 oder mehr gleichbedeutend.

Ein ähnliches Versprechen, wie Herr Trude, hat schon vor demselben auch der demokratische Kandidat für das Staats-Schatzmeisteramt, Ex-Richter Thomas von McLeansboro, abgegeben. Derselbe verpflichtet sich im Falle seiner Erwählung, alle Zinsen für Staatsgelder an den Staat abzuliefern und sich mit seinem Gehalt zu begnügen.

Mayor Harrison hat die übliche Proklamation erlassen, daß übermorgen, Dienstag, der Wahl halber die städtischen Bureaux geschlossen bleiben und über die Dauer der Wahl — von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags — alle Wirthschaften geschlossen bleiben müssen.

Außer verschiedenen anderen Wahlversammlungen findet eine solche heute Nachmittag auch in der Mozart-Halle, Nr. 243 Clybourn Avenue, statt, und zwar im Interesse des demokratischen Kongreßkandidaten Quin O'Brien.

In der 11. Ward sind heute 500 Kinder aus der Nachbarschaft des Polizeirichters Sabath in geschlossenen Reihen durch die Straßen marschirt, Transparente tragend und männiglich auffordernd, für ihren Freund Sabath einzutreten, der sich bekanntlich auf demokratischer Seite um das Amt des Urkunden-Registrators bewirbt.

Kurz und Neu.

* Die Detektives Lacy und Cronin verhafteten gestern einen Mohren Namens Thompson, der geständig ist, auf Bahnhöfen verschiedene Reisetaschen gestohlen zu haben, darunter, gestern, die eines Dr. Grady aus Los Angeles, Kal.

Leset die „Sonntagpost".

Um mehr Kraft aus der Nahrung zu ziehen.

Viele Leute verhungern mit vollem Magen.

Ihr wißt, es ist nicht wie viel wir essen, sondern wie viel wir verdauen, das uns stark, klug und erfolgreich macht.

Wenn die Gedärme mit unverdauter Nahrung gefüllt sind, befinden wir uns bedeutend schlechter, als wenn wir halb verhungert wären wegen Mangel an Nahrung.

Denn Nahrung, die zu lange in den Gedärmen bleibt, verfault da, gerade so, als wenn sie zu lange in der Luft liegt.

Und Ihr wißt, daß giftige Gase von faulender Nahrung sich sogar in der freien Luft entwickeln.

Dieses Gas würde eine Pestilenz in einer ganzen Nachbarschaft hervorrufen, falls die Gesundheitsbehörde nicht die Ursache wegschaffen ließe.

* * *

Nun, wenn Nahrung in den Gedärmen wegen zu langen Aufenthalts dort verfault, was passirt?

Dies ist, was passirt:

Die Millionen von kleinen Saugpumpen an den Gedärmen und Eingeweiden ziehen dann das Gift aus der faulenden Nahrung anstatt Nährwerth, für was sie geschaffen sind.

Dies Gift geht in's Blut und mit der Zeit über den ganzen Körper, außer die Ursache der Verstopfung wird schnell beseitigt.

Die Ursache von Verstopfung sind schwache oder träge Gedärmemuskeln.

Ihr wißt, es sind etwa 30 Fuß Gedärme — Eingeweide — in jedem menschlichen Körper.

Diese Eingeweide sind mit Muskelgeweben gefüttert, die sich zusammenziehen, sobald Nahrung sie berührt.

Diese Zusammenziehung nach der Berührung durch Nahrung treibt letztere durch ihre 30 Fuß Röhre zur Verdauung, Ernährung und Ausscheidung.

* * *

Wenn diese Eingeweidemuskeln matt, schwach oder träge werden wegen Mangel an Bewegung, so berührt die Nahrung sie nicht genug zur Anregung.

Das ist Verstopfung!

Rizinusöl oder „Physic" helfen, daß eine Ladung des Leidens ausscheidet, aber sie können die Ursache nicht beseitigen.

Thatsächlich schwächen sie die Eingeweidemuskeln mehr als je dadurch, daß sie die Arbeit für dieselben verrichten.

Wenn Eure Armmuskeln schlaff werden, so brauchen sie Bewegung zu ihrer Stärkung, keine Armbinde sie zu halten.

Wenn Eure Eingeweidemuskeln schlaff werden, brauchen sie Bewegung zu ihrer Stärkung, keine Abführmittel sie zu schwächen.

* * *

Es gibt nur eine Art von künstlicher Bewegung für die Eingeweidemuskeln.

Die heißt „Cascarets" und kostet 10 Cents die Schachtel.

Cascarets wirken wie Bewegung auf die Muskeln der Eingeweide und stärken sie jedesmal, wenn sie diese Muskeln zwingen zu arbeiten.

Je stärker diese Muskeln die Nahrung fortschaffen, desto stärker wirkt die Reibung der Nahrung auf den Zufluß der Verdauungssäfte.

Je mehr von diesen Säften auf die Nahrung wirken, in desto mehr Nährwerth verwandelt sich die Nahrung und desto besseren Nährwerth ziehen die kleinen Saugzungen der Gedärme heraus.

Diese besseren Nährstoffe hingegen geben den Eingeweidemuskeln mehr Kraft, so daß sie nach und nach eine kleinere Dosis von Cascarets brauchen, als zuerst.

Diese Verringerung der Dosis bleibt bei, bis der schlimmste Fall von Verstopfung angenehm, natürlich und wirksam geheilt ist.

Aber eine große Dosis wirkt nicht so gut, wie zehn kleine Dosen von Cascarets.

Denn nur ein Cascaret genügt, um alle die Eingeweidemuskeln zu stärken, ohne abzuführen, Unannehmlichkeiten oder Verlust der Nährstoffe.

Sechs Cascarets auf einmal genommen, würden wirken, wie das schnelle Abführmittel, welches Ihr gewöhnt seid, aber sechs würden nicht so viel Gutes bewirken, als ein Cascaret zur Zeit.

Denn sechs würden die Speise so schnell durchtreiben, daß Ihr nur wenig Nährwerth daraus erhaltet und Ihr würdet Verdauungs-Säure für die nächsten vier Mahlzeiten verschwenden.

Wenn Ihr eine Entleerung mit all dem Kneifen, Brennen, innerer Entzündung, Mattigkeit und Magenbeschwerden wie sie gewöhnliche Abführmittel mit sich bringen, vermeiden wollt, so nehmt nicht genug Cascarets auf einmal, um das zu erzielen.

Aber wenn Ihr die natürliche Bewegung sucht, wie Spaziergang von 6 Meilen auf dem Lande sie Euch geben würde (ohne die Ermüdung), nehmt ein Cascaret auf einmal mit Zwischenräumen, bis Ihr genau das erzielt, was Ihr sucht.

* * *

Dann traget die kleine 10 Cent-Westentasche-Schachtel fortwährend bei Euch und nehmet ein Cascaret, wenn immer Ihr glaubt, eines zu bedürfen.

Ein Cascaret zur Zeit wird schnell üblen Athem und belegte Zunge beseitigen, wodurch es deutlich seine sofortige stetige sichere aber milde und wirksame Wirkung beweist.

Ein kommendes Kopfweh läßt sich schnell verhüten durch ein einziges Cascaret und die Ursache ist beseitigt.

Sodbrennen, Gasaufstoßen, saurer Geschmack in der Kehle und Krämpfe sind sichere Anzeichen von Eingeweidebeschwerden, von Nahrungsgiften und sollten prompt behandelt werden.

Ein Cascaret beseitigt kommende Beschwerden, entfernt die Belastung der Därme und setzt die Verdauungssäfte frei, falls ein Cascaret der Westentasche-Schachtel entnommen wird, sowie sich die ersten Anzeichen zeigen.

* * *

Versäumt nicht, die Westentasche-Cascaret-Schachtel stets bei Euch zu tragen. Gewöhnt es Euch an.

Weil Ihr wißt, Ihr würdet nicht zur Apotheke und zurück nach Eurem Zimmer gehen jedesmal wenn Eure Gedärme ein Cascaret benöthigen.

Deshalb „tragt" sie bei Euch wie Eure Uhr, oder Euren Bleistift, und beobachtet die vorzügliche Wirkung auf Eure Gesundheit und Geist.

Tausend Dollars das Jahr für Vergnügungen verausgabt, könnten Euch nicht halb so viel Glückseligkeit, Annehmlichkeiten, heiteres Temperament u. Gesundheit erkaufen, als die kleine Zehncent-Westentasche-Schachtel von Cascarets Euch bringen wird.

Alle Apotheker verkaufen sie — über zehn Millionen Schachteln das Jahr, in den letzten sechs Jahren. 647

They act like Exercise.

Cascarets

10¢ -for the Bowels 10¢

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Großes deutsches Kriegerfest.

Der Verein deutscher Veteranen wird es in Brand's Halle begehen. — Die Harmonie gibt heute Abend ihr Herbstkonzert. — Stiftungsfest des Westseite Turnvereins.

Der Verein deutscher Veteranen von Chicago, dem die hiesigen Kriegsveteranen aus den vier Feldzügen 1864, 1866, 1870—71 angehören, begeht heute sein viertes Stiftungsfest mit Konzert und Ball in Brands Halle, Ecke N. Clark und Erie Str. Die in Chicago und Umgegend sich befindlichen Krieger-, Militär- und Veteranen-Vereine sind zu diesem Feste freundlichst eingeladen. Ein Vorbereitungs-Ausschuß war schon seit Wochen emsig bei der Arbeit und verspricht sich von der Veranstaltung einen guten Erfolg. General P. J. Osterhaus hat sein Erscheinen zugesagt und wird die Festrede halten. Auch stehen die beiden Obersten von seinem Stabe, Ch. Andell und J. Schimpff, sowie Commander Robert Mann Woods mit Ansprachen auf dem Programm. Das Konzert wird Instrumental- und Vokalnummern umfassen. Mehrere befreundete Gesangvereine, sowie bekannte Solisten haben ihre Unterstützung zugesagt. Der Beginn des Konzertes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, gegen 7 Uhr wird der Ball in seine Rechte treten. Das Fest-Komite setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Martin Gaß, Präsident; E. Hildebrand, W. Küsel, A. Holzapfel, H. Schneidewind, W. Kiek, H. Heitz, H. Jacobus und F. Schülke.

Der in Musikkreisen rühmlichst bekannte Gesangverein „Harmonie" veranstaltet am heutigen Sonntag, in dem großen Saal der Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., eines seiner beliebten Liederabend-Konzerte. Die stattliche Sängerschaar, unter der Leitung ihres wohlbekannten, tüchtigen Dirigenten Henry von Oppen, übte seit Monaten fleißig an den Festliedern, damit sich dieses Konzert zu einem großartigen Erfolg gestalte. Die früheren Veranstaltungen der „Harmonie" waren für das Publikum der Nordseite stets ein Ereigniß, mit diesem Konzert will jedoch der festgebende Verein alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Nachdem die Lieder verklungen, wird ein gemüthlicher Ball in seine Rechte treten. Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders hervorzuheben die „Heimathsliebe" von Wengert, das „Morgenlied" von Rietz, der „Gruß ans Meer" von Paulsen und „Am Altar der Wahrheit", letzteres mit Orchesterbegleitung. Herr Biehle wird einen Violin-, Frl. Kopf einen Gesangsvortrag zum Besten geben. In letzter Stunde ist für das Konzert auch Frl. B. Borgstadt, eine Sängerin, die in Deutschland und Norwegen mit großem Erfolg Konzerte gegeben hat, als Solistin gewonnen worden. Sie soll eine glänzende Stimme und eine hervorragende Technik besitzen. Auch steht ein Posaunen-Solo von Herrn E. Gnepper auf dem Programm. Der rührige Festausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Geo. Huber, Theo. Meyer, Paul J. Weder, Charles Anwander und Gustav Stern. Der Beginn des Konzertes ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt. Der Eintritt kostet 50 Cents für Herrn und Dame.

Heute Nachmittag und Abend wird der Soziale Turnverein in seiner Halle an Belmont Ave. und Paulina Str. den großen, am vorletzten Samstag eröffneten Bazaar beenden. Die Veranstaltung ist auch in finanzieller Hinsicht ein Erfolg, und da der Besuch heute Nachmittag und Abend sicherlich ein sehr großer sein wird, so wird der Säckel des Sozialen Turnvereins eine höchst erfreuliche Rundung annehmen. Ein Besuch des Bazaars lohnt sich aber auch wirklich, da in den Verkaufsbuden praktische und zumeist recht werthvolle Gegenstände—natürlich auch Nippessachen und Handarbeiten aller Art—in reicher Auswahl aufgestapelt sind und es auch an Unterhaltung aller Art nicht fehlt.

Heute Nachmittag, und zwar um 4 Uhr 1 Minute pünktlich, beginnt in der, Ecke Orchard und Willow Str. gelegenen, Halle der vom Turnverein La Salle wohl vorbereitete 7. geistig-gemüthliche Volksabend. Da in dem reichhaltigen und vielseitigen Programm mehrere Nummern vorgesehen sind, die auf Peter Rosegger, den Meister der Alpen-Erzählungen, hinweisen, so hat das Komite die Unterhaltung einen „Rosegger Abend" genannt. Außer diesen Nummern wird von besonderer Wirkung die Melchthal-Szene aus Schillers „Tell" sein, welche Herr H. Struve und die Turner Alvin und Fritz darstellen werden. Solo- und Chorgesänge wechseln mit Zithervorträgen und komischen Darbietungen ab. Auch wird von vier Paaren, unter Leitung von Herrn Josef Putz, ein echter Schuhplattler getanzt werden. Nach dem Schluß des Konzertes wird ein flotter Ball in seine Rechte treten. Der Eintritt für Herrn und Dame kostet 10 Cents, wofür Garderobe frei ist.

In der Wicker Park-Halle, North Ave. nahe Milwaukee Ave., veranstaltet der am 9. Mai dieses Jahres gegründete Gemischte Chor Fritz Reuter heute sein erstes Konzert mit nachfolgendem Ball. Der junge Verein hat sich aus kleinen Anfängen bereits recht gut entwickelt und verfügt über zufriedenstellendes Stimmenmaterial. Seine jeden Donnerstag Abend in Henning's Halle, 305 Clybourn Ave., stattfindenden Gesangsübungen sind stets gut besucht. Ein Vorbereitungsausschuß machte großartige Anstrengungen, um mit diesem ersten Hervortreten in der Oeffentlichkeit Ehre einzulegen. Um 3 Uhr Nachmittags beginnt das Konzert. Eintrittskarten sind an der Kasse zu 25 Cents die Person zu haben.

Sein dreizehntes Stiftungfest begeht am heutigen Sonntag der Westseite Turnverein in der Westseite-Turnhalle, 770 W. Chicago Ave., in Gestalt eines Konzertes und Balles, unter Mitwirkung verschiedener Vereine. Die Festlichkeiten des Vereins haben an der West- und Nordwestseite Chicagos eine große Berühmtheit erlangt, da sie stets von bestem Erfolg begleitet waren und das jeweilige Vergnügungs-Komite alles in seinen Kräften Stehende zu thun pflegt. Auch diesmal verspricht die Feier eine großartige zu werden. Die Herren Georg Stadelmann, Christ. Kirst und J. Heinze arbeiteten schon seit Monaten wie die Biber. Der Aurora-Turnverein mit seinem Pfeifer- und Trommelkorps, der Waukegan Turnverein, der T.-V. Eiche, der La Salle-Turnverein, sowie der Richard Wagner-Männerchor haben ihre Betheiligung zugesagt. Um 3 Uhr beginnt das Konzert. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Der durch seine Feste und Konzerte rühmlichst bekannte Schwäbische Sängerbund hält heute, und zwar in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein diesjähriges Kirchweihfest, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball, ab. Auch zu diesem Fest hat der Verein wiederum durchweg neue Nummern einstudirt und will seinen Freunden etwas ganz Besonderes bieten, namentlich in humoristischer Beziehung. Auch wird es in vorgerückter Stunde nicht an vorzüglichem Sauerkraut und feinen Blut- und Leberwürsten, sowie dem berühmten schwäbischen Zwiebelkuchen, kurzum an nichts fehlen, was zu einer echten schwäbischen Kirchweih gehört.

Heute Abend, um 7½ Uhr, beginnt das große Herbst-Konzert, mit sich anschließendem Ball, welches der Gesangverein „Frohsinn" in der Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str., veranstaltet. Wenn auch die Konzerte des „Frohsinn" schon immer ein Ereigniß für Musikfreunde bildeten, so wird sich das bevorstehende Fest ganz besonders reich und vielseitig gestalten. Die 60 Mann starke Sängerschaar hat unter ihrem bewährten Dirigenten H. Biedermann fleißig an den Festliedern geübt. Die Begleitung der Chorgesänge, sowie einige Piano-Soli, hat Frau Anna Weiß übernommen. Außerdem werden noch Frl. H. Knochmuß, Sopran, und Herr O. Schröder, Tenor, Lieder zu Gehör bringen. Von den Chorgesängen ist aus dem Programm Kuntzes „Muttersprache", Griegs „Landkennung" und „Waldharfen" von E. Schulz hervorzuheben. Eintrittskarten zu 50 Cents sind bei den Mitgliedern des Vereins, sowie am Konzert-Abend an der Kasse zu haben.

Heute findet in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Avenue, das große Herbst-Konzert und Ball des „Freier Sängerbund" statt. Der Verein, unter der Leitung des Herrn Gustav Berndt, nimmt unter den Gesangvereinen Chicagos mit eine der ersten Stellen ein, und seine früheren Konzerte hatten sich stets guten Zuspruchs und allseitiger Befriedigung zu erfreuen. Auch für diese musikalische Veranstaltung ist von dem Vergnügungs-Ausschuß auf's Sorgfältigste vorgearbeitet worden. Nachmittags um 3 Uhr beginnt das Konzert, zu dem Eintrittskarten an der Kasse zu 35 Cents zu haben sind.

Der Damenverein des Gesangvereins Harmonie veranstaltet am nächsten Mittwoch eine gemüthliche Einch- und Euchre Preis-Kartenpartie in der unteren Lincoln-Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Ave. Eine Anzahl werthvoller Preise ist für die Sieger ausgesetzt. Die Damen sind unermüdlich in ihrem Bestreben, bei ihren Festlichkeiten die Gäste stets aufs Angenehmste zu unterhalten; daher ist zu wünschen, daß es an einer regen Betheiligung auch diesmal nicht fehlen wird. Zutrittskarten kosten 25 Cts. Anfang 8 Uhr Abends.

Große Vorbereitungen hat der Schiller-Frauenverein für das Tanzkränzchen getroffen, das er am kommenden Samstag Abend in Kretschmer's Halle, Nr. 625 Nord Clark Str., abhalten wird. Um die Pausen angenehm auszufüllen, ist ein hübsches musikalisches Programm aufgestellt worden, das u. A. Sopransoli von Frau E. Maisch und Frl. Toska Henschel und ein Altsolo von Frau Elsa Murphy aufweist. Die Veranstaltungen des Schiller-Frauenvereins haben sich noch stets eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen gehabt, und der kommende Ball wird davon sicherlich keine Ausnahme machen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein „Bavaria" begeht am kommenden Samstag sein zweites Stiftungsfest mit einem Ball in Yondorf's Halle, North Ave. und Halsted Str. Der Verein ist besonders auf der Nordseite wohlbekannt und genießt als Veranstalter stets gediegener und gelungener Festlichkeiten einen guten Ruf. Ein mit den Vorbereitungen vertrauter Ausschuß ist bereits tüchtig an der Arbeit und verspricht sich von diesem Fest den besten Erfolg. Er setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Friedrich Stoll, J. W. Thurn, Louis Mattern, Theo. Timmermann, Frau Ehrenhuber, Frau Barbara Seese, Frau Jakobs. Um 7 Uhr beginnt das Fest. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person.

In Heinens Halle, 519 Larrabee Str., wird vom Hessen-Verein von Chicago am kommenden Samstag die 9. Hessische Kirmeß abgehalten werden. Daß es auf einer Kirmeß lustig und fidel zugeht, weiß ein Jeder, daß aber eine hessische Kirmeß etwas ganz besonderes ist, dürften noch nicht Alle erfahren haben. Diesen allen sei hiermit anempfohlen, sich diese urgemüthliche Festlichkeit einmal anzusehen. Durch seine früheren Festlichkeiten hat der obige wohlbekannte Verein zur Genüge bewiesen, daß er es aufs Beste versteht, seine Gäste zu unterhalten. Und diesmal hat ein Sonder-Ausschuß schon seit Wochen große Anstrengungen gemacht, um ein gutes Gelingen des Festes zu erzielen. Der „Kerbbaum" wird heuer mit kostbaren Geschenken behangen sein, auch wird das unvermeidliche Glücksrad nicht fehlen. Um 11 Uhr findet der Einzug der Kerbmädchen und der Kerbburschen statt. — Eintrittskarten kosten 25 Cts., Damen in Herrenbegleitung haben freien Zutritt.

In Brands Halle, N. Clark und Erie Str., wird am nächsten Samstag der deutsche Fleischergesellen-Unterstützungsverein seinen 23. großen Jahresball abhalten, für welchen ein bewährtes Komite schon seit geraumer Zeit umfassende Vorkehrungen trifft. Die Veranstaltungen dieses Vereins haben sich stets großer Beliebtheit erfreut, und es steht außer Zweifel, daß sich sein 23. Jahresball seinen Vorgängern würdig anschließen wird. Der Eintritt beträgt 25 Cents die Person.

In der Vorwärts-Turnhalle, W. 12. Str., nahe Western Ave., findet am kommenden Sonntag ein mit großer Sorgfalt vom Concordia Männerchor vorbereitetes Konzert statt, dem sich ein Ball anschließen wird. Der Verein erbrachte durch sein vorjähriges Herbstkonzert den Beweis, daß er, was gesangliche Kunst betrifft, auf der Höhe der Zeit steht. Da diesmal ganz neue Lieder einstudirt und für die sonstige Unterhaltung der Gäste ganz besondere Ueberraschungen vorgesehen sind, dürfte es dieser festlichen Veranstaltung sicher nicht an Erfolg fehlen. Der Anfang des Konzertes ist auf 7 Uhr festgesetzt. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person im Vorverkauf, 35c an der Kasse. Es werden in dem Konzert der Ambrosius- und der Harugari-Männerchor, sowie das Katholische Kasino mitwirken. An größeren Chorwerken stehen auf dem Programm: „Tyroler Heimkehr" von Kratzer, „Trutzlied" von Altenhofer und „Waldmorgen" von Koellner. Außerdem gelangen zur Aufführung die humoristische Szene „Fidele Schützenbrüder" und das Singspiel „In falschem Verdacht". Die Vorbereitungen für das Konzert liegen in Händen der Herren John Blessing, Vorsitzer; Alex Bischoff, Sekretär, und Wm. C. Wiehle, Schatzmeister.

Sein 4. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, feiert am nächsten Sonntag im großen Saal der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Straße, der wohlbekannte und allseitig beliebte Seipp's Sängerbund. Ein reichhaltiges und gediegenes Programm ist aufgestellt worden, an dessen einzelnen Nummern die Sängerschaar schon lange fleißig geübt hat. Da auch für Instrumental- und humoristische Vorträge in ausgiebiger Weise gesorgt ist, dürfte diese Veranstaltung eine recht genußreiche werden. Den Konzertprogramm-Schluß und voraussichtlichen Glanzpunkt des Abends wird eine wohleinstudirte, an köstlichem Humor überreiche Aufführung „Johann, ick muß fort!" bilden. Tickets im Vorverkauf kosten 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents. Punkt 3 Uhr Nachmittags nimmt das Konzert seinen Anfang.

Konzert, Vaudeville und Ball ist das Programm der geistig-gemüthlichen Unterhaltung, welche die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 am nächsten Sonntag, Nachmittags von 2½ Uhr ab, im großen Theatersaal der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Straße, veranstaltet. Die sich der größten Mitgliederzahl von allen plattdeutschen Gilden erfreuende Nummer hat durch frühere Festlichkeiten hinreichend bewiesen, daß sie es vortrefflich versteht, ihre Gäste aufs Angenehmste zu unterhalten. Auch diesmal ist das aus den Brüdern C. Rutz, Theo. Vosgerau, C. Bunge und A. Vogel bestehende Komite seit Wochen thätig, um der Veranstaltung zu einem Glanzerfolg zu verhelfen. Für das Unterhaltungsprogramm wurden verpflichtet die Komiker L. Grobecker, Fr. Webster, R. Zepernick, L. Watson und Henry Fels, der Charakter-Darsteller A. Vogel, die Soubretten S. Gerlach, M. Alba, R. Bolton, B. Grobecker, R. Fels und Katie Werner, ferner die Wunderkinder Tillie und John Boening, das beliebte Roschill Quartett, der Zauberkünstler Prof. Boskow und die Luftgymnastiker-Truppe Castelli. Den Schluß und voraussichtlichen Glanzpunkt der Vorstellung werden die Aufführungen der beiden Schwänke: „Vor der Klavierstunde" und „Durch's Telephon" bilden. Die Musik wird von Prof. Lahl's vollem Orchester ausgeführt. Eintrittskarten sind bei allen Komite-Mitgliedern zu 15 Cents im Vorverkauf zu haben; Kassenpreis 25 Cents. Kinder in Begleitung Erwachsener sind frei.

Am nächsten Sonntag hält der Nord Chicago Männerchor in Schmitts Halle, Ecke Clybourn und Wellington Avenue, sein siebendes Konzert, verbunden mit komischen Vorträgen und Ball, ab. Der tüchtige Dirigent, Hr. Ernst Fr. Tamm, hat mit seiner Sängerschaar schon seit Wochen fleißig geübt, um den Gästen einige frohe und genußreiche Stunden zu bereiten. Ganz besondere Ueberraschungen behält sich der Verein mit den humoristischen Vorträgen vor. Der Eintritt kostet 25 Cents für Herrn und Dame im Vorverkauf, an der Kasse 25 Cts. für die Person. Um 3 Uhr Nachmittags beginnt das Konzert.

Der Oldenburger Unterhaltungs-Verein wird am Samstag, den 19. November, in der Zentral-Turnhalle, 1105—1115 Milwaukee Ave., einen Preismaskenball veranstalten, wofür der Fest-Ausschuß nach besten Kräften die Vorkehrungen trifft. Die Preise sind sehr werthvoll, und es dürfte die Aussicht auf deren Gewinn schon die Theilnehmer zu besonderer Prachtentfaltung veranlassen. Natürlich wird auch für die Bedürfnisse an Speis und Trank bestens gesorgt werden.

Sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit Ball, begeht am 20. November in Walshs Halle, Ecke Noble und Emma Str. und Milwaukee Ave., der Kaiser Wilhelm Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein. Der verhältnißmäßig junge Verein hat sich schnell und kräftig entwickelt, und seine festlichen Veranstaltungen erfreuten sich stets einer stattlichen Besucherzahl. Da das aus den Damen D. Haase, D. Schalk, M. Hitzfeld und S. Dressel, sowie den Herren A. Dressel und T. Timmermann bestehende Vergnügungs-Komite schon seitgeraumer Zeit bei den Vorbereitungsarbeiten emsig thätig ist, steht zu erwarten, daß diesmal ein ganz besonders guter Erfolg erzielt werden wird. Um 3 Uhr nimmt die Festlichkeit ihren Anfang, der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Senefelder Liederkranz, einer der ältesten und an Sängerzahl der stärkste deutsche Gesangverein Chicagos, veranstaltet Sonntag, den 20. November, in der Nordseite-Turnhalle, North Clark Str., nahe Chicago Ave., ein großes Konzert. Der wohlbekannte und tüchtige Dirigent, Herr F. A. Kern, hat ein großartiges Programm zusammengestellt, und nach der Betheiligung der Sänger an den Proben zu schließen, steht ein musikalischer Hochgenuß in Aussicht. Als das bedeutendste Werk sei die von W. de Haan komponirte Uhland'sche Ballade „Der Königssohn" genannt. Auch der Vortrag von H. Wolfs „Der Feuerreiter" für Chor und Orchester wird eine interessante und genußreiche Nummer bilden. Außerdem stehen auf dem Programm „Dem Rhein mein Lied", „Ewige Trennung" und „Abend am Meer". Als Solisten sind die Herren G. Berndt (Bariton) und Fr. Huttmann (Tenor) gewonnen worden. Das Orchester setzt sich aus 35 der besten Musiker Chicagos zusammen.

Der Orpheus Männerchor veranstaltet am 30. November in der „Händel Hall", 40 Randolph Str., sein Herbst-Konzert. Ein reichhaltiges und auserlesenes Programm dürfte alle Erwartungen der Freunde und Gönner des Vereins voll und ganz befriedigen. Daß dieser es versteht, die Festtheilnehmer auf's Angenehmste zu unterhalten, ist durch frühere Veranstaltungen hinreichend erwiesen. So erwarten die Sänger auch für diesmal eine recht große Theilnehmerzahl. Eintrittskarten sind durch die Mitglieder des Vereins oder am Konzert-Abend an der Kasse erhältlich.

Sonntag, den 4. Dezember, veranstaltet der Nordwest Frauen Verein in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ein großes Konzert und Ball, verbunden mit theatralischen Vorträgen. Nach dem Verlauf der früheren Festlichkeiten des Vereins zu urtheilen, erfreut sich dieser allgemein großer Beliebtheit. Da diesmal ein besonders reichhaltiges Programm aufgestellt wird und ein Vorbereitungs-Ausschuß sich schon jetzt tüchtig an der Arbeit befindet, ist anzunehmen, daß die geräumige Halle bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Im Vorverkauf kosten Eintrittskarten 25 Cents, an der Kasse 50 Cents. Um 3 Uhr Nachmittags beginnt die Festlichkeit.

Am 11. Dezember feiert der Deutsche Landwehrverein von Chicago, eine der populärsten Vereinigungen ehemaliger deutscher Soldaten, in Schönhofens großer Halle Stiftungsfest und Fahnenweihe, verbunden mit Konzert und Ball. Für diese Festfeier trifft das Arrangements-Komite großartige Vorbereitungen. Außer allen hiesigen und vielen auswärtigen Kriegervereinen werden sich auch verschiedene Gesangvereine betheiligen und zur Verschönerung des Festes beitragen. Auch haben einige Solisten von Ruf ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt. Herr Pastor Lambrecht von der evangelisch-lutherischen St. Peters-Kirche wird die Weihe der in Bonn am Rhein angefertigten Fahne vollziehen. Außer dem Vereins-Präsidenten, Herrn O. Dietz, gehören dem Komit noch die folgenden Herren an: Geo. Schaefer, C. Velten, Jos. Traub, Jakob Schug, Reinh. Scheunemann, Heinr. Schau, Chr. Brauer, Herm. Schaal und Franz Kielburg.

Was Schwefel bewirkt

Für den menschlichen Körper in Gesundheit und Krankheit.

Die Erwähnung von Schwefel erinnert viele von uns an die Jugendzeit, wenn unsere Mütter und Großmütter uns täglich jedes Frühjahr und jeden Herbst unsere Dosis Schwefel und Sirup gaben.

Es war das allgemeine Frühjahr- und Herbst-„Blutreinigungsmittel", Tonic und Allheil-Mittel, und merkt Euch, dieses altmodische Mittel war nicht ohne Vorzüge.

Die Idee war gut, aber das Mittel war roh und unschmackhaft, und es mußte eine große Quantität genommen werden, um ein Resultat zu erzielen.

Heutzutage erhalten wir alle guten Eigenschaften des Schwefels in einer schmackhaften konzentrirten Form, so daß ein einziger Gran weit wirksamer ist als ein Eßlöffel voll rohen Schwefels.

In den letzten Jahren wurde durch Forschungen und Experimente bewiesen, daß der beste Schwefel für medizinischen Gebrauch der ist, welcher von Calcium (Calcium Sulphide) gewonnen und in Apotheken unter dem Namen Stuart's Calcium Wafers verkauft wird. Es sind kleine chokoladeüberzogene Pillen und enthalten die wirksame medizinische Eigenschaften des Schwefels in höchst konzentrirter, wirksamer Form.

Nur wenige Leute kennen den Werth des Schwefels in dieser Form im Wiederherstellen und Erhaltung der Kraft und Gesundheit; Schwefel wirkt direkt auf die Leber und Ausscheidungsorgane und reinigt und bereichert das Blut, indem es die Abfallstoffe prompt ausscheidet.

Unsere Großmütter wußten dies als sie uns Schwefel und Sirup jedes Frühjahr und jeden Herbst gaben, aber in dem rohen und ungereinigten Zustand war der Schwefel oft schlimmer als die Krankheit, und läßt sich nicht vergleichen mit der modernen konzentrirten Form des Schwefels, von welcher Stuart's Calcium Wafers unzweifelhaft die beste und gebräuchlichste ist.

Sie sind das natürliche Antidote für Leber- und Nierenleiden und heilen Verstopfung und reinigen das Blut in einer Weise, die oft den Patienten und auch den Arzt überrascht.

Dr. R. M. Wilkins, während er mit Schwefel-Mittel experimentirte, fand bald, daß der Schwefel von Calcium besser ist als irgend eine andere Form. Er sagt: „Für Leber, Nieren- und Blutleiden, besonders wenn sie von Verstopfung oder Malaria herrühren, überraschten mich die Resultate, welche Stuart's Calcium Wafers erzielten. Bei Patienten, die an Beulen und Pickeln und sogar an der eingefleischten Karbunkel litten, habe ich wiederholt gesehen, wie sie in vier oder fünf Tagen auftrockneten und die Haut rein und weich machten. Obgleich Stuart's Calcium Wafers ein Patentmittel ist und von Apothekern verkauft wird und aus diesem Grunde von Aerzten nicht anerkannt wird, kenne ich doch nichts sichereres und zuverlässigeres für Verstopfung, Leber- und Nierenleiden und besonders für die vielen Formen von Hautkrankheiten als dieses Mittel."

Jedenfalls werden Leute, die Pillen, Abführmittel und sogenannte Blutreinigungsmittel überdrüssig sind, in Stuart's Calcium Wafers ein viel sichereres, schmackhafteres und wirksameres Mittel finden. nb6,13,20,27

Gestrige Vergnügungen.

Sie waren ausnahmslos gut besucht und verliefen auf das Schönste.

Der Westseite Sängerkranz ist nicht nur einer der ältesten und größten deutschen Gesangvereine auf der Westseite, sondern auch einer der tüchtigsten. Das hat er gestern Abend wieder bewiesen gelegentlich seines Stiftungsfestes, das er in Hoerbers Halle, 710—714 Blue Island Ave., unter großer Betheiligung veranstaltete. Das Programm enthielt in erster Linie natürlich mehrere Liedervorträge des festgebenden Vereins, und diese wurden ganz vortrefflich gesungen. Die Sänger, welche unter Dirigent F. Hesse seit Monaten wacker geprobt hatten, so daß gestern Abend alles wie am Schnürchen ging, ernteten denn auch wohlverdienten Beifall. Für die Erheiterung des Publikums war mit ein paar Aufführungen gesorgt, der des „Polnischen Judenquartetts" und der des „Fidelen Schützenfestes". Auch einige tüchtige Solisten wirkten mit, sowie mehrere befreundete Gesangvereine. Die braven Sänger boten ihren Gästen fast des Guten zu viel, und die Anerkennung ist auch nicht ausgeblieben. An das Konzert schloß sich ein Ball an. Die Festvorkehrungen hatten getroffen die Herren Chas. Gottschalk, Präsident, Wm. F. Passow, Sekretär, Jul. Pahl, Schatzmeister, Joe Lehmkuhl, Chas. Staiger, Gus. Sellin, L. Peters, W. Sengstock, Wm. Opitz.

Der Phoenix-Frauenverein beging gestern sein diesjähriges großes Vereinsfest, aus Konzert, einer Verlosung und Ball bestehend, in der neu eingerichteten Brand'schen Halle an der Ecke der Clark und Erie Straße. Dazu hatten sich, wie zu allen Festen dieses beliebten Vereins, zahlreiche Gäste eingefunden, die sich denn auch schnell heimisch fühlten. Der Harmonie-Quartettklub, unter Leitung von Herrn Max Fromm, erfreute mit einigen entsprechenden Vorträgen die Anwesenden, und Frl. Toska Henschel trug mit herrlicher Sopranstimme einige Lieder vor, wobei Frl. Anna Boehne sie auf dem Klavier begleitete. Frl. A. Schlieder fand mit einem Pianovortrag, und Frau E. Maisel, eine andere gute Sopransängerin, mit Einzelvorträgen großen Beifall. Den Festausschuß bildeten: Auguste Roland, Vorsitzerin, Frau Pauline Jensen, Frau Petronella Linden, Frau Klara Mertens, Frau Lisette Neebe, Frau Anna Lange, Frau Ottilie Schröder, Frau Anna Hochstadt, Frau Martha Vogelsang, Frau Margaretha Hunter, Frau Sophia Wullweber, Frau Bertha Hammesfahr, Frau Dora Braun, Frau Emma Rose, Frau M. B. Capner und Frau Emma Blum.

In der Freiheit-Turnhalle, 3419—3421 S. Halsted Str., gab die Sektion Maximilian Nr. 2 vom Bayrisch-Amerikanischen Verein von Cook County gestern Abend einen äußerst gelungenen Bauernball. Diesem Gedanken hatten auch die Theilnehmer Rechnung getragen, und sie kamen in allen möglichen Bauerntrachten, wie sie dem Besucher noch von der alten Heimath vorschweben. Große Heiterkeit erregte auch die mit großer Naturwahrheit dargestellte Dummbacher Gmoa-Sitzung, und der Einzug der Dorfgemeinde fand riesigen Anklang, namentlich bei dem jungen Volk, dem Derartiges noch etwas Neues war. Der tüchtige Anordnungsausschuß des festgebenden Vereins hatte außerdem noch für allerlei Abwechslung gesorgt, und das Fest nahm einen prächtigen Verlauf.

In Henry Brinkers großer Halle, 105. Straße und Avenue M, hatten sich gestern Abend die Mitglieder und Freunde der Plattdeutschen Gilde H. A. Linnemeyer Nr. 56 in Schaaren eingefunden, natürlich mit ihren Familien, gab doch diese Gilde dort wieder einen ihrer beliebten Bälle. Der Festausschuß hatte den Festplan so eingerichtet, daß auf einen flotten Walzer eine womöglich noch flottere Festrede kam, oder auf einen Galopp ein fideler Gesangsvortrag. Das hielt die Gäste in beständiger angenehmer Aufregung und hatte den Vorzug, daß Niemand zu früh beim Tanzen ermüdete. Natürlich wurde auch nach guter Väter Sitte manch ein herzhafter Trunk gethan, und dann gab es ein gutes Essen. Das Fest kam erst zu früher Morgenstunde zum Abschluß.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Tinsel und Gobelin Silkoline 7c per Yard

Ueber 400 verschiedene Muster in neuen baumwollenen Challis für Comforters, in persischen und Blumen-Designs, Tupfen, Streifen u. s. w., tinted und Cream Untergrund, neue Stoffe —vom ganzen Stück zu **4c**

Gold Tinsel und Gobelin Silkoline—eine neue Sendung—über 100 Muster zur Auswahl—alles perfekte Waare — 36 Zoll breit — die Yard zu **7c.**

Fertig gemachte Betttücher und Kissen-Bezüge

2¼ bei 2½ nahtlose Hotel-Betttücher, extra schwere Qualität, speziell, 55c.

Picket nahtlose Betttücher, Gr. 2¼ bei 2½, 44c; Größe 2 bei 2¼, guter Werth, 39c.

Hohlgesäumte Kissen-Bezüge, weich appretirt, von Standard Cotton, 10c.

Rester von feinen Longcloths und Nainsooks, 2 bis 6 Yard-Längen, 9c.

Lining Sateen, passend für Drop Skirts, Coat und Waist-Futter, alle Farben und echtschwarz, ungewöhnlicher Bargain zu dem Preis, vom ganzen Stück, 12½c per Yard.

Waschbare Stoffe zu **5c** — Rester, einschließlich Flannelettes, Draperies, Madras, Oxfords, Percales, Velours, Ginghams u. s. w., zu 9c und 5c per Yard.

Outing Flanelle **5c** — Rester — einschließlich jedes beliebte Muster, Längen 5 bis 15 Yds., weich, fleecy, waschbar; im Spezial-Verkauf zu 5c per Yard.

Verkauf von Blankets und Comforters

Spezielle Geldersparniß-Gelegenheiten in Blankets und Comforters befestigen den wohlverdienten Ruf dieser Abtheilung in Bezug auf Werthe-Offerten und es wird sich für Euch lohnen, diesen Laden zu besuchen.

72 bei 82 Calif. Blankets, Seide-Finish an Enden, **4.65**,
Scharlach und fancy Plaid woll. Blankets, 10 bei 4, **2.45**.
Gefließte baumwoll. Plaid Blankets, für Robes, für **98c**.
12-4 schwer gefließte baumwollene Blankets, für **1.50**
Silkoline Comforters, mit weißer Watte gefüllt, für **95c**
Silkoline Comforters, extra groß und schwer, für **1.45**.

Verkauf von Unterzeug-„Seconds"

Außergewöhnliche Spargelegenheiten werden durch diesen Verkauf von etwas imperfektem Unterzeug geboten. Die Fehler, Unregelmäßigkeiten im Stricken etc., üben keinen Einfluß auf deren Qualität.

Leibchen, Beinkleider und Union Suits für Damen, **25c**.
Union Suits für Damen, in Merino u. Baumwolle, **75c**.
Derby gerippte Unterhosen und -Hemden f. Männer, **$1**.
Gerippte baumwoll. fließgefütt. Männer-Unterzeug, **50c**
Leibchen, Beinkleider u. Korset-Covers für Damen, **39c**.
Geripp. fließgefütt. Vests u. Beinkleider für Kinder, **25c**.

Tafel-Leinen und Bettdecken

Voll gebleichter schwerer schottischer Tisch-Damast, eine Qualität, welche wir als zuverlässig empfehlen können, großes Sortiment von Blumen-Entwürfen, für **75c**

Voll gebleichte schwere gesäumte leinene Huck-Handtücher, weiß, od. rothe Borders, **12½c.**

Drei Kisten mit gesäumten u. befransten gehäkelten Bettdecken, — volle Größe und in einem guten Sortiment von Marseilles Mustern, speziell für **1.19**

Großer Einkauf von englischen Suitings

Schottische und englische 54zöllige hochfeine Stoffe von dem berühmtesten Fabrikanten von Suitings in Großbritannien—gemischte englische Tweeds, West of England Suitings, Bannockburn Cheviots, Homespuns, Costume Cloths u. s. w. Alle die beliebten Farben. Regulärer Preis $2. Speziell zu **65c**

Um hohe Beträge.

Will die Verwaltung des Stratford Hotels bemogelt worden sein.

Andere Einhaltsverfahren.

Geo. B. Weaver, der frühere Geschäftsführer von Kinsleys Speisehaus, ging im Februar 1902 eine Theilhaberschaft mit dem Bankier Bryant H. Barber von Polo, Ill., zum Betrieb des Stratford Hotels ein. Gestern Abend hat er von Richter Dunne einen Einhaltsbefehl erwirkt, durch den Barber verhindert wird, ihn an der Verwaltung des Hotels zu hindern. Barber hatte im Kreisgericht schon vorher ihm von Weaver gegebene Schuldscheine über $49,000, zur Bezahlung seines Antheils an dem Unternehmen eingeklagt. Weaver behauptet, daß Barber durch den ihm ergebenen Buchhalter A. G. Cooper die Geschäftsbücher so führen ließ, daß sie mindestens keinen Gewinn zeigten, während das Hotel thatsächlich $5000 den Monat abgeworfen haben soll. Cooper ist jetzt verschwunden; seine Familie hat er hier gelassen. Barber soll von der Hotelgesellschaft die angeblich ungewöhnlich hohe Grundmiethe von $42,500 das Jahr ziehen, und die mit Coopers Hilfe dem Geschäft angeblich entzogenen Summen sollen $60,000 betragen. Außerdem soll Barber zwei seiner Clerks als Strohmänner in den Direktorenrath geschmuggelt haben und jetzt versuchen, ihn herauszudrängen. Angeblich ist dieser auch bei dem Ankauf des Hotels um $100,000 übers Ohr gehauen worden. Weaver ersucht jetzt um genaue Abrechnung in den Gerichten.

Chas. A. Brown und Dugald C. Jackson von Madison, Wis., besitzen Aktien im Werthe von $22,000 und $1100 in der Duncan Electric Co. Diese hat zwar angeblich nie Dividende bezahlt, aber ihre drei Hauptbeamten, Marshall Holmes, Präsident, Thos. Duncan, Vizepräsident, und L. Cragg sollen nun das Aktienkapital der Gesellschaft von $100,000 auf $150,000 erhöhen wollen, um Brown und Jackson ganz machtlos zu machen, und diese haben daher gestern eine Einhaltsklage eingereicht.

Der Staats-Versicherungskommissär Wm. R. Bredenburgh hat im Kreisgericht gestern ein Einhaltsverfahren eingeleitet, um der Illinois Central Insurance Co. das Geschäft zu legen. Diese Gesellschaft erwirkte ursprünglich, 1863, als Columbian Insurance Co. einen Freibrief von der Legislatur und nahm später nach einander die Namen Northwestern Fire Ins. Co. und Illinois Central Ins. Co. an, nachdem sie angeblich einmal 28 Jahre lang, und dann wieder zwei Jahre, suspendirt worden war.

Wenn Kaffee, Thee, Kakao, Chokolade, sogar Milch,

Holt Euch das kleine Buch, „Der Weg nach Wohlstadt" in jedem Packet.

POSTUM

aus gutem Grund.

unverdaulich sind, trinken kluge Leute

Western Trust & Savings Bank

Kapital $1,000,000.00 | 157-159 La Salle Str., zwischen Madison und Monroe, Chicago. | Assets $5,500,000.00

Eine Staats-Bank unter Staats-Aufsicht.

Allgemeines amerikanisches und internationales Bankgeschäft

Checking Accounts unter günstigen Bedingungen.

3 Prozent Zinsen bezahlt auf Spar-Gelder und „Time Certificates of Deposit".

Erste Hypotheken auf Chicago Grundeigenthum, in Beträgen von $500 aufwärts stets an Hand.

Sichere Bonds U. S. & Foreign Government ge- und verkauft, namentlich United States und ausländische Regierung-, County-, Stadt- und andere Municipal-Bonds, sowie Eisenbahn-, Gas & Electric Co.-, Straßen- und Hochbahn-Bonds, besonders geeignet für Banken, Versicherungs-Gesellschaften, „Trust Funds" und Leute im Allgemeinen, die ihr Geld sicher und gut anlegen wollen.

Ausländische Wechsel Fremdes Geld ge- und verkauft. Post- und Kabel-Anzahlungen, Kreditbriefe, Travellers' Checks auf alle Theile der Welt zu den billigsten Raten.

Kollektionen, auch Erbschafts-Regulirungen In Europa prompt besorgt.

Es wird deutsch gesprochen.

Joseph E. Otis, Präsident. H. Wollenberger, Hilfs-Präsident.
Walter H. Wilson, Vize-Präsident. W. C. Cook, Kassirer.
Lawrence Nelson, Vize-Präsident. W. G. Walling, Sekretär.

157-159 La Salle Str., zwischen Madison und Monroe.

27ok, bosodi.

Rienzi-Konzerte.

Im „Rienzi", der beliebten Familien-Konzerthalle an Diversey Blvd. und Evanston Ave., findet heute von 11½ bis 12½ Uhr das übliche Frühschoppen-Konzert, des Nachmittags um 3½ Uhr und Abends um 8 Uhr je ein großes Konzert statt. Herr M. Ballmann, der Leiter des Rienzi-Orchesters, hat für die heutigen Konzerte besonders genußversprechende Programme aufgestellt. So kommen des Nachmittags u. a. Weber's „Geburtstag-Musik", ein Potpourri aus der Strauß'schen Oper „Indigo", Lumbys „Traumbilder-Phantasie" und Chopins „Militärische Polonaise" zur Aufführung. An Hauptnummern des Abendprogramms sind zu nennen Eilenbergs Intermezzo „Schelm Amor", Mazurka und Czardas aus dem Ballet „Coppelia" von Delibes, „Märchen aus schöner Zeit" von Faust, „La Gazella" von Bendix und Starkes Marsch „Mit Schwert und Lanz'"

St. Jakobi-Gemeinde.

In der St. Jakobi-Kongregational-Kirche an North Park Ave. und Florimond Str. wird heute das Reformationsfest gefeiert. Professor O. H. Kraft wird Morgens und Abends predigen. Die Gemeinde hat Professor Kraft ersucht, die durch den Weggang von Pastor Grove verwaiste Gemeinde vorläufig zu bedienen, und er hat sich dazu bereit erklärt.

— Selbsterkenntniß.—„Der g'flickte Schorschl sagt, daß i an' Doppelgänger hab' . . . Na, das muß a schöner Lump sein!"

Silberne Hochzeit.

Herr Chas. und Frau Lina Schönknecht begingen gestern Abend in Springuths Halle an der N. Halsted und Willow Str. die Feier ihrer silbernen Hochzeit, zu welcher die dem Jubelpaare näher stehenden Freunde und vor Allem die Mitglieder des 35er Klubs, dessen Schatzmeister der Jubilar seit Jahren ist, eingeladen waren. Mit Gesang und Tanz wurde das schöne Familienfest freudig gefeiert, und bei dem Festessen hielt Herr Otto J. Holderauer, Präsident des genannten Klubs, eine schwungvolle Ansprache an das silberne Hochzeitspaar, und zum Schluß überreichte er demselben ein werthvolles silbernes Service. Auch mehrere Logen fanden sich später noch zur Theilnahme ein. Die vielen schönen Geschenke werden dem gefeierten Ehepaar noch lange eine Erinnerung an seinen gestrigen Ehrentag sein. Herr Schönknecht ist ein Kutschenmaler und wohnt 51 Fremont Straße. Dem Ehebunde sind zwei schon erwachsene Söhne entsprossen. Herr und Frau Schönknecht stammen aus Stolp, Pommern, wo sie auch getraut wurden. Drei Jahre später kamen sie nach Chicago.

Angebliche Diebe.

Drei Burschen, die ihre Namen als Michael Rosinska, Frank Rosinska und Herman Holquist angaben, wurden gestern unter der Anklage verhaftet, Messingbarren aus der Gießerei der R. W. Eady Foundry Co. gestohlen zu haben. Die Polizei bemüht sich zur Zeit, den Hehler zu ermitteln, der die Beute gekauft haben soll. Die Kerle sollen die Diebstähle schon einige Wochen lang ausgeführt und das gestohlene Gut in einem Wagen fortgeschafft haben, der nächtlicher Weile in der Gasse hinter der Gießerei hielt. Die Firma schätzt ihren Verlust auf mehrere hundert Dollars ab.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Ein schöner Gedanke.

Da haben wir's wieder gesehen, ja ja gesehen, was Frauen-Weisheit leisten kann, wie hoch das Weib steht über'n Mann! — So sollten wir singen; und im zweiten „Vers" müßte es dann heißen: wie niederträchtig ist der Mann, wie gut „sie" ihn entbehren kann. Aber wir sind noch störrisch und dickköpfig und sehen uns die Sache erst etwas näher an. Wenn der Pantoffel winkt, ist's ja immer noch Zeit zum Bußgesang.

Wenn's nicht gerade heuchlerische Verstellung war, dann haben die Männer schon seit alten Zeiten mit heißem Bemühen nach Mitteln und Wegen gesucht, die Armuth und die Arbeit aus der Welt zu schaffen, aber gefunden haben sie nichts. Die tiefsten Denker und fortschrittlichsten Geister unter der Männerwelt haben's nicht weiter gebracht, als bis zur Entdeckung eines Mittels zur Abschaffung eines jener beiden Uebel. Es blieb immer bei dem fatalen entweder — oder. Man sagt, die Trämps hätten einen Weg gefunden, ohne Arbeit fertig zu werden — daß wer ihn befolgt die Armuth mit in den Kauf nehmen muß, wird als ganz selbstverständlich zugegeben. Die Erfinder und Befürworter des Zukunftsstaates behaupten, einen Weg gefunden zu haben zur völligen Verbannung der kümmerlichen Armuth — er heißt Arbeit, Arbeitsgelegenheit, bezw. Arbeitszwang für Jeden und Jede. Selbst die Trämps, denen die äußerste Armuth noch lieber ist oder sein soll, als die schönste Arbeit, müßten da arbeiten, und alle unsere lieben Frauen desgleichen.

Alle den Armen angepriesenen Mittel zur Scheuchung der Armuth laufen auf Arbeit hinaus. Selbst der feinste Plan des geriebensten "Get rich quick"-Unternehmens macht eine Arbeitsleistung zur Vorbedingung — er verlangt Geld: Arbeiterextrakt sozusagen, der jederzeit wieder in Arbeit irgend welcher Form umgesetzt werden kann. Selbst in seiner Märchendichtung konnte der Mann sich nicht von dem Arbeitsgedanken befreien: wer in's Schlaraffenland will, muß sich durch einen großen Berg Hirsebrei essend hindurcharbeiten — so blieben doch auch die berühmten gebratenen Tauben nur Arbeitslohn. Einen Weg, auf dem man zugleich die Armuth und die Arbeit loswerden könnte, hat noch kein einziger Mann im Ernst vorzuschlagen gewußt. Eine Frau, selbstverständlich eine Klubdame, also eine, die sich aus der Knechtschaft befreit hat, hat ihn gefunden, oder, um genauer zu sein, wenigstens angedeutet!

* * *

In einer Sitzung des Social Economics Klubs in Haendel Hall war es, da eine hervorragende Mitgliedin dieses Klubs Folgendes sagte: Es ist geltend gemacht worden, daß der viele „Ehetrubel" — die vielen Ehestreite — unserer Zeit in großem Maße der Thatsache zu danken ist, daß viele Ehen aus rein wirthschaftlichen Gründen geschlossen werden. In vielen Fällen nimmt eine Frau den Mann nur deshalb zum Gatten, weil er sie unterhalten, für ihre Lebensbedürfnisse sorgen kann. Natürliche Bande werden sehr oft mißachtet und die sollten doch eigentlich die Heirathen bestimmen. Meiner Ansicht nach sollte die Frage durch den Staat gelöst werden. Ein Pensionssystem sollte ausgearbeitet werden, nach welchem der Staat jeder Mutter bei Geburt eines jeden Kindes eine bestimmte Summe Geldes auszahlt. Das würde sie in wirthschaftlicher Hinsicht vom Manne unabhängig machen."

Dieser Vorschlag wurde, der Berichterstattung zufolge, mit lautem Beifall begrüßt, und er enthält auch wirklich einen feinen Gedanken. Es ist ganz sicher, daß seine Annahme bei richtiger Durchführung den Ehestreit in sehr vielen Fällen verhüten würde: in allen jenen Fällen, in denen die Frau den Mann einzig und allein nahm, um versorgt zu sein, vorausgesetzt, daß die vom Staate für jedes Kind zu zahlende Summe groß genug ist. Sowie das Kind da wäre und sie das Geld hätte, brauchte die Frau, wenn der Mann „unausstehlich" wird, ja nur ihrer Wege zu gehen, um erst zurückzukehren und eine neue Prämienzahlung einzuleiten, wenn das Geld anfängt knapp zu werden. Es ist aber anzunehmen, daß das Weggehen in den meisten Fällen gar nicht nöthig sein wird, denn es wird ja im Interesse beider Theile liegen, gütlich mit einander auszukommen, um recht viele Zahlungen vom Staat zu verdienen, und wenn der Mann nicht mehr für der Frau und Kinder Bedürfnisse zu sorgen hat, wird seine „Laune" voraussichtlich besser sein. Wenn's ihm dann einmal nicht gefällt zu Hause, kann er ja anderswo hingehen sich zu vergnügen — das Geld dazu würde er dann ja haben. Das würde auch — der Plan erscheint immer köstlicher, je genauer man ihn sich ansieht, und das allein schon ist ein Beweis seiner Güte — das würde auch einen belebenden Einfluß auf's Geschäft haben, besonders in dem dem Vergnügen dienenden Zweige, und der Popanz des „Rassenselbstmordes" wäre dann wohl gar nicht mehr zu fürchten. Je mehr Kinder, desto mehr Geld — wie fleißig würde da der Storch werden müssen!

Die Annahme des Vorschlages, für jedes Kind der Mutter eine Geldsumme auszuzahlen, die groß genug ist, sie und das Kind wirthschaftlich vom Gatten und Vater unabhängig zu machen, ließe also mit Gewißheit erwarten: Verminderung vielen Ehestreites, eine Besserung der Laune der Männer und die Scheuchung jeder Gefahr, daß die Bevölkerung sich verringern könnte. Das wären aber nur die unmittelbaren Folgen. Später würde es noch viel besser kommen: die so schön arbeitenden Prämien — oder Pensionen, wie man will — werden von Zeit zu Zeit erhöht werden, bis sie schließlich groß genug sind, für den Unterhalt der ganzen Familie — auch den des Mannes — zu sorgen. Das ist nicht nur wahrscheinlich, sondern es ist gewiß, denn es wäre ja geradezu einfältig von den Männern, wenn sie von der schönen „Pension" nicht auch profitiren wollten, da sie doch auch dazu beitragen müssen, und sie schließlich im Streik ein Mittel haben, die Bewilligung ihrer Forderungen zu erzwingen. Die Hauptsache ist aber die: Das von jener Klubdame erfundene Mittel zur Scheuchung der Armuth ohne Arbeit ist ja so einfach und billig, daß es doch Wahnsinn wäre, wenn wir's nicht für zum Wohl und Besten Aller anwenden wollten: „Der Staat" soll nicht nur der Mutter, sondern jedem Bürger und jeder Bürgerin eine auskömmliche Pension zahlen, dann ist die Armuth aus der Welt geschafft, und die Arbeit auch!

Also, fingen wir — — nein, singen wir noch nicht. Die Geschichte hat doch einen Haken: es bliebe dann doch immer noch die Arbeit der Pensionenauszahlung—wer soll die verrichten? Wird man dazu Leute finden können, wenn wir allesammt „vom Staate" so viel Geld bekommen, daß wir nicht mehr zu arbeiten brauchen? Hoffentlich hat der scharfe Klubdamenverstand auch dafür eine Lösung. — — —

Wie steht's mit der Luftschiffahrt?

In den letzten zwei Wochen ist in den Zeitungen wieder recht viel von der „Luftschiffahrt" die Rede gewesen. Den Anlaß dazu gaben die vom Weltausstellungsplatze in St. Louis aus vorgenommenen Versuchsfahrten mit dem kalifornischen „Luftschiff" „Arrow". Die erste dieser Fahrten wurde als ein theilweiser Erfolg geschildert, die zweite wurde als ein vollständiger Erfolg hingestellt, denn es gelang, den Meldungen zufolge, dem Führer des „Arrow", nicht nur gegen den Wind zu fahren, er hatte auch während der 36 Minuten dauernden Fahrt den „Arrow" anscheinend völlig in seiner Gewalt und landete genau auf dem Platze, den er bei der Abfahrt für die Landung ausersehen hatte. Von einem „pfeilschnellen Fliegen" konnte dabei allerdings nicht die Rede sein, denn die Bahn, welche das Luftschiff durchfuhr — etwa in der Gestalt einer 8 — war vom Anfangs- bis zum Endpunkte nur etwa 3½ Meilen lang, aber es war doch die beste Leistung, die man bisher noch in St. Louis gesehen hatte. Der Jubel der Zuschauer war darum groß, und als der Besitzer Baldwin ankündigte, daß er nunmehr nächstens seinen „Pfeil" auf die von den Weltausstellungsregeln für den Luftschiff-Wettbewerb vorgeschriebene 15 Meilen lange Fahrt schicken werde, da zweifelte man kaum noch, daß auch diese erfolgreich verlaufen werde. Es kam jedoch anders. Der Versuch mißlang — natürlich wieder nur einer der Kleinigkeiten wegen, die ja allemal für die aëronautischen Fehlschläge verantwortlich sind — und schließlich ging das Luftschiff durch. Man hat es zwar bald darauf in der Nähe gefunden und Herr Baldwin hofft, es bald wieder in wettbewerbfähigem Zustand zu haben, aber dieser jüngste Mißerfolg und die sich daran anschließende Eskapade des Luftschiffs haben die Hoffnungen doch wieder sehr herabgestimmt, wenn nicht ganz getödtet.

Man ist hierzulande hinsichtlich der „Luftschiffahrt" sehr pessimistisch geworden. Professor Langleys in langjähriger und kostspieliger Arbeit erbautes Luftschiff, von dem man sich so viel versprach, tauchte bekanntlich in den Potomac hinab, statt hinauf in die Lüfte zu segeln, und blieb als Wrack im Flußschlamm stecken, und der große aëronautische Wettbewerb in St. Louis um den großen $100,000-Preis und kleinere Preise der Weltausstellung hat nichts Besseres zu Tage gefördert, als eine Reihe Motorballon-Fahrten, von denen die zweite des „Arrow", wie oben gesagt, die erfolgreichste war. Das ist aber durchaus kein Fortschritt, denn die Leistung des „Arrow" reicht noch nicht einmal an die „Umschiffung" des Eiffelthurmes durch Santos Dumonts Motorballon hinan und überhaupt: gerade weil man anscheinend nicht über das Ballonprinzip herauskommt, will dem großen Publikum hierzulande die „Luftschiffahrt" so hoffnungslos erscheinen. Denn es will sich's nicht einreden lassen, daß selbst der beste Motorballon bei starkem Winde oder Sturm dem Steuer gehorchen und halbwegs sicher und im Kurs bleiben könnte. Wer sich etwa die Hoffnung machte — es gibt ja junge Leute, die zuversichtlich ein sehr langes Leben erwarten — noch einmal Geschäfts- oder Vergnügungsreisen mit bestimmtem Ziel durch die Luft machen zu können, der dachte dabei doch wohl an die Flugmaschine, wie Professor Langley sie anstrebte — darin aber wurde auf der Weltausstellung nicht nur gar nichts gezeigt, es ist auch ganz still geworden von den Flugmaschinen, von denen man früher einmal hörte.

* * *

Während so dank den getäuschten Hoffnungen und unerfüllten Versprechungen der Laie — das große Publikum überhaupt — geneigt ist, das Thema „Luftschiffahrt" nur mehr humoristisch zu behandeln, scheint man sich in Fachkreisen doch noch ganz die alte Hoffnungsfreudigkeit gewahrt zu haben, die vor ein paar Jahren in dem „Prospekt der Luftschiff-Linie Paris-New York" ihren Ausdruck fand. So schreibt der New Yorker Vertreter der Berliner „Illustrirten Aëronautischen Mittheilungen" (des bedeutendsten Fachblattes der Welt), Herr K. Dienstbach, nachdem er im Oktober an dem fünften internationalen aëronautischen Kongreß in St. Louis theilgenommen hatte, im Sonntagsblatte der N. Y. Staatszeitung unter Anderem Folgendes:

„Auf einer hastigen Tour von New York nach St. Louis in offizieller Kapazität zur Theilnahme an einem solchen Kongreß, kommen dem aëronautischen Fachmann leicht Eindrücke und Phantasiebilder, wie sie die Macht der Gewohnheit vorläufig von der Masse des Reisepublikums gänzlich fern hält.

„Wie muß Leuten, die es nicht mehr nöthig haben werden, unser heutiges Bahnfahren einmal vorkommen? Die vollgepackten Wagen, alle ausreichende Ventilation durch die erstickenden Gase aus dem Lokomotivenschlot unmöglich gemacht, Staub und Schmutz, Gerüttel und Geschüttel drinnen! Und draußen von der schönsten Landschaft stets nur ein zwischen einer Wildniß von Telegraphendrähten und unter gewaltigen Dampfwolken geisterhaft vorbeihuschendes Stückchen auf einmal sichtbar, verschönert durch krumme Telegraphenstangen, häßliche Zäune, Reklameplakate, gelegentliches eisernes Netzwerk von Brücken und oft meilenweit ersetzt durch eine öde Erdwand. Dieses Durcheinander und dieser Schmutz der Stationen! Und erst die Tunnels!

„Man wird denken, daß der Reisende, selbst auf dem Sessel des Pullman, wenig mehr war als ein Stück Fracht. Von solcher Wirklichkeit schweifen die Gedanken an der Hand des Wissens von selber in die Zukunft zur gefahrlosen, 80 Meilen-die-Stunde-Flugmaschine. 30 Passagiere hinter Glaswindschilden, beschattet von den Tragflächen oben, in der Kälte der Jahreszeit oder der großen Flughöhe behaglich erwärmt durch leichte Aluminiumröhren unter'm Sitz, in denen erhitztes Kühlwasser vom Motor zirkulirt. Noch liegt die Stadt nicht im Rücken und schon umfängt alle eine Luft, wie sie der entlegenste „Sommerressort" nicht so rein und köstlich aufzuweisen hat. Schmutz, Staub und Geruch sind unbekannte Begriffe, was von letzterem der Motor allenfalls zu verantworten hätte, wird augenblicklich als neue Sensation für Störche und Möven nach hinten geblasen. Nur ein leises, elastisch gedämpftes Vibriren vom Motor markirt das „Fahren", sonst schießt die Maschine pfeilschnell so glatt dahin wie ein Schlitten über Spiegeleis.

„Ab und zu veranlaßt eine Windwelle ein weiches Heben und Senken, aber es gibt kein Schaukeln, die Lage bleibt stets horizontal.

„Von unten kommt der Duft der Wälder und Felder oder der salzige, ahnungsreiche Hauch der See heraufgezogen und vorn, zur Seite und hinten, überall breitet sich unverhüllt ein Bild aus, dessen ungetrübte Schönheit jeder Beschreibung spottet und das sich trotz des rasenden Tempos so ruhig verschiebt, daß ein jeder Reiz Zeit hat zu wirken. Nirgends ein Hinderniß — ein anderes Fahrzeug schon auf viele Meilen weit sichtbar und Raum zum Ausweichen neben, unten und oben zum Ueberfluß. Der Lärm des Motors verschwindet im weiten Luftraum, wo nichts den Schall zurückwirft, auch vom gewaltigen Luftstrom nach hinten verweht. Und die Fahrpreise bei kurzer Dauer der schnellen, direkten Reise, geringer Abnutzung auf der weichen Luftunterlage und wohlfeilem Betrieb niedrig selbst bei kostspieligem Bau und hohen Patentabgaben."

* * *

Das wäre in der That ein „berückendes" Ziel, wie dieser Fachmann sich ausdrückt, nur wird der Durchschnittsleser nicht so recht daran glauben, daß es überhaupt ein Ziel ist, sondern geneigt sein, es für ein schönes Hirngespinst eines etwas phantastischen Menschen zu halten, weil man eben in puncto Flugmaschine anscheinend eher wieder zurückrutschte, als vorwärts kam. Aber — da eben liegt nach jenem Fachmann der Hund begraben: Das Publikum irrt sich und zwar gründlich. Während es meint, daß man in der Flugtechnik in den letzten Jahren beinahe stille stand, machte man in Wirklichkeit große Fortschritte. Herr Dienstbach spricht von einem „vor sich gehenden Entwickelungsprozeß, welcher so ungeahnt schnell nicht nur den „lenkbaren Ballon", sondern bereits sogar die so sehr viel geschwindere und praktischere „lenkbare Flugmaschine" zum fait accompli hat werden lassen" und nennt — das wird vielleicht am meisten überraschen — Amerika als den Geburtsort dieser „vollendeten Thatsache"; diese selbst die nach den Plänen Professor Langleys konstruirte Flugmaschine, „die zwar nicht groß genug ist, einen Menschen zu tragen, aber ebenso ausdauernd fliegt wie ein Vogel und 58 Pfund wiegt, doppelt so viel wie der schwerste natürliche Flieger"! Daß die dann nach diesem „absolut erfolgreichen Vorbild in Gewichts-, Größen- und Kraftverhältnissen genau entsprechend (sogar mit einem reichlichen Kraftüberschuß) gebaute große Maschine ein so klägliches Ende im Potomac fand, schreibt er nur der unrichtigen Abflugmethode — einem kräftigen Stoß von hinten — zu, die man in Anwendung brachte; er erklärt sich für überzeugt, daß es „unter Anwendung einer entsprechenden Abflugsmethode ohne Stoß noch gelingen wird, dieser Maschine zum vollen Erfolg zu verhelfen".

Ebenso irrig wie die landläufige Ansicht über Prof. Langleys Flugmaschine ist nach Herrn Dienstbach die Annahme, daß man auch sonstwo mit der Flugmaschine keine Fortschritte machte, weil man nichts von Erfolgen hörte und auf der Weltausstellung in diesem Zweige nichts gezeigt wird. Bezüglich der im letzten Dezember verbreiteten Nachricht, daß die Gebrüder Orville und Wilbur Wright von Dayton, O., mit einer Flugmaschine in Nord Carolina in 60 Fuß Höhe über dem Boden, zwei Meilen weit geflogen seien, sagt er, durch eine Indiskretion sei der Inhalt einer Privatnachricht bekannt und aufgebauscht worden. Die Genannten (Fahrrad-Fabrikanten) seien nicht zwei Meilen, wohl aber eine halbe Meile weit „mit Flügelflächen und Schraubenpropellern und einem Benzinmotor, der nicht nur für Sekunden, sondern für Stunden Kraft liefern kann, sicher und horizontal geflogen, aber nicht 60 Fuß hoch über dem Boden, sondern in weiser Vorsicht eher etwa 6 Fuß hoch". Gerade die geringe Höhe verkürzte den Flug, denn „das leichteste Versehen beim Steuern brachte die Maschine auf den Grund, wenn sie vor dem zu stark hebenden Einfluß der Windstöße bewahrt werden sollte." Seitdem sei allerdings beinahe ein Jahr verflossen und auch der große Preis von $100,000 hat die vollendete Maschine nicht an's Tageslicht gebracht, aber „wenn jemand eine Flugmaschine besitzt, die sicher und kontrollirbar genug ist, um die Rennstrecke so oft wie verlangt, zurücklegen zu können, so ist es nur zu erwarten, daß auch die sichere Aussicht auf Gewinnung des Preises (bei fast der doppelten Geschwindigkeit der Motorballons) eine Preisgabe oder auch nur Gefährdung des Erfindergeheimnisses aufwiegt, besonders unter den jetzigen Verhältnissen im flugtechnischen Bureau der Patent-Office. Thatsächlich ist die betreffende zwar noch nicht ganz fertig gestellte Maschine seither oft und weit genug wieder geflogen und haben die Erfinder guten Grund, sich in Verborgenheit zu halten."

Man soll allemal auch die andere Seite hören. Es ist hier über die Mißerfolge der verschiedenen Luftschiffe und Flugmaschinen berichtet und wohl auch über die Winzigkeit des bisher offensichtlich Erreichten im Vergleiche zu dem in Aussicht Gestellten leise gespottet worden — da sollte auch einmal ein begeisterter und überzeugter Anhänger des „Luftschiffes" zu Worte kommen. Und dann: „wie die Vöglein möcht' ich fliegen" — wir hätten's ja alle gar so gern! Wir möchten ja so gern fliegen über Berg und Thal und alles glauben, was man uns Namens der Luftschiffahrt verspricht. —

Entstehung der Präsidentschaft und Präsidentenwahl.

Die erste Union der Ver. Staaten war präsidentenlos. Der Kongreß war alleiniger Inhaber der Bundesgewalt. Er übte alle Gewalten aus, die gesetzgebende, die vollstreckende und die richterliche Gewalt, soweit solche durch die „Konföderations-Artikel" dem Bunde überlassen war. Die ganze Regierung war eine Kongreß- und Komite-Regierung. Was für eine unfähige, macht- und kraftlose Regierung es war, ist in jedem Geschichtsbuche nachzulesen. Erst durch die jetzige Verfassung, die von der Philadelphiaer Konvention im Jahre 1787 unter Washingtons Vorsitz ausgearbeitet worden ist, wurde der Bund gefestigt, der dem Zerfall nahe war, und wurde der nationalen Regierung die auf Trennung der Gewalten beruhende Gestaltung gegeben, in der sie bis heutigen Tages sich erhalten hat.

Die Frage der Präsidentschaft war eine von denen, die der Konvention am meisten zu schaffen gemacht haben. Es hat lange gedauert, ehe man die Nothwendigkeit erkannte, dem vollstreckenden Zweige der Regierung ein einheitliches Oberhaupt zu geben. Und dann hat es noch länger gedauert, bis über die Art der Erwählung dieses Oberhauptes eine Einigung erreicht wurde. Die Mehrheit war und blieb dagegen, die Wahl zu einer Volkswahl zu machen. Die sogenannten Väter der Republik waren bei weitem nicht alle die demokratischen Freiheits- und Gleichheitsmänner, als die man sie im verklärenden Lichte der Unabhängigkeitserklärung sich vorzustellen gewohnt ist. Alexander Hamilton, vielleicht der fähigste Kopf der Konvention, war ausgesprochener Monarchist. Neben ihm saß eine starke Minderheit, die, wenn es ihr nachgegangen wäre, der Republik eine durchaus aristokratische Gestaltung gegeben haben würde, mit politischen Vorrechten für die Begüterten. Der Senat insbesondere sollte den Reichthum des Landes vertreten. Ueberraschend groß ist die Zahl derer, die eine förmliche Angst vor dem Worte Volksregierung hatten und sich bemühten, die breiten Massen des Volkes von direktem Einfluß auf die Regierung möglichst auszuschließen. Es war manchem schon zuviel, daß auch nur das „Haus" des Kongresses aus unmittelbarer Volkswahl hervorgehen sollte. Sherman von Konnektikut schlug vor, die Erwählung der Kongreßmitglieder den Legislaturen der Staaten zu überlassen. Gerry von Massachusetts pflichtete ihm bei mit der Bemerkung: „Die Uebel, die wir erfahren haben, entspringen einer zu weitgehenden Volksherrschaft. Es fehlt dem Volke an Tugend nicht, aber es läßt sich betrügen von Leuten, die sich als Patrioten aufspielen." Noch viel größer war der Widerstand dagegen, daß das Volk auch die Senatoren und den Präsidenten wählen sollte.

Wilson von Pennsylvanien befürwortete Präsidentenwahl durch unmittelbare Volksabstimmung unter dem Hinweis darauf, daß sich dieses Wahlsystem bewährt habe bei der Erwählung von Staatsgouverneuren. Er fand keinen Anklang damit. Sein Antrag, wenigstens die Erwählung der Wahlmänner (Elektoren), dem Volke zu überlassen, erhielt bei der ersten Abstimmung ganze 2 Stimmen, während 8 Stimmen dagegen abgegeben wurden. (Die Vertreter jedes Staates hatten eine Stimme in der Konvention.)

Gerry machte dann den Vorschlag, daß die Gouverneure der Staaten den Präsidenten wählen sollten, worüber jedoch keine Abstimmung erfolgte. Es war Gerrys Meinung, daß die Staatsoberhäupter nicht bloß vor allen Anderen geeignet seien, zum nationalen Oberhaupte den passendsten Mann zu erwählen, sondern daß solche Wahl auch besonders dazu angethan sei, der nationalen Regierung die Unterstützung der Staaten zu sichern. Ein anderer Vorschlag ging dahin, daß der Kongreß sechs Senatoren und sieben Repräsentanten erwählen solle, damit diese den Präsidenten erwählten.

Dagegen trat Gouverneur Morris von Pennsylvanien — (derselbe, der den schließlich angenommenen Verfassungsentwurf in seine mustergiltige stilistische Form gebracht hat) — entschieden für die Volkswahl ein. Wenn das Volk, sagte er, die Wahl zu vollziehen hat, so wird es sicherlich einem Mann von ausgezeichnetem Karakter und hervorragenden Verdiensten den Vorzug geben; einem Mann von kontinentaler Berühmtheit sozusagen. Sollte dagegen (wie der vorliegende Komiteebericht es verlangte) die Wahl dem Kongresse übertragen werden, so würde die Wahl das Ergebniß von Intriguen, Kabalen und Parteiungen sein; der Präsident würde erwählt werden, ähnlich wie der Papst im Konklave von den Kardinälen erwählt wird. Wahres Verdienst würde selten den Ausschlag geben. Morris schlug deshalb vor, statt Erwählung durch den Kongreß „Erwählung durch die Bürger der Ver. Staaten" zu setzen.

Sherman bekämpfte dies. Besser als das Volk, führte er aus, sei der Kongreß dazu angethan, den nationalen Willen gehörig zum Ausdruck zu bringen. Das Volk würde niemals genügend unterrichtet sein, sich über die in Betracht kommenden Persönlichkeiten ein richtiges Urtheil zu bilden; würde auch niemals eine Mehrheit der Stimmen auf Einen Mann vereinigen können. In der Regel würden die Wähler für einen Mann aus dem eigenen Staate stimmen, und die großen Staaten würden die beste Gelegenheit haben, die Wahl zu entscheiden.

Aehnlich äußerte sich Pinckney von Südkarolina. Das Volk würde sich immer von besonders rührigen und verschlagenen Demagogen leiten lassen. Die volkreichsten Staaten könnten leicht auf einen Mann sich einigen und dessen Erwählung durchsetzen. Dagegen würde der Kongreß als Gesetzgeber es sich angelegen sein lassen, den besten Mann zum Gesetzvollstrecker zu küren. Mason von Pennsylvanien hielt dafür, ebenso gut könnte man einen Blinden über Farben urtheilen lassen, als dem Volke die Auswahl des Hauptes der nationalen Regierung übertragen. Schon die große Ausdehnung des Landes mache es unmöglich, daß das Volk genügend Kenntniß von den Kandidaten habe. Williamson von Nordkarolina erklärte Volkswahl als gleichbedeutend mit Ernennung durch's Los; während Kongreßwahl eine Ernennung durch Auswahl sein würde.

Der Antrag auf Volkswahl erhielt diesmal nur eine Stimme; neun Staaten stimmten dagegen. Die Angelegenheit wurde, nachdem die Berathungen in der Konvention zu keiner Einigung geführt hatten, einem Ausschusse überwiesen, auf dessen Empfehlung schließlich die Frage wie so manche andere durch ein Kompromiß erledigt wurde. Die Erwählung des Präsidenten und des Vizepräsidenten war darnach durch Wahlmänner zu vollziehen. Jeder Staat sollte zu so vielen Wahlmännern berechtigt sein, als er Vertreter in den beiden Kongreßhäusern hat. Die Art und Weise der Erwählung oder Ernennung der Wahlmänner zu bestimmen, wurde der Legislatur jedes Staates überlassen. Die Frage, ob Volkswahl oder nicht, war damit an die Staaten verwiesen. Auf alle Fälle aber glaubte man einer unmittelbaren Volkswahl vorgebeugt zu haben. Ob das Volk die Wahlmänner erwählte oder ob, wie es anfangs fast allgemein geschah, die Legislatur sie ernannte — auf alle Fälle sollten die Wahlmänner frei sein in ihrer Wahl. Es war die Voraussetzung, daß zu dem Amte der Wahlmänner besonders hervorragende, erprobte und in den öffentlichen Angelegenheiten erfahrene Männer erwählt werden würden. Deren höhere Weisheit sollte dann die Wahl vollziehen, die man dem Volke nicht anvertrauen mochte.

Die Verfassung ist in diesem Punkte bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben. Aber es ist Alles anders gekommen, als die Väter der Verfassung es geplant und erwartet hatten. In den ganzen Debatten ist kein Gedanke daran, die Präsidentenwahl zur Parteiwahl zu machen. Aber schon die erste Wahl nach Washingtons zweimaliger Erwählung wurde eine Wahl zwischen Parteikandidaten und wir haben seither keine andere gehabt. Die Wahlmänner mit ihrer höheren Weisheit wurden in Bälde nichtsbedeutende Strohmänner, die nichts zu thun hatten, als blindlings das Parteigebot zu vollstrecken. Einige Jahrzehnte hindurch blieb die Bestimmung der Kandidaten den Parteivertretungen im Kongreß überlassen. Dann erfolgte die Ernennung durch besondere Parteikonventionen, wie wir sie jetzt noch haben. Auch hat es nicht lange gedauert, bis die gefürchtete Volkswahl, der die Verfassung vorbeugen sollte, trotzdem Wirklichkeit wurde. Ein Staat nach dem andern ließ die Wahlmänner vom Volke erwählen. Am längsten wurde die Ernennung durch die Legislatur in Südkarolina beibehalten, doch ist sie auch dort im Jahre 1868 abgeschafft worden. Die alte Form des mittelbaren Wahlverfahrens ist geblieben; in That und Wahrheit wird der Präsident so unmittelbar vom Volke gewählt, als wenn die Wahlmänner völlig ausgeschaltet wären. Die demokratische Entwicklung hat sich durch den Buchstaben der Verfassung nicht aufhalten lassen.

In den Krallen des Irrsinns.

Th. Gippeng verübte einen Mordangriff auf W. Van Alstein.

In seiner Wohnung, Nr. 509 West Van Buren Straße, wurde gestern der 70jährige Walter Van Alstein von einem gewissen Thomas Gippeng überfallen und mit einem Pianostuhl niedergeschlagen. Er liegt in besorgnißerregendem Zustande darnieder. Die ihn behandelnden Aerzte stellten fest, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte.

Sein Angreifer wurde verhaftet. Die Polizei ist überzeugt, daß er die That in einem Anfalle von Raserei verübte. Er wird zur Zeit im Detentions-Hospital auf seinen Geisteszustand hin geprüft. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, seine Adresse zu ermitteln.

Gestorben: Nicholas Seiler, geliebter Gatte von Maria Seiler geb. Meyers, 7413 St. Lawrence Ave. Vater von Mary, Peter, Helene und Anna Seiler. Starb am Samstag, den 5. November, in New York City. Beerdigungsanzeige später.

Für Neu-Eingewanderte! Lernt Englisch! Deutsch-Englischer Dolmetscher. Preis 50c und 5c Porto. — Deutsch-Englische Wörterbücher zu allen Preisen.
KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West
20jl,1j,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

Große Stiftungs-Feier
— des —
Vereins Deutscher Veteranen von Chicago
verbunden mit Instrumental- und Vokal-Konzert, zum Schluß Ball,
Sonntag, den 6. November 1904,
in Brand's Halle,
Südost-Ecke N. Clark Str. und Erie Str.
Tickets 25c die Person. Anfang 3 Uhr Nachm. ok30,nov6

Plattd. Gilde Lake View Nr. 3
Konzert — Vaudeville — Ball!
Sonntag, den 13. November 1904,
in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Anfang halb 3 Uhr Nachm. Tickets 15c, an der Kasse 25c. 30ok,nov6,12,13

Großes Konzert!!
— des —
Senefelder Liederkranz.
Sonntag, den 20. November 1904,
— in der —
NORDSEITE TURN-HALLE,
257 Clark Straße.
Anfang präzise 8 Uhr Abends. 30ok,6,13,20nov

Sozialer Turn-Verein.
Heute: Schluß
des
Internationalen Bazaars
— in der —
SOZIALEN TURN-HALLE,
Ecke Belmont Ave. und Paulina Str.
Anfang .... Nachm. 3 Uhr.

Seipps Sängerbund.
4tes Stiftungsfest
verbunden mit Konzert und Ball, Sonntag, 13. November 1904, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Zur Aufführung kommt: „Johann, ick mutt fort!" Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 50c. Anfang punkt 3 Uhr Nachm. Im großen Saal. nov6,13

Schiller Frauen-Verein
Großes Tanz-Kränzchen
— in —
Kretschmars Halle, 625 N. Clark Str.
Am Samstag, den 12. November 1904.
Eintritt....25 Cents die Person.

Geistiges Konzert
— im —
Spiritualisten Tempel Licht u. Wahrheit
370 Wabansia Ave., nahe Robey Str.,
am Sonntag, den 6. November, verbunden mit Vorträgen und geistigen Botschaften. Alles Nähere auf dem Programm. Anfang Nachmittag halb drei Uhr; Abends halb acht Uhr.
Eintritt......10 Cents.

9te Hessische Kirmeß
arrangirt vom
Hessen-Verein von Chicago
in Heinens Halle, 519 Larrabee Str. Am Samstag, den 12. November 1904. Tickets 25c. Damen in Herrenbegleitung frei. nov6,10

Großes Herbst-Konzert und Ball
veranstaltet vom
Gesang-Verein Frohsinn.
Sonntag, den 6. November 1904,
in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Tickets 50c die Person. Anfang 7½ Uhr Abends. 30ok,6nov

Großes Herbst-Konzert und Ball!
veranstaltet vom
Freier Sängerbund.
Sonntag, den 6. November 1904, Nachmittags 3 Uhr, in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Tickets 25 Cents die Person. An der Kasse 35 Cents. 29ok,6nov

Liederabend, Konzert und Ball,
veranstaltet vom
Gesangverein „Harmonie"
Sonntag, den 6. November 1904, in der Lincoln Turnhalle, Ecke Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Eintritt 50 Cents für Herrn und Dame. Anfang punkt 8 Uhr. ok23,30,nov

Bereitet Euch vor, $25 bis $75 per Woche
zu verdienen. Fabrikanten und Schneider schließen ihre Kontrakte am 1. Januar ab. De Ritter Studenten, welche jetzt beginnen, sind am 1. Januar fertig, und bereit eine der vielen Stellungen zu bekleiden, die wir für nächstes Jahr haben. Ihr könnt lernen und es kostet Euch nichts, bringt Eure eigenen Stoffe und macht Eure Kleider. De Ritters System ist das modernste System in den Vereinigten Staaten, und lehrt Entwerfen, Zuschneiden, Anpassen, Zeichnen, Voranschläge machen und Buchhalten, um Euch zu ermöglichen, jede Woche einen genauen Ueberblick über Eure Geschäftslage zu haben. Es lehrt Euch Alles in Bezug auf Damen- und Herrenkleider. Montag Abend um 7.30 findet eine Prüfung statt, zu welcher das Publikum freundlich eingeladen ist.
Tag- und Abend-Klassen.
De Ritter College, 155 State Strasse.

Deutsches Theater in POWERS
Direktion: .... Leon Wachsner.
Sonntag, den 6. November 1904,
7. Abonnements-Vorstellung.
Hasemann's Töchter!
Original-Volksstück in vier Akten von Adolph L'Arronge.
Sitze $1.50, $1.00, 75c, 50c, 25c jetzt zu haben. dosajs

23. Großer Jahresball
arrangirt vom
Deutschen Fleischer-Gesellen Unterstützungs-Verein,
Samstag, den 12. November 1904, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str. Tickets 25 Cents die Person. nov6,11

Erstes Konzert und Ball!
veranstaltet vom
Gemischten Chor Fritz Reuter.
Sonntag, den 6. November 1904,
in der kleinen Wicker Park Halle, 501—507 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Eintritt: An der Kasse 25c die Person. Tickets im Vorverkauf 15c die Person. Gesang-Stunden jeden Donnerstag in Hennings Halle, 305 Clybourn Ave. ok21,30,nv4,6

Pensionat und höhere Töchterschule
Deutschland—Glücksburg—Schlesw.-Holst.
Gegründet 1884. Staatlich konzessionirt.
Prachtvoll gelegenes, großes Gebäude, komfortabel eingerichtet, große, helle Räume, Waldluft, Seebäder. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Wissenschaft, den schönen Künsten und gesellschaftlichen Umgangsformen. Reinstes Deutsch, Französisch und Englisch, Latein und Italienisch, Schwimmen, Reiten, Tanzen, Tennis etc. Praktische und Kunst-Handarbeiten. Interessantes und behagliches Zusammenleben.—Aufnahme im Alter von 6 bis 25 Jahren. Die Vorsteherin, die bis Mitte November zum Besuch hier weilt, ist bereit zu persönlichen Besprechungen, nimmt auch Zöglinge unter ihrer Obhut mit zurück.
Die Vorsteherin:
Fräulein Thoma Sonderburg,
z. Z. 105 Sherman Place, Jersey City, N. J. 23ok,6nov

Geo. Kuehl & Co.
Importeur aller Arten
Schwarzwälder Uhren.

178 Randolph Str., CHICAGO.
½ Block westl. von der City Hall.
Unsere Uhren sind ausgestellt in der Abtheilung des Deutschen Reiches, im „Liberal Arts"-Gebäude, in St. Louis.
2ok—24dez,somise

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
KONSUL H. CLAUSSENIUS,
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau.
CHICAGO, ILLINOIS,
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20no,misa*

LELEWER'S $2.00 HATS
Die neuesten Herbst-Hüte vorräthig.
Ebenso gut in der Facon und ebenso wünschenswerth wie irgend ein $4 oder $5 Hut in der Stadt.
2 Läden: 152 Madison Str.
104-6 Washington Str.

Auch Sonntags offen!
Die Weinstube Rheingold
73 Dearborn Straße,
ist nunmehr auch Sonntags den ganzen Tag geöffnet, und empfiehlt ihre importirten und kalifornischen Weine bestens
AUGUST BENZ,
saso 73 Dearborn Straße.

Telephon Harlem 276 Ice Cream Parlor
JOS. GEBELE
Buffet und Restaurant,
Ecke 12. Straße und Desplaines Avenue.
Funeral Accomodations.
Auch steht Logen und Vereinen für Ausflüge ein großes Lokal zur freien Verfügung.
HARLEM, ILL.
9ok,sodido,2m

Telephone North 1325. Etablirt 1884.
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor
Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert. —6dzX
80 HUDSON AVENUE.

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7. Sonntags 10—12 Vorm. 20mj,1X

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 18ap,X,1j
245 Sedgwick Str.

Geld! Geld!
Männer und Frauen, die ein reichliches Auskommen wünschen oder in ihrer freien Zeit bedeutende Nebeneinnahmen erzielen möchten, sollten sich sofort mündlich oder schriftlich an uns wenden. Keinerlei Vorkenntnisse nöthig. M. L. Brauns & Co., 155 Belmont Ave. 1nov,miso*

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
„SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 31jl,so,1j

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 19jl

Unvergleichliche Offerten

von der Welt größten

Piano-Fabrikanten

Wichtig für das Publikum

Die W. W. Kimball Co. bietet Piano-Suchern Gelegenheit das Heim mit dem schönsten aller Musik-Instrumente—dem Piano—zu bereichern.

Sie fabrizirt die Pianos, die durch die Benutzung der ersten und größten Künstler der Jetztzeit berühmt sind.

Ihre Offerte umfaßt Alles, was unbegrenztes Kapital zu bieten vermag, denn sie kauften für Baar, und unseren Kunden bietet sie leichte Abzahlungs-Bedingungen.

Sie bietet Alles, was die einfache Massen-Produktion ermöglicht, denn über 30,000 Leute kaufen jedes Jahr Kimball-Instrumente.

Die Kimball Waarenräume enthalten viele Modelle, darunter Colonial Classic, das schöne L'Art Nouveau und andere Kleinode der Pianobaukunst.

Kimball Piano-Spieler zu Fabrikanten-Preisen

Sie besitzen Finger, die wie solche von Künstlern spielen, geben Jedem sozusagen unbeschränkte Macht über die Tasten irgend eines Pianos.

Als Fabrikanten von Spielern wie von Musikrollen für deren Betrieb schließt der Preis ein

Eine feine Bibliothek von Musik

und bringt die Musik ihres ganzen Katalogs in den Bereich des Käufers zu Bedingungen, wie sie anderswo nicht geboten werden.

Lager umschließt verschiedene Macharten, $125 und aufwärts.

Baar oder leichte Abzahlung.

W. W. KIMBALL CO.

(Etablirt 1857.)

Süd-West-Ecke Wabash Avenue und Jackson Boulevard.

N. B. Für die Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir einen Zweigladen in 824 Milwaukee Ave. eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Abds. offen b. 10 Uhr.

30ok,son.*

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Die 14. Saison der Thomas-Konzerte in der vielversprechendsten Weise eröffnet. — Die wackeren Musiker übertrafen sich selbst, und das Publikum zollte ihnen begeisterten Beifall. — Allerlei Interessantes aus dem Musikleben der alten Welt.

Am Freitag Nachmittag wurde die 14.Saison der Konzerte des Thomas-Orchesters in der vielversprechendsten Weise im Auditorium eröffnet Das Publikum, das sich in erfreulich großer Zahl eingestellt hatte, brachte den wackeren Musikern und ihrem Meister eine geradezu begeisterte Ovation dar, und nach Schluß jeder einzelnen Nummer brach ein Beifallssturm los, der zuweilen kein Ende nehmen wollte. Thatsache ist, daß das Orchester sich mit diesem Eröffnungskonzert selber übertroffen hat — jede Nummer wurde geradezu tadellos zu Gehör gebracht. Die erste Hälfte des Programms war zwei von Dvorak's hervorragendsten Orchesterwerken gewidmet, der „Karneval"-Ouverture und der Symphonie „Neue Welt". Trotzdem beide Werke schon verschiedentlich hier aufgeführt worden sind — Theodor Thomas wollte mit ihrer jüngsten Wiedergabe nur den Manen des unlängst verstorbenen Komponisten einen schuldigen Tribut zollen — so fanden sie doch bei dem aufmerksam lauschenden Publikum eine so begeisterte Aufnahme, als ob sie zum ersten Male hier gespielt worden wären.

Im zweiten Theil des Programms erlebte dann Edward Elgar's Konzert-Ouverture „Im Süden" ihre erste Aufführung in den Ver. Staaten. Die Komposition erscheint als unnöthig in die Länge gezogen. Der erste Theil hat zwar wirklich Sätze von großer Klangschönheit und ansprechender Färbung, der zweite aber, in welchem Elgar offenbar mit Wagner'schen oder Strauß'schen Mitteln wirken will, ohne sie aber so anwenden zu können, daß ein überwältigender Gesammteindruck entsteht, fällt gegen den ersten ziemlich bedeutend ab. Außerdem brachte das Eröffnungskonzert „Siegfrieds Rheinfahrt" aus „Die Götterdämmerung" und Strauß' „Till Eulenspiegel". Auch gestern Abend war das Konzert vorzüglich besucht, und der warme Empfang, welcher Theodor Thomas und seinen Musikern am Freitag bereitet wurde, wiederholte sich.

* * *

Frau Genevieve Clark Wilson, bekanntlich eine der besten Sopransängerinnen Chicagos, wird morgen Abend, um 8½ Uhr beginnend, ein Liederkonzert unter der Leitung der Sherwood Music School in der Music Hall geben und sich in deutschen, französischen und englischen Liedern hören lassen. Die Klavierbegleitung hat Frau Kinser übernommen.

Kommende Woche, am Dienstag, den 15. November, wird das Chicago Musical College den 39. Jahrgang der Konzerte seiner Fakultät eröffnen, und zwar mit einem Konzert im Auditorium, in welchem der Geiger Emile Sauret, der englische Pianist Arthur Speed, der Baritonist Herman Devries und der Tenorist John B. Miller als Solisten mitwirken werden. Das 60 Instrumente starke Orchester des Chicago Musical College wird von Hans von Schiller dirigirt werden.

Herr Emil Liebling hält in diesem Winter vor den Schülern des American Conservatory Vorlesungen über „Pianostudium, praktisch angewandt auf die Komposition der großen Meister". Die zweite Vorlesung findet kommenden Samstag Nachmittag in der Kimball Halle statt.

* * *

Allabendlich geht im New Yorker Broadway-Theater vor ausverkauftem Hause die charmante Operette „Love's Lottery", in der Mme. Schumann-Heink die Rolle einer deutschen Waschfrau spielt, in Szene. Alles, was Frau Schumann-Heink thut, wird vom Publikum mit enthusiastischem Beifall aufgenommen.

Der junge böhmische Pianist Friml, der vor zwei Jahren zusammen mit Kubelik in Amerika auftrat, wird in der kommenden Konzert-Saison unter der Direktion von Charles F. Tretbar vom Hause Steinway & Sons eine Anzahl Konzerte veranstalten. Sein erstes Auftreten wird am 17. November in Carnegie-Hall in New York in Verbindung mit dem Damrosch-Orchester stattfinden.

* * *

Im imposanten Festsaal des Leipziger Zentraltheaters fand unter Mitwirkung der interpretirten Tonsetzer und einer Reihe distinguirter Solokräfte vor einigen Tagen ein Konzert zeitgenössischer Komponisten statt, dessen Reinertrag dem Leipziger Kinderkrankenhause zugeführt werden soll. Für die bemerkenswerthe Veranstaltung hatte man sich des Frl. Minni Nast, der Herren Prof. Henri Petri, Prof. Julius Klengel, Dr. Paul Klengel (Viola), Anatol v. Roessel (Klavier) und Arthur van Eweyk, der an Stelle des erkrankten Dr. v. Bary aus Berlin bemüht worden war, sowie der Tonsetzer Prof. Georg Schumann (des Leiters der Berliner Singakademie), Prof. Robert Kahn, Hugo Kaun, Alfred Reisenauer, Fritz Führmeister und Willy v. Moellendorff versichert. — An Neuheiten vermittelte der Vortragsplan neben einem innigen „Impromptu" aus dem Nachlaß Tschaikowskys: Gesänge des hochbegabten Willy von Moellendorff und vierhändige Stücke Alfred Reisenauers, Reisebilder betitelt, die sich — man denkt etwa an Liszts „Annes de Pelerinage" — aus landschaftlichen Impressionen herleiten.

Der Erfolg, den im vorigen Jahre „La Figlia di Jorio" von Gabriele d'Annunzio erzielte, hat eine ganze Literatur hervorgerufen, die sich mit demselben Gegenstande beschäftigt. Zunächst hat die sizilianische Gesellschaft von Giovanni Grasso das Drama in eine sizilianische Bauerntragödie umgewandelt. Alsdann hat der neapolitanische Komiker Scarpetta eine Parodie daraus gemacht, die den Titel „Il Figlio di Jorio" führt und deren Aufführung d'Annunzio vergebens zu hintertreiben versucht hat. Ferner wird berichtet, daß der Baron Franchetti ein Libretto in Musik setzen wird, das nach dem Drama des d'Annunzio geschrieben ist. Und schließlich kündigt die Leitung des Teatro Quirino in Rom an, daß sie im Laufe dieses Winters eine Oper von dem Kapellmeister Branca aufführen wird, deren Titel gleichfalls LaFiglia di Jorio ist. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß die Oper Brancas früher entstanden ist als das Drama d'Annunzios; sie stammt aus dem Februar 1897.

Auf nach Amerika! — das ist jetzt das Losungswort der „Sterne" vom italienischen Theaterhimmel, so schreibt eine Mailänder Zeitung. In Italien läßt sich mit der Kunst, die von zahllosen Wandertruppen durchs Land geschleppt wird, schon längst keine Seide mehr spinnen, und das übrige Europa ist auch schon so ziemlich abgegrast. Drüben aber, im Dollarlande, fließt noch Milch und Honig, und die italienischen Komödianten haben jenseits des großen Ententeiches sogar ein weiteres Feld als ihre Kollegen anderer Nationalität, da sie nicht nur in den Ver. Staaten Bewunderer finden, sondern vor allem auch in dem stammverwandten Südamerika. Man muß allerdings schon zu den ganz Großen gehören, wenn man bei den lateinischen Brüdern zur Geltung kommen will, denn drüben ist der Name nicht Schall und Rauch, sondern — im Gegentheil — alles, d. h. das ganze Programm. Die beiden Ermete, der große Zacconi und der größere Novelli hatten daher schon gewonnenes Spiel, als sie in Genua zu Schiff gingen, um nach jenen interessanten Gegenden, in welchen jede Woche eine Revolution fällig ist, abzudampfen. Was jetzt von den Triumphen der beiden Schauspielvirtuosen herübergekabelt wird, grenzt ans Fabelhafte, an Sarah Bernhardt-Tamtam, an Patti-Wahn. Beide Herren haben in Buenos Aires und Montevideo ihr Dorado gefunden. Zacconis Erfolge beziffern sich, in Zahlen ausgedrückt, auf genau 425,894 Lire, und was Novellis Einnahmen betrifft, so lassen sie sich überhaupt nur mit Hilfe der Logarithmentafel berechnen. Den größten finanziellen und künstlerischen Sieg erfocht Ermete I. mit Papa Lebonnard und mit einem neuen Stück, das Der Feind betitelt ist und einen in Montevideo lebenden italienischen Arzt Namens A. de Marchi zum Verfasser hat. Während Zaccconi bereits am 27. September nach Italien zurückgereist ist, will Novelli rasch noch alles Gold aus Kuba und den Ver. Staaten herauspressen und erst Ende April zu den heimischen Penaten zurückkehren. Der frische Lorbeer, den die beiden Theaterhelden sich um die Stirn geschlungen haben, läßt natürlich andere Kunstgrößen nicht schlafen, und so hört man denn bereits, daß auch Virginia Reiter ihre Sachen packt, um den südamerikanischen Republikanern und Insulanern die wahre Kunst zu demonstriren. So groß ist ihr Eifer, in Amerika Gutes zu wirken, daß sie sogar einen schönen Fastenzeitkontrakt, den sie mit dem Mailänder Manzoni-Theater abgeschlossen hatte, schnöde im Stiche läßt; die festgesetzte Konventionalstrafe hofft sie in Mexiko oder auf Kuba an einem Abend herauszuschlagen.

Eine internationale Operettentourne unternimmt während dieses Winters der bekannte Wiener Direktor Heinrich Zeller mit seinem Ensemble. Die Gastspielreise berührt die größeren Städte in Deutschland, Holland, Belgien, der Schweiz, Rußland, Rumänien und der Türkei.

„Der Chauffeur" ist der Titel einer neuen Operette von Viktor Léon und Leo Stein, zu der die Musik aus Offenbach'schen Motiven zusammengestellt wurde. Das Werk wird die Uraufführung voraussichtlich Ende November an einer Berliner Bühne erleben. Der Inhalt des Librettos behandelt eine Entführung im Automobil.

Hofkapellmeister Felix Weingartner hat in Hintersee bei Berchtesgaden zwei achtstimmige Chöre mit Orchester vollendet: „Traumnacht" und Sturmhymnus". Professor Nikisch wird die Werke im kommenden Winter im Gewandhaus in Leipzig aufführen. Auch ein Quintett für Streichinstrumente hat Weingartner geschrieben.

Unter Armeemärschen versteht man diejenigen Märsche, die bestimmungsmäßig beim Präsentiren und bei Parademärschen gespielt werden dürfen. Ihre Zahl beträgt augenblicklich 226. Die Präsentirmärsche werden in einem sehr lebhaftem Tempo gespielt. Das Parademarschtempo der Fußtruppen beträgt 114mal in der Minute, das Tempo des Laufschritts 160—170mal. Das Schritttempo der berittenen Waffen ist 114mal, das Trabtempo 300mal, das Galopptempo 500mal. Durch die Neubelebung altdeutscher und altpreußischer Märsche und durch die Verleihung derselben als Präsentir- und Parademarsch an eine große Anzahl von Truppentheilen ist die Zahl der Armeemärsche in den letzten Jahren gestiegen. Mitglieder des preußischen Königshauses haben Märsche komponirt, die unter der Zahl der Armeemärsche Aufnahme gefunden haben. Unter den fürstlichen Komponisten sind zu erwähnen: Die Kaiserin Augusta, die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, Prinz Heinrich. Prinz Albrecht, Prinz Joachim Albrecht von Preußen. Besonders ragt aus den fürstlichen Tondichtern der Große König hervor, dessen Märsche „Der Mollwitzer" und „Der Hohenfriedberger" noch heute viel gespielt werden. Es ist ferner nicht uninteressant, den Ursprung verschiedener älterer preußischer Armeemärsche zu erwähnen. Der Yorkmarsch (Nr. 37), der altpreußische Avanzirmarsch, ist wahrscheinlich von Beethoven, wegen seiner großen Aehnlichkeit mit der Symphonie über Wellingtons Sieg (Schlacht bei Vittoria 1812). Der Pariser Einzugsmarsch war vor 1813 bereits in Frankfurt a. M. bekannt. Der Komponist dieses Marsches, der 1814—15 und 1870—71 viel gespielt wurde, ist ein gewisser Walch. Den Torgauermarsch (Nr. 210) hat ein Lehrer Scholz in Torgau komponirt. König Friedrich Wilhelm III. brachte ihn, wie Kaiser Wilhelm I. in Versailles dem Musikdirektor Goldschmidt vom 7. Grenadier-Regiment mittheilte, aus Torgau mit. Den Möllendorfer Marsch hat der Geheime Regierungsrath Möllendorf in Potsdam, den vom Kolberg'schen Grenadier-Regiment Nr. 9 bei Parademärschen gespielten Kolberger Marsch Lortzing verfaßt. Der bekannte Parademarsch in der Regimentskolonne, dem der Volksmund als Text die Worte: „Macht mir keine Wippchen vor usw." gegeben hat, soll aus einer unvollendeten Rossini'schen Oper stammen.

Die volksthümlichen Vorstellungen der Komischen Oper in Paris, von deren Einrichtung wir unlängst Mittheilung gemacht haben, werden demnächst mit der Aufführung der „Regimentstochter" zur That werden. Der beste Platz kostet nicht ganz drei Franken, und das billigste Eintrittsgeld beträgt nur 50 Centimes, so daß also auch die am wenigsten Bemittelten den Vorstellungen beiwohnen können.

Mit einer neuen Operette „Schmuggler-Susi" wartete das Berliner Zentral-Theater auf. Die Librettisten dieses soeben geborenen Bühnenkindes heißen Benno Jacobson und Louis Windhopp, der Name des Komponisten ist Viktor Albert. Sie alle haben sich gewiß redlich Mühe gegeben, etwas Brauchbares zu schaffen, aber der Versuch, die Schmuggler-Susi in die Gunst des Publikums hineinzuschmuggeln, mißlang leider vollständig. Die Idee des Stückes ist gar nicht so übel, wie die Berliner Kritik schreibt. Eine Schmugglerbande an der österreichischen Grenze wird von Grenzsoldaten aufgestöbert, aber mit Hilfe eines geriebenen Journalisten und eines verkrachten Theaterdirektors gelingt es, den Herrn Oberzollinspektor, der — die echte Operettenfigur! — von Bornirtheit nur so trieft, zu täuschen und die ganze Gesellschaft für eine Bauerntruppe a la Tegernsee und Schliersee auszugeben. Der Zollinspektor ladet die Bauern auf sein Schloß ein, dort wird kräftig gegessen, getrunken und gemimt, und schließlich triumphirt die böse Sache, denn es glückt der Bande, sich selbst mit ihren Waaren in Sicherheit zu bringen. Mit diesem Vorwurfe hätte sich vielleicht etwas anfangen, etwas Dauerndes erzielen lassen, wenn nicht den Verfassern vorzeitig der Witz ausgegangen wäre. In der Verlegenheit griff man zu uraltem Hausrath und brachte beispielsweise jene verbrauchten Possenfiguren wieder zu einem qualvollen Dasein, die sich beständig anschreien, weil sie sich gegenseitig für schwerhörig halten. Die Musik ist zwar keineswegs originell, einige ansprechende Lieder und Duette gingen aber nicht wirkungslos vorüber, auch hat es der Komponist verstanden, sich dem Text der Kouplets musikalisch nicht ohne Geschick anzupassen.

Zehn Gebote für Theaterbesucher, die man auch ohne Bedenken allen Konzertbesuchern empfehlen darf, hat der einstige Führer der Pariser Kritik, Francisque Sarcey, entworfen. Sie sind im „Goldenen Anstandsbuch" von J. von Eltz abgedruckt und mögen hier zu Nutz und Frommen derer, für die sie bestimmt sind, wiedergegeben werden. Sie lauten: 1. Du sollst nie zu spät ins Theater komen, selbst wenn du ein König oder eine Königin bist. 2. Du sollst deinen Nächsten nicht mit riesenhaften Hüten oder mit extravaganten Gesten belästigen, selbst wenn du eine sogenannte feine Dame bist. 3. Wenn du hinaus- oder hineingehst, sollst du den anderen Personen nicht den Rücken zuwenden, damit du nicht plötzlich einer Dame in den Schoß fällst. 4. Du sollst die Hühneraugen Deines Nächsten nicht zertreten. 5. Du sollst die Vorstellungen nicht durch Deine Bemerkungen stören unter dem Vorwande, daß du ein Kunstkritiker bist. 6. Du sollst nicht mit Ostentation übertrieben lachen und weinen. 7. Wenn du nicht ohne Bonbons oder kandirte Früchte leben kannst, sollst du sie essen, ohne den Appetit deines Nächsten anzureizen, selbst wenn du die schönsten Zähne zu zeigen hast. 8. Wenn Du nicht genug Gedächtniß hast, um ohne ein Programm auskommen zu können, sollst du es geräuschlos entfalten. 9. Bei musikalischen Aufführungen sollst du nicht mit dem Kopfe oder mit dem Fuß den Takt schlagen, zumal dadurch die Schultern deines Nächsten oder der Rücken der vor dir sitzenden Person gefährdet werden könnte. 10. Du sollst nicht aus Gefälligkeit Beifall klatschen und niemals zischen. Das Zischen im Theater ist ein Zeichen von grobem Egoismus.

Macht Männer gesund und stark.

Ein Detroiter Spezialist, der die Krankheiten der Männer seit Jahren zu seiner Spezialität gemacht hat, wird sich Ihres Falles annehmen und Ihnen eine individuelle Behandlung geben, die Sie zu Hause anwenden können.

Sie brauchen nichts zu bezahlen, ehe Sie kurirt sind.

Ein Detroiter Spezialist, der 14 Diplome und Certifikate von verschiedenen medizinischen Schulen, Universitäten und State Boards erhalten hat, und der sich auch durch große Praktik eine unbegrenzte Kenntniß dieser Krankheiten erworben hat, ist überzeugt, daß er die meisten Fälle, die vorher als unheilbar erklärt wurden, kuriren kann.

Dr. S. Goldberg,

der 14 Diplome und Certifikate besitzt, der kein Geld verlangt, das er nicht verdient hat.

Um die Patienten zu überzeugen, daß er wirklich das, was er verspricht thun kann, wird der Doktor sich Ihren Fall annehmen, und Sie brauchen garnichts zu bezahlen ehe Sie gesund sind. Er wünscht, daß die Patienten, die früher nicht kurirt werden konnten, sich an ihn wenden; er kann eine vollständige Wiederherstellung garantieren. Er kurirt alle chronischen Krankheiten, Nervösität, Blut- und Hautkrankheiten, die er unter seiner Behandlung nimmt; wie auch andere Verwickelungen, wie Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Blutvergiftung, physisches und nervöses Unvermögen, etc.

Der Doktor weiß, daß Versprechungen leicht sind, sie zu halten aber um so schwerer, und deshalb verlangt er kein Geld wenn er Sie nicht kurirt; aber wenn Sie kurirt sind, sind Sie sicherlich willig, eine kleine Summe zu bezahlen. Wahrscheinlich sollte es deshalb alle kranken Männer interessiren sich an ihn zu wenden, entweder durch einen vertrauensvollen Brief oder persönlich; er wird Ihren Fall dann genau untersuchen und eine Diagnosis frei geben. Und wenn er findet, daß er Sie nicht kuriren kann, dann wird er Ihnen dieses sagen. Er nimmt keine unheilbaren Fälle an. Wenn Sie auch die Hoffnung aufgegeben haben, schreiben Sie doch, Sie haben Alles zu gewinnen, Nichts zu verlieren. Erinnern Sie sich, Sie brauchen keinen Pfennig zu bezahlen ehe Sie geheilt sind. Die Medizin wird in seinem privaten Laboratorium präparirt, für jeden individuellen Fall passend. Er wird Ihnen auch ein Büchlein frei schicken, das die 14 Diplome und Certificate enthält. Schreiben Sie nur an Dr. S. Goldberg, 208 Woodward Ave., Dept. 201, Detroit, Mich., er wird Ihnen gleich antworten.

6nov,son*

Harry Hildreth.

Hildreth von den Banken indossirt.

Chicago, 31. Oktober 1904.

Die unterzeichneten Depositorien der Gelder der Stadt Chicago haben mit Herrn **Harry Hildreth** in seiner Eigenschaft als Hilfs-Stadtschatzmeister geschäftlich zu thun gehabt. Wir haben ihn als einen Mann von großer geschäftlicher Tüchtigkeit befunden, pflichttreu und fähig in jeder Hinsicht.

Wir glauben, daß Herr Hildreth fähig ist, die Stellung als

Clerk der Circuit Court von Cook Co.

zu versehen, und daß er, wenn er zu dem Amt gewählt wird, die ihm obliegenden Pflichten gut und tüchtig besorgen wird.

Es gibt nur wenige Männer im Alter von dreißig Jahren, die sich solcher Unterstützung erfreuen, wie sie Herr Hildreth von Männern aller Gesellschaftsklassen genießt; Geschäftsleute, Advokaten und Banken befürworten seine Kandidatur für Clerk des Kreisgerichts.

Diese Empfehlungen sind freiwillige Zeugnisse von Leuten, die Herrn Hildreth, seine Fähigkeit, Arbeitskraft, Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit für das genannte Amt kennen.

Nachstehend einige der vielen Namen:

AMERICAN TRUST & SAVINGS BANK
E. A. Potter, Präsident.

FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK
T. P. Phillips, Präsident.

CHICAGO NATIONAL BANK
J. R. Walsh, Präsident.

FIRST NATIONAL BANK
Jas. B. Forgan, Präsident.

COMMERCIAL NATIONAL BANK
James H. Eckels, Präsident.

FORT DEARBORN NATIONAL BANK
L. A. Goddard, Präsident.

THE EQUITABLE TRUST COMPANY
L. A. Walton, Vize-Präsident.

NATIONAL BANK OF THE REPUBLIC
John H. Lynch, Präsident.

METROPOLITAN TRUST & SAVINGS BANK
James H. Gilbert, Präsident.

Ankündigung!

Wir ziehen uns am 31. Dezember von dem Retail Piano-Geschäft zurück, und unser ganzes Lager von Bush & Gerts Pianos und Apollo Piano-Spieler, zusammen mit 300 gebrauchten Pianos, wohlbekannte Marken, werden ohne Rücksicht auf Kostenpreis verkauft. Dies ist Eure Gelegenheit, einen echten Bargain zu erlangen. Jedes Instrument, welches jetzt ausgewählt wird, wird bis Weihnachten zur Ablieferung aufbewahrt, wenn gewünscht.

Leichte Abzahlungen. Pianos zu vermiethen.

BUSH & GERTS PIANO CO.,

Südseite, 209 Wabash Ave.

Nordseite, Chicago Ave. und N. Clark Str.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Vollständige Berichte über den Geschäftsumfang in den während der Woche zum Abschluß gekommenen zehn Monaten zeigen keinen wesentlichen Unterschied von der im Berichte für drei Quartale reflektirten Lage. Die Uebertragungen zeigen eine Abnahme gegen letztes Jahr; die Zwangsverkäufe nehmen andauernd ab; die Summe der registrirten Pfandbriefe ist enorm wegen der Eintragung der Refundirungsbonds der Rock Island-Bahn, und die Bauunternehmungen kommen den Zahlen für 1902, dem „Bannerjahr" seit der großen Annektirung in 1889, immer näher.

Mit dem letzten Jahre verglichen zeigen die registrirten Verkäufe eine Abnahme von 59 mit $8,498,395, und die verflossenen zehn Monate sind betreffs des Durchschnitts für zehn Jahre beträchtlich höher in Anzahl und etwas niedriger im Gesammtbetrag. Der zehnjährige Durchschnitt ist 19,932 Verkäufe mit $92,446,994. Die vergleichenden Zahlen für zehn Monate der letzten zehn Jahre sind:

	Zahl.	Betrag.
1904	22,554	$ 93,060,496
1903	22,613	101,538,891
1902	22,155	105,621,702
1901	19,059	93,592,498
1900	17,723	81,984,327
1899	17,396	97,483,052
1898	16,695	83,170,572
1897	18,021	94,197,711
1896	19,727	82,062,559
1895	23,378	101,858,135

Der Minderbetrag für das gegenwärtige Jahr ist indessen mehr anscheinender als wirklicher Natur, denn manche der größten Verkäufe, wie z. B., derjenige des Schlesinger & Mayer Grundstückes und die darauf folgenden Uebertragungen, die etwa $5,000,000 erreichten, figuriren in den amtlichen Zahlen mit nur einem Dollar, während andere, wie der Verkauf der Chicago Dock Co. Liegenschaft an die Illinois Tunnel Co. für $2,500,000 noch gar nicht registrirt sind. Gleichzeitig ist die Zahl der langjährigen Grundpachten im Geschäftsbezirk in diesem Jahre bedeutend größer gewesen als seit mehreren Jahren, und die hierin eingeschlossenen großen Beträge kommen in den amtlichen Zahlen ebenfalls nicht zum Ausdruck.

Zwangsverkäufe behalten fortwährend den günstigen Ausweis, der in der Abnahme dieser Verkäufe zum Ausdrucke kommt. Die vergleichenden Zahlen für zehn Monate sind:

	Gesammtzahl.		Bauvereine.	
	Zahl.	Betrag.	Zahl.	Betrag.
1904	1177	$ 4,789,916	17	$ 47,788
1903	1325	6,460,751	24	68,385
1902	1337	5,739,643	53	138,894
1901	1629	8,625,689	100	328,283
1900	1881	7,818,906	103	268,835
1899	2181	10,144,514	152	453,806
1898	2621	11,381,244	340	761,015
1897	2341	10,887,603	325	957,924
1896	1799	8,466,724	255	706,190
1895	1644	6,678,695	238	763,878

Wie man sieht, ist die Abnahme dieser Verkäufe für zehn Monate 148, mit $1,670,835, verglichen mit der entsprechenden Periode des Vorjahres und 718 Verkäufe mit $3,310,462 geringer als der zehnjährige Durchschnitt für zehn Monate.

Vergleichende Zahlen betreffs registrirter Pfandbriefe in zehn Monaten sind:

	Zahl.	Betrag.
1904	18,294	$251,305,089
1903	18,694	63,715,082
1902	11,625	92,435,952
1901	11,419	128,202,846
1900	10,901	273,894,590
1899	11,000	219,451,835
1898	10,562	183,072,655
1897	12,888	239,643,343

Die Bauunternehmungen, besonders in Flats und Apartments, sind immer noch die leitende Erscheinung im Markte, wie sie es für den größten Theil dieses Jahres waren. Die Zahl der neuen Gebäude, für welche während der verflossenen zehn Monate Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, war um 869 mit $9,154,762 größer als diejenige während der entsprechenden Periode des letzten Jahres und der Vergleich mit den Durchschnittszahlen für zehn Jahre fällt noch günstiger für 1904 aus, denn die Zunahme in dieser Beziehung beträgt 1,473 Gebäude mit $12,523,801. Die Verhältnisse deuten gegenwärtig darauf hin, daß der Geschäftsumfang dieses Jahres demjenigen für 1902 fast gleichkommen wird. Der Durchschnittspreis per Gebäude in dem letztgenannten Jahr war $8,382, während er sich soweit für 1904 auf $6,314 stellt. Der Unterschied ist durch die große Zahl kostspieliger Hochbauten vor zwei Jahren veranlaßt.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Für kranke Leute.

Außergewöhnliche Vorkehrungen sind in dem Blair Medical Institute für jeden Invaliden getroffen worden.

Sorgfalt, Behandlung und Medizinen sind beinahe frei für Alle, die vorsprechen.

Es sollte alle Kranke in Aufregung versetzen und großen Muth einflößen, zu erfahren, daß sie jetzt Gelegenheit haben, gesund zu werden. Ob es Leute der ärmeren Klasse oder Leute der reicheren Klasse sind, spielt keine Rolle. Es sind derartige Vorkehrungen in dem Blair Medical Institut getroffen worden, daß jeder leidende Mensch in unserer Mitte, der sich anmeldet, Sorgfalt, Behandlung und Medizinen auf einer nahezu freien Basis erhält, bis geheilt, ganz gleich, was das Leiden auch ist, oder wie schlimm oder in welchem Stadium es sein mag. Dies ist eine außergewöhnliche Gelegenheit für Alle, welche die richtige medizinische Behandlung brauchen, kunstreiche Dienste zu erlangen zu geringen Kosten, und es ist auch in jeder anderen Beziehung eine außerordentliche Gelegenheit.

Infolge der leichten und der beinahe unfehlbaren Bemeisterung der schlimmsten Krankheiten, die in diesem Klima vorherrschen, einschließlich Asthma, Bronchitis, Rheumatismus, Bright's Krankheit, Nervenleiden und jeder üblen, lästigen und bösartigen Form von Katarrh wird die Behandlung, welche in dem Blair Medical Institute verabfolgt wird, mit Recht als die zutreffendste, wissenschaftlichste und wirksamste betrachtet, welche bis jetzt der medizinischen Wissenschaft bekannt ist, so daß es schwer ist, zu günstig und zu gut über die hilfreiche und humane Behandlung zu sprechen, die jetzt versucht, ihren Nutzen der größten möglichen Anzahl zuzuwenden. Alle die sich anmelden, werden behandelt zu den nominellen Gebühren von $5 per Monat, Medizinen eingeschlossen, bis geheilt.

Chronischer Rheumatismus.

Die schnelle Linderung und Heilung, wie sie im Blair Medical Institute erzielt wurde.

Frau Maud Jarman, 751 West 63. Str., im Gespräch über ihre prompte Linderung und nachhaltige Heilung von einem lästigen und zu Verkrümmungen führenden Rheumatismus durch die vorzügliche Behandlung, welche sie im Blair Medical Institut erhielt, sagt:

„Es gehen so viele Leute fortwährend nach dem Blair-Institut, um den Katarrh, Asthma, Bronchitis, Magenleiden und ähnlichen Uebeln kurirt zu werden, so daß ich überrascht war, als mir eine Freundin sagte, daß es der beste Platz in der Welt für die Behandlung von Rheumatismus sei. Ich litt schrecklich an dieser Krankheit, nahezu fünf Jahre und hatte so viele Mittel genommen und so viele Arten Behandlungen ohne merkliche Besserung zu verspüren, daß ich nahezu verzweifelte, daß es noch Linderung oder Heilung für mich gäbe. Ich beschloß jedoch, die Behandlung des Instituts zu versuchen, und ich muß sagen, daß sie mich vollständig kurirt hat. Alles, was ich vorher versucht hatte, läßt sich nicht mit dieser vergleichen.

„Die Leiden, die ich auszustehen hatte an Rheumatismus, Entzündungen, Anschwellungen und Steifheit der Knöchel und Kniegelenke, sind unbeschreiblich und kaum zum aushalten. Es war ein fortwährender und anhaltender Schmerz, ein Brennen und schmerzhafte Entzündung, was mich nicht nur untauglich und absolut hilflos machte, sondern

Frau Maud Jarman, 751 W. 63. Str.

mich auch nahezu vollständig des Schlafes beraubte, so daß ich durch die Schlaflosigkeit erschöpft war.

„Die X-Strahlen und milden und lindernden elektrischen Behandlungen, von den Experten des Institutes verabfolgt, und der reguläre Kursus medizinischer Behandlung erzielten die Heilung. Meine rheumatischen Qualen waren verschwunden, ehe ich es wußte, und nicht lange darauf war ich vollständig davon befreit. Seither hatte ich keine Symptome von Rheumatismus mehr. Die Behandlung ist geradezu wunderbar."

Das vervollkommnete Symptom-Formular des Blair Institutes wird an Alle, die brieflich in Behandlung zu treten wünschen, frei verschickt.

Schutz für Invalide.

Das Blair Medical Institute, Nordwest-Ecke State und Monroe Straße, ist weit offen und immer offen für alle Leidenden, welche nicht nur richtig behandelt, sondern auch von übertriebenen und unverschämten Gebühren geschützt zu werden wünschen. Expert-Untersuchung und erste oder Probe-Behandlung mit X-Strahlen Augenlicht-Diagnosis, wenn gewünscht, sind absolut kostenfrei. Alle, die einen vollen Kursus nehmen, bis gründlich und nachhaltig geheilt, bezahlen nur ein Viertel der gewöhnlichen Office-Raten. Alle, die diesen Monat in Behandlung treten, werden behandelt, bis geheilt, zu der nominellen Rate von $5 per Monat, alle Medizinen und der Nutzen unseres unübertrefflichen Systems moderner medizinischer Vorrichtungen eingeschlossen. Wir möchten Euch gerne helfen— kommt oder schreibt wegen Einzelheiten in Bezug auf Haus-Behandlung.

BLAIR MEDICAL INSTITUTE,

Dr. Franklin Blair, Dr. Clement Benn, konsultirende Aerzte,

160 STATE STRASSE,

North American Bldg., Ecke Monroe Straße, Chicago, Jll.

Office-Stunden: 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.; 2 bis 4 Uhr Nachm.; 7 bis 8 Uhr Abends täglich. Sonntags von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Hasemanns Töchter".
Grand Opera House. — „Weatherbeaten Benson".
Jllinois. — „The Two Orphans".
Studebaker. — „How he lied to her Husband".
Cleveland. — Baudeville.
Bush Temple of Music. — „Prisoner of Zenda".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1731).
Von Frau Anna Wilde, Chicago.

Mit „h" der Krieger und Künstler Ziel:
Ohn' „h" — da hüt' Dich vor'm zuviel.

Silbenräthsel (1732).

Dort wo voll der Kelch der Leiden,
Findest du die ersten beiden;
Wo die Bächlein munter fließen,
Meine letzten beiden sprießen,
Und wo ernstes, tiefes Schweigen,
Wird das Ganze oft sich zeigen.

Silbenräthsel (1733).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Meine beiden Ersten wirst Du als Mann wohl tragen;
Bist Du auch Manns genug, einen . . zu vertragen?
Meine letzten Beiden verhelfen den Ersten zum Glanze:
D'rum nennt man sie auch mit Recht: das Ganze.

Zahlenräthsel (1734).
Von Rudolf Schweitzer, Chicago.

1—4 danach greift schnell, wie wohlbekannt,
Im ganzen Lande jede Hand;
5—8 so nennt man eine Zier,
Die die Natur versagte „ihr";
9—13 eine Stadt im Russenland,
Auch's „Gouvernment" wird so genannt.
14—16 so heißt in Baiern eine Stadt,
Es hält's der Fürst, der Bauer es hat.

4 2 9 13 7 6 11 13 2 11 14 10 3 16 8 13 2 10 11 1 15 3 4 2 11 2 12 5 2 8 8 ergibt ein Sprichwort.

Rösselsprung (1735).
Von Hy. Langfeldt, Chicago.

o	al	ner	daß	o
Du	Dir	bin	vor	woh
len	hält	von	Nicht	gen
es	fällt	und	nung	sorg'
der	ner	doch	ge	frag'
o	drin	was	je	o

Bilderräthsel (1735).
Von Ferd. Joggerst, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingeschickt von H. Kornrumpf.

Rief Dich schon Jemand einmal mit der Ersten,
Frag' sie nur, ob es das Ganze nicht war.
Antwort' mit Zwei und schnell diese Beiden
Sind jetzt ein Ganzes und doch noch ein Paar.

2. Räthsel.
Van Mathias Straka, Chicago.

Mit „H" ein Dichter wird genannt;
Mit „K" dem Schieber wohl bekannt;
Mit „P" den Wasserstand zeigt's an;
Mit „R" manch' Ausnahm' gibt es dann;
Mit „S" ist's ohne Wind stets leer;
Nun rathe dies, es ist nicht schwer.

3. Quadraträthsel.
Von G. Ditel, Elkton, S. Dakota.

M	M	M	M
M	D	D	R
A	A	A	A
E	E	E	E

1. Mann in grauer Urzeit.
2. Bezeichnung für erwachsene weibliche Person.
3. Pflegerin eines Neugeborenen.
4. Gewässer.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1725).
Thee, Theer.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Silbenräthsel (1726).
Gartenlaube.
Richtig gelöst von 114 Einsendern.
Zwei Preise.

Worträthsel (1727).
Windspiel.
Richtig gelöst von 90 Einsendern.

Zahlenkreuz (1728).
Dido, Eric, Kiel, Succession, Salamander, Macedonien, Lachtauben, Asow, Wien, Main. — Dresden, Sachsen.
Richtig gelöst von 95 Einsendern.

Rösselsprung (1729).
Tinte und Druckerschwärze,
Ich sag' es in tiefstem Schmerze,
Was kann mit diesen schwarzen Sachen
Den Leuten alles weis man machen!
Richtig gelöst von 78 Einsendern.

Bilderräthsel (1730).
Der Glaube macht selig.
Richtig gelöst von 108 Einsendern.
Zwei Preise.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Elfenbein.
2. Zahlenräthsel. — Kap, Italien — Kapitalien.
3. Ziffernräthsel. — Bratwurst.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Minnie Torge (6 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); E. Doederlein (6—1); J. Fred Bauer (3—1); F. H. Roeßler (5—3); M. Koehler (6—1); Frau Helene Brockmyer (5—1); C. E. Winckler (5—3); Hermann Witte (5—0); Theodor Goebel (5—2); Frau F. L., Davenport, Ja. (6—2); A. H. F. (4—0); H. Langfeldt (5—1); Frau Karoline Schmidhofer (5—3); Flora Ohlmann (4—0); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (6—0); R. Graß, Dubuque, Ja. (5—1); Frau R. Ziegenhagen (6—2); Fritz Dubberke (1—0); Frau Olga Herlinger, Geneva, Jll. (5—0); Frl. Lilian J. Pause (4—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (6—1); Michael Schmitt (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (6—3); Louise Braun, Hinsdale, Jll. (6—1); Frau E. Scheffler (6—2).

O. Kühn (6—1); Fritz Miller (5—2); Frau Marie Weidner (5—3); Frau Elise Marcus (5—3); Frau C. Schmidt (6—2); Elise Moßmann (4—0); C. L. Scharien (6—2); Frau Sophie Glaser (3—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Jll. (5—1); Anna Rederer (3—0); F. A. Frintner (6—3); Ernst Theodor (6—0); „Nußknacker" (5—0); Anna Glattacker (6—0); Sido Glaser (3—1); Lora Mante (6—2); H. Kannenberg (4—1); Frau M. Wiese (5—1); John Broecker (5—2); Robt. Rehfuß, Davenport, Ja. (4—2); Frau Thara (5—0); G. Bieleck (4—2); H. Kornrumpf (6—2); Fritz Leichmann (6—3); F. Lahn (5—1).

Geo. Oehlsen (5—2); Helene Delle (5—1); John Herzog (4—0); Wm. Herzog (4—0); Wm. Hebelher, Milwaukee, Wis. (3—0); Richard Treder, Milwaukee, Wis. (3—1); L. Hohl (5—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Frau Karoline Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—1); Frau Bertha Binz (1—0); Frau Agnes Groß (6—1); Wilhelm Janz (6—2); Frau Martha Rogge (5—2); Frau Pauline Gebauer, New York (6—1); Fritz Wagner (3—0); Frau Helene Genslein (6—2); Henry Peters (6—3); Marie Wolf (1—0); Frl. Emma Majhke (3—0); Frau F. Holz (3—0); Ed. Schmidt (5—3); Th. O. (4—2); Frida Deppe, Racine, Wis. (2—1); A. Schwemer (6—2); Frau F. Zielke (5—1); Frau L. Pinger (5—1).

John Trostorff, Milwaukee, Wis. (5—1); J. Beil, Racine, Wis. (5—3); Max Eggers (5—3); Frau Marie Melsheimer (3—0); Gerhard Carstens (6—3); Marie Meiselbach, Melrose Park, Jll. (2—1); Frau K. Mueller (6—0); Frau H. Froehlich (5—3); Frau E. Lomberg (5—0); E. W. Fandrey, Toledo, O. (3—0); J. Splittgerber, Toledo, O. (3—0); Wm. G. Barth, South Bend, Ind. (4—1); Frau Bertha Knuepfer (6—2); Frau E. L. (2—1); Frau Anna Meiners (5—1); Frau Rosie Stuke (6—0); Rudolf Schweitzer (5—3); Frl. Alma Brehme (5—3); Lisbeth Frisey (6—2); Carl Boseck (4—0); R. Winckler (5—3); Hans Wagner (6—0); Frau Dora Kuehn (6—2); Wm. Teubel (4—0); Frau Käthe Weigand (5—2).

H. Zimmermann (5—3); Frl. Caecilie Wilkin (6—3); Frau Antonia Bialk (4—2); Friedr. Rathmann (5—0); K. Willard (6—0); Frau Rötzheim (4—1); Frau A. Milling (6—0); J. Naber (4—1); E. Keller, Milwaukee, Wis. (5—1); Fritz Kirchherr (5—1); Chas. Manshaupt (6—3); John D. Stockfisch (5—3); Chas. Herbertz (6—3); Frau Bertha Plewe (5—1); Hilda H. Gruby (4—0); Margaret Keyl (5—2); C. H. Thomsen (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Frau L. Müller (5—2); A. Paul Steffens (5—0).

Prämien gewannen:

Räthsel (1725). — Loose 1—81. Hans Wagner, 555 N. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 55.

Silbenräthsel (1726). — Loose 1—14. — Zwei Preise.
Frau Elsie Marcus, 405 Dayton Str., Chicago; Loos Nr. 27.
E. Keller, 295 Burrell Str., Milwaukee, Wis.; Loos Nr. 103.

Worträthsel (1727). — Loose 1—90. J. Fred Baur, 29½ Aldine Square, Chicago; Loos Nr. 3.

Zahlenkreuz (1728). — Loose 1—95. A. Schwemer, 1498 N. Francisco Ave., Chicago; Loos Nr. 65.

Rösselsprung (1729). — Loose 1—78. E. Doederlein, 72 S. Morgan Str., Chicago; Loos Nr. 2.

Bilderräthsel (1730). — Loose 1—108. — Zwei Preise.
Wm. G. Barth, 428 Francisco Straße, South Bend, Ind.; Loos Nr. 78.
G. Bieleck, 914 Sheffield Ave., Chicago; Loos Nr. 44.

Räthsel-Briefkasten.

Mathias Straka; John D. Stockfisch; Frau M. Ellerhusen; H. Kornrumpf; H. Kannenberg; H. Langfeldt. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

Lokalbericht.

Deutsches Theater in Powers'.

Heute Abend das beliebte Volksstück „Hasemann's Töchter".

Auf einen vielfach geäußerten Wunsch hin hat Direktor Wachsner für den heutigen Abend das beliebte, seit längerer Zeit hier nicht mehr gegebene Volksstück „Hasemann's Töchter" von Adolf L'Arronge auf den Spielplan gesetzt. Da jede der Hauptrollen in der Hand einer ersten Kraft liegt, so wird die Vorstellung zweifellos eine vorzügliche werden und dem Publikum steht ein amüsanter Abend bevor. Der Zudrang wird voraussichtlich ein sehr großer sein, weshalb es rathsam ist, Sitze heute so früh wie möglich zu belegen.

Die Rollenbesetzung ist die folgende:

Anton Hasemann, Kunst- und Handelsgärtner.... Adolf Schumacher
Albertine, seine Frau.... Anna Richard
Emilie, deren Tochter.... Elise Kramm
Rosa, do.... Henni Steimann
Franziska, do.... Gertrud Müller
Wilhelm Knorr, Schlossermeister, Emilien's Gatte.... Ludwig Kreiß
Hermann Körner, ein reicher Fabrikant.... Theodor Burgarth
Baron von Zinnow.... Berthold Sprott
Klinkert, Handschuhmacher.... Friedrich Graz
Frau Klinkert.... Anna Rothmeyer
Eduard Klein, Provisor in der Löwen-Apotheke.... Max Agerty
Dr. Seiler.... Georg Hemmeter
Anna, Dienstmädchen bei Hasemann.... Anna Schliephack
Marthe, in Körner's Diensten.... Anna Bechtel
Fritz, Schlosserlehrling.... Clara Lapping
Lohmann, Schlossergeselle.... Karl König
Bartsch, do.... Louis Prätorius

Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt ein Zwischenraum von zirka anderthalb Jahren.—Spielleitung: Adolf Schumacher.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Der vorzügliche Besuch des am letzten Sonntag in der Nordseite Turnhalle gegebenen Konzertes des Metropolitan Orchesters, mit welchem die Chicago Turngemeinde die Saison eröffnete, bewies wiederum die große Beliebtheit, deren sich diese Konzerte in weiten Kreisen des musikliebenden Publikums erfreuen. Mit namentlicher Genugthuung stellt die Turngemeinde fest, daß die Zahl der anglo-amerikanischen Stammgäste dieser Konzerte von Jahr zu Jahr erheblich zunimmt. Für das Konzert am heutigen Sonntag hat Dirigent Bunge das vorstehende, genußversprechende Programm aufgestellt:

1. „Otto-Marsch".... Bunge
2. Ouvertüre „Mignon".... A. Thomas
3. „Largo", für Violine und Harfe.... Haendel — Carl Becker und Emma Wuest-Bichl.
4. Drei Tänze aus „Heinrich VIII.".... German
5. Ouvertüre, „Wilhelm Tell".... Rossini
6. Kornet-Solo, „Pensez a moi".... Millars — Emil Kopp.
7. Idylle, „Die Waldschmiede".... Michaelis
8. Walzer aus „Prinz Methusalem".... Strauß
9. Große Phantasie aus „Traviata".... Verdi
10. „Zigeuner-Serenade".... Rohi
11. Berceuse aus „Jocelyn".... Godard
12. „March of the Famous".... Thiele

Deutsches Hospital.

Der Näh- und Hilfsverein des Deutschen Hospitals veranstaltet am nächsten Mittwoch und Donnerstag in Heinens Halle, 519 Larrabee Str., zum Besten des Deutschen Hospitals einen Bazaar, für den auch ein schönes Unterhaltungsprogramm musikalisch-literarischen Charakters aufgestellt worden ist.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Rutschow, Harry A., 27 J.; 283 W. 20. Str.
Wolf, Dora, 1 M.; 505 Ogden Ave.
Stiefel, Samuel, 72 J.; 3601 Prairie Ave.
Feck, Annie, 39 J.; 4400 LaSalle Str.
Monhart, Joseph, 33 J.; 929 W. 18. Str.
Seng, John, 82 J.; 676 Racine Ave.
Worms, Carolina, 71 J.; 354 Racine Ave.
Meier, Emil, 29 J.; 137 Cleveland Ave.
Landfiedel, Walter, 25 J.; 572 W. Division Str.
Gerll, Anna, 38 J.; 254 West Augusta Str.
Bernhardt, Martha, 59 J.; 6123 Madison Ave.
Hensler, Charles C., 86 J.; 393 41. Str.

Marktbericht.

Chicago, den 6. November 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, $1.16—$1.18; Nr. 3, roth, $1.12—$1.13; Nr. 2, hart, $1.11—$1.15; Nr. 3, hart, $1.05—$1.10.
Sommerweizen, Nr. 1, $1.16—$1.20; Nr. 2, $1.10—$1.13; Nr. 3, $1.02—$1.13.
Mais, Nr. 2, 55—55½c; Nr. 2, weiß, 55—55½c; Nr. 2, gelb, 59c; Nr. 3, 54—55c; Nr. 3, weiß, 54½—55c; Nr. 3, gelb, 58½—59c.
Hafer, Nr. 2, 29¾c; Nr. 2, weiß, 31½—32c; Nr. 3, 29—29½c; Nr. 3, weiß, 30½—31½c; Standard, 31—31¾c.
Mehl, Winter-Patents, $5.20—$5.50 das Faß; „Straights", $4.80—$5.00; Minneapolis Hard Patents, $5.50—$5.75; besondere Marken, $6.70.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $12.00—$13.00; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto Nr. 1, $9.50—$10.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, $1.12; Mai, $1.11½; Juli, 97⅞ Cents.
Mais, Dezember, 48⅛—48⅝c; Mai, 45¾c; Juli, 45⅜ Cents.
Hafer, Dezember, 28⅝c; Mai, 31⅛c; Juli, 31⅛c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $7.07½; Mai, $7.17½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $12.52½; Mai, $12.50.
Rippchen, Januar, $6.50; Mai, $6.62½.

Oel.

Prima, weiß, 150 .... $0.11
Perfection, 150 .... 0.12
Headlight, 175 .... 0.12½
Naphta .... 0.0[illegible]
Oleum Spirits 0.10½
Gasolin (Ofen) 0.13
do., 72 .... 0.13½
do., 76 .... 0.14½
Leinsamen-Oel, roh 0.40
do., gereinigt 0.41
Terpentin 0.58

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $6.05—$6.85 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $4.50—$5.10; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfund, $5.15—$6.90; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $4.00—$4.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$5.75; Texas-Stiere, $3.25—$5.65.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.00—$5.20 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $4.75—$4.85; schwere gemischte Waare, $4.85—$5.00; leichte ausgesuchte, $4.90—$5.00.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.25—$4.75; gute bis ausgesuchte Jährlinge $3.60—$4.75; „Native Lambs," $5.35—$5.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 83,796 Rinder, 5045 Kälber, 124,602 Schweine und 106,914 Schafe. Von hier verschickt wurden: 29,219 Rinder, 805 Kälber, 24,101 Schweine und 21,097 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund $0.24
Nr. 1, per Pfund .... 0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund .... 0.15 —0.16
„Cooley", per Pfund 0.18½
Nr. 1, per Pfund 0.15½
„Ladles", per Pfund 0.13
Lackwaare, frische, per Pfund .... 0.12½—0.13

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund .... 0.10 —0.10¼
„Daisies", per Pfund .... 0.10¼—0.10½
„Young Americas", per Pfund .... 0.10½—0.10¾
Schweizer, neu, per Pfund .... 0.10½—0.11
Limburger, neu, per Pfund .... 0.10 —0.10¼
Brick, per Pfund 0.12

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust per Dutzend (Kisten zurückgesandt) .... 0.16 —0.19
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) .... 0.16½—0.19½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund 0.09
do., „Springs," das Pfund 0.09½
Truthühner, junge, das Pfund .... 0.10 —0.15
Gänse, das Dutzend .... 8.00 —10.00
Enten, das Pfund .... 0.10½—0.11

Geflügel (Kühlspeicher)—
Hühner, das Pfund .... 0.09 —0.09½
do. „Springs," das Pfund 0.09½
Enten das Pfund .... 0.12 —0.12½
Gänse, das Pfund .... 0.06 —0.09
Truthühner, das Pfund .... 0.12 —0.15

Kälber (geschlachtet)—
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund .. 0.05 —0.06
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund .. 0.06 —0.07
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund .. 0.07½—0.08

Fische—
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund 0.07½
Schwarzer Barsch, per Pfund 0.16
Weißer Barsch, per Pfund 0.08
Piderel, per Pfund 0.09
Hechte, per Pfund 0.09
Karpfen, per Pfund 0.03½
Perch (zugerichtet), per Pfund 0.04
Lachs per Pfd. 0.09
Schellfisch, per Pfund 0.06
Halibut, per Pfund 0.07
Flundern, per Pfund 0.06
Aale, per Pfund 0.11
Häring, per Pfund 0.04½
Makrelen, per Stück 0.15
Trout, per Pfund 0.06½
Mackrel, per Pfund 0.15
Hummer (gekocht), per Pfund 0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, das Faß zu .... $1.75 —2.25
Zitronen, Kalifornia, per Kiste .... 4.25 —4.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste .... 4.50 —6.00
Bananen, „Jumbo" Bündel .... 1.65 —1.75
Weintrauben, New York, 8-Pfd.-Korb .. 0.16 —0.17
Kronsbeeren, das Faß .... 6.00 —6.50
Pfirsiche, per 1-5 Bushel .... 0.15 —0.30
Birnen, Keiffers, per Faß .... 1.25 —2.25
Quitten, ausgesuchte, per Bushel .... 0.75 —1.50
Kastanien, per Bushel .... 3.25 —6.00
Kopfsalat, per Kübel .... 0.25 —1.25
Rothe Rüben, per 1½ Bushel .... 0.30 —0.35
Blumenkohl, per Kiste .... 0.25 —1.25
Sellerie, per Kiste .... 0.25 —1.00
Kraut, per Kiste .... 0.60 —0.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste .... 0.25 —0.30
Trockene Zwiebeln, hiesige, per Faß .... 0.65 —1.35
Mohrrüben, 100 Bündchen .... 0.75 —1.66
Rüben, per 1½-Bushel Sack 0.49
Tomaten, per Kiste .... 0.15 —2.06
Rettige, hiesige, per 100 Bündel .... 1.00 —1.25
Gurken, hiesige, per Dutzend .... 0.50 —0.60
Spinat, hiesiger, per Kübel .... 0.25 —0.35

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, Illinois, per Bushel .... 0.25 —1.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel .... 1.65 —1.68
Geringere Sorte .... 1.25 —1.40
Rothe Nierenbohnen .... 2.25 —2.80
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel .... 0.28 —0.37
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß 1.50

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Hausmeister (Janitor). 749 Evanston Avenue. Ohlendorfs Apotheke. somo

Verlangt: Farmarbeiter, guter Lohn, gutes Heim für den Winter; 100 Eisenbahnarbeiter, freie Fahrt; billige Tickets nach New Orleans und alle südlichen Punkte. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 6nov,1wX

$15 wöchentlich. Stadt-Kollektor verlangt. $200—$300 Cash Einlage erforderlich. J. 954 Abendpost.

Verlangt: Moulders, Carpenters, Cabinetworkers, Arbeiter, Farmarbeiter, Tinners, Shippers, Porters. 159 Washington Straße.

Verlangt: Guter Junge an Cakes. 1805 West North Avenue.

North American Accident Ins. Co., 144 La Salle Straße. Verlangt Agenten für ihre $1.00 per Monat Accident und Health Versicherungspolizen. Liberale Kontrakte für Agenten. 3nov,somomi,1mo

Verlangt: Ein starker Junge an Brot, mit Erfahrung. 464 W. 12. Str. safon

Verlangt: Ein Junge an Cakes, mit Erfahrung. 758 West 47. Straße. sajo

Verlangt: Agenten: Mineralbad Denkwalter, Spencer, Indiana. Rheumatismus, Katarrh, Magenleiden, Brustleiden. Billige Winterpreise. siomodmi

Verlangt: Ein guter Waiter. Beständige Arbeit. Sonntag frei. Fred. Klimt, 153 W. Randolph Str. frsonmo

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein ältlicher Mann für Hausarbeit und Pferde zu putzen, für auswärts; Lohn $10 und Kost den Monat. Adr.: J. 912, Abendpost. 5—11novX

Verlangt: Ein junger Mann in einer Cakes-Bäckerei, einer mit Erfahrung vorgezogen, 12 Meilen von Chicago. Zu erfragen: 534 Thomas Str.

Verlangt: Thätiger Geschäftsmann in einem Land- und Transport-Geschäft. Adr.: L. 370 Abendpost.

Verlangt: Anständige Agenten für neue Prämien-Romane, Zeitschriften und Kalender, für Chicago und auswärts. Bessere Bedingungen als anderswo. Mai, 146 Wells Str. 4nov,1wX

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. K. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. midofrsaso

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umzugehen versteht und stadtkundig ist. Adr.: J. 914, Abendpost. sajon

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein fleißiger Mann mit Familie sucht Stellung auf einer Farm. Adr.: M. 665 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle bei einer Privatfamilie, versteht mit Pferden und Kühen umzugehen, sowie auch alle Haus- und Gärtnerarbeit, ist auch mit Heizapparaten bewandert; geht auch auf's Land. A., 45 Elston Avenue.

Gesucht: Junger Mann mit Erfahrung im Fleischergeschäft und Wurstmacherei sucht Platz, wo er sich noch weiter ausbilden könnte; versteht mit Pferden umzugehen und würde auch einen Ablieferungswagen fahren. Adr.: M. 627 Abendpost.

Gesucht: Ein starker slawischer junger Mann sucht Stelle in Bierbrauerei oder Getreidehandlung, oder in Tischler-Shop als Helfer. Stefan Zemanek, 16 Augusta Straße. somoo

Gesucht: Ein junger, frisch eingewanderter Bäckergeselle sucht eine Stelle als Bäckergehilfe. Adr.: Frank Gorse, 878 West 21. Straße. somo

Gesucht: Selbständiger Bäcker an Brot und Biscuits sucht Stelle. Adr.: J. 926 Abendpost. sjomo

Gesucht: Junger Porter, scheut keine Arbeit, sucht Beschäftigung. Adr.: J. 907 Abendpost. sajo

Gesucht: Erste Klasse Cake-Bäcker sucht Stelle. 119 W. Huron Str., Hinterhaus. sajon

Gesucht: Bartender, scheut keine Arbeit, sucht stetigen Platz. 1087 Le Moyne Str. sajomo

Gesucht: Gut ausgelernter Blaufärber, versteht Schönfärberei gut, längere Jahre in Carton-Fabrik thätig, 2 Jahre im Lande, 32 Jahre alt, sucht Posten. Paul Matkocil 136 Taylor Str. dofrsso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen zum Verpacken eines Nahrungsmittel-Produktes in Fabrik etwa dreißig Meilen von Chicago. Lohn $6; dauernde Stellung für gute Arbeiterinnen. Board $3 die Woche in neuem Hotel mit allen modernen Bequemlichkeiten; komfortables Heim. Eisenbahnbillett frei. Zu erfragen in Zimmer 320, 135 Adams Str., Chicago. 6nov,1w,X

Verlangt: Eine Frau zum Annähen von Knöpfen auf Karten, daheim. Man adressire: Post Office Box 1037, Chicago.

Schneiderin verlangt englisch sprechende halbwüchsige Mädchen zum nähen und Besorgungen zu machen, bester Lohn. 3731 Indiana Ave., 3. Flat.

Verlangt: Damen für Arbeit daheim, $1.50 täglich, stetig. Erfahrung unnöthig. 225 Dearborn Straße, Zimmer 419. dofrson

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß englisch verstehen. 4957 Washington Park Place, erste Straße östlich von Grand Blvd.

Verlangt: Williges Mädchen für leichte Hausarbeit in Familie von Zweien. Zu erfragen Sonntag nach 12 Uhr, 3496 South Park Ave., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit.— Lohn $5. 888 N. Halsted Straße.

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 509 Grand Ave.

Verlangt: Gutes zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4943 Grand Blvd. 3nv,1wX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilien auf der Südseite und Nordseite. — Guter Lohn. Mrs. Kahn, 777 Milwaukee Ave., Telephon Monroe 1297. 2no1wX

Verlangt: Haushälterin für Wittwer mit 3 Kindern. Adr.: J. 915 Abendpost. sajo

Verlangt: Deutsches Mädchen von 15—16 Jahren für Hausarbeit. F. Burk, 1806 W. 63. Str. sajo

Verlangt: Sauberes Mädchen oder ältere Frau für kleinen Haushalt; gutes Heim. 3122 Union Ave. sajo

Verlangt: Tüchtiges, reinliches Mädchen oder Frau, für Businesslunch-Kochen im Saloon. 552 Grand Ave., gegenüber Hochbahn-Station. sajonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 209 Clybourn Avenue. sasodi

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, Kochen und Bügeln; kein Waschen. — 505 N. Clark Str., 2. Floor. sajon

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, 442 S. Winchester Ave., nahe Polk Str., erster Flat. frsaso

Verlangt: Aelteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1599 W. Chicago Ave. frsason

Verlangt: Haushälterin ohne Anhang, von 45—55 Jahre alt. Vorzusprechen Sonntag Nachmittag. — Chas. Zaabel, 867 W. Taylor Str. frsason

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Arbeit, kann gut nähen und ausbessern. 532 Sedgwick Str., Basement.

Gesucht: Deutsche sucht Stellung als Haushälterin in besserem Hause. Briefe erbeten unter T. L., 637 Augusta Str., 2. Floor.

Gesucht: Junges Mädchen sucht allgemeine Hausarbeit, kein waschen. 126 24. Place, oben.

Gesucht: Wünsche Waschplätze für Dienstag und Mittwoch. 126 24. Place, oben.

Gesucht: Tüchtige Haushälterin, mittleren Alters, sucht Stellung. Adr.: J. 952 Abendpost.

Gesucht: Deutsche gebildete Dame, die Liebe zu Kindern hat und Erfahrung, wünscht Stelle als Gouvernante. Beste Empfehlungen. Adr.: L. 378 Abendpost.

Gesucht: Zur Führung eines besseren Haushalts sucht gebildete, sehr tüchtige deutsche Dame Stelle. Beste Empfehlungen. Adr.: J. 974 Abendpost.

Gesucht: Ein zuverlässiges Mädchen, evang.-luth., wünscht Stellung bei einzelner Dame oder in kleiner Familie ohne Kinder. Sieht mehr auf gute Behandlung als hohen Lohn. Zu erfragen schriftlich H. G., 353 Orleans Straße.

Gesucht: Frisch eingewandertes 18-jähriges Mädchen wünscht Stelle nahe North Ave. 347 Ost North Avenue. Employment Office.

Gesucht: Eine Frau mittleren Alters sucht Wäsche oder irgend eine andere Beschäftigung in's Haus zu nehmen. Nachzufragen: 12 Ost 21. Place, 1. Flat, hinten.

Gesucht: Deutsche Wittwe, 35 Jahre alt, alleinstehend, gebildet; in allen Hausarbeiten gut bewandert, wünscht Stelle als Haushälterin in kleiner, besserer Familie. Gefl. Offerten erbeten unter der Adr.: M. 675, Abendpost. sajonmo

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache nach neuester anerkannt bester und nachweislich erfolgreichster Methode. Versuchsstunden. Jetzt beginnende Kurse für Herren und Damen; Handelsfächer, Korrespondenz, Uebersetzungen bekanntlich erstklassig. John Siebe, Manager, 308 Larrabee Str., nahe North Ave. und Lincoln Park. Etablirt 1892. 9ok,somisa,1mo

—Englisch—
Privat- und Klassen-Unterricht.
Neue Klassen werden soeben gebildet.
„The Berlin School of Languages".
Auditorium, Eingang Congreß Straße.

Schmidt Tanzschule, 617 N. Clark Str. Mittwochs; 601 Wells Str. Freitags und Sonntags. 13ok,1mt&X

Englischer Anschauungsunterricht, preismäßig. — 264 Clybourn Ave., Store.

Privat-Abendschule ertheilt speziellen Unterricht in englischer Sprache, lesen, schreiben; mündliche Uebungen. Kursus beginnt am 16. November. Adr.: M. 634, Abendpost. 5—16novX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. Guter Rath und Untersuchung frei. Helle hygienische Schlafzimmer mit Kost zu mäßigen Preisen. 6nv,sodido,*

Radium heilt Rheumatismus. Konsultation und erste Behandlung frei. Dr. Pohl, 893 N. Clark Str. ols,jasomilm

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Krankheit in der Familie— Ein seit vielen Jahren bestehendes Restaurant und Roominghaus, 14 möblirte Zimmer. Einnahme von den Zimmern allein $75—$80 den Monat. Miethe $50. Kann Untersuchung ertragen. 388 Ost North Avenue.

Zu verkaufen: Nachweislich gutgehender Saloon; liberaler Preis, wegen Verlassen der Stadt. Hildebrandt, Nr. 79 Clark Straße.

Zu verkaufen: Nachweislich gutgehender Butcher-Store, Nordwestseite, Krankheitshalber. Hildebrandt, 79 Clark Straße.

Zu verkaufen: Nachweislich gutgehende Grocery und Meat Market, Nordseite. Hildebrandt, 79 Clark Straße.

Zu verkaufen: Für Sattler— Gutes Sattler-Geschäft nahe Chicago, besteht seit 25 Jahren. Ungefähr $400 nöthig. Adr.: R. 805 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Saloon, billig, passend für kinderloses Ehepaar oder alleinstehende Person. — Näheres Nr. 792 Süd Halsted Straße.

Zu verkaufen: Möblirtes Roominghaus, wegen Abreise. Adr.: M. 636, Abendpost. sajon

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts, gut eingerichteter Blacksmith-Shop, mit Werkzeug, Waarenlager, Maschinerie; Alles für Kraft. Adr.: S. B. 206, Abendpost. sajon

Zu vertauschen: Lease und Möbel, 24 Zimmer-Haus, mit Front an Lincoln Park, monatlicher Reingewinn $200. Nehme Vorstadt Baustellen oder bebautes Grundeigenthum. Sofort. Schaefers, 844 Nord Western Avenue. sajo

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy-, Notions- und Grocerystore, mit Wohnung, $12 Miethe; Einnahme $300 per Monat. 615 N. Humboldt Str. Nehmt North Ave. Car. sajo

Zu verkaufen: Meatmarket, gute Lage, Logan Square. Nachzufragen nach 1 Uhr Nachm. H. Herman, 1493 Drake Ave. frsajon

Saloon zu verkaufen, tägliche Einnahme $40 — Fabrikdistrikt, Business-Lunch. Näheres 24 Süd Ada Straße, 3. Flat. frsajo

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$300 kaufen Antheil in einem gewinnbringenden Unternehmen. Jegliches Risiko ausgeschlossen. Adr.: J. 944 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost. X*bw

Zu vermiethen: Cottage mit Basement und Stall. Gelegenheit für Zigarrenfabrik oder Milch-Geschäft. Nehme Zigarren als Rente. 946 N. Washtenaw Ave. Nachzufragen: Marx, 85 Madison Str., Basement. sajo

Zu vermiethen: 8-Zimmer Flat. 329 Noble Str.

Zu vermiethen: Freundliches helles 4-Zimmer-Flat mit Badezimmer; ebenfalls zwei helle Zimmer für leichten Haushalt. 237 Clybourn Avenue.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer sowie zwei helle Seitenzimmer. 756 W. Madison Str. somo

Ein freundliches Schlafzimmer, 1 Dollar per Woche, ist an anständigen Herrn oder Fräulein bei Wiener Familie zu vermiethen. 34 Concord Place, nahe Clybourn Avenue.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Zimmer für respektable Dame oder Herrn in kleiner Familie.— 492 Sedgwick Straße, 2. Flat.

Zu vermiethen: Hübsches Zimmer in kleiner Privatfamilie, $2 per Woche. Frühstück auf Verlangen. 956 Seminary Ave., Top Flat, nahe Belmont Ave. Hochbahnstation. sajo

Verlangt: Boarders; österreichische Familie. 496 Milwaukee Ave. 3nov,1wX

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer, mit Dampfheizung. Billige Preise. 259 S. Clark Str., Lenox Hotel. 1nov,1wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ehepaar und Kind wünschen Zimmer und Board in jüdischer Familie. O. M., 247 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein elegantes neues Piano letzten Fabrikats. Heute Nachmittag, 577 OrchardStr.

Zu verkaufen: Schönes Upright Piano, billig. — 1151 Nord Clark Straße.

Zu verkaufen: Erster Klasse Upright Mahagoni Piano, wenig gebraucht, in perfektem Zustand; keine preiswerthe Offerte zurückgewiesen; fünf Jahre Garantie. Flat A, 580 La Salle, nahe North Ave.

Zu verkaufen: Feines klangreiches Mathuscheck-Piano, wenig gebraucht, ganz billig. 492 Sedgwick Straße, 2. Flat.

Zu verkaufen: Prachtvolles Schumann Upright Piano, Mahagonigehäuse. Todesfalles wegen sehr billig. 402 Ost Superior Str. 5nov,X*

$60 baar für ein $400 Piano mit Garantie. — 629 Larrabee Str., Store. sajo

Zu verkaufen: Regina Spieldose, mit Zither-Vorrichtung, Größe 22x19½x13½; hat 156 Stahlzungen; mit achtundachtzig 16zöll. Stahl-Scheiben; kostete letztes Jahr $120, verkaufe für $70; in bestem Zustande, wie neu. Adr.: 715 N. Springfield Ave., hinten. sajon

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Stühle, Kommoden und Waschstände, noch gut erhalten, billig zu verkaufen. Hotel Kaiserhof, 270 Süd Clark Straße.

Muß sofort verkaufen: Möbel, elegantes Davenport, Parlorstühle, Teppiche, Spiegel, Bilder, Upright Mahagoni Piano, alles hochfein und wenig gebraucht. 1241 N. Western Avenue.

Zu verkaufen: Ausgezeichneter Stahl Range Kochofen für nur $20, wegen Umzug. 932 N. Francisco Ave., 1. Flat. 5nov,X*

Zu verkaufen: Ein guter Kochofen, sehr billig. 1134 Seminary Ave., im Hinterhaus. sajon

Muß verschleudern: Möbel von 5 Zimmer-Flat. Parlor-, Eßzimmer- und Bettzimmer-Möbel, Rug u. s. w. 5312 State Str., eine Treppe hoch. 2nov,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes billiges Ablieferungspferd, muß verkaufen. 1449 Ridgeway Ave., nahe Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Zwei Pferde. 5343 Emerald Ave. sajo

Zu verkaufen: Guter Wachhund, echte Rasse. — 107 Dearborn Avenue. sajo

Alle Sorten ausländische und einheimische Singvögel in großer Auswahl, sprechende Papageien, Goldfische, Tauben, Aquariums, Käfige, alles zu billigsten Preisen in dem neuen Atlantic und Pacific Vogel-Store 117 Fifth Ave. 15ok,sajomomi,*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Gutmann Store Fixture Co.—
149—153 Ost Chicago Ave. Telephon North 1521
Wir haben nicht das größte Waarenlager, aber wir bedienen unsere Kunden schnell und reell. Unsere Auswahl in neuen und gebrauchten Sachen besteht aus der folgenden: Grocery-, Butcher-, Millinery-, Dry Goods- u. s. w. Einrichtungen. Neue Einrichtungen an Hand und zu Order. 15ok,tX,3mo

Zu verkaufen: Gut erhaltene Bücher, alle Jahrgänge; Gartenlaube, Novellenschatz, Zickels Volksbibliothek usw.; umzugshalber billig. 249 Grace Str., nahe Lincoln Ave., 2. Flat. sajon

Zu verkaufen: Weinpressen. 111 Ost North Ave. frsajo

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren, Konsultation frei; etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office: Washington, D. C. 2jon*X

Deutsches Patent-Bureau Guet & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 134 Dearborn Str., Chicago Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str. Washington, D. C. 19ap,1jX

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten, Klein's Buch über Patente frei. 2ok,somomifr,*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Süd-Kalifornien, deutsche Kolonie. 20 bis 30 deutsche Familien, welche über $1000 oder mehr Baar verfügen können und sich einer neuen Deutschen Kolonie anschließen möchten, können jeden Montag, Mittwoch und Samstag Abend von ½8 bis 10 Uhr in unserer Zweig-Office, Ecke Belmont und Milwaukee Ave. ausführliche Auskunft erhalten. Der Eigenthümer der bekannten 5000 Acker umfassenden Los Flores Ranche beabsichtigt Gesundheitshalber dieselbe an wirkliche Ansiedler zu vertheilen und bietet hiermit eine ausgezeichnete Gelegenheit für kleinere Geschäftsleute sowohl als kleine Farmen von 10 bis 40 Acker billig zu erwerben. Besonders günstige Bedingungen für die ersten 30 Mitglieder. frsaso
Haentze & Wheeler, Tribune-Geb., Chicago. Oder Zweigoffice, Ecke Belmont und Milwaukee Ave.

Neues Arkansas Oel-Feld. — G. M. Bailey, Missouri Pacific Immigration-Agent, Little Rock, Ark., besorgt eine Oelpacht zu geringen Unkosten. Vermögen in künftigen Verkäufen von Pachtrechten. 22ok—31dez,tX

Muß sofort verkaufen: 160 Acker bestes Wiskonsin Farmland, $6.50 per Acker, auf Abzahlung. Kann getheilt werden. Rehf, 119 LaSalle Str. 1noX*

Zu vertauschen: 80 Acker Farm nahe Town, mit Vieh und Ernte, 400 Bushel Mais, 50 Tonnen Heu, $4000. Zu erfragen: Schaefers, 844 N. Western Ave. sajo

Zu verkaufen: 75 Acker Farm verbunden mit Hühnerfarm, billig zu verkaufen, nebst allem Vieh, Wagen, Maschinen und Ernte. 20 Meilen von Chicago. Theilzahlung. Adr.: J. 985 Abendpost. sajo

Zu verkaufen: Zwei gute Farmen, 7 Jahre alt, 11 Meilen von Wausau, Wis., Marinette County; 80 Acker und 120 Acker; guter Bargain. F. Betway, 257 Dayton Str. sajo

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Farmen, mit Pferden, Vieh, Maschinerie. Nahrung für Familie und Vieh; wünsche Chicago Property. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 1novddsajon*

161 Acker Farm zu verkaufen, billig Alters wegen. Näheres bei G. Beltz, 410 W. Monroe Straße. 6nov,2son

Farm zu kaufen oder zu pachten gesucht. Unterhändler verbeten. Adr.: M. 683 Abendpost.

$2000 auf Theilzahlung kaufen hübsche 160 Acker Wiskonsin Farm, großes Framehaus, Ställe etc. Pferde, Rindvieh, Maschinerie, alles vollständig, werth $3500; ferner mehrere andere verbesserte Farmen, mit Pferden, Rindvieh, Maschinerie etc. — Administrator, 1107 Ashland Block. sodido

Zu vermiethen: Unter günstigen Bedingungen— Ein Theil der alten K. G. Schmidt Farm, ungefähr 156 Acker, mit Stallungen, Remisen und Wohnhaus, gelegen in der Nähe von Twin Lakes, Kenosha Co., Wisconsin. Zu erfragen bei K. G. Schmidt & Son, 309 Clybourn Ave. Telephon: North 126.

Zu verkaufen: Gute kleine Farmen nahe der Stadt; gute Bargains. Radenzel, 83 Lake Straße.

Nordseite.

Zu verkaufen— Nordseite, ein 9 Zimmer Colonial Brickhaus, entworfen für Eigenthümer, ein großer Bargain, $5500; Bedingungen auf Wunsch; Parlor in Mahagoni, Wohnzimmer in Old English Oak; hat „Beamed" Plafond, Bücherschränke, Sitze und Consoles; Speisezimmer Flemish; Waschplatz in jedem Schlaf-Abtheil; Heißwasserheizung; Bäume und Sträucher; gepflasterte Straße; die Vollständigkeit dieses Heims kann nur gewürdigt werden durch eine persönliche Besichtigung. Zu erfragen: 524 Eddy Str. Lincoln Ave. elektr. Car bis Addison, oder 12 Minuten mit der Chicago und Northwestern-Bahn. 6nov,somisodido

Zu verkaufen: Billig, Ecke Winchester und Winnemac Ave., 52 bei 157. Eigenthümer: 239 E. North Ave. Vorzusprechen: 7—8 Uhr Abends. sajon

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Schönes 3-stöckiges Steinfront Oak Finished Flatgebäude auf breiter Lot, drei Blocks vom Humboldt Park, $6500, werth $8000. Pedersen, 912 West North Avenue.

Seltener Bargain— 5- und 6-Zimmer modernes zweistöckiges Brick Flatgebäude an Maplewood Ave., südlich von North Ave.; früher mit $3500 Hypotheke belastet, Preis $3600. Macht Offerte. Pedersen, 912 West North Avenue.

Zu verkaufen: 5-Zimmer Frame Cottage, 624 N. Irving Ave., nahe Division Straße. sajo

Verschiedenes.

Habt Ihr ein Haus oder Lots, die Ihr für Whiskey vertauschen wollt? Uebernehme Schulden. Adr.: J. 995, Abendpost. sajon

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3apX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sep,X*

Greenebaum Sons, Bankers, Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1j,X

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 15jn,X*

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt. ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 6nov,1m,X

Zu verleihen: $1200 und $1000 auf 1. Hypothek. 760 W. Diversey Ave. sajonmo

Zu leihen gesucht: $250 gegen gute Sicherheit; keine Agenten. Adr.: J. 911 Abendpost. sonmi

Zu leihen gesucht: $1200 auf bebautes Grundeigenthum von Privatleuten. Lucas, 366 Ost North Ave.

Gesucht: Sofort, $600. Adr.: M. 682 Abendpost.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3jaX*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute, ohne zu entfernen, keine andere Kosten.
$30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50.
$40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00.
Lang etablirt, alles privat, leichte Zahlungen. — Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 26okt*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Huttmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. — Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei — Zimmer 407, 172 Washington Straße. — Telephon Main 3187. 19jn,sodido*

—Wm. R. Brand—
deutscher Advokat. Notar. 40 Dearborn Straße, Chicago. Telephon: State 412. 6ok,dosodi,6mo

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 79 Dearborn Str. Abends: 570 Blue Island Ave. 30sep,tX1j

Adolph Traub, deutscher Advokat, 94 LaSalle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X*

Richard A. Koch, deutscher Anwalt praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Flur. 4fbX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Echte deutsche Tuchschuhe und Pantoffeln stets vorräthig. Oscar Wolters, 250 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. 18ok,didojon,1m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, unterstützt Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u.s.w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 7ok,1m,X

Uebersetzungen und schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch oder englisch, prompt besorgt. Beglaubigungen etc. Sartorius, öffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends 520 Mohawk Str. X*

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Peter Jaeger, Felt Tar, Composition und Gravel Roofer. Office und Yard: 1799 Milwaukee Ave. Telephon Seeley 6974. 3nov,1mX

1906-1908 WABASH AV. — 3011-3019 STATE ST. — 219-221 NORTH AV. — 501-505 LINCOLN AV.

L. FISH FURNITURE CO.

Fish's offenes Konto-System

beweist jeden Tag, wie modern und neu unser Kreditplan ist. Unsere Kunden bleiben von den Unannehmlichkeiten anderer Kreditpläne verschont. Wir haben keine ärgerliche Hypothek, verlangen keine Sicherheit, senden keine aufdringlichen Kollektoren, berechnen nichts für Extras irgend welcher Art. Wir haben ein einfaches Anschreibe-Konto, das mit unseren privaten Ablieferungs-Wagen—ohne Firma-Namen—alle Einkäufe absolut vertraulich gemacht.

Massiv solides Eichen Sideboard. Piano Finish, Golden Oak, elegant handgeschnitzt, großer geschliffener französischer Plate-Spiegel, geräumige Schubladen und Leinen-Closets, kostet gewöhnlich und ist wirklich $35.00 werth — ein großer Werth bei Fish's 19.75

Fish's Gold Trading Stamps

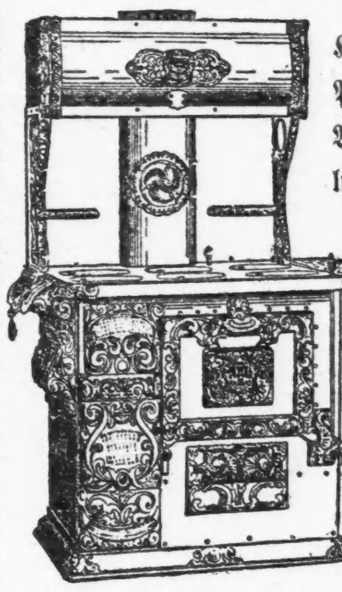
werden jetzt frei von Eurem Fleischer, Grocer, Drygoods-Händler und anderen hiesigen Kaufleuten verabreicht. Jedes Buch ist

$3.50

werth und wird in jedem unserer 4 Läden als Baar akzeptirt oder Ihr könnt Eure Bücher für prachtvolle Prämien umtauschen, die drei oder vier Mal so viel werth sind, wie diejenigen der reg. Stamp-Gesellschaften.

Ihr könnt auch irgend einen Artikel in jedem unserer 4 großen Läden damit kaufen.

50 Stamps frei um ein Buch anzufangen.

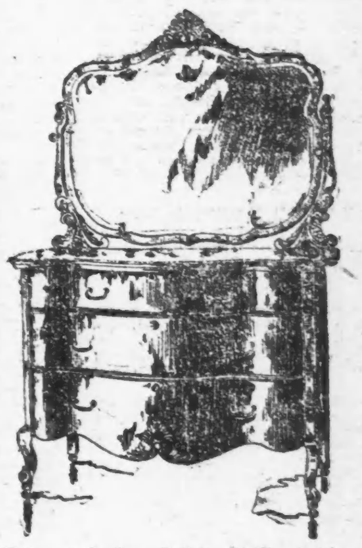


Keine Post-Bestellungen

Garantirte Stahl Ranges. Aus schwerem Stahl gebaut, mit Ornamental Casting und hübscher Nickel-Verzierung — hat großen Square Backofen und hohes Wärme-Closet — Patent Broiler-Vorrichtung — Duplex Grate — große Feuer Box und Asche-Pfanne. Automatische Draft Checks, garantirt ein perfekter Bäcker und gerade so zufriedenstellend zu sein wie der theuerste Range. Gewöhnlich $35 — als ein spezieller Bargain 22.95

Bargains in Teppichen und Rugs

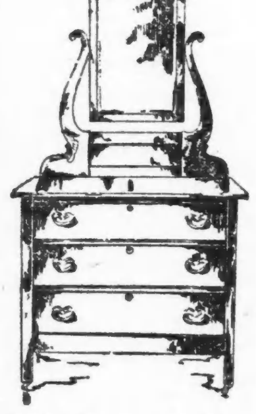
Beste Qualität Axminster Rugs, neueste Farben und Entwürfe, 9 bei 12	18.25
Echte Body Brussels Rugs, 9 bei 12	13.75
Beste 10 Wire Tapestry Rugs, 9 bei 9	3.65
Echte Wilton Rugs, 9 bei 12	35.00
Wendbare Brussels Rugs, 9 bei 12	7.35
Art Rugs, hübsche Muster, 6 bei 9	1.85
Velvet Carpet, mit dazu passendem Border, die Yard	69c
Extra schwerer Brussels Carpet, Yard	49c
Schwerer Tapestry Brussels Carpet, Yard	34c
Guter schwerer wollener C. C. Ingrain, Yard	39c
Schwerer gute Qualität Ingrain für	26c
27 bei 54 Velvet Rugs zu	1.55



Mahagony Dresser. Polirter Finish, viertelgesägtes Golden Oak, volle Serpentin-Front, geschliffener französischer Plate-Spiegel, Hand-Schnitzerei, groß und massiv und ein sehr spezieller Preis bei Fish's, nur..... 21.95

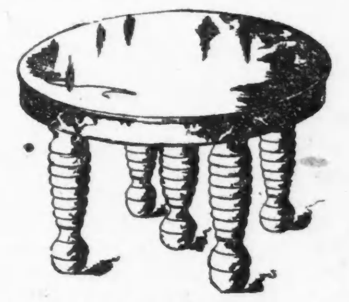
Offen Abends bis 9 Uhr

Freie Ablieferung aller unserer Prämien und aller mit Stamps gemachten Einkäufe.

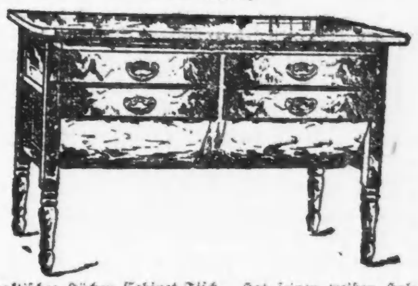


Dresser Bargain. Großer geschliffener franz. Plate-Spiegel, Rahmen und Stützen nett geschnitzt, polirter Finish, in solidem Eichen, als ein extra Bargain während der ganzen Woche bei Fish's 6.45

Feine enamelirte eiserne Bettstelle. Schwere fortlaufende gebogene Gestelle, stark zusammengefügt und verstärkt mit massiven Angle eisernen Seiten, in allen Größen und Farben — die absolut billigste zuverlässigste eiserne Bettstelle im Markt — bei Fish's beträgt der Preis nur 1.15



Round Top polirter Auszieh-Tisch. Substantiell gemacht und hübsches finished Golden Oak, massive Beine, ist bis volle 6 Fuß ausziehbar und ist einer der hervorragendsten Bargains, die Fish's berühmt machen — nur 5.95



Praktischer Küchen Cabinet-Tisch. Hat feinen weißen Holz-Top, die unteren Theile sind aus bestem Hartholz angestrichenem Golden Oak, geräumige Schubladen und Abtheilungen und Brot- und Fleisch-Bretter — ein Küchen-Juwel, das sonst in anderen Läden das Doppelte des bei Fish berechneten Preises kostet — Jede Hausfrau benöthigt einen 3.50

Berühmte Oak-Heizöfen. Schwere Castings und Eisenblech Body, guter Heizer, brennt irgend ein Heizmaterial und wird sich stets als zufriedenstellend erweisen, bei Fish's nur 3.50

Naturkunde und Technik.

Goldlager im finnischen Lappland und Sibirien.

Die Geologie gehört bekanntlich zu denjenigen Wissenschaftsgebieten, die zwar ihren großen Zügen nach festgelegt sind, aber dennoch dies oder jenes bisher als zutreffend gehaltenen Naturgesetze auf Grund neuerer Forschungen und Funde modifiziren oder gar umstoßen müssen. Zu den neueren Erscheinungen dieser Art innerhalb der geologischen Wissenschaft zählt das Vorkommen von Goldadern längs des Randes der nördlichen Polarzone.

Zunächst fand man im nördlichen Sibirien goldhaltige Erden, dann trafen fast zu gleicher Zeit Nachrichten über Goldfunde im nördlichen Rußland und im amerikanischen Alaska ein, von denen das letztere sogar — wenn auch nur vorübergehend — zu einem Goldlande „par excellence" geworden ist. Jetzt wird der Ring der Goldadern, die um die nördliche Eiskappe unseres Planeten laufen, geschlossen, denn auch im finnischen Lappland sind seit Kurzem Goldsucher an der Arbeit. Ja, es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Kette immer dichter würde, wenn man die vom Meere bedeckten Zwischenglieder des Ringes auf ihren Goldgehalt untersuchen könnte.

Die im finnischen Lappland vorgefundenen Goldlager scheinen aber mit größerer Energie ausgebeutet werden zu sollen, als die im europäischen Rußland gelegenen. Es hat sich bereits eine Goldminen-Gesellschaft mit dem Sitze in Helsingfors gebildet, deren Hauptaufgabe es ist im finnischen Lappland Goldadern in festem Gebirge zu suchen. Ueber die bisherigen Arbeiten, die seit etwa zwei Jahren im Gange sind, liegen jetzt interessante Mittheilungen vor. Danach werden auf den Arbeitsstellen, die im Süden des großen Enansees unter 68 Grad 28 Min. nördl. Breite liegen (allerdings 25 Kilometer von der nächsten Ansiedlung entfernt!), unter der Leitung von fünf Ingenieuren trotz des harten Winterklimas an 50 Leute, in der milderen Jahreszeit die doppelte Anzahl beschäftigt. Bereits im Sommer vorigen Jahres wurden sehr weitgehende Goldadern gefunden, und im Winter 1903/04 wurde bei Tiefbohrungen eine stetig wachsende Goldqualität der Erze konstatirt.

Im Anschluß hieran sei darauf hingewiesen, daß seit einer Reihe von Jahren die russische Regierung auch für die Erforschung der mineralischen Reichthümer Sibiriens bedeutende Geldmittel aufgewandt und über die Resultate der Forschungen Druckschriften und Karten veröffentlicht hat. Diese Berichte sind in russischer und französischer Sprache abgefaßt.

Diamanten und Radium.

Sir William Crookes, der durch seine Arbeiten über die Kathodenstrahlen, die er damals noch strahlende Materie nannte, in der ganzen Welt bekannte englische Physiker, hat eine neue und sehr interessante Arbeit über die Einwirkung der Radiumstrahlen auf Diamanten veröffentlicht. Diamant ist kristallisirte Kohle und besitzt im Graphit noch eine dritte Modifikation. Als Crookes nun Diamanten verschiedener Größe in hohem Vakuum der Wirkung der Kathodenstrahlen, derselben Strahlen also, die von uns heute als die Erreger der Röntgenstrahlen so geschätzt werden, aussetzte, begannen sie in den verschiedensten Farben wunderbar zu leuchten. Nach kurzer Zeit aber verloren sie ihre Klarheit und ihren Strahlenglanz und nahmen eine mehr oder weniger schwarze Färbung an, die sich glücklicherweise nur als oberflächlich erwies; denn sie konnte durch Poliren mit Diamantpulver entfernt werden. Diese Schicht war aber nichts anderes als Graphit, und die Moissan'sche Probe lehrte, daß sie wahrscheinlich unter einer Temperatur von 3600 Grad entstanden sein müsse. Offenbar hatte der Anprall der Kathodenstrahlen auf einem engbegrenzten Raum wirklich diese enorme Temperatur hervorgebracht. Da nun gewisse Strahlen des Radiums ganz ähnliche Eigenschaften wie die Kathodenstrahlen besitzen (man hält sie geradezu für Kathodenstrahlen), so beschloß Crookes, das Verhalten seiner Diamanten auch unter dem Einfluß der Radiumstrahlung zu studiren. Ein in der Nähe von 15 Gr. Radiumbromid aufgestellter Diamant von 0.96 Gran Gewicht leuchtete hell während der ganzen Versuchsdauer von vierzehn Tagen, doch zeigte er merkwürdigerweise danach gegen ein Vergleichsobjekt kaum eine Veränderung; nur ein wenig dunkler war er geworden. Berührte jedoch das Radiumbromid den Edelstein direkt, so daß das von ihm entwickelte radioaktive Gas (die sogenannte Emanation) ihn völlig einhüllte, so wurde er schon nach kurzer Zeit blaugrün und erhielt einen Ueberzug, den man nur mit stärkster Salpetersäure mühsam entfernen konnte. Die Radiumstrahlung bewirkt also sowohl eine Umwandlung der Diamanten in Graphit wie eine Farbenänderung, eine Thatsache, die den Gelehrten noch reichlich Stoff zum Nachdenken und zu neuen wissenschaftlichen Arbeiten geben dürfte.

Die Durchlässigkeit der Eierschalen.

Leute, die vom Verfolgungswahn oder von der modernen Bakterienfurcht besessen sind und überall eine Vergiftungsgefahr wittern, glauben ganz gesichert zu sein, wenn sie nur Hühnereier essen. Aber auch dieser Trost kann ihnen nicht gelassen werden, denn Eierschalen sind weit durchlässiger, als man glauben mag, so daß ihr Inneres sehr wohl Einflüssen von außen her unterliegt. Die Durchlässigkeit der Schalen wird schon dadurch bewiesen, daß ein Theil der Flüssigkeit des Eies mit der Zeit verdunstet und durch Luft ersetzt wird, so daß alte Eier ein geringeres Gewicht besitzen und an ihrem eingeschrumpften Inhalt zu erkennen sind. Daß die Eier durch ihre Schale durchaus nicht luftdicht eingeschlossen sind, zeigt sich auch durch die häufig beobachtete Thatsache, daß Eier, die in feuchtem Stroh verpackt gewesen sind, dessen Geruch anziehen. Man ist denn auch schon dahinter gekommen, daß man die Schalen mit einem besonders zähen Stoff, z. B. mit sogenanntem Wasserglas überziehen muß, um die Eier gegen die Einflüsse von außen her zu schützen und beliebig lange frisch zu erhalten. Wenn man ein Ei kocht, so stellt sich heraus, daß sein Gewicht durch Verdunstung innerer Gase abgenommen hat. Läßt man es dann aber im Wasser erkalten, so nimmt das Gewicht wieder beträchtlich zu, indem das Ei Wasser aufsaugt. Man kann diesen Vorgang sichtbar machen, indem man das Kochwasser mit Methylenblau färbt, das dann auch im Innern des Eies sichtbar wird. Ein rohes Ei kann man freilich lange in kaltem Wasser liegen lassen, ohne daß eine merkbare Gewichtsveränderung stattfindet. Wenn nun Wasser nach dem Kochen in das Ei eindringen kann, so könnte dasselbe wohl auch mit irgendwelchen giftigen Stoffen geschehen, auch mit gewissen Bakterien, so daß selbst ein gekochtes Ei keine Gewähr für völlige Reinheit und Ungefährlichkeit bietet. Uebrigens ist das Eindringen von Schimmelpilzen in Hühnereier schon seit langer Zeit bekannt.

Greisenhafte Kinder.

Eine Beobachtung, die Jedermann machen kann, ist, daß gleichaltrige Menschen nicht einen gleichaltrigen Eindruck machen. In höheren Jahren wird der Unterschied schon sehr deutlich, denn es gibt junge Siebziger, die von vielen Leuten, die das sechzigste Jahr noch nicht erreicht haben, beneidet werden. Uebrigens laufen die Uhren der einzelnen Organe in ein und demselben Menschen auch nicht gleich schnell. Jemand hat vielleicht mit vierzig Jahren ein greisenhaft altes Herz, und sein Gehirn, seine Leber, seine Lunge usw. sind nicht über ihr normales Alter hinaus.

Die merkwürdigsten Fälle sind jedoch greisenhafte Kinder, nicht etwa altkluge Kinder oder überhaupt solche, die ihrem Alter erheblich voraus sind, sondern wirklich greisenhafte in eigentlicher Bedeutung des Wortes.

Die Erscheinung ist selten, aber so sonderbar, daß sie eine Beschreibung rechtfertigt, wie sie neulich von einem hervorragenden Arzt vor der Britischen Medizinischen Vereinigung gegeben worden ist. Sie hat den Namen „Progeria" (vorzeitiges Greisenthum) erhalten und ist eine Vereinigung dessen, was dieser Name besagt und einer kindlich zurückgebliebenen Entwickelung, wobei aber das erstere überwiegt. Es muß noch betont werden, daß die betreffenden Personen sonst keine Krankheit durchzumachen gehabt haben. Das Leiden beginnt in früher Kindheit mit dem Verlust des Haares, der so stark sein kann, daß in einem halben Jahre mehr als die Hälfte des ganzen Kopfhaares ausfällt. Gleichzeitig beginnt das Kind abzumagern; die Schultern fallen nach vorn, und die Brust wird beengt infolge eines Stillstandes in der Entwickelung der Schlüsselbeine. Der Kopf ist verhältnißmäßig groß und erinnert etwas an einen Wasserkopf. Wenn das Kind weiterwächst, wird das Haar immer spärlicher und grau, so daß unter Umständen schon im Alter von sieben Jahren nur noch ein sehr dünner grauer Schopf übrig ist. Das Wachsthum ist gehemmt, und das Kind nimmt überhaupt alle Anzeichen eines greisenhaften Verfalles an. Die Haut wird lose und runzelig, die Arterien zeigen greisenhafte Veränderungen, und das ganze Aussehen, sogar das geistige Verhalten, ist eher das eines alten Menschen als das eines Kindes.

Solche Kinder ermüden leicht theils wegen Muskelschwäche theils wegen Kürze des Athems, die gewöhnlich aus ungenügender Herzthätigkeit entspringt. Die genaue Prüfung ergibt eine merkwürdige Mischung von Greisenhaftigkeit und kindlicher Zurückgebliebenheit. Die Haut, das Haar, das Gefäßsystem und die Enden der langen Knochen sind die eines alten Menschen. Die Schäfte der langen Knochen, die Knochen des Schädels, die Zähne und die Brustdrüsen weisen deutlich Spuren ungenügender Entwickelung auf. Die Leber, die blutbildenden Organe und die Geschlechtstheile scheinen sich in normaler Weise zu entwickeln und die allgemeinen Verrichtungen des Körpers meist in ganz befriedigender Weise vor sich zu gehen. Der Tod tritt gewöhnlich im Alter von siebzehn Jahren ein, und zwar an Herzschwäche oder an der sogenannten Brustangst. Es ist auffällig, daß auch die anatomische Untersuchung krankhafte Veränderungen an den einzelnen Organen nachgewiesen hat, die sich sonst nur bei Greisen finden, wie die Verkalkung der Arterien und die faserartige Veränderung der Nieren. Ueber die Ursachen der Krankheit ist man noch gänzlich im Unklaren, da ein einzelnes Organ dafür nicht hat verantwortlich gemacht werden können.

Lokalbericht.

Turnbezirk Chicago.

(Fortsetzung von der 8. Seite.)

„Das geistige Komite des Chicago Turn-Bezirks, welches in vorigerTagsatzung erwählt wurde, sah sich gleich nach Organisirung durch verschiedene Umstände gezwungen, seine Thätigkeit aufzugeben und einen Ausschuß aus seiner Mitte zu ernennen.

„Das ernannte Komite ist wenig in Anspruch genommen worden. Redner wurden nur vereinzelt verlangt, und das Komite hat dadurch den Eindruck gewonnen, daß das geistige Leben in den Vereinen nach und nach einschläft. In Folge dessen empfiehlt das Komite folgendes:

1. Daß das geistige Komite aus den Beisitzern des Ausschusses organisirt wird, d. h. aus jenen nicht als Beamte fungirenden Mitgliedern des Ausschusses.

2. Dieses Komite hat die Verpflichtung, Vereine zu besuchen und solche zur Arrangirung von geistigen Versammlungen usw., anzuspornen und zu unterstützen.

3. Das geistige Komite ist verpflichtet, der Tagsatzung einen möglichst genauen Bericht über die Thätigkeit der Vereine in Bezug auf geistige Versammlungen usw., zu unterbreiten.

4. Das geistigeKomite soll für seine Auslagen, Unkosten, usw., aus der Kasse des Bezirks entschädigt werden.

5. Daß jeden Monat in jedem Verein ein Turnabend angesetzt wird für geistigesTurnen, und es müssen an diesem Abend alle Schüler sowie die aktiven Turner verpflichtet sein, anwesend zu sein.

6. Daß die Damen-Sektionen veranlaßt werden, jeden Monat einmal eine geistige Versammlung unter ihrer eigenen Leitung zu veranstalten. Vereine, welche keine Damen-Sektion haben, sollen aus den Frauen der Mitglieder ein Komite erwählen, welches die Funktionen der Damen-Sektionen übernimmt.

7. Der Bezirk soll die Kosten übernehmen und, wenn nicht genügend Mittel in der Kasse sind, berechtigt sein, eine Extrasteuer für diesen Zweck zu erheben.

„Ferner empfiehlt das Komite für Veranstaltung von geistigen Bezirksturntagen folgendes anzunehmen:

a) Stegreifreden: Die Redner müssen ihre Themata aus einer Urne ziehen und erhalten 20 Minuten, um sich auf die Rede vorzubereiten, und die Rede darf nicht länger als 15 Minuten währen.

b) Vorträge. An Stelle der Debatten treten Vorträge über selbst zu wählende Themata, die dem Vorort spätestens 14 Tage vor dem Turntag einzusenden sind. Die Vorträge dürfen den Zeitraum von einer halben Stunde nicht überschreiten und können in englischer Sprache gehalten werden.

„Hinsichtlich der Deklamationen sollen die bestehenden Regeln unverändert gelassen werden."

Der Bezirks-Schatzmeister berichtete, daß sich die Einnahmen vom 1. November 1903 bis zum 5. November 1904 auf $2798.88, die Ausgaben auf $2131.22 stellten, so daß der Kassenbestand am gestrigen Tage $667.36 betrug. Der Kassenbestand am 1. Novbr. 1903 belief sich auf $1279.88.

Nachdem diese Berichte entgegengenommen worden waren, wurden die verschiedenen stehenden Ausschüsse ernannt, dann vertagte sich die Tagsatzung auf heute. Abends werden die Delegaten Gäste des Turnvereins Aurora sein.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Die vergleichenden Zahlen für Bauunternehmungen in zehn Monaten während der letzten zehn Jahre sind:

	Gebäude.	Kosten.
Südseite	2281	$19,851,775
Südwestseite	1200	6,592,855
Nordseite	1082	6,879,370
Nordwestseite	1525	5,096,750
Zusammen, 1904	6088	$38,420,750
1903	5219	29,265,988
1902	5015	42,036,315
1901	5017	39,159,839
1900	2656	14,470,035
1899	3128	18,757,950
1898	2929	17,057,667
1897	3935	18,232,078
1896	5316	20,027,523
1895	6818	30,541,344

* * *

Es geschieht nicht oft, daß Politik und Grundeigenthums-Interessen aufeinander schlagen, aber in dieser ungewöhnlich ruhigen Wahlzeit ist dies doch vorgekommen, und zwar ist ein Prohibitions-Kandidat das Karnickel, welches angefangen hat. Oliver W. Stewart, welcher im zweiten Legislaturbezirk „läuft", hat sich mit Vorliebe die Anzeigenbretter von Grundeigenthums-Maklern in seinem, dem Hyde Park, Bezirk, ausgesucht, um sie mit seinen Bildern bekleben zu lassen, so daß von den Namen der betr. Firmen nichts zu sehen ist. Da sich Herr Stewart weigert, die Namen der Zettelankleber bekannt zu machen, und überdem die Schilder anderer Geschäfte gewissenhaft verschont hat, wird die Grundeigenthums-Börse dem Wassermann den Standpunkt klar machen. Unter einer städtischen Verordnung von 1901 ist das Vergehen des Herrn Stewart von $2 bis $100 für jeden einzelnen Fall strafbar.

Der Ausschuß für industrielle Unternehmungen hat der Börse einen interessanten Bericht über die in Chicago vertretenen Industriezweige unterbreitet. Nach diesem Bericht gibt es in hiesiger Stadt 230 verschiedene Zweige von Geschäften, resp. Fabriken, die in 8,830 Anlagen 708,512 Männer, Frauen und Kinder beschäftigen. Dies schließt die rein kaufmännischen Geschäfte nicht ein. Würden diese hinzugerechnet, dann schätzt man, daß es in Chicago etwa 1,350,000 Lohnarbeiter gibt.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	542	$2,096,261
Vorhergehende Woche	505	1,829,589
1903	579	2,232,572
1902	551	2,317,394
1901	532	2,175,678
1900	345	2,093,645
1899	377	1,873,647

Die zwischen Frau Charles Netcher und Chas. W. Partridge abgeschlossene Grundpacht auf 40.6 bei 105.9 Fuß nördlich vom Boston Store, über die in der „Abendpost" ausführlich berichtet wurde, ist nach der vereinbarten Rate von $50,000 per Jahr, der höchste bis jetzt festgesetzte Werthmesser für Grundeigenthum in Chicago, nämlich $27,000 per Frontfuß und $250.50 per Quadratfuß. Der verstorbene Charles Netcher bemühte sich vergeblich, mit seinem früheren Geschäftstheilhaber eine Einigung zu erzielen.

Die Verwalter des Nachlasses von Henry Dieke verkauften an James B. Hobbs einen Komplex von 115 Acres in Proviso, südlich von Großdale, für $75,000.

Die Stadt kaufte von Donald G. Fraser zwei Grundstücke an Lawrence Ave. und der Chicago & Evanston-Bahn für $37,500, um dort Pumpwerke für den Lawrence Ave.-Fangkanal anzulegen.

Henry C. Riemann überschrieb die Fabrikanlage mit 125 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von Bloomingdale Road und Rockwell Str. an die H. C. Rieman Co. für $31,400.

Der Grundpachtvertrag auf 66 bei 160 Fuß an Canal Str., südlich von Harrison, nebst Fabrikgebäude, wurde für nominellen Betrag von Edwin A. Potter an Chas. W. Braithwaite überschrieben. Die im Jahre 1987 ablaufende Grundpacht beträgt $3,000.

Der Käufer belastete das Grundstück mit $32,500, wovon $16,600 am 1. Mai 1909 zu 4 Prozent, und $15,900 am 2. Mai 1909 zu 5 Prozent zahlbar sind.

Während der Woche abgeschlossene größere Verkäufe von Flat- und Apartmentliegenschaften sind: Vierstöckiges Apartment mit 124 bei 330 Fuß an 51. Str., westlich von Cottage Grove Ave., $85,000; dreistöck. Villa Marie Apartments mit 52 bei 124 Fuß an der Nordwest-Ecke von Lexington Str. und St. Louis Ave., $45,000; dreistöckige Flats mit 50 bei 125 Fuß, 1338—40 Byron Str., $24,000; dreistöckige Flats mit 55 bei 177 Fuß an Calumet Ave., nördlich von 31. Str., $29,000; dreistöckige Stores und Flats mit 50 bei 125 Fuß an Lincoln Ave., südlich von Orchard Str., $27,500; dreistöckige Stores und Flats mit 52 bei 150 Fuß an der Südwest-Ecke von Halsted und 35. Str., $25,250; vierstöckige Concord Apartments mit Grundpachtvertrag in 122 bei 127 Fuß an der Nordost-Ecke von 24. Str. und Indiana Ave., Zwangsverkauf, $48,000; dreistöckiges Flat mit 50 bei 125 Fuß an Harvard Ave., nördlich von 72. Str., $25,000; dreistöckiges Apartment mit 52 bei 82 Fuß an Berkeley Ave., nördlich von 42. Str., $25,000; dreistöckige Stores und Flats mit 50 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von Center Str. und Sheffield Ave., $24,000.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	415	$1,308,421
Vorhergehende Woche	424	1,268,596
1903	491	1,279,512
1902	231	50,916,725
1901	197	4,567,894
1900	204	745,545
1899	268	1,253,904

Das sechszehnstöckige Schillergebäude, nebst Grundpachtvertrag auf 80 bei 180 Fuß, 103—109 Randolph Str., figurirt wieder einmal im Bondmarkt, und zeigt jetzt eine Gesammtbelastung von $670,000 wie folgt:

Neue Bonds, dritte Belastung	$100,000
Erst- und zweite Belastung	300,000
Vorzugsaktien	45,000
Gewöhnliche Aktien	225,000

Wie erinnerlich war die Gesammtbelastung, als Gebäude und Grundpachtvertrag vor drei Jahren für $336,000 verkauft wurde, etwa $900,000. Die neuen Bonds belaufen sich auf $100,000, für zehn Jahre zu 6 Prozent.

Ein von der Northwestern Mutual gemachtes Darlehen von $40,000 für sieben Jahre zu 5 Prozent auf die Henry Harms'sche Farm von 359 Acres in Proviso Township zeigt, daß Anlagegelder im Ueberfluß vorhanden sind, denn die bekannte Versicherungsgesellschaft macht gewöhnlich keine Vorschüsse auf Farmländereien.

Im Falle der Prolongirung einer Hypothek von $50,000 hat dieselbe Gesellschaft eine Zinsermäßigung von ½ Prozent gemacht. Die Sicherheit besteht aus den gegenüberliegenden Grundstücken 127 und 128 South Water Str., 20 bei 147, resp. 20 bei 55 Fuß mit vierstöckigen Geschäftsgebäuden, die einen Gesammtsteuerwerth von $90,320 haben. Die alte Hypothek war zu 5 Prozent, die neue zu 4½ Prozent, trotzdem die Belastung mehr als 50 Prozent des Werthes beträgt.

Zwei weitere Prolongirungen Seitens der Northwestern Mutual sind: $20,000, zahlbar am 28. Sept. 1907 zu 5 Prozent, auf 87 bei 144 Fuß an der Südost-Ecke von Lake Ave. und 42. Place, mit Apartmenthaus; ursprüngliche Belastung vor fünf Jahren $30,000 zu 5½ Prozent; $55,000, wovon $5,000 am 24. Juni 1906 zu 5 Prozent und $50,000 am 11. Juni 1908, zu 4½ Prozent zahlbar sind, auf 114 bei 152 Fuß an der Nordwest-Ecke von N. Clark und Schiller Str., mit Store- und Flatgebäude.

Andere größere Anleihen der Woche waren: $40,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 154 bei 100 Fuß an der Südost-Ecke von Wellington und N. Halsted Str., mit Store- und Apartmentgebäuden; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 40 bei 114 Fuß an Erie Str., westlich von N. State, mit Wohnhaus; $35,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 78 bei 224 Fuß an 47. Str., östlich von Greenwood Ave., mit Store- und Apartmentgebäude; $17,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 70 bei 122 Fuß an Dakin Str., westlich von Evanston Ave., mit Apartmenthaus; $10,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent, auf 59 bei 124 Fuß an der Nordost-Ecke von 18. und Fisk Str., mit Store- und Flatgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 75 bei 150 Fuß an 63. Str., östlich von Jefferson Ave., mit Store- und Flatgebäude; $15,000 für drei Jahre zu 5 Prozent, auf 200 bei 249 Fuß an N. Clark Str., nördlich von Lawrence Ave., mit Store- und Flatgebäude; $10,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 50 bei 100 Fuß an der Nordost-Ecke von 37. und Wallace Str., mit Store- und Flatgebäude; $14,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent, auf 50 bei 183 Fuß an der Südost-Ecke von Garfield Boul. und Indiana Ave., mit Apartmentgebäude; $18,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 100 Fuß an Ontario Str., westlich von Wells, mit Fabrikgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 72 bei 125 Fuß an Warren Ave., östlich von Western Ave., mit Flatgebäude.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	70	$1,539,200
Südwestseite	22	88,400
Nordseite	15	95,725
Nordwestseite	32	243,100
Zusammen	139	$1,966,425
Vorhergehende Woche	135	832,700
1903	177	1,048,256
1902	91	478,850
1901	88	533,150
1900	61	530,650
1899	64	328,500

Unter den geplanten Fabrik- u. Geschäftsbauten befinden sich: Sechsstöckige Fabrik, 75 bei 126 Fuß, 88—92 W. Washington Str., für die R. Williamson Co., $100,000; vierstöckige Fabrik in De Kalb, Ill., für die Melville Clark Piano Co. von Chicago; $75,000; zweistöckiger feuerfester Department-Store, 37 bei 82 Fuß, N. Clark und Roscoe Str. für J. C. Paul, $75,000; sechsstöckiges Geschäftshaus, 50 bei 150 Fuß, 153—167 W. Lake Str., für die Durand & Kasper Co., $60,000; einstöckige Fabrik, 200 bei 119 Fuß, Polk Str., zwischen Desplaines und Halsted Str., für die Tuthill Spring Co., $40,000; zwei weitere Stockwerke für die zehnstöckige Druckerei, 100 bei 100 Fuß, 121—127 Plymouth Place, für Charles Pope, $25,000.

Die Union Stock Yards & Transit Co. hat mit den Arbeiten für ein zweites Coliseum für Viehausstellungszwecke begonnen. Dasselbe wird an der Halsted Str., zwischen 43. und 44. Str., eröffnet, 650 bei 225 Fuß groß, und wird $175,000 kosten. Es soll bis zum April nächsten Jahres fertig sein.

Die Verwaltung des St. Luke's Hospital wird in Verbindung mit dem gegenwärtigen Gebäude, 1426 Indiana Ave., ein dreistöckiges Diakonissenheim aufführen lassen, welches $50,000 kosten soll.

Größere Flat- und Apartmentbauten, für welche während der Woche Kontrakte vergeben wurden, sind unter Anderen: Dreistöckiges Gebäude, 100 bei 65 Fuß, mit zehn Flats und fünf Stores, W. Chicago Ave. und Rockwell Str., $35,000; dreistöckiges Gebäude, 106 bei 93 Fuß, mit 24 Flats, Hermitage Ave., nahe W. Taylor Str., $40,000; dreistöckiges Gebäude, 49 bei 82 Fuß, 50. Str. und Michigan Boul., $30,000; dreistöckiges Flat, 50 bei 92 Fuß, Addison Str. und Wilton Ave., $25,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude, 50 bei 86 Fuß, 1517—19 W. Madison Str., $25,000; zweistöckiges Apartment, 52 bei 125 Fuß, 44. Ave. und Monroe Str., $25,000; zweistöckiges Store- und Flatgebäude, 125 bei 60 Fuß, Nordost-Ecke 113. Str. und Wentworth Ave., $25,000; dreistöckiges Flat, 50 bei 87 Fuß, 72. Str. und Jefferson Ave., $22,000; dreistöckiges Apartment, 50 bei 80 Fuß, Michigan Blvd., nahe 49. Str., $22,000; dreistöckiges Apartment, 40 bei 60 Fuß, Perry Ave., nahe Sunnyside Ave., $22,000; dreistöck. Apartment, 30 bei 93 Fuß, 1808 Sheridan Road, $20,000.

PALE Perfecto The Perfect Beer.

Office, 171 N. Desplaines St., CHICAGO. Telephone, Monroe 72.

Ein Wacker & Birk Perfecto-Schild

kennzeichnet den erster Klasse Wirth. Kenner und Liebhaber eines wirklich feinen Bieres gehen eine weite Strecke, um ein Glas von unserem „Perfecto" oder „Ulmer Malz-Bier" zu bekommen, weil sie wissen, daß diese Marken den Stolz einer Brauerei bilden, welche seit einem halben Jahrhundert sich eines guten Rufes erfreut. Perfecto kostet dem Händler zwei Mal soviel als gewöhnliches Bier, da es nur von reicher Malzgerste und aromatischem böhmischem Hopfen gebraut wird. Es ist 10 Monate vollkommen gealtert und gereift, ehe es für den Konsumenten fertig ist. Telephonirt uns sofort. 75 Cents bringen Euch ein Dutzend Flaschen in Eure Wohnung. Eine Order bedeutet, daß Ihr ein regelmäßiger Kunde sein werdet.

Diebische Elster.

J. J. Biggins, Hausmeister im Gebäude Nr. 4352 Grand Boulevard, meldete gestern Nachmittag der Polizei, daß eine Wäscherin, die aus seinem Zimmer Wäsche abholte, während einer kurzen Abwesenheit seinerseits aus der Tasche eines Paar Hosen, die auf seinem Bette lagen, eine Börse stibitzte, in der sich $110 in Geldscheinen befanden. Er entdeckte den Diebstahl erst später. Da das Frauenzimmer zum ersten Male Wäsche abholte, kenne er weder ihren Namen, noch ihre Adresse. Die Polizei fahndet auf die Diebin.

* Werbet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz-Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967.

Lokalbericht.

Turnbezirk Chicago.

Er eröffnete in der Aurora-Turnhalle seine 48. Tagsatzung.

Der Bericht des Vorortes.

Der Bezirk zählt gegenwärtig 27 Vereine mit 2890 Mitgliedern, sein schuldenfreies Vermögen stellt sich auf $173,600. — Das geistige Komite führt in seinem Bericht Klage.

In der Halle des Turnvereins Aurora, an Division Str. und Ashland Ave., wurde gestern Abend die 48. Tagsatzung des Turnbezirks Chicago eröffnet, in welcher die nachgenannten Vereine vertreten sind:

Aurora-Turnverein, Chicago.
Turnverein Almira, Chicago.
Columbia-Turnverein, Chicago.
DeutscherTurnverein, Grand Rapids, Mich.
Turnverein Eiche, Kensington.
Elgin-Turnverein, Elgin, Jll.
Englewood-Turnverein.
Turnverein Fortschritt, Chicago.
Turnverein Freiheit, Chicago.
Garfield-Turnverein, Chicago.
Grand Crossing Turnverein, Chicago.
Turnverein Gut Heil, Waukegan, Jll.
Harlem-Turnverein, Oak Park.
Hammond-Turnverein, Hammond, Jnd.
Joliet-Turnverein, Joliet, Jll.
La Salle Turnverein, La Salle, Jll.
La Salle-Turnverein, Chicago.
Turnverein Nordwest, Chicago.
Schweizer Turnverein, Chicago.
Sozialer Turnverein, Chicago.
Südseite Turnerschaft, Chicago.
Teutonia-Turnverein, Chicago.
Turnverein Voran, Chicago.
Turnverein Vorwärts, Chicago.
Westseite Turnverein, Chicago.

Der Bericht, welchen der Bezirksausschuß für die Zeit vom 31. Oktober 1903 bis zum 5. November 1904 der Tagsatzung unterbreitete, lautete den Hauptpunkten nach wie folgt:

„Die Gesammtmitgliederzahl des Bezirks beträgt den Erhebungen vom 1. Januar 1904 gemäß, 2890, gegen 2967 im Vorjahre; es ist somit eine Abnahme von 77 Mitgliedern zu verzeichnen. Aus den Zöglings-Vereinen wurden 94 Mitglieder gewonnen, gegen 108 im Vorjahre. Die Zahl der aktiven Turner ist jetzt 521 gegen 550 in 1903, die Durchschnittszahl der Theilnehmer am Turnen 461 gegen 453 im Vorjahre. Die Altersriege zählt 165 Mitglieder, die Frauenklassen 440, die Zöglings-Vereine 330, die Turnschüler 2123, die Turnschülerinnen 1034, hiervon 367 Turnschüler und Turnschülerinnen von nichtdeutscher Abkunft. Die Frauenvereine zählen 625 Mitglieder, die Gesangs-Sektionen 148, die dramatische Sektion 25, die Sektion der Fechter 40. Von den 27 Vereinen des Bezirkes sind 23 inkorporirt. Der Werth des ihnen gehörigen Grundeigenthums beträgt $185,500.00; der Werth der Turngeräthe, der Bibliothek, des Mobiliars und sonstigen Eigenthums, $56,606.00; der Gesammtwerth des Vereinseigenthums ist $242,606; die Verbindlichkeiten betragen $69,600; die Vereine haben somit ein schuldenfreies Vermögen von $173,606.00.

„Vom Bezirks-Ausschusse wurden 23 regelmäßige und 2 Spezial-Versammlungen abgehalten. Der Besuch war im Allgemeinen ein zufriedenstellender. Eine der wenigen nicht angenehmen Arbeiten, mit denen sich der Bezirks-Ausschuß zu befassen hatte, war seine Stellungnahme gegen die Aufnahme des Lincoln Turnvereins in den Indiana Turn-Bezirk. Der Protest des Ausschusses des Chicago Turn-Bezirks gegen die Aufnahme wurde vom Bundesvororte aufrecht erhalten, indem er erklärte, „daß er der Ansicht sei, daß wenn der Turnverein Lincoln wieder Bundesmitglied werden will, er zunächst dem Turn-Bezirke Chicago beizutreten habe, da für einen Chicagoer Verein der Turnbezirk Chicago der Bezirk ist, dem er nach Paragraph 46 der Bundes-Statuten seiner Lage gemäß angehören sollte. Und wenn Par. 44 nicht ganz und gar ohne jede praktische Bedeutung sein soll, so muß er nach der Ansicht des Bundes-Vororts dahin ausgelegt werden, daß die geographische Abgrenzung eines Bezirkes derart möglich sein muß, daß innerhalb einer, ohne gewaltsame Zickzack-Bewegung gezogenen Grenze sich keine zu einem anderen Bezirke gehörenden Vereine befinden." Gegen diese Entscheidung des Bundes-Vorortes gab es keine Appellation, und der Lincoln Turnverein steht heute noch außerhalb des N. A. Turnerbundes.

„Ueber die vom Bezirke veranstalteten Exkursionen nach Joliet zur Unterstützung des Joliet Turnvereins und nach St. Louis anläßlich der dort stattgefundenen internationalen Einzelwett-Kämpfe, liegen der Tagsatzung Spezialberichte vor. Beide waren werthvoll für die Turnerei. Finanzielle Erfolge wurden dabei allerdings nicht erzielt. Es ist zwar angenehm, wenn neben dem erzieherischen Erfolge auch ein finanzieller zu verzeichnen ist, doch trifft dies nicht immer zu. Wirthschaftliche Depression und Witterungsverhältnisse spielten in beiden Fällen eine solche große Rolle, daß der Bezirks-Ausschuß nicht wie etwa bei der Exkursion nach Moline, Jll., mit einem Ueberschuß von ungefähr $700 aufwarten kann, sondern einige Dollars für die beiden turnerischen Zwecke verausgaben mußten. Die Turner haben dafür einerseits in St. Louis etwas gelernt, und andererseits in Joliet dem uns angehörendenTurnverein derartig geholfen, daß bereits dort wieder die Turnschulen in vollem Gange sind.

„Laut Beschluß der letzten Tagsatzung wurde am 10. Januar 1904 eine Bezirks-Vorturnerschule unter Leitung des Turnlehrers Franz Eger in's Leben gerufen. Daß ein Interesse für dieselbe vorhanden ist, davon legt der zahlreiche Besuch einen Beweis ab. Große Hoffnungen auf Besserung der finanziellen Lage einiger Vereine setzte der Bezirks-Ausschuß auf die einberufenen Versammlungen behufs Verschmelzung einiger Vereine der Nordwestseite und einiger der Nordseite. Hier wie dort wurde der Vorschlag kalt aufgenommen, und die Versammlungen erwiesen sich als fruchtlos, obgleich die Nothwendigkeit vorhanden war, endlich einmal dem Fortschritt Turnverein, bei dem seit der Brand-Katastrophe nicht mehr geturnt wird, zu helfen.

„Der Bezirks-Ausschuß trat dem Beschlusse der letzten Tagsatzung gemäß für die Wiederernennung von Dr. Heinrich Hartung als Schulrathsmitglied ein, und obgleich dessen ersprießliche Thätigkeit im Schulrathe nicht nur für die Turnerschaft allein, sondern für die gesammteBevölkerung, dem Bürgermeister Carter C. Harrison bekannt war, berücksichtigte das Stadtoberhaupt den Wunsch des Chicago Turn-Bezirks nicht. Der Einfluß einer reaktionären Minderheit war stärker als derjenige der Majorität der fortschrittlich gesinnten Bevölkerung. Auch die Empfehlung der letzten Tagsatzung, Turner Leopold Saltiel als Mitglied der „Small Park Commission" zu ernennen, war fruchtlos.

„Da die letzte Tagsatzung beschlossen hatte, der Plattform des N. A. Turnerbundes gemäß für Municipal Ownership einzutreten und ein Spezial-Komite zur Förderung dieser Angelegenheit erwählte, entwickelte speziell in letzter Zeit der Bezirks-Ausschuß eine lebhafte Agitation, als die Gefahr nahe lag, daß der Bürgermeister und der Stadtrath entgegen dem Willen der Bevölkerung einen weiteren Freibrief zum Betriebe der Straßenbahnen verabfolgen würde.

„Bisher wurde diese Agitation von Erfolg gekrönt, doch sollte auch die Tagsatzung zu dieser Frage Stellung nehmen, da wir durch die Bundes-Konstitution einerseits, durch vorher gefaßte Beschlüsse einer Tagsatzung andererseits moralisch verpflichtet sind, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. Es mag der Fall sein, daß der eine oder der andere Turner diese Bewegung als eine politische betrachtet — vielleicht geht er dabei auch nicht irre — aber es ist wohl der Unterschied zwischen einer sogen. Parteipolitik und einer Bewegung für eine der ganzen Bevölkerung zugute kommende munizipale Einrichtung zu machen, selbst wenn dabei gegen im Vordergrunde dieser Bewegung stehende politische Führer Front gemacht wird.

„An den Arbeiten der Vereinigung „United Societies for Equal Taxation" nahmen die Vertreter des Bezirks-Ausschusses hervorragenden Antheil.

„Turnerische öffentliche Schaustellungen konnte der Bezirk nur eine veranstalten, u. z. am 29. Mai im Douglas Park. Ueber den Verlauf derselben wurde den Vereinen in unserem offiziellen Organ Bericht erstattet. Wohl lag die Absicht vor, diesesSchauturnen im Lincoln Park zu veranstalten, doch wurde die Abhaltung einer derartigen erzieherischen Schaustellung von der Lincoln Park-, sowie von der Süd-Parkbehörde mit dem Hinweis darauf verweigert, daß die Sonntagsruhe in den an Sonn- und Feiertagen von Fußballspielern und anderen „Sports" stark besuchten Parks nicht gestört werden dürfe. Einen Wochentag wollte man uns großmüthig zur Verfügung stellen. Da aber die Turnerschaft zum größten Theile aus Männern besteht, die an Wochentagen arbeiten müssen, mußte auf die für Wochentage gewährte Gnade verzichtet werden.

„Auch der Wunsch der letzten Tagsatzung, die Errichtung eines Turnplatzes im Lincoln Park durchzusetzen, konnte vorläufig nicht erfüllt werden, über die diesbezüglichen Unterhandlungen liegt ebenfalls ein Spezialbericht vor.

„Auf noch einen Punkt möchte der Bezirks-Ausschuß die Tagesordnung aufmerksam machen. In diesem Jahre machte sich bei Besetzung verschiedener Turnlehrerstellen in den Vereinen des Chicago-Turnbezirks ein auffallender Mangel an solchen Kräften bemerkbar, und es sind bis zum heutigenTage noch nicht alle Stellen besetzt. Sei es, daß die Tagsatzung für eine tüchtige Vorturnerschule sorgt, sei es, daß sie die Turner durch finanzielle Unterstützung ermuntert, das Seminar inMilwaukee zu besuchen, in irgend einerWeise sollte dem Uebelstande gesteuert werden."

Der Ausschuß des Turnbezirks Chicago setzt sich wie folgt zusammen:

Konrad Markmueller, protokollirender Schriftwart; Leopold Neumann, korresp. Schriftwart; Henry Kraft, Bezirks-Turnwart; John Neumann, Bezirks-Schatzmeister; Leopold Saltiel, Leopold Grand, Karl Schlieter, Hugo Neumann, Chas. A. Dedlow, Charles Frank, Henry Hakenbrock, Beisitzer.

Der Bezirks-Turnwart, Henry Kraft, berichtete der Tagsatzung u. A. das folgende:

„Im letzten halben Jahre hatte der Vorort nicht über Arbeitsmangel zu klagen, denn um nur die Arbeit zu bewältigen, die der Vorort von der letzten Tagsatzung übernommen, hätte derselbe die doppelte Anzahl von Sitzungen einberufen müssen. Um einigermaßen dem Bezirk gegenüber gerecht zu werden, wurden so viele Komites ernannt, daß einige Mitglieder des Vororts sieben Komites zugleich angehörten. Da muß unbedingt Hilfe auf irgend eine Art geschafft werden; entweder wird des Vororts Arbeit vermindert und derselbe bekümmert sich mehr um turnerische Angelegenheiten (und dies ist sehr nöthig), oder es wird ein anderer Ausweg gefunden.

„Unsere Schauturnen im Lincoln und Washington Park sind nicht abgehalten worden, nicht etwa weil die Vorbereitungen dafür nicht getroffen wurden, sondern weil die Superintendenten der Parks nicht wußten, ob sie uns dieselben an einemSonntag überlassen durften. Trotzdem können wir doch stolz auf zwei Schauturnen sein. Das erste im Auditorium (zu Ehren der deutschen Professoren), welches wir eigentlich in jedem Jahre abhalten sollten, weil es mehr zur Propaganda dient, als sämmtliche Vereinsschauturnen in Chicago. Das zweite Schauturnen, welches wir im Douglas Park abhalten mußten, weil wir den Lincoln Park am Sonntag nicht bekommen konnten, war trotz des Regens ein Erfolg; ich möchte empfehlen, wenn im nächsten Jahre uns im Lincoln- oder Washington-Park ein Sonntag nicht bewilligt werden sollte, so wäre es besser, einen Samstag Nachmittag zu benutzen, denn das Turnen in freier Natur, das von uns in Amerika viel zu wenig oder gar nicht gepflegt wird, ist das richtige Turnen, wie es von den Gründern desselben gelehrt wurde und noch heute von einzelnen Turnlehrern (aber leider sehr wenigen) gepflegt wird.

„Würden die Komites für geistige Bestrebungen in den Vereinen für Redner sorgen, die aus eigenerLebenserfahrung mit kurzen, kernigen Worten belehrend, einen kurzen Vortrag halten, der Eindruck würde auf die ganzen Turner und die, welche Turner werden wollen, ein besserer und nachhaltiger sein, als stundenlange Abhandlungen, wie weit wir schon von den Affen weg sind. Mancher von den Zuhörern kann sich trotzdem nicht davon trennen, weil sein bischen Geist keine gute, gesunde Grundlage hat. Sie schicken ihre Kinder doch heimlich in die Kirchenschule, da dies ihrer Ansicht nach die bequemste Art ist, sich der Pflicht, seine Kinder selbst zu erziehen, zu entledigen. Wundern darf man sich darüber nicht; diese Sorte Mitglieder hat sich blos zu schnell amerikanisirt und schämt sich noch überdies ihrer Abstammung. Davon wissen auch unsere Turnlehrer ein Liedchen zu singen, und wir dürfen uns nicht darüber wundern, daß so viele unserer Turnlehrer bei der ersten Gelegenheit eine Stelle an den öffentlichen Schulen annehmen. Es sind nur sehr wenige, die trotz alledem bei einem Verein bleiben, doch halten es auch diese auf die Dauer nicht aus.

„In meinem letzten Bericht hatte ich Bezirksturntage (gleich den Bären) empfohlen, das technische Komite hat mir jedoch einen Strich durch die Rechnung gemacht, indem es dieselben in 3 oder 4 Bezirke getheilt hat. Von denselben hat nur einer ein Lebenszeichen von sich gegeben, und zwar der Nordbezirk. Würde im nächsten Jahre der ganze Bezirk alle zwei Monate zusammenkommen, so glaube ich, der Erfolg wäre ein besserer, denn die meisten Bärenriegen bestehen nur noch durch die Bärentage, und es hat noch keinen von den Alten gereut, wenn er einen besucht hat.

„Bei den olympischen Spielen in St. Louis waren zwei Bezirksvereine vertreten: „Vorwärts" und „LaSalle" von Chicago, welche beide Einzelpreise gewannen. Vereinspreise wurden blos dreien verabreicht. Dies halte ich nicht für recht, weil das Fest-Komite in St. Louis die Punktzahl der Einzelturner von 85 auf 75 Prozent heruntersetzte. Es konnte ebenso gut den ersten 12 Vereinen einen Preis geben, und wäre es nur ein Diplom gewesen. Aber die ganze Geschichte war echt amerikanisch zusammengestutzt. Die aktiven Turner waren blos da als Staffage, sogar die Turnlehrer, welche als Preisrichter amtirten, nahmen blos von den Aktiven Notiz, wenn dieselben mit ihrer Uebung an dem Geräth fertig waren. Dann fragten sie sich gegenseitig, oder die Nebenstehenden, wie viel die Uebung des abgehenden Turners wohl werth war. Kein Wunder! Ihre ganze Aufmerksamkeit wurde von der deutschenRiege, welche einzelne wirklich prächtige Uebungen machte, in Anspruch genommen, sogar der Festleiter war, wie mir gesagt wurde, an dem Tage in St.Louis und suchte den Kardinal Satolli auf, um die Zahl der Zuschauer, welche aus ein paar bairischen Prinzen nebst Gefolge und 40,000 leeren Stühlen bestand, zu vermehren. St. Louis, die Turnerstadt, mit 40,000 leeren Stühlen vertreten, und die besten Turner des N. A. Turnerbundes und sogar Deutschlands im Wettkampfe! Schon der Empfang am Bahnhofe, selbst wenn er durch zwei Turner erfolgt wäre, war Luft; als wir in die Halle des St. Louis Turnvereins, das Hauptquartier der aktiven Turner und Turnlehrer, kamen, brachte unsere Riege ein dreifaches „GutHeil!" aus, und die Antwort war: „How do you do?" Abends beim Empfang gab es in der Hauptsache politische Reden, Weißrüben, blaue Limonade und Schwarzbrot. Wir dankten und gingen in's Hauptquartier.

„Der Bezirks-Vorturner-Kursus war von Anfang an gut besucht, und die einzelnen Schüler waren pünktlich und aufmerksam. Da aber der Leiter den Fehler machte, alle Vorlesungen selbst zu übernehmen und keine Hilfe des technischen Komites in Anspruch nahm, so wollte kein Turnlehrer die Stelle als Leiter übernehmen, nachdem Turnlehrer Eger nach St. Louis übersiedelte. Der Leiter des Bezirks-Vorturner-Kursus soll nicht die ganze Arbeit übernehmen, sondern jedem Mitgliede des technischen Komites die Uebungen, die derselbe in der Vorturnerstunde zu leiten hat, ein paar Tage zuvor bekannt geben, so daß derselbe sich vorbereiten kann."

Der Bericht des Komites für geistige Bestrebungen, bestehend aus den Turnern Leopold Grand, Hugo Neumann und Konrad Markmueller, lautet wie folgt:

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Servietten

Servietten, 83c per halbe Dutzend. Große Muster-Partie u. einzelne halb Dutzende, irisches, schottisches und deutsches reines LeinenDamast, finished Servietten, welche gewöhnl. ⅓ mehr bringen, wenn vom Lager verkauft. Sämmtlich hochfeine Waaren. 6 von diesen für 83c. 6 für 83c

The Fair

State, Adams und Dearborn Str. 'Phone Exchange 3. Postbestellungen ausgeführt.

Modes Schnittmuster Glove fitting, so genannt, weil die nach ihnen zugeschnittenen Kleider tadellos passen, die neuesten Muster für Kleidungsstücke jeder Art. Preis für Montag zu 10c

Tapeten

50 Prozent Ersparniß an hochfeinen Tapeten. Tapestry und orientalische Muster für Bibliotheken oder für Hallen, zu nur 12½c. 12½c

Schwere vergoldete und gepreßte Tapeten, 9- oder 18-zöll. Border, 8c.

Ingrain-Tapeten, gem. Borders und Decken, 10c.

Kleine Partien, genug für 1 oder 2 Zimmer, Rolle 1½c.

Möbel

Chiffoniers, wie die Abbildung, groß und hübsch, gemacht aus solidem Golden Oak, geschliffener franz. Spiegel, und Top prachtvoll geschnitzt — schwere Base mit Serpentine Top Schubladen, und sehr geräumige Hut-Schachtel. Unser regulärer Preis war 8.65, 4.95

Cobbler Schaukelstühle, große Sorte, solid Golden Oak, geschnitzte Rücklehne, starke Seitenlehnen, ein wirklich sehr nettes Möbelstück, zu 1.45

Morris Stühle, große und bequeme haargefüllte Kissen, überzogen mit Corduroy und Velour, ein prachtvoller Werth für 3.95

Teller-Gestell, Golden od. weathered Oak, breite Top Shelf, Shelf unten, Tassenhaken, 39c

Tabourettes, viereckige Mission Facon, Golden oder weathered Oak, mit viereckiger Platte u. Beinen, zu 49c

Sanitary Couches, ganz stählerne Gestelle, verbesserte Drahtspring, leicht verstellbar für Couch oder Bett, morgen zu 2.95

Küchenstühle, regul. rundlehnige Küchenstühle, solider Holzsitz, Golden Finish, speziell für morgen markirt zu 39c

75c India Sitze, Golden Oak od. Mahagony Finish, geschnitzte Platte, fancy Spindel-Seiten, zu 39c. 39c

This cabinet 2.35

Küchen-Cabinet, wie Abbildung, gemacht aus gut abgelagertem Hartholz, mit Weißholz Platte. 40 bei 26 Zoll; ein großer Mehlbehälter mit Boden aus veneered Holz und mit einer Schublade; sehr stark — regulärer Preis 3.75, zu 2.35

Oefen

Ein Base Burner im Parlor oder Wohnzimmer ist im Stande, die Kälte fernzuhalten, besser als Dampf-, Heißwasser- od. Furnace-Heizung. Die gewünschte Wärme ist stets zu erzielen. Unser 17.95 Base Burner ist es, den wir auf's Beste empfehlen können. Morgen kostet er 14.95. Brennt Hartkohlen; durchweg mit Nickel-Verzierungen; hat Draw Center Shake Grate, zirkulirende Flues von unten bis oben; die Hitzeverbreitung dieses Ofens ist eine großartige. 17.95 reg. Preis; morgen 14.95. 14.95

Nr. 8 Kochofen — großer geräumiger Ofen und Feuerplatz—zu dem herabgesetzten Preis— 9.95

Nr. 8 Laundry-Ofen — Schüttel-Grate, Pouch Feed; brennt Hart- und Weichkohlen, zu 2.25

Oak-Oefen, ganz nickelplattirt, Draw Center Schüttel-Grate, reduzirt für Montag, 3.45

Cylinder-Oefen, brennen Hart- oder Weichkohlen, Nr. 8 kräftige Heizöfen, reduzirt zu 2.95

Hot Blast Heiz-Ofen, — für Weichkohlen, 14-zölligen Feuerplatz — ganz nickelplattirter Untertheil und Beine — morgen, könnt Ihr sie kaufen für 7.95

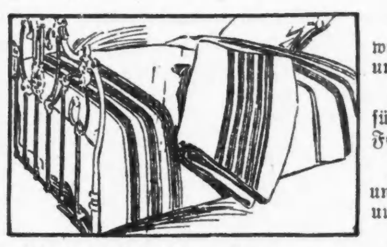
Oel-Heiz-Oefen, eine Gallone Fount, mit einer patentirten Vorrichtung, daß der Docht nicht ablaufen kann, absolut rauchlos, zu 2.10

Erie Gas-Heizöfen, groß und kräftig, nur 75c.

Gas-Heizöfen, die wohlbekannten blaue Flamme; sehr leicht zum anbringen. Montag verkaufen wir 300 dieser mit 6 Fuß Schlauch, fertig zum Gebrauch, vollständig, Stück zu 45c

Bettzeug

Partie von echten ganzwollenen Blankets für weniger als den Herstellungs-Kostenpreis. Im Westen gemacht, dadurch wird die Qualität der Wolle als die beste garantirt, wie auch die Arbeit; in Weiß und Grau, extra groß. $4.50 ist der Preis, für den sie gewöhnlich verkauft werden, das Paar zu 3.35. 3.35



Blankets, extra schwere Twilled Baumwolle, 11-4-Größe, in weiß, grau und lohfarbig, per Paar, 98c

Blankets, extra große und schwere fließgefütterte, 12-4 Größe, in allen Farben, per Paar, 1.50

Blankets, prächtige Qualität Wolle, warme und dauerhafte, 10-4 Größe, grau und lohfarbig, 2.55

Bettdecken — gesäumt — Marseilles Muster — große Sorte — zu 49c

Blankets, 11-4, feine weiße u. graue Calif. Blankets, weiche Appretur, eng gewebt, garantirt nicht einzulaufen, Paar 4.30

Kissen-Bezüge, 45 bei 36 Zoll, feine Qual. Muslin, gut gemacht, 7c

Comforters, gefüllt mit feiner weißer Carded Watte, gesteppt oder Tufted, große Sorte, 1.40

Carpets, Rugs

Wilton Velvet Carpets, 85c—Auswahl von Smith, Dimicks und Sanfords wohlbekannten Fabrikaten, zuverlässige Fußboden-Bedeckungen, alle beliebten Effekte, mit und ohne Borders, eine reguläre $1.10 Sorte, per Yard, 85c. 85c

„Whittall's" Body Brussels Carpets, 95c — die regulär zu $1.15 per Yard verkauft werden, mit u. ohne Borders, 95c

35c Ingrain Carpets, strikt echte Farben, Entwürfe und Farben wie in den theureren Carpets, speziell per Yard, 25c

65c reinwollene Ingrain Carpets, Standard Fabrikate, 2-Ply, ausgezeichnete Muster, Yd. 49c

Tapestry Brussels Carpets, 49c — Wool faced, anziehende Muster, 65c Sorte, 49c

60c Floor Oeltuch — nette Effekte, die Quadratyard am Montag herabgesetzt auf 18c

Porzellan

$12 englische Halb-Porzellan Dinner-Sets, bestehend aus 100 Stücken; unterglasirte Dekorationen — Clusters von Blumen und Scroll Design, in 2 Farben, blau und grün, 5.95. 5.95

16.50 österreich. Porzellan Dinner-Sets von 100 Stücken; hübsche Hand-Verzierungen; Blumen-Muster, Griffe und Knöpfe mit Gold-Linien, Montag zu 11.95

25c Spucknäpfe, gem. Farben, 15c.

Englische Halb-Porzellan Theetassen und Untertassen, mit blauen Verzierungen, per Paar, 10c.

Dazu passende Frühstückteller, jed. 10c.

Groceries

Armour's Shield Lard, 10 Pfd. 95c.
Home-made Apfelcider, Gallone 40c.
Fancy neue Kartoffeln, Bushel zu 49c.
Reiner Cider-Essig, Gall. Jug zu 22c.
New Orleans Molasses, Gallone 49c.
Golden Drip Syrup, Gallone zu 35c.
Canada Maple Syrup, Gallone 1.10
Santa Clara Zwetschen, per Pfd. 5c.
Importirte ganze Feigen, Pfd. 14c.
Ralston's Purina Pfannkuchenmehl, 3 Packete für 25c.
Fancy Gold. Persische Datteln, Pf. 6c.
Fancy kernenlose Rosinen, 1-Pf. P. 9c.

Mungers feinste Creamery Butter, 5-Pfd. Steinkrug, 1.32.

10 St. Oval Fairy Seife, Mont. 39c.
Lekko Cleaning Powder, spez. zu 9c.

Armour's fancy Sugar cured Star Schinken, Pfd. 12c.

Morris' Breakfast Speck — das Pfund zu 12c.

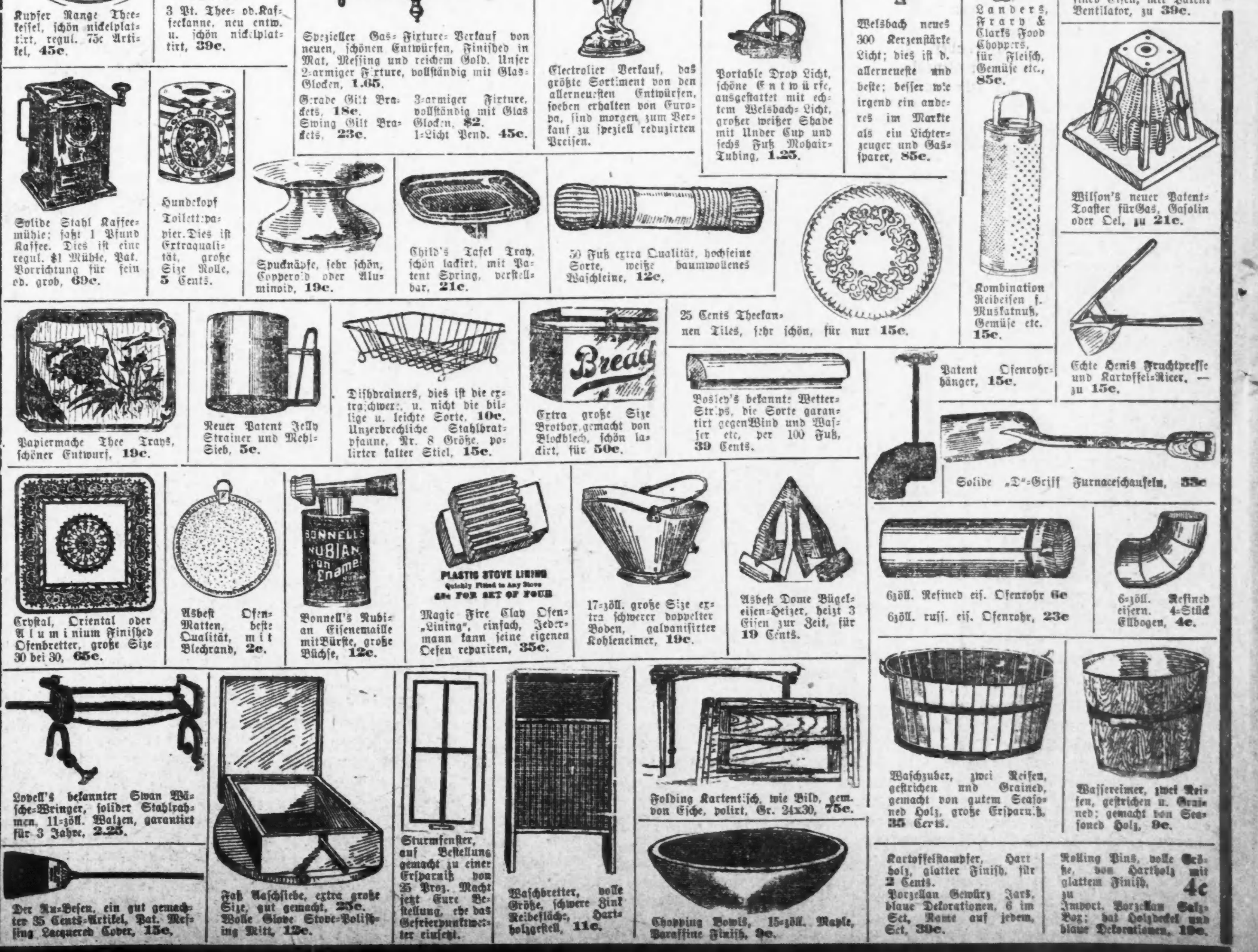
Pawnee Oats, — 3 Packete für 25c.
Wheatall — drei Packete für 25c.
Lenfestey's Entire Wheat oder Pastry Mehl, — der 10-Pfund Sack zu 40c.
Pearl Tapioca, — das Pfund zu 4c.
N. Y. Buchweizen — fünf Pfund 23c.
Gereinigte Korinthen, 1 Pfund zu 10c.
Cal. weichschalige Walnüsse, Pfd. 17c.
Fancy californische Kochfeigen, Pfd. 9c.
Neue gedörrte Pfirsiche, per Pfd. 12c.
Calif. Paper Shell Mandeln, Pfd. 19c.

Morley's od. Braun & Fitts' feine Butterine, 5-Pfd. Pail 69c.

Huckins od. Columbia ass. Suppen, 15c.
Frisch geback. Ginger Snaps, Pfd. 5c.

Haushaltungs-Artikel

Wenn Ihr Euch bemühen wollt, die nachstehend illustrirten Items zu lesen, werdet Ihr staunen über die außerordentlich niedrigen Preise, und es sind doch verhältnißmäßig nur wenige der Bargains, mit welchen dieser große Basement-Laden überfüllt ist.



Kupfer Range Theekessel, schön nickelplattirt, regul. 75c Artikel, 45c.

3 Pt. Thee- od. Kaffeekanne, neu entw. u. schön nickelplattirt, 39c.

Spezieller Gas-Fixture-Verkauf von neuen, schönen Entwürfen, Finished in Mat, Messing und reichem Gold. Unser 2-armiger Fixture, vollständig mit Glas-Glocken, 1.65.

Grade Gilt Brackets, 18c.
Swing Gilt Brackets, 23c.

3-armiger Fixture, vollständig mit Glas Glocken, $2.
1-Licht Pend. 45c.

Electrolier Verkauf, das größte Sortiment von den allerneuesten Entwürfen, soeben erhalten von Europa, sind morgen zum Verkauf zu speziell reduzirten Preisen.

Portable Drop Licht, schöne Entwürfe, ausgestattet mit echtem Welsbach-Licht, großer weißer Shade mit Under Cup und sechs Fuß Mohair-Tubing, 1.25.

Welsbach neues 300 Kerzenstärke Licht; dies ist d. allerneueste und beste; besser wie irgend ein anderes im Markte als ein Lichterzeuger und Gassparer, 85c.

Landers, Frary & Clarks Food Choppers, für Fleisch, Gemüse etc., 85c.

Doppelte Bratpfanne, extra groß, gem. vonRefined Eisen, mit Patent Ventilator, zu 39c.

Solide Stahl Kaffeemühle; faßt 1 Pfund Kaffee. Dies ist eine regul. $1 Mühle, Pat. Vorrichtung für fein od. grob, 69c.

Hundekopf Toilett-papier. Dies ist Extraqualität, große Size Rolle, 5 Cents.

Spucknäpfe, sehr schön, Copperoid oder Aluminoid, 19c.

Child's Tafel Tray, schön lackirt, mit Patent Spring, verstellbar, 21c.

50 Fuß extra Qualität, hochfeine Sorte, weiße baumwollenes Waschleine, 12c.

25 Cents Theekannen Tiles, sehr schön, für nur 15c.

Kombination Reibeisen f. Muskatnuß, Gemüse etc. 15c.

Wilson's neuer Patent-Toaster fürGas, Gasolin oder Oel, zu 21c.

Echte Henis Fruchtpresse und Kartoffel-Ricer, — zu 15c.

Papiermache Thee Trays, schöner Entwurf, 19c.

Neuer Patent Jelly Strainer und Mehl-Sieb, 5c.

Dishdrainers, dies ist die extraschwere, u. nicht die billige u. leichte Sorte, 10c. Unzerbrechliche Stahlbratpfanne, Nr. 8 Größe, polirter kalter Stiel, 15c.

Extra große Size Brotbox, gemacht von Blockblech, schön lackirt, für 50c.

Bosley's bekannte Wetter-Strips, die Sorte garantirt gegenWind und Wasser etc, per 100 Fuß, 39 Cents.

Patent Ofenrohrhänger, 15c.

Solide „D"-Griff Furnaceschaufeln, 35c

Crystal, Oriental oder Aluminium Finished Ofenbretter, große Size 30 bei 30, 65c.

Asbest Ofen-Matten, beste Qualität, mit Blechrand, 2c.

Bonnell's Nubian Eisenemaille mitBürste, große Büchse, 12c.

Magic Fire Clay Ofen-„Lining", einfach, Jedermann kann seine eigenen Oefen repariren, 35c.

17-zöll. große Size extra schwerer doppelter Boden, galvanisirter Kohleneimer, 19c.

Asbest Dome Bügeleisen-Heizer, heizt 3 Eisen zur Zeit, für 19 Cents.

6zöll. Refined eis. Ofenrohr 6c

6zöll. russ. eis. Ofenrohr, 23c

6-zöll. Refined eisern. 4-Stück Ellbogen, 4c.

Lovell's bekannter Swan Wäsche-Wringer, solider Stahlrahmen, 11-zöll. Walzen, garantirt für 3 Jahre, 2.25.

Sturmfenster, auf Bestellung gemacht zu einer Ersparniß von 25 Proz. Macht jetzt Eure Bestellung, ehe das Gefrierpunktwetter einsetzt.

Waschbretter, volle Größe, schwere Zink Reibefläche, Hartholzgestell, 11c.

Folding Kartentisch, wie Bild, gem. von Eiche, polirt, Gr. 24x30, 75c.

Waschzuber, zwei Reifen, gestrichen und Grained, gemacht von gutem Seasoned Holz, große Ersparniß, 35 Cents.

Wassereimer, zwei Reifen, gestrichen u. Grained; gemacht von Seasoned Holz, 9c.

Der Ru-Besen, ein gut gemachter 35 Cents-Artikel, Pat. Messing Lacquered Cover, 15c.

Faß Aeschsiebe, extra große Size, gut gemacht, 25c. Wolle Glove Stove-Polishing Mitt, 12c.

Chopping Bowls, 15-zöll. Maple, Paraffine Finish, 9c.

Kartoffelstampfer, Hartholz, glatter Finish, für 2 Cents.

Porzellan Gewürz Jars, blaue Dekorationen, 6 im Set, Name auf jedem, Set, 39c.

Rolling Pins, volle Größe, von Hartholz mit glattem Finish, zu 4c

Import. Porzellan Salz-Box; hat Holzdeckel und blaue Dekorationen, 19c.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 6. November 1904.

(Für die „Sonntagpost.")

Zu theuer erkauft.

Erzählung von Albert Weitze.

Dichter und dichter zieht der Nebel vom See über den Park und hüllt in seinen weißgrauen Mantel die laublosen Bäume und Sträucher. Die wenigen Spaziergänger, die sich an diesem feucht-kalten Novemberabend in's Freie hinausgewagt, sind längst entflohen.

Nur ein einsamer Wanderer geht langsam in derRichtung auf die Brücke zu, ein junger Mensch, der vor sich hinspricht und zuweilen Halt macht, als wolle er umkehren. Seine Haltung ist gebückt, er blickt oft scheu um sich, als fürchte er, von Jemandem beobachtet zu werden, und doch scheint es, als ob er wünsche, daß ihm Jemand begegne. Jetzt erreicht er den Aufgang zur Brücke. Das ist die Selbstmörderbrücke. Der Gedanke ergreift ihn mächtig. Wie um Rettung zu suchen, starrt er in den grauen Nebel. Aber es scheint, als halte eine feindliche Macht alle Menschen gerade in diesem Augenblicke fern, er soll allein sein mit seiner fürchterlichen Verzweiflung, niemand ihm beistehen, niemand ihn warnen, niemand zugegen sein, um seinen letzten Seufzer zu hören. Dieses Gefühl gänzlicher Verlassenheit ist es, das am schwersten auf ihm lastet. Was gäbe er darum, könnte er nur noch einmal den Laut einer menschlichen Stimme, ein Wort des Mitleids vernehmen — selbst der nahe See, der sonst mit großemGeräusch seine Wellen gegen den Strand wirft, liegt da in lautloser, beängstigender Stille.

Langsam tastet er seinen Weg an der Brüstung der Brücke hinauf.

Auf dem höchsten Punkte steht er still.

Er versucht zu sprechen, nur um einen Ton zu hören, aber er erschreckt vor seiner eigenen Stimme. Er schaut hinunter nach dem Wasser der Lagune — nach dem nassen Grab, das ihn aufnehmen soll — er kann es nicht sehen, der Nebel hat sein Sterbetuch darüber gehüllt; aber er weiß, es ist da — und — Es muß sein!

Er rafft sich zusammen und legt die Hände auf's Geländer. Nochmals zaudert er einen Augenblick — ehe er den Sprung thut — dann aber beugt er den Oberkörper weit hinüber über die Brüstung . . . im nächsten Augenblick . .

„Halt!" Jemand, der urplötzlich im Nebel neben ihm aufgetaucht war, legte seine Hand wie ein eiserner Schraubstock um seinen Arm.

Er versuchte die hindernde Hand abzuschütteln — er vermochte es nicht. Der Griff war zu fest — im nächsten Augenblick war er auf die Brücke zurückgezogen und gezwungen, seinem Angreifer in's Gesicht zu sehen.

„Warum lassen Sie mich meinen Vorsatz nicht ausführen?" schrie er verzweifelt und versuchte sich loszureißen. — Vergeblich. — Der andere war ein herkulisch gebauter Mann und zerrte den Widerstrebenden die Brücke hinunter bis zur Bank, die an dem Treppenaufgange steht. — Dort zwang er ihn, niederzusitzen und setzte sich neben ihn.

„Junger Freund," sagte er ruhig, „ich halte Ihre entrüstete Frage für vollständig berechtigt. — Glauben Sie durchaus nicht, daß ich den Selbstmord absolut mißbillige, nein, ich glaube sogar, daß er unter Umständen nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten ist, und ich setze voraus, daß Ihre Verhältnisse derartig sind. Indessen hielt ich es außer einem anderen Grunde, den ich Ihnen später auseinandersetzen werde, als Bürger von Chicago für meine Pflicht, mich Ihrem Vorhaben zu widersetzen — unser schöner Lincoln-Park kommt durch die Vorliebe der Lebensmüden, über diese Brücke in das bessere Jenseits zu springen, wirklich zu sehr in Verruf. Gibt es doch hundert andere Wege, auf denen man sicherer, schmerzloser und unauffälliger seinen Ausgang aus diesem Thal der Thränen bewerkstelligen kann!"

„Der Tod im Wasser ist umsonst!" knirrschte der, seine Befreiungsversuche Wiederholende — „Tränkchen und Pulver kosten Geld!"

„Daran dachte ich allerdings nicht . . der verzweifelte Arme mag sich in seiner Nothlage über die Gefühle seiner Mitmenschen hinwegzusetzen berechtigt halten, und diese Brücke als eine Freistätte ansehen, von der aus er Selbstmord begehen darf."

„Immerhin," fuhr der Sprechende in seinem dozirenden Tone fort," dürfte, ganz abgesehen von ästhetischen Gründen, ein Sprung von einer einsamen Stelle des Piers in den tiefen See für die Zwecke des Selbstmörders weit dienlicher sein . . . ."

„Lassen Sie mich los!" ächzte der Unglückliche. „Ich habe mit dem Leben abgeschlossen — ich will sterben!"

„Gegen diesen Entschluß habe ich, wie gesagt, in der Voraussetzung, daß er wohl erwogen ist, natürlich nichts einzuwenden — da wir uns jedoch auf solch' eigenthümliche Weise kennen gelernt haben und mich Ihr Fall interessirt, so könnten wir ja darüber sprechen, ob Sie nicht auf andere Art besser zu Ihrem Ziele gelangten."

„Was soll dieser grausame Hohn? Wollen Sie meineTodesqualen verlängern und sich mit der Freude des Wilden an meinen Seelenschmerzen weiden?" schrie der Selbstmordkandidat.

„Nichts weniger, als das!—Ich will nur über diese ernste Sache ernsthaft mit ihnen reden . . . ."

„Mit dem Recht des Starken über den Schwachen halten Sie mich gefangen, aber so bald Sie mich loslassen, stürze ich mich in's Wasser!"

„Auf eine Stunde früher oder später kommt es bei Ihrem Lebensabschlusse sicher nicht an! Seien Sie vernünftig, geben Sie Ihre Versuche, sich von mir loszureißen auf — und kommen Sie mit mir . . . . hui, dieser Nebel — Kommen Sie — Kommen Sie — ich weiß ein ausgezeichnetes Restaurant hier ganz in der Nähe . . . dort können wir bei einem guten Souper und einer Flasche alten Rheinweins . . . ."

Der Gefangene unterbrach die Rede mit einem bitteren Lachen:

„Eine Henkersmahlzeit? Nicht übel! Wahrhaftig, ich hätte es mir nicht träumen lassen, daß man auch dem Delinquenten, der sein eigener Henker ist, diese Vergünstigung zu Theil werden läßt!"

Das wild verzweifelte Lachen erstarb bald.

„Ich habe seit zwei Tagen nichts gegessen!" sagte er dann leise. Der Fremde fühlte, wie der junge Mann bei diesen Worten den Widerstand aufgab und in sich zusammensank. —

„Nehmen Sie meine Einladung an!" drängte er, den Verzweifelten von der Bank aufrichtend. „Wenn Sie nachher durchaus Selbstmord begehen wollen, so" —

„So werden Sie mir rathen, wie ich es am besten thun kann!" spottete er mit erzwungenem Galgenhumor. „Nun wohl — ich nehme an!"

* * *

Nach einer Stunde finden wir die beiden Männer, deren Bekanntschaft wir im dichten Nebel des Lincoln-Parks gemacht haben, in einem Separat-Zimmer eines hochfeinen Restaurants der Nordseite. Bei dem Hallen-Schein des elektrischen Lichts können wir sie uns jetzt genauer ansehen. Der ältere mochte etwa 45 Jahre alt sein und war groß und kräftig, eine imposante Erscheinung, die durch die Eleganz der Kleidung noch erhöht wurde. Sein Blick zeugte vonWillenskraft und Entschiedenheit, aber doch lag etwas in dem Ausdruck seiner so strenge blickenden Augen, das auf große Herzensgüte deutete. Sein Gegenüber an dem mit Speisen überladenen Tische war ein bedeutend jüngerer Mann. Armselig gekleidet, elend und abgemagert, wies er in seinem unstäten Blick und in seinem scheuen Wesen die Merkmale auf, mit denen die Noth und die Verzweiflung das Elend abstempelt.

Die Eleganz der Ausstattung, die Wärme des Hauses, das reiche Mahl, der Wein, die Aufwartung—alles war in solchem Widerspruch mit seiner Lage vor einer Stunde, als er schaudernd in dem kalten Nebel auf der Selbstmörderbrücke stand, daß er wie im Zweifel, ob er träume oder wache, vor sich hinstarrte, und es der wiederholten freundlichen Ermahnung seines Gastgebers bedurfte, ihn zum Essen zu bewegen. Als er aber dann die Scheu überwunden und die ersten Bissen zaghaft zu sich genommen hatte, machte der lange vom Hunger betrogene Magen seine Rechte geltend — und bei der Befriedigung desselben schien der junge Mensch sein ganzes Elend zu vergessen.

Aber beim letzten Schluck des Kaffees kam ihm doch wieder der ganze Widerspruch seiner Lage zum Bewußtsein.

„Wie seltsam!" sagte er zu seinem freundlichen Wirth. „Vor einer Stunde hielten Sie mich zurück, in die Lagune zu springen — jetzt sitze ich Ihnen im vollen Wohlbehagen gegenüber — und nach einer weiteren Stunde werde ich nichtsdestoweniger meinen Vorsatz draußen im Park doch ausführen.

„Steht Ihr Entschluß unwiderruflich fest?"

„Ja!" —

„Ich will nicht indiskret sein . . . doch möchte ich . . . ."

„Sie wünschen zu wissen, was mich zum Selbstmord treibt? Ich will Ihnen die einfache Wahrheit sagen. — Die unwiderlegbare Thatsache, daß ich ein unverbesserlicher Lump war, bin und bleiben würde, hat mich dieUeberzeugung für die absolute Nothwendigkeit meiner beabsichtigten Handlungsweise gewinnen lassen!"

„Etwaige Rücksichten auf Ihre Familie könnten beiWiedererwägung des Entschlusses keine Aenderung desselben herbeiführen?" . . .

„Nein, Meine Eltern sind beide todt; aus Gram über mich in die Grube gefahren. — Von meiner einzigen Schwester, die unsereHeimath verlassen hat, um der Schande, die ich auf den Namen der Familie gehäuft, zu entgehen, habe ich lange nichts mehr gehört" . . . .

„Und eine Besserung halten Sie bei sich für völlig ausgeschlossen? —"

„Völlig!"

„Es berechtigt mich nichts, anIhrem Urtheil über sich selbst zu zweifeln. — Ich kann Ihnen daher jetzt ohneBedenken meinen Vorschlag — denn das ist der andere und hauptsächlichste Grund, weshalb ich Sie vom Selbstmord abhielt — machen. — Ich will mich eben so kurz und deutlich, wie Sie, fassen. — Ich bin Arzt. Nicht einer vom gewöhnlichen Schlage — ich bin ein Forscher, dessen Durst nach dem Wissen unbezwinglich ist. Ich habe Jahre und Reichthum geopfert, um in Experimenten die Geheimnisse der Natur aufzudecken. — Durch die Operation an einem lebenden Menschen hoffe ich die Probe auf das Exempel einer wichtigen Entdeckung zu machen" . . Hier hielt der Arzt inne und sah sein Gegenüber prüfend an.

Dieser nickte: „Bitte, weiter!" sagte er.

„Die Operation ist äußerst gefährlich!" —

Wieder hielt der Arzt inne. —

„Ich verstehe vollkommen!" —

„Zum Geschäfte denn!" fuhr der Arzt fort. — Sie geben sich für die Operation her. Ueberstehen Sie dieselbe — so erhalten Sie 1000 Dollars — sterben Sie, so geschieht es in der Narkose, schmerzlos. — In einem, wie dem andern Falle haben Sie der Wissenschaft einen unschätzbaren Dienst geleistet . . . Schlagen Sie ein!"

Der Aufgeforderte starrte sinnend vor sich hin . . . .

„Haben Sie noch eine Bedingung zu stellen? . . ."

„Ja! Beim Abschluß eines jeden Geschäfts müssen die Betheiligten soviel wie möglich auf ihren Vortheil sehen. Die Chancen für mein Lebenbleiben sind offenbar die ungünstigsten . . . ."

Der Arzt nickte.

„Mithin für Sie die denkbar günstigsten, der Auszahlung des stipulirten Preises überhoben zu sein. — Ich befinde mich also bei diesem Geschäft entschieden im Nachtheil. Deshalb möchte ich Ihnen einen anderen Vorschlag machen . . . Wie Sie von mir gehört haben, bin ich ein schlechter Mensch, der über seine Angehörigen Schimpf und Schande gebracht hat, aber auch den schlechtesten Menschen überkommt bisweilen eine Anwandlung von Reue, namentlich sind Augenblicke, wie der gegenwärtige, geeignet, solche Gefühle in uns zu wecken und den Wunsch wachzurufen, dasGeschehene ungeschehen zu machen. — Meine armen Eltern kann ich nicht aus dem Grabe zurückrufen — aber meiner Schwester, die um meiner willen so viel geduldet hat, möchte ich den Beweis liefern, daß ich noch in meiner letzten Lebensstunde ihrer in Liebe gedacht — doch," setzte er mit schmerzlichem Lächeln hinzu, „wozu sentimental werden? Es handelt sich ja nur um ein reines Geschäft. — Also, ich schlage in den Handel ein unter der Bedingung, daß Sie im Falle meines Todes die 1000 Dollars meiner Schwester auszahlen. Hier ist ihr Name und die Adresse, unter der ich an sie — es sind schon mehrere Jahre her — zuletzt geschrieben habe. Sie hat ihren Wohnort seitdem verändert und vielleicht auch ihren Namen. Doch werden Sie nichts unversucht lassen, sie auch unter dem veränderten Namen zu finden. Geben Sie mir darauf Ihr Ehrenwort? . . . "

Ja!"

„Dann ist der Handel geschlossen!"

* * *

Der Doktor feierte Triumphe! — Nachdem er die letzten Zweifel durch die Operation an einem lebenden Menschen beseitigt, hatte er seine Entdeckung der Welt preisgegeben und sein Name begann am Himmel der Wissenschaft als glänzender Stern aufzugehen. Der arme Mensch war, woran er übrigens keinen Augenblick gezweifelt hatte, allerdings bei der Operation gestorben. Das war bedauerlich. — Indessen konnte das Leben des Verkommenen einen schöneren Abschluß finden? Hatte er ihm nicht Gelegenheit gegeben, durch seinen Tod der Welt tausendmal mehr zu nützen, als es ihm sonst selbst bei dem segensreichsten Leben beschieden gewesen wäre? Und doch gab es einen Menschen, der seine Handlungsweise aus ganzer Seele verabscheute. Seine eigene Frau. Als er in seiner Freude über das endlich Erreichte zu ihr eilte und von dem erfolgreichen Resultate berichtete, hatte sie sich schaudernd abgewandt und ausgerufen: „Das ist Mord! Frevelhafter Mord!"

Er hatte sie auf alle Weise zu beruhigen versucht. Er hatte ihr vorgestellt, daß der junge Mensch ohnehin sein Leben fortgeworfen hätte. Doch vergeblich!

Von Stunde an war sie wie verwandelt.

Er sah, wie sie bei seinen Worten erschrak und fühlte, wie sie innerlich bei seinem Anblick erbebte. Sie, die ihn früher mit ihren Liebkosungen verfolgt hatte, floh, wenn sie seinen nahenden Schritt hörte.

Er war unglücklich. — Liebte er doch sein Weib von Herzen und hatte um dieser Liebe manches Opfer bringen müssen — die glänzendsten Partien hatte er ausgeschlagen, mit seiner vornehmen Verwandtschaft sich überworfen, um das arme eltern- und freundlose Mädchen, das in abhängiger Stellung sein Brot verdiente, heimführen zu können.

Er hatte sie zu sich emporgehoben und war dafür belohnt, denn er war in ihrer Liebe glücklich geworden.

Und nun?

Sollte ihn der große Erfolg in seiner Wissenschaft die Liebe seines Weibes und sein häusliches Glück kosten? Er mußte versuchen, sie mit dem Gedanken an das Geschehene zu versöhnen. Bisher hatte er ihr nur erzählt, daß sich der junge Mensch in seiner Verzweiflung freiwillig für die Operation hergegeben habe; wenn er ihr jetzt die volle Wahrheit gestand — wenn er ihr von dem abgeschlossenen Handel berichtete und ihr vorstellte, daß die Schwester des Unglücklichen, der doch sein Leben verwirkt zu haben glaubte, durch das Geld möglicherweise aus Noth und Elend gerettet würde, daß also der Tod des Verworfenen zum Segen für eine Unglückliche werden könnte, und sie dann bat, die Nachforschungen, zu denen er sich verpflichtet hatte, statt seiner zu betreiben, vielleicht vollzog sich bei ihr durch das Bemühen, einer in Noth befindlichen Schwester helfen zu wollen, eine Sinnesänderung, die ihr nach und nach seine That in milderem Lichte erscheinen ließ.

Er ging zu ihr.

Mit Entsetzen starrte sie ihn an, als er berichtete, daß er dem Manne versprochen, seiner Schwester Geld zu zahlen.

„Blutgeld!" schrie sie, "Blutgeld! Du hast ihn verführt, sich für seine Schwester zu opfern — Du bist sein Mörder!"

Auf's Neue bemühte er sich, ihr vorzustellen, daß sie ihm Unrecht thue — er sei nicht der Mörder des Mannes, sondern sein Wohlthäter; habe er demselben doch noch Gelegenheit gegeben, mit einer edlen Handlung sein werthloses Leben zu beschließen.

Sie wollte ihn nicht hören. — Sie begrub ihre Hände in das Gesicht und stöhnte leise: „Er ist sein Mörder — Mörder!"

Der Doktor war in Verzweiflung. Wie würde sie bei ihrer Gemüthsstimmung seine Aufforderung, die Nachforschung nach der Schwester, aufnehmen?

Zaghaft kam er mit seinem Anliegen vor. — „Ich hatte geglaubt," zögerte er, „daß Du mir bei dem Versuche, mein Wort einzulösen und das Mädchen zu finden, Deine Hilfe leihen würdest . . ."

Etwas ganz Unerwartetes geschah.

Mit einem Ruck schnellte sie aus ihrer zusammengekauerten Stellung empor und rief mit großer Lebhaftigkeit: „Ja, ja, das will ich thun . . . das will ich thun . . . ich hoffe . . . hoffe . . ."

Plötzlich brach sie ab.

„Nein, ich fürchte, ich werde sie finden!" setzte sie nach einem Moment mit brechender Stimme hinzu.

Der Doktor nahm den zusammengefalteten Zettel, auf den der junge Mann den Namen seiner Schwester und ihre letzte Adresse geschrieben, aus seiner Brieftasche und reichte ihn ihr hin.

Sie streckte gierig die Hand danach aus, aber als sie ihn erhalten, entfaltete sie den Zettel nicht, wie müde ließ sie die Hand an ihrer Seite heruntergleiten.

„Später!" sagte sie schaudernd, „später! Ich muß mich erst sammeln, ehe ich mich mit diesem Bluthandel befasse . . . später . . . Laß mich allein!"

* * *

Nach einigen Stunden kehrte der Doktor nach dem Zimmer seiner Frau zurück.

Das Zimmer war leer.

Die abgeworfenen Hauskleider lagen auf dem Fußboden — das Kleiderspind stand offen — die Frau war ausgegangen.

Der Zettel, den er ihr vorher gegeben, lag auf dem Tisch.

Er warf einen Blick darauf und sah, daß die Rückseite beschrieben war.

Er trat an's Fenster und las:

„Meine furchtbare Ahnung hat sich bestätigt! Du bist der Mörder meines Bruders! Ich gehe nach der Lagune. Lebe wohl für immer!"

„Zu theuer erkauft!" schrie der Doktor auf und stürzte ohnmächtig zusammen.

Ein Stock für den Kaiser.

Am Broadway in St. Louis ist zur Zeit in einem Schaufenster der Mermod & Jaccard Jewelry Co. der Spazierstock ausgestellt, welcher dem Kaiser Wilhelm durch den Generalkommissär Deutschlands zur Weltausstellung als Angebinde der St. Louiser Möbelfabrikanten übermittelt werden soll. Der Künstler, welcher den Stock anfertigte, Herr Buehner, war über zwei Monate mit der Herstellung desselben beschäftigt, aber er hat auch ein wahres Musterstück der Holzschnitzerkunst fertig gebracht. Das Holz, aus welchem der Stock angefertigt wurde, stammt von dem ersten Baume, der im Forest Park den Nivellirungsarbeiten für die Weltausstellung zum Opfer fallen mußte. Der Griff vom Knauf aufwärts ist in gothischem Stil gehalten und mit der Figur des heiligen Ludwig in erhabener Schnitzerei geziert. Darunter, an dem Stock selbst, befinden sich drei mit wahrer Künstlerschaft geschnitzte Bildnisse, Friedrich den Großen, General George Washington und den Weltausstellungs-Präsidenten Francis darstellend. Auf dem Goldreifen unterhalb des Griffes ist folgende Widmung eingravirt:

"Presented to his Majesty William II., Emperor of Germany, by the St. Louis Board of Trade, St. Louis, U. S. A. 1904."

Auf der Goldspitze am Ende des Stockes ist ferner noch zu lesen: „Dieser Stock ist aus dem Holze eines der Waldbäume gefertigt, welche im Jahre 1902 gefällt werden mußten, um für die Weltausstellung Platz zu machen."

— Konzession. — „Ist Ihr Herz noch frei?" — „Nein. Aber ich kann's einrichten."

„Gute Werke".

Von Lina Leidl.

Freunderl, dies ist ein Traum gewesen, ein schöner, den der Zwickmeierbauer von Germnudelberg gehabt hat! Einen solchen hat eins nicht alle Tag!

Mitten in den Himmel hat er hineingesehen, wo alles nur grad so blitzt und g'funkelt hat vor lauter Gold und Edelstein und wo das ganze himmlische Gesind' in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit beinander g'wesen ist.

Dem Zwickmeierbauer seine einzige, verstorbene Schwester, die Kathl, ist natürlich auch dabei gewesen.

Er hätte sie aber schwerlich oder gar nicht rausgefunden unter dem Mordshaufen himmlischer Gestalten, wenn sie nicht das Maul aufgethan hätt'.

Da hat er sie nachher freilich gleich augenblicklich kennt, an der Sprache.

„Gelt, han Steffel — da schaust!" hat sie g'sagt. „Was dies für eine Pracht und für eine Herrlichkeit ist, in dem Himmel heroben! Thät's Dich nit auch g'lüsten danach?"

„Schon. — Freilich thät's mich g'lüsten! Recht stark auch noch. Aber, daß ich halt fürcht' ich . . ."

Im Bewußtsein seiner sündhaften Unwürdigkeit hielt der Bauer zögernd inne. Die Kathl hielt es deshalb für angebracht, den Zaghaften tröstend zu ermuntern:

„Halt Dich nur nicht auf, Steffel!" redete sie ihm in ihrer altvertrauten, liebreichen Weise zu. „Wannst alleweil recht brav bist und thust recht fleißig gute Werk', nachher kommst schon in den Himmel! Ich leg' schon eine Fürsprach' ein für Dich und heb' Dir auch ein schönes Platzl auf. Siehst es da — den Stuhl da, den hätt' ich Dir vermeint!"

Damit wies die Verklärte mit lang' ausgestrecktem, lichtstrahlendem Finger auf einen goldenen Stuhl, der fest neben ihr stand, und der, wie der Bauer eben erst bemerkte, noch unbesetzt war.

„Sternsakra, da muß aber gut sitzen sein drauf! Da muß ich mich freilich recht zusammennehmen, damit daß ich's doch g'wiß einmal probiren kann!"

Mit diesem löblichen Vorsatz ist der Zwickmeierbauer aus seinem schönen Traum erwacht.

Zwar, es hat sich ohnedem nix gefehlt bei ihm. Er ist eh ein solch braver, gottesfürchtiger Mensch gewesen, daß man grad' suchen hätt' müssen um einen zweiten. Das hat bei ihm überhaupt schon in der Familie gelegen. Denn seit Menschengedenken schon haben auf dem Zwickmeierhof lauter „betende" und „gutthätige" Leut gehaust.

Der Weisung des himmlischen Traumgesichtes zufolge aber hat der gegenwärtige Besitzer des Hofes von jener bedeutsamen Stunde an sich eines noch tugendsameren und frommeren Lebenswandels befleißigt; vor allen Dingen ist er darauf bedacht gewesen, ja recht viele gute Werke zu sammeln.

Nach wenigen Tagen schon ist er an die Verrichtung eines solchen gegangen. Da hat er sich nämlich nach Feierabend, so zwischen „Dunkel und Siehstmichnit", in's Nachbarhäusl nüber geschlichen und hat zum Nachbarn-Sepp, der sein ehemaligerSchulkamerad gewesen ist, gesagt: „Du — hast g'hört, Sepp! Ich möcht' gern ein gutes Werk thun, damit daß ich recht viel Glück und Segen hab' im heiligen Ehstand, den ich jetzt alsbald anzutreten willens bin. — Wirst eh schon ein Wissen haben drum, gelt, ja?"

„Mhm!" brummt der Sepp.

„Weil mir nun hauptsächlich da dran gelegen ist, daß ich das guteWerk auch jemanden Würdigen und Bedürftigen angedeihen laß und weil ich Dich soweit als einen ganz richtigen Menschen kenn', drum bin ich auf Dich verfallen. Ich weiß, daß Dir Dein Vater schon lang alleweil gern das Häusl übergeben hätt' und daß Du selber auch gern heirathen thätst, wann Du eine Hochzeiterin auftreiben könntest auf Euer verschuldetes Sacherl.— Paß auf, da helf' ich Dir jetzt ein bißl dunter! Ich gib Dir tausend Mark, wann Du die Bachbquern-Mitterdirn heirathst!"

„Huit!" pfeift der Sepp zwischen seinen gesunden, breiten Zähnen hindurch.

„Brauchst Dich nit aufzuhalten drüber, hast keine Ursach' dazu! Ist ein mentisch sauberes Dirndl, die Hanni! Blutjung, ein Leben wie eine frische Kranawittstauden und arbeiten mag sie wie ein Wildes! — Na ja — Du kennst sie ja eh, da brauch' ich mich nimmer lang' abzuschwatzen!"

Und ob er sie kannte, der Sepp! Die ganze Zeit her, schon seit die Hanni beim Bachbauern in Diensten stand, hatte er ein Auge auf das lebfrische Dirndl; aber das Laster, das hoffährtige, hat ja nix wissen wollen von ihm! Versteht sich, wenn sich eins auf einen großen Bauernsohn spitzt, da braucht sich so ein nothiger Holzknecht, wie er einer ist, nimmer anzumelden.

„Recht ist es ihr auch!" unterbricht der Zwickmeierbauer den Sepp in seinem Sinnieren. „Ich hab' schon Rücksprach' g'nommen mit der Dirn. Sie sieht es jetzt selber ein, daß sie keine große Bäuerin werden kann, weil sie auch grad' so ein armer Häuter ist, und weil sie nicht einmal recht weiß, wo sie eigentlich herstammt. — Also was ist's? Bist einverstanden, mit meinem Vorschlag?"

„Na, — wenn's der Hanni recht ist, nachher ist's mir auch ein Ding. Ich seh's auch ein, daß ich auf keinen grünen Zweig komm' und wann ich mich zwanzig Jahr lang schind' und plag'. Auf die Weis' geht's ein bißl g'schwinder."

„Sell mein ich auch! Mit tausend Mark bist nobel rausgerissen, dies wirst sehen. Die Hanni, die kriegt von mir, damit daß sie g'wiß zufrieden sein kann. — Und wann Ihr einmal verheirathet seid, Ihr zwei, nachher nimm ich's auch nit so geau! Da geht's mir auf ein bißl was nie zusammen. Wannst Dir auch diermal einen Sack voll Erdäpfel raus thust aus meinem Acker oder wannst Dir für Deine Kuh einen Schubkarren voll Gras abmähst auf meiner Wiesen. Dies geht keinen Menschen niemand was an, und wann sich wirklich einmal wer denSchnabel wetzen müßt da drüber, nachher sagst ganz einfach: Der Zwickmoarbauer ist ein guter Mann, der hat ein Herz für uns arme Leut' — verstanden?"

Der Sepp hat verstanden und hat nach ein paar Wochen die Hanni geheirathet. Bald nach dem hat auch der Zwickmeierbauer seine [illegible]vòlleHochzeit mit der Kerschbaumertochter gefeiert, die zwar nicht recht schwer an der „Schöne", dafür aber desto schwerer an Geld getragen hat. 50,000 Mark hat sie mit in die Ehe gebracht, baare 50,000 Mark.

* * *

„Ist doch nix so Zuwideres um ein gutes Werk!" hat sich der jungeBauer oft dankerfüllten Herzens denkt. „Nit grad, daß man sich einen himmlischen Lohn erwerben kann, man hat mitunter auch schon einen irdischen davon."

Denn nimmermehr hätte seineBäuerin ihn geheirathet, wenn es ihm nicht vor der Hochzeit noch schnell gelungen wäre, mittels Geld und guter Worte seinen erblassenden Tugendglanz wieder frisch aufzupoliren.

Ist eh so furchtbar eifersüchtig, das Ziefer, das wüste! Die, wenn was gespannt hätt' von dem, daß die Vaterfreuden, die der Nachbars-Sepp schon ein halbes Jahr nach der Hochzeit erlebt hat, von Rechts wegen ihrem Bauern zugestanden wären, die wär' imstand gewesen und hätt ihm die Augen ausgekratzt!

Oder wenn sie davon ein Wissen gehabt hätte, daß ihr Bauer sich allemal, wenn er dem Sepp sein junges, blühend schönes Weib allein auf dem Felde oder im Holz draußen gewußt hat, hinausgestohlen hat und um die Hanni herumgeschlichen ist wie der Fuchs um's Hühnerloch.

Damit ist zwar noch jemand nicht einverstanden gewesen: der Sepp. Wie dem einmal ein Licht aufgegangen ist da drüber, was der Zwickmeierbauer derselm mit seiner Red' gemeint hat: „Und wenn Ihr einmal verheirath' seid, Ihr zwei, da nimm ich's nachher auch nit so genau . . ." da ist der Sepp wiederum dem Bauer nachgeschlichen und wie er grad unverhofft einmal drunter kommen ist, wie sich sein Weib schier nimmer zu retten hat gewußt vor den Zudringlichkeiten des alten Frömmlers, da hat er diesen hinten beim Krawattl packt, hat ihn in die Höh' geschupft, eine Weil in der Luft herumgebeutelt und dann auf den Erdboden niedergeworfen, wie wenn einer ein junges Katzl hinwirft.

„Du gelt — jetzt schaust, daß Du Deine guten Werke bei wem andern anbringen kannst, ich lang' jetzt schon!"

* * *

Der Zwickmeierbauer hat diesen wohlgemeinten Rath dann auch befolgt und hat sich ein anderes, dankbareres Gebiet ausgesucht zur Verrichtung seiner guten Werke.

Eine neue Kirche ist erbaut worden in der Germnudelberg. Zu diesem Zwecke haben die Gemeindemitglieder sich erbötig gemacht, freiwillige Gaben beizusteuern.

Der eine Bauer ließ ein Dutzend schöne Bäume in seinem Holz abschlagen, der andere verpflichtete sich zur Lieferung von mehreren Tausend Falzziegeln, ein dritter wollte ebensoviele Ziegelsteine brennen, während ein vierter unentgeltlichenSpanndienst zu leisten versprach.

„Und ich schenk' den Sand her, der zu dem ganzen, großen Bau braucht wird!" übertrumpfte der Zwickmeierbauer die anderen alle. „Dies wird g'wiß net wenig sein! Aber um ein gutes Werk laß ich mich nit anschau'n!"

Vor dem Zwickmeierhof machte sich ein mächtiger Sandhügel breit, von dem der Bauer schon oft gewunschen hat, daß ihn einmal über Nacht der Teufel holen möchte, weil er ihm alleweil gar so stark im Weg umgegangen ist. Abgesehen davon, daß er bei der Einfahrt in den Hof immer die große Reibe um den Sandhügel ausfahren mußte; es wäre auch sein Anwesen viel schöner und viel freier dagestanden, wenn es der Malefizsandbuckel nicht so sehr verschandelte. Schon längst hätte der Bauer ihn gern abtragen lassen, wenn er seine Rosse und seine Dienstboten nicht alleweil zu nöthigeren Arbeiten gebraucht hätte.

Nun wird er ihn endlich einmal los, und noch dazu auf so schöne Manier. Ohne Mühe und Kosten, ja, er hat sogar noch direkten Profit davon, da er sich mit seinen Rossen beim Abfahren betheiligt und hiefür Fuhrlohn in Anrechnung bringt. Wenn er eh den ganzen Sand herschenkt, kann doch niemand mehr verlangen, daß er auch noch unentgeltlichen Spanndienst leistet!

So trug auch in diesem Falle das gute Werk seinen Lohn schon wieder in sich.

* * *

Gleichwie einem der Appetit beim Essen kommt, also ist den Germnudelbergern beim Anblick der schönen, neuerbauten Kirche der Eifer zum Beten kommen, so daß der Pfarrer allein die Seelsorge schier nimmer zu bewältigen wußte, und die Anschaffung eines zweiten Geistlichen zur dringenden Nothwendigkeit wurde.

Man stiftete deshalb einen Kaplansfonds.

Auch hier zeigte derZwickmeierbauer sich als den großmüthigsten Geber, indem er gleich 500 Mark stiftete.

Gewiß ein schönes Geld, gleich 500 Mark auf einem Fleck!

Blos einen kleinen Haken hat die Geschichte gehabt. Die 500 Mark sind nämlich schon seit des alten Zwickmeierbauern Zeiten als dritte Hypothek auf das total verschuldete Schusterhäusl eingetragen gewesen und konnten gar nicht mehr oder höchstens nur durch eine Zwangsversteigerung theilweise eingebracht werden.

Das wollte der Zwickmeierbauer sich nun doch nicht nachsagen lassen, daß er die alte Schusterwittib von ihrem Häusl trieb. Hätte sich auch schlecht zusammengereimt. Er, der größte Gutthäter und frömmste Mann von ganz Germnudelberg und eine solche Hartherzigkeit!

Wenn aber die Verwaltung des Kaplaneifonds die Versteigerung beantragte, um zu dem geschenkten Gelde zu kommen, so war das eben ihre Sache. Er, der Zwickmeierbauer, hat deswegen doch ein gutes Werk gethan.

* * *

Der Gemeindebauer geht mit einer Liste im Dorfe herum, um milde Gaben für arme Abgebrannte zu sammeln. Spärlich genug fließen die Gelder. Ein Fünferl, ein Zehnerl, wenn's weit geht, 20 Pfennige.

Erst auf dem Zwickmeierhof gibt's einen gehörigen Nachschub. Der Zwickmeierbauer zeichnet immer markweis.

Wie der Einsammler nach viel tausendmaligem Vergeltsgott und überschwänglichen Lobeserhebungen für den splendiden Bauern wieder fort, um ein Haus weiter gegangen ist, hat der Gutthäter zu seiner Bäuerin gesagt:

„Hast g'hört, Vikerl! Grad im Augenblick hab ich 20 Mark hergeben für die Abbrannten. Gute Werk muß man thun, weißt! Aber grad' beim Hausdach oben fliegt uns die Sach' auch nit rein, gelt nein? Drum mein' ich, daß es gar nix schaden könnt', wenn Du ein wenig dran denken thätst beim Essenkochen. Kannst in die Nudl und in die Knödl, die Du für die Ehehalten herrichtest, von heut' ab bloß noch ein Ei einschlagen, statt der zwei, die Du sonst allemal aufgeschlagen hast. Und wenn Du es so anschicken kannst, daß Du gar keins mehr brauchst, nachher ist's noch g'scheiter. In den Schmarrn thust mir auch einen kleineren Brocken Schmalz 'nein, und wenn Du mir zum Mehlkochmachen nochmal die Milch mit sammt dem Rahm hernimmst, nachher staubt's! Du wirst Dir wohl die Weil nehmen können, daß Du Dir die Milch abbläst, eh' Du sie brauchst! kannst sie auch diermal ein bißl wässern, von mir aus. Weißt, unsere Dienstboten die leiden zwegen dem halber doch noch keine Noth. Die können sich doch noch voll anschlampen, wenn's auch oft einmal grad' nit so gut ist, das Essen. Währenddem die armen Abbrandler gar nix haben! — Und überdem, wenn Du meinen Rathschlag befolgst, thust Du noch ein gutes Werk dabei. Schau, man muß nit grad' um das geistliche, sondern auch um das leibliche Wohl seiner Untergebenen besorgt sein! Man muß auch auf deren Gesundheit eine Bedacht haben, gelt? Und so ein starkes, fettes Essen, wie Du es den Ehehalten bis dato alleweil auf den Tisch g'stellt hast, dies ist aber gar nit g'sund! Da könnt eins leicht zu viel Gall kriegen, weißt!" . . .

Solche und ähnliche gute Werke hat also der Zwickmeierbauer noch einen ganzen Haufen than, so daß er allen Grund hat, auf das ihm von seiner Schwester in Aussicht gestellte „schöne Platzl" im Himmel droben ganz bestimmt einziehen zu dürfen. —

— Im zoologischen Garten. — Der kleine Otto: „Vater, ich denke, ein Kamel hat nur einen Buckel, und das hier hat ja zwei?" — Vater: „Na, Du dummer Junge, denkst Du denn, es gibt keine buckligen Kamele."

— Eifersüchtig.— Junge Frau (die die Tante erwartet, zum Gatten): „Aber Max, das ist ja die unrichtige, die Du umarmst, und Du suchst Dir natürlich gleich die hübscheste aus!"

— Im Wildbretladen. — Sonntagsjäger: „Die Hasen sind also verkauft?! . . . . Kein Wunder—mir begegnete ja auf dem Wege hierher ein altes Weib!"

Stumme Musikanten.

Roman von Louise Glaß.

(8. Fortsetzung.)

Aber er besann sich noch schnell. Nina sollte herüberkommen, zu ihm kommen, sollte nicht im Schmollwinkel sitzen, sollte nicht immer anders sein wie alle; Nina sollte zwar die Nina bleiben, die er liebte, aber doch auch ein junges Mädchen werden, wie die anderen Roringerinnen zwischen sechzehn und sechsundzwanzig.

Sie kam, ein wenig mühsam und im Innersten bang, das sah er wohl, aber sie kam. So war's recht, und nun wollte er es ihr auch behaglich machen. Er schüttelte ihr die Hand zum Willkomm und hatte schon ein Plätzchen für sie erspäht, wo ihr kein anderer Nachbar nahen konnte als er selber. Da trippelte Benzberg heran und bat Adelen um ein Lied.

Mit strahlender Freude willigte sie ein. „'s ist mir ja einfach, als läg' ich in Ketten und Banden, wenn ich Musik höre und nicht mitthun darf."

„Gerade so geht es Mutters Kanarienvogel," begann Hans zu necken, aber Adele hörte gar nicht mehr auf ihn. „Was denn nur, was denn?"

„Irgend ein Liedchen — wir sind für alles dankbar."

Daran lag Adelen nichts, sie wollte glänzen. Die guten Roringer sollten sich wundern und sagen, das sei mindestens so gut wie Victors Geige. Noten hatte sie nicht mitnehmen dürfen, durchaus nicht, und wenn sie nicht schnell begann, kam wahrscheinlich ihre Mutter dazwischen. Was denn nur, was denn?

Da fiel es ihr ein. „Komm, Nina! Die Rosinenarie. Du kannst sie auswendig, ich hab' sie Dich seither wer weiß wie oft klimpern hören."

Das Blut stieg Nina in's Gesicht; ja, sie hatte sich daran versucht, hatte gehorcht, ob sie einen von Adelens klaren Tönen nachzuahmen vermöge, hatte gesonnen, wie man hinter dem heiteren Feuerwerk eine stetige Flamme ahnen lassen könne.

Aber je mehr sie sich getroffen fühlte, desto schroffer antwortete sie nun: „Ich denke nicht daran, hier sind andere Leute genug."

Adelens Augen blitzten. Nina sollte es sein, ihrer Mutter wegen sollte es Nina sein, und deshalb sagte sie mit aufreizendem Spott: „Ach so, Du spielst nur, wenn Dich Victor bewundern kann."

Mit einer gelassenen Handbewegung schob Nina das beiseite, als aber Hans nun auch mit Zureden dazwischen fuhr, wurde sie unruhig. Hans? Weshalb Hans? Um Adelens willen?

Und Hans dachte: „Sie soll spielen, sie wird sich verwirren in ihrer Aengstlichkeit, sie wird alles verderben und aus Scham und Zorn darüber nie wieder eine Taste anrühren. Dann ist sie's wirklich los."

Sie sah ihn zweifelnd an. „Du, Hans, redest mir zu?"

Es ärgerte ihn, daß sie nicht einfach that, was er verlangte. „Nun ja, ich hab' immer gemeint, daß man zuspringe, wo man helfen kann, und nun gar unter Nachbarskindern. Bist Du eifersüchtig auf ihre Stimme, auf ihre Schönheit? Eifersucht ist allemal Neid, und Neid ist —"

„Die Quelle alles Uebels, sagte unser Confirmationslehrer. Du brauchst nicht bitter zu werden, Hans, wenn Dir soviel an der Arie liegt, kann ich's ja thun."

Nun ärgerte er sich wieder über sich selber. Was focht ihn denn an? War das seine Geduld? Er faßte gute Vorsätze und gerieth doch gleich wieder in Zorn, als Nina sich ganz ruhig an den Flügel setzte und gleichgültig, als sei es ihre tägliche Beschäftigung, das Vorspiel begann.

Es war ihr ja auch so gleichgültig, wie es klang. Victor hörte nicht zu, und Herr Sebastian hörte nicht zu, Benzberg pflegte zu sagen: „Was nicht Künstler sein will, kann mich weder empören oder stören" — so weit war sie ja nun — und die Eintrachtleute? Die einen hatten überhaupt keine Ohren, und die anderen kümmerten sie nicht.

Adele sang; das eine, was damals fehlte, hatte sie noch nicht hinzugelernt, aber die „Eintracht" vermißte das nicht, und es war ihr kaum vorzuwerfen: noch nie hatten sie soviel Silbertöne und Elfenglöckchenklänge umschwirrt.

Hansens Aerger verflog. Das war ja wirklich reizend, und dieser Vogel war neben ihm auf der Grünau aufgewachsen. Hatte dies Mädchen denn noch einen Zug von dem unartigen Unband von ehedem? Hingebend, neckisch, zärtlich sah sie aus und immer schön. Dabei umspielten ihre Glockentöne ihm Ohr und Sinn. Er vergaß völlig, weshalb er Nina zum Flügel gedrängt hatte, vergaß, daß sie dort saß.

Frau Kieter stand plötzlich auf, ihr war, als müsse sie zu ihrem Sohne eilen und ihm die Hand vor die Augen halten, recht fest und dicht; um die Ohren ängstigte sie sich weniger, ihr lieber Junge war ja ein Barbar. Aber da sie die Rieselmann kräftig am Rock hielt, kam sie zur Besinnung und setzte sich wieder.

„Faro giacar!" schmetterte Adele durch den Saal, und Mutter Folz reckte sich unwillkürlich ein Endchen höher. Es war doch schön, so etwas zur Tochter zu haben, und hier konnte sich wenigstens ihr Schuster kein Zuhörerrecht erkaufen. Adele aber neigte sich zu Nina, während die noch die Schlußtakte herunterschielte, und flüsterte: „Schön Dank, besser gemacht als voriges Mal."

„Weil ich's wie eine Spieldose abgearbeitet habe?"

„Natürlich. Zum Begleiter brauch' ich keine geistreiche Individualität, die kannst Du Dir für Vitors Lieder aufsparen."

Sie standen sich jetzt gegenüber, und ihre Augen blitzten sich an. Eine Sekunde nur, dann drängte sich Roringen herzu, schob sie auseinander und erging sich in Begeisterung. Sowie Adele sie nicht mehr ansah, fühlte Nina, daß etwas Häßliches aus ihren Augen gegeneinander gesprungen war, und strich sich mit der Hand über's Gesicht: Wegwischen.

Sie konnte schon wieder lächeln und sich über den Jubel freuen. Lise Benzberg, die Schwärmerin, umarmte Adelen dreimal; der Referendar citirte: „Furchtbare Gunst dem Backfisch." Rieselmann warf sich in die Brust: „meine Anfangsgründe," und dann stand Hans lange vor Adelen, sagte ihr viel schöne Dinge in neckendem Gewand und ließ sich von ihrer übermüthigen, siegesbewußten Gefallsucht festhalten.

Zweimal sah er dabei zu Nina hinüber, jedesmal fand er ihren Blick, nickte ihr zu und bekam einen ernsthaften Gegengruß.

Dabei hatte sie das Gefühl, als sei ihm das eine Art Pflichtleistung, und obgleich sie sich sagte, daß es gut so sei, sehr gut, und sie sich freuen müsse, lag es ihr doch schwer auf der Brust. — Nein! — Es mußte sie auch nicht freuen, gar nicht! Lieb gewinnen sollte er eine andere, heirathen sollte er, je eher je besser, aber nicht diese! Nicht Adelen, die ihn weder verstand noch verstehen wollte, die nicht für andere zu leben gelernt hatte, sondern nur für ihre eigene Schönheit — nein, nein, nicht Adelen!

Und als Hans endlich zu ihr trat und ihr heiter, angeregt entgegenrief: „Adele ist wirklich prächtig geworden und eine große Künstlerin obendrein!" da antwortete sie: „Nein, dazu ist sie viel zu glücklich, oberflächlich und selbstzufrieden."

Einen Augenblick lang starrte Hans Nina fassungslos an, dann stieg der Zorn wieder über ihn hinaus, leise und scharf sagte er: „Also wirklich neidisch. Du bist die alte Nina nicht mehr."

Zur Antwort ließ er ihr nicht Zeit, sondern ging zu Adelen zurück. Die sah den rothen Kopf und das Sprühen in seinen Augen, irgend etwas hatte es da gegeben, irgend etwas! — Was nur? Was nur? Die Neugier brannte ihr in den Adern, und laut sagte die brennende Neugier: „Die arme Nina, nicht wahr, sie ist verändert. Das macht, sie hat kein Glück; sie sehnt sich nach Victor, der nach Künstlerart davonflog, als sie ihn am festesten zu halten meinte. Womit denn? — Nun hat sie keine Stimme und hat keinen Geiger. Sie thun ein gutes Werk, Hans, wenn Sie Nina trösten."

Hans Kieter lachte, aber Adelens Worte hatten Widerhäkchen, er wurde sie nicht los.

An diesem Eintrachtabend sprach er Nina nicht wieder; er ging an Adelens Seite nach Haus. Abschied nahm er in der Wildniß, als er Herrn Sebastian allein wußte.

Nina sagte sich jedesmal, wenn sie an ihn dachte, nun sei alles gut, aber sie trug schwer an seiner Entfremdung. Nur als Victor vor der Reise nach Amerika auf acht Tage heimkam, vergaß sie den verlorenen Jugendfreund.

Acht Tage voller Arbeit, Frische, Leben und Glückseligkeit, und dann wieder athembeklemmende Stille und die Frage: „Was ist nun Traum — das Heute oder das Gestern?"

Kantor Rieselmann behauptete, Roringen stehe auf dem Kopf, es sei Unsinn, man werde den Schaden hinterdrein wohl spüren an Schulden, heisern Kehlen, überhitztem Selbstbewußtsein und moralischen Flecken; aber Benzberg leide nun einmal an Größenwahn, und verständige Leute könnten nicht dagegen aufkommen. —

In Wahrheit war Kantor Rieselmann der einzige, der dagegen aufzukommen versuchte; die es etwas anging, brannten lichterloh für ihr Musikfest, und die es nichts anging, kümmerten sich nicht darum.

Benzberg saß halbe Tage lang auf der Grünau. Erst entwarfen sie den Spielplan, dann schickten sie Einladungen in die Welt, jetzt nahmen sie die ausgeschriebenen Stimmen zur Cäcilie durch.

Nina stand in der offenen Hausflur und dachte an das, was nach dieser Cäcilie für sie kommen sollte — sie sah den Frühling wieder einziehen auf der Grünau — würde es das letzte Mal sein?

Da kam Victor heraus zu ihr. „Gib mir Deinen Arm, Nina."

Sie that es, obwohl sie dachte, damit könnten sie nun eigentlich auch noch bis um September warten, und lenkte seine Schritte hinter das Haus, wo das junge Laub schon wieder etwas Dickicht geschaffen hatte. Dort sah sie die junge Nestwirthschaft der Vögel. Victor aber sah nur ihre Hand, die auf seinem Arm lag und die er gedankenlos streichelte.

Auf einmal sagte er: „Die Heilige macht uns Sorgen, allzuviel Geld können wir nicht aufwenden, umsonst wird sich kein Stern die Mühe auf's Ungewisse machen, und einen Stern brauchen wir. Herr Sebastian verlangt etwas viel von der Stimme und verlangt auch viel von der Seele. Deine Mutter muß eine große Künstlerin gewesen sein, Nina. Ein Jammer, daß Du es nicht kannst."

Es würgte sie an der Kehle. „Ich bitte Dich, Nikolaus!"

„Was? — Wie heiß' ich?"

Sie antwortete nicht. Er beugte sich zu ihr. „Liebling, hab' ich Dir weh gethan?"

Hastig, zärtlich antwortete sie: „Nein, nie! Und wenn auch, wenn Du mir weh thust, thut es immer noch wohl."

„Es ist nur, weil kein Mensch auf der Welt es so singen würde wie Du, wenn Du könntest."

Sie schüttelte den Kopf. „Adele," sagte sie.

Er blieb stehen.

„Ich hab' auch schon daran gedacht, aber ob die anderen —"

„Wir müssen sie Herrn Sebastian einmal vorsingen lassen, etwas, was sie recht gut macht."

„Ja, aber ob sie dann auch die Cäcilie recht gut machen wird?"

„Du mußt es ihr einstudiren."

Er seufzte. „Das würd' ich wohl müssen, es wird aber eine Qual werden."

Sie lächelte. „Nein, dazu ist die Stimme doch gar zu schön."

Victor sah sie an, ein heißer Strom lief ihm bis in's Herz hinab, als sie das so überzeugt und dringlich sagte. Glücksicherheit erfüllte ihn. Er ließ ihren Arm los, versenkte seine Hände in ihr Haar und sagte bittend: „Wie heiß' ich?"

„Niki," antwortete sie schelmisch mit dem Tone eines artigen Kindes, das bitte sagt, weil es verlangt wird, und danach noch einmal mit all ihrer Zärtlichkeit: „Lieber Niki."

Nina vergaß, daß im Frühling das Blätterdach Lücken hat, Victor kümmerte sich nicht darum; Adele Folz aber saß am Fenster und sah zwischen Lindenästen und Kirschbaumblüthen hindurch zwei, die sich küßten.

Ein Zornruf kam ihr in die Kehle, und dann lief sie hinunter in den dunkeln Gartensaal — das wollte sie nicht sehen — nein, nein, nein! Das ertrug sie nicht.

„Noch vier Monate," sagte Victor drüben, als die beiden in's Haus zurückgingen, „überfüllte Monate. Ich werde die Cäcilie einstudiren und dirigiren; Du singst mit, Nina."

Sie wehrte sich. „Das nicht!" Sie hatte tausend Gründe.

„Wir werden in dieser Zeit so im Rummel stecken, daß Du daneben stehst wie auf einer wüsten Insel, wenn Du nicht mitthust."

„An das Danebenstehen kann ich mich gar nicht zeitig genug gewöhnen."

Dabei blieb sie, obwohl er ihr auseinanderzusetzen suchte, wie ganz anders es „nachher" sein würde, wenn sie ihn als sein guter Geist daheim empfinge.

Zum erstenmal glaubte er Eigensinn zu spüren und kam nicht über das Mißtrauen hinaus, daß Empfindelei dahinter stecke.

Sie freilich dachte nur an Herrn Sebastian; je näher die Trennungszeit rückte, desto verschuldeter fühlte sie sich ihm und quälte sich und sorgte: was soll nur werden?

Victor begriff nicht, was sie beunruhigte; sie wollte ihn in dieser heißen Arbeitszeit nicht mit ihren Sorgen stören. Er spürte sie aber doch und nannte ihr Schweigen geizige Zurückhaltung, die sich selber mit all ihren Heimlichkeiten behielt, während der andere sich ganz und gar verschenkte mit seinen Plänen, Hoffnungen, Wünschen und Vergangenheiten.

Die Kränkung, die er darüber spürte, ließ ihn nicht los, machte ihn ungleich in seinem Wesen und ungeduldig gegen Roringer Schwächen und gegen die kleinen Zwischenfälle des Lebens, die er sonst mit Humor überwand.

So saß er unruhig in seinem kühlen Zimmer, und Nina kniete unruhig vor ihrem Erdbeerbeet.

Hans Kieter war auch wieder da, dem Victor die Erdbeeren weggenascht hatte. Seinen Besuch machte er in Herrn Sebastians Unterstube, nachdem er das ganze Quartett hatte einrücken sehen; an demselben Tag ging er auch zu Folzens, und da Folzens ihn häufig einluden, sah ihn Nina manch liebes Mal den ordentlichen Garten entlang gehen.

Nun ja doch, es war gut so — wenn nur Adele besser zu ertragen gewesen wäre, wenn sie nur nicht so übermüthig gelacht hätte, mit einem Lachen, das alle Kindheitsschmerzen aufscheuchte.

Da lachte es wieder über den Zaun. „Nina!"

Nina rührte sich nicht.

„Nina, so komm doch! Ich bin ja glückselig."

Nina stand schwerfällig auf.

Hans, dachte sie. Als sie aber am Zaun stand, sagte Adele: „Dein Herr Sebastian war bei uns, Dein Herr Sebastian hat es durchgesetzt, ich darf seine Cäcilie zum Musikfest singen! Was bin ich ihm dankbar, was bin ich glückselig! — Es war doch hübsch von Dir, daß Du ihn so schlau gezwungen hast, meine Oberonarien zu hören."

„So gut gefällt Dir, was Du singen sollst?" fragte Nina voll athemloser Freude.

Adele aber antwortete lachend: „Das kenne ich ja noch gar nicht; daß ich überhaupt singen darf, daß ich ihnen zeigen kann, was ich leiste, das ist das Wonnige, und Dein Herr Sebastian hat's durchgesetzt gegen meiner Mutter siebenfach gesalzene Gründe — was kann ich ihm dafür zu Gefallen thun?"

Nina lächelte. „Seine Cäcilie in alle Herzen hinein singen, so daß sie ihn nie mehr vergessen können."

„Aber natürlich, natürlich!"

„Mit ganzer Seele singen, Adele."

„Schickt nur die Noten, damit ich studiren kann."

Die Noten erhielt sie noch an demselben Tag.

Eine Woche darauf kam Victor verdrießlich in die Wildniß, warf Nina einen Brief Adelens in den Schooß und fragte: „Muß ich gehn?"

Nina las:

„Hochverehrter Meister!

Ich bin beim Studiren der Cäcilie; damit ich mich aber nicht gleich zu Anfang verwirre, bitte ich Sie inständig, kommen Sie heute Nachmittag einmal zu uns, hören Sie, was ich bis jetzt gelernt habe, und sagen Sie mir, ob ich auf dem rechten Wege bin.

Die hilfsbedürftige Kunstnovize."

„Um Herrn Sebastians willen," sagte Nina eifrig, „sie wird Dich brauchen."

Nun setzte sich Victor aber erst zu ihr, holte sein Arbeitskalenderchen heraus und las ihr vor: „Heute Abend Chorprobe, morgen früh Besprechung bei Benzberg, Nachmittag Nina Robeck, Abends Abreise zum Baden-Badener Concert. Wo soll ich die Zeit abknipsen?"

Nina unterdrückte einen Seufzer und sagte tapfer: „Bei Nina Robeck."

„Das scheint Dir nicht schwer zu werden."

„Für Herrn Sebastian! Und ist's nicht das Fegefeuer, das zum Himmelreich führt? Geh, Liebster, sie braucht Dich."

„Heut oder morgen?"

„Heut und morgen."

„Oho!"

„Wenn Du ihr helfen willst, langt einmal gewiß nicht."

„Du bist arrogant, Nina."

„Weil ich Adelen nicht für genial halte?"

„Weil Du ganz genau weißt, daß Du es ohne Hilfe könntest."

Nina schossen die Thränen in die Augen.

Er war aufgestanden und sah liebevoll auf sie hinab, endlich sagte er: „Werde hart, werde hart! Wie willst Du so durchs Leben kommen? Ich kann nicht bei jedem Wort daran denken."

Schnell stand auch sie auf und drückte ihm die Hand auf den Mund. Sie lächelte schon wieder, als sie antwortete: „Das sollst Du auch nicht. Ich glaube, ich bin nur so thöricht, weil Du morgen schon wieder fortgehst. Jetzt lauf zu Adelen und laß Dir die Laune nicht verderben."

Adele verdarb ihm die Laune aber gründlich.

So viel Glanz, Gaben und Gewandtheit und dabei solch erschreckende Leere!

Er ließ sie ein paar wichtige Recitative und die Bekehrungsarie vorsingen. Die Stimme klang wunderschön, Adele schwelgte im Selbstgenuß und sah Victor erwartungsvoll an.

Der aber ließ die Hand von den Tasten gleiten und sagte: „So geht das nicht, das ist alles viel zu flach und hell. So bekehrt man keinen verliebten Römer zu Entsagung und Christenthum."

Und ehe Adele Zeit hatte, sich von ihrer Enttäuschung zu erholen, begann er ihr auseinanderzusetzen, worauf es ankomme. Erster Zustand: kindliche, innige Fröhlichkeit; zweiter: erwachen für die Tiefen des Lebens; dritter: Angst vor der Welt und des Gatten Liebe, die sich in Mitleid und Neigung wandelt; vierter: Bekehrung des Stürmischen.

Zunächst hörte Adele gar nicht zu. Zorn und Ehrgeiz lärmten in ihr, aber sie bezwang sich; die Kraft, die sie in so hohem Maße zur Schauspielerin befähigte, hielt auch jetzt ihre Empfindlichkeit im Zaum, und als Victor bis zum vierten Punkte gediehen war, fragte sie plötzlich mit weichem, zärtlichem Ton: „Halten Sie das für möglich? Sie hat ihn lieb und beantwortet sein Werben mit Bekehrungsversuchen?"

Dabei sah sie so schön aus und sah Victor so seltsam an, daß ihm das Blut in die Stirn stieg. Darüber ärgerte er sich erst recht und antwortete trocken: „Wenn Sie es auch nicht für möglich halten, so müssen Sie es uns doch glaubhaft machen. Sie wollen Künstlerin sein. Und nun zum Schluß: Jubel- und Märtyrerstimmung. Wenn Ihnen das auch unfaßbar ist, so stellen Sie sich vor, daß Cäcilie den Liebsten nun gewonnen hat."

Himmel! Was erklärte er ihr denn das alles, warum sollte sie den Schmarren erst merken und verarbeiten und in Vortrag umsetzen. Er mochte ihr doch einfach vorsingen, dann machte sie es ihm ganz genau so nach, wie er es haben wollte, ganz genau so, das hatte ja ihren Lehrer immer so an ihr entzückt.

„Machen Sie es mir vor, wie ich's singen soll," bat sie schmeichelnd.

Er stand kurz auf. „Jetzt hab' ich Probe."

„Sie bleiben nicht bei uns?"

„Unmöglich. Ich will aber morgen noch einmal hören, was Sie inzwischen herausgebracht, hineingefühlt haben."

Unterwegs war er sehr verdrießlich, immer sah er das schöne, enttäuschte Gesicht vor sich, und dann hörte er wieder die seelenlose Singerei: Spieldose. — Am meisten verdroß ihn, daß er weder Ton noch Bild los wurde, und er war in der Probe nach Grete Rieselmann's Aussage von einer geradezu empörenden, hinreißenden, genialen Grobheit.

Adele aber war wieder froh. Wenn er doch morgen kam! Und dann übermorgen und so lange bis sie die Cäcilie inne hatte, zu Herrn Sebastians Freude! Dann war es ja gut, dann hatte sie ja Zeit, dann mußte er ihr ja standhalten — und dann würde sie es doch noch erreichen.

Sie übte den ganzen Abend und übte den folgenden Morgen. Am Nachmittag stand sie im Fenster des Gartensaals und wartete auf Victor. Vor einer Stunde schon war er drüben ins Haus gegangen — ob sie sich wieder küßten? — Die abscheuliche Nina! — Aber da kam er ja endlich.

Langsam schlenderte er den Gartenweg entlang, zögernd blieb er an den Büschen stehen und betrachtete den Beerenansatz. Adele's fiebernde Ungeduld ertrug es nicht länger. Mit zwei Schritten war sie in der Thür und stieß sie auf.

Nun stand sie lächelnd, rosig, tief athmend vor dem Gartensaal und streckte ihm die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen!"

Er nahm die Hand und ließ sie gleich wieder sinken; ihre Schönheit störte ihn, sie war ihm zu aufdringlich — „laut" nannte er sie, wenn er sie mit Nina's verglich, und doch mußte er seit gestern immer an diese laute Schönheit denken.

Er ging gleich auf den Flügel los, der schon offen stand, sagte: „Nummer fünf!" setzte sich und präludirte zu der Arie, die der Heiligen Angst vor des Gatten Liebe in heftigen Rhythmen und schwärmerischen Klagen zum Ausdruck brachte.

Als Adele zögerte, sah Victor sie fragend an. Sie stand noch in der Thür und wartete auf irgend etwas, das ihr zeigen sollte, ob sie ihm mehr sei als das Mädchen mit der schönen Stimme. Aber aus seinen Augen sprach so viel Ungeduld, daß sie das Warten aufgab und nach den Noten griff. Nun denn, wenn er wollte: nur Sängerin. Die Sängerin würde ihn schon noch zu ihren Füßen sehen.

Sie meinte es sehr gut zu machen, sie verbrauchte all' ihr Gefühl, aber sein Gesicht wurde nicht heller. Er ging gleich in das nachfolgende Mitleidsrezitativ über, mit dem sie gar nichts anzufangen wußte.

Da brach er mitten drin ab und sprang auf. „Um Gotteswillen, das geht doch nicht! Das ist ja Blödsinn!"

Sie war so enttäuscht, daß sie weinerlich wie ein gescholtenes Kind sagte: „Sie müssen mir's eben vormachen, das hat mein Lehrer allemal gethan."

„Ja, anfangs. Wollen Sie sich denn aber ihr Lebenlang alles vormachen lassen?"

Weil das gar so verächtlich klang, wurde sie trotzig. „Warum denn nicht? Wenn ich's nur nachmachen kann."

„Haben Sie die Oberon-Arien, die Sie Herrn Sebastian vorsangen, auch von Ihrem Lehrer?"

„Arabiens einsam Kind? Nein. Die hab' ich von der Herzog gehört."

Er lachte sich selber aus. Mit dieser Arie hatte sie seine große Bewunderung — erschlichen — nannte er's jetzt.

„Dann können Sie freilich die Cäcilie nicht singen."

Sie schrie auf. „Victor!"

Er klappte den Flügel zu.

„Sie sollen mich's lehren."

„Ich kann Ihnen nicht Phrase für Phrase einstudiren, ich habe keine Zeit für so etwas, wenn Sie nicht Andeutungen begreifen."

„Aber ich will, ich muß!"

„Herrgott, dann lassen Sie sich's von Nina vorsingen, die weiß, worauf's ankommt."

Diesmal schrie Adele nicht auf, der Zorn saß ihr in der Kehle fest und ließ keinen Ton heraus.

Victor suchte nach seinem Hut, und dann sagte er, den Grad seiner Unfreundlichkeit an ihrer Schönheit abmessend: „Ich reise jetzt ab. Wenn ich wieder komme, will ich noch einmal hören, ob Sie's gepackt haben, sonst muß ich eine andere Cäcilie finden — ruiniren dürfen Sie uns die Heilige nicht. — Gehen Sie zu Nina Robeck. Guten Abend."

Adele erwiderte seinen Gruß nicht. Sie war blaß geworden vor Erregung und starrte dem Geiger nach, bis sie nichts mehr von ihm sah.

Zu Nina gehn! Nina sollte können, was ihr versagt war, Nina, die Bettlerin, sollte reich sein, wo Adele Folz Almosen bedurfte.

Das Notenblatt knisterte in ihrer Hand. Plötzlich kamen gekränkte Eitelkeit, getäuschte Hoffnung und eifersüchtiger Zorn in einem jähen Sturm über sie, sie zerriß das Blatt in hundert Fetzchen, warf sie zu Boden und trat darauf.

Sie wollte nichts mehr von dieser Heiligen wissen, sie wollte nicht singen, sie würde niemals Nina's Hilfe erbitten, sie warf ihnen ihre Noten vor die Füße — da, da!

Gleich darauf sank sie vor dem Klaviersessel zusammen, schluchzte und flüsterte: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich — und Du sollst mich wieder lieben."

Am dritten Tage nach Victor's Abreise ging Adele doch zu Nina, der Wunsch zu singen besiegte Zorn, Eitelkeit und Kränkung. Die zerrissene Arie hatte sie sich von Benzberg wieder verschafft.

Sie hatte sich ganz genau vorher überlegt, wie sie Nina bezwingen und bezaubern wollte; aber als sie die Nachbarin nun über Victor's Noten fand, da schoß ihr das Blut heiß und verwirrend in die Stirn. Sie wußte nichts Freundliches mehr, sie wußte kaum noch, was sie hier wollte.

Das war aber nur ein Augenblick, dann fiel ihr ein: wenn sie doch nur Musik zusammen treiben, ist es ja gut. Der Kuß? — wer küßt nicht einmal unterm blühenden Flieder. Und nun sagte sie sehr freundlich: „Du sollst mir die Cäcilienpartie vorsingen."

„Ich? — Wie könnt' ich!"

„Ach was, Victor sagt, Du kenntest sie ganz genau, wüßtest Bescheid und würdest mir's vorsingen. Ich kenne mich als moderner Mensch in den altväterischen Gefühlen nicht aus."

Und als Nina nicht gleich am Flügel saß, sondern Adelen mit ungeschminktem Staunen ansah, fuhr sie heftig fort: „Weshalb willst Du Dich zieren? Wenn es doch Victor sagt und es für Deinen Herrn Sebastian ist!"

„Ich ziere mich nicht, ich wundere mich blos."

Ohne weiteres klappte Nina nun den Flügel auf, nahm die Cäcilien-Arien, zu denen Victor eine leichte Begleitung für Adele ausgezogen hatte, und begann. Ihr Stimmchen war belegt und matt, trotzdem begriff Adele schon während des ersten Recitativs, wie Victor dazu kam, sie hierher zu schicken. Natürlich, so mußte man das vortragen! Warum war ihr das nicht selber eingefallen? — Zorn und Neid schrieen so auf sie ein, daß sie von der nächsten Arie gar nichts hörte; dann nahm sie sich zusammen und gab acht.

Die Mädchen sprachen kein Wort, die eine sang, die andere hörte zu. Als sie fertig war, that Nina der Hals weh, unwillkürlich griff sie danach und zog die Stirn in leichte Falten.

Adele blätterte ihre Stimme durch, um sich zu vergegenwärtigen, ob sie alles gemerkt habe. Als sie an die erste Arie kam, sagte sie: „Die mußt Du mir noch einmal singen."

„Ich kann nicht mehr."

„Du mußt!"

„Komme morgen wieder."

„Ich komme nicht wieder, ich will mich nicht noch einmal von Dir schulmeistern lassen!" rief Adele zornig.

Da sang Nina leise die erste Arie noch einmal.

Wie ein sterbender Hänfling, dachte Adele und beneidete sie doch.

Dann sagte sie kurz: „Ich danke Dir," und ging. Zorn und Neid hatten all ihre Vorsätze über den Haufen geworfen. In der Thür wandte sie sich noch einmal um: „Du kannst ja nun in Roringen ausklingeln lassen, ich müsse Dich um Rath fragen, wenn ich drei Sätze singen wolle." Wandte sich wieder und ging hastig davon.

Erst als sie in ihres Vaters ordentlichen Garten trat, erzwang sie den ruhigen, anmuthigen Schritt wieder, von dem ihr Gesanglehrer zu sagen pflegte: Schon um dieses Ganges willen müsse sie auf die Bühne.

Nina aber stand noch immer gesenkten Kopfs neben dem Flügel. Adelen's Unart kränkte sie nicht, sie wußte ganz genau, wie ihr zu Muthe war: wollen und nicht können — und sich nun gar bei der Verachteten Rath holen müssen. Das war grausam von Victor gewesen.

Sie fühlte sich übermüdet, schlucken und reden machte ihr Beschwerde. Aber sie war glücklich, und als ihr Blick über Folzen's Dach schweifte, dachte sie: wer ist nun die Reichere?"

In dem Gefühl, als handle sich's um ein Gebrechen ihres Nebenmenschen, erzählte sie Niemandem von Adelen's Besuch. Bei Victor's Rückkehr dachte sie kaum noch daran, sie hatten andere Sachen zu bereden als die schöne Nachbarin.

Zunächst dachte Victor überhaupt nicht an die Cäcilie, denn unterwegs hatte der Vertran ihn wieder gepackt, und Adele, die in fieberhafter Spannung auf seinen Besuch wartete, mußte erst wieder Bertha Haßlach in Nahrung setzen und ihn erinnern lassen.

Lächelnd richtete Bertha ihre Botschaft aus. „Fräulein Folz läßt Ihnen sagen, sie wäre so weit, ob Sie vielleicht heute Nachmittag prüfen wollten."

Victor seufzte. „Ja so, das lebt auch noch. Gutes Fräulein Bertha, unser einer ist wirklich ein geplagter Gegenstand. Alle Leute bilden sich ein, sie hätten ein Recht an den öffentlichen Musikanten; daß ich außerdem auch noch ein Mensch mit persönlichen Neigungen und Abneigungen bin, das läßt keiner gelten."

Bertha lachte. „Mir ist nicht bange um Sie. Sie wehren sich schon Ihrer Haut."

„Thu' ich das? Behüte! Ich laufe heute Nachmittag nach der Grünau und ärgere mich über Adele Folz."

Nun, dachte Bertha mitleidslos, auf die Grünau läuft er so wie so, und neben dem Aerger wird wohl auch die Freude liegen.

Die Junisonne stand noch hoch, als Victor die Rollgasse hinaufstieg und dabei den absteigenden Doktor Kieter traf. Die jungen Männer schüttelten sich die Hand, nicht ganz so bereitwillig wie nach Victor's Leipziger Concert, aber ganz ehrlich.

„Seit wann sind Sie da?"

„Seit vierzehn Tagen sitz' ich im alten Nest und bemühe mich, Ihnen oder vielmehr Ihrer alles ausschließenden Musik Jemand abspenstig zu machen."

„Wen denn?" fragte Victor erstaunt.

„Herrn Sebastian's Nina. Das ist immer so gewesen: was drüben überm Weg Weltenfremdes auf sie einstürmte, das suchten wir nüchternen Leute hüben etwas abzuschwächen. Deshalb hab ich, oder richtiger, meine Mutter hat Nina als heilige Elisabeth bei meiner Armenkundschaft angestellt."

„Aber das ist ja schön," antwortete Victor langsam. „Sie sehen sich da wohl öfter?"

Hans Kieter lächelte, halb wehmüthig, halb spöttisch, sagte aber, als verstünde sich's so von selber: „Nein, wir sehen uns nie, wie finden nur unsere Spuren — eben jetzt läuft sie vor mir her, eine Stunde Abstand. Sie treffen sie nicht mehr zu Hause."

„Ich muß zu Folzens."

„Ach so. Also auch da."

„Die Grünau ist so in einander verwachsen —"

„Daß Sie sehr bald auch zu uns Leuten jenseits der Gasse kommen müssen."

„Aber gewiß."

Sie schüttelten sich wieder die Hand und gingen sehr schnell weiter. Als aber hinter der nächsten Biegung Herr Sebastian auftauchte, ging Victor schon wieder langsam. — Heilige Elisabeth? Hm. Ich möchte wissen, ob sie es gern thut, oder nur, um die alten Bekannten nicht zu kränken; und — warum sie mir's nicht erzählt hat? Nun, es ist nicht mehr lange hin und wird ihr gut thun, wenn uns der Strubel erst hat.

Herrn Sebastian mußte er die Hand entgegenstrecken, um gesehen zu werden. Den umbrauste der Strubel schon. Erst schrak er zusammen wie vor einem Ueberfall, dann, als er „seinen Jungen" erkannte, wurde sein Gesicht hell und glücklich. Er besann sich sogar darauf, daß Niemand zu Hause war.

„Geh mit mir," schlug er großmüthig vor, „Du darfst doch nicht vor dem leeren Neste umkehren."

Victor wußte, daß ihm da ein Opfer angeboten wurde, und war dankbar. „Ich will Ihre Cäcilie prüfen. War sie während meiner Abwesenheit einmal bei Euch um Rath und Hilfe?"

Nein, das war sie nicht gewesen. Victor seufzte. „Nun denn, in Gottes Namen, hinein ins Unglück."

Herr Sebastian wurde bedenklich — er erbot sich zum Einstudiren, erbot sich zu allem Möglichen.

Aber da wurde Victor warm. Mitten in der Rollgasse, zur Freude zweier Gassenbuben, faßte er Herrn Sebastian bei den Schultern. „Das müssen Sie mir jetzt gleich versprechen: das Einstudiren bleibt uns — Benzberg und ich, wir wissen Bescheid und stehn vor dem Riß. Ihnen nimmt das Probendurcheinander alle Genußfähigkeit; Sie sind das nicht mehr gewöhnt. Nicht eher dürfen Sie kommen, als bis wir fertig sind — versprechen Sie mir's!"

Der Alte war unschlüssig; eigentlich drängte es ihn, nun auch die letzte Hand anzulegen; aber wenn man fünfunddreißig Jahre im Schneckenhaus gesteckt hat, kann man seine Haut nicht mehr an die kantige Welt wagen. Grauen schüttelte ihn bei dem Gedanken an das Drum und Dran — sein Junge hatte recht. Er gab ihm die Hand drauf und ging merklich leichtern Herzens weiter.

„So," dachte Victor, „nun liegt die Verantwortung auf mir, und nun muß ich ja auch für die Cäcilie stehn. Prr! mir graut vor der seelenlosen Schönheit. So eine Stimme und so dumm sein! Gott besser's!"

Adele wartete gerade so ungeduldig auf Victor wie vor seiner Abreise, aber sie stand nicht empfangsfreudig in der Thür, sie kniete an ihrem Schlafzimmerfenster, sah ihn mit Herrn Sebastian in der Rollgasse stehn, und blieb doch eben bis das Mädchen sie hinunter rief.

Das Blut rannte ihr durch die Adern, klopfte, zitterte und glühte, sie trat aber ganz ruhig in den Gartensaal, dessen halb geschlossene Jalousien einen feinen, grünen Hauch über ihr glühendes Gesicht legten, und sagte ganz ruhig: „Da sind Sie ja wieder."

Victor war auf Empfindelei gefaßt gewesen, die gelassene Ansprache hob seine Stimmung.

„Da bin ich, nun wollen wir fleißig sein."

„Ich bin schon fleißig gewesen und muß nun von Ihnen erfahren, ob ich jetzt auf dem rechten Wege bin."

Athemlos wartete sie auf seine Antwort. Würde er sagen: Sie waren ja bei Nina, oder: die Nachbarn haben Ihnen natürlich Bescheid gesagt?

Nein, er antwortete „Ich habe leider wenig Hoffnung, daß Sie ihn noch gefunden haben könnten."

Da war der Athem wieder, tief und voll strömte es aus und ein: Er wußte es nicht. — In diesem Augenblick liebte sie Nina Robek, in diesem Augenblick bereute sie allen Schabernack, den sie ihr seit den Kindheitstagen angethan hatte, in diesem Augenblick wünschte sie Hans Kieter zu sagen, es ist ja alles Unsinn, Victor ist ihr ja gar nicht davorgeflogen, sie hat ja immer nur an Dich gedacht, heirathe sie Hans und mache sie sehr glücklich.

Während sie das dachte, sah sie strahlend schön aus. Victor's üble Laune verflog, er setzte sich geduldig an den Flügel.

„Na und nun los, und so daß ich Sie anschauen kann, dabei hält man schon eine ganze Menge Dummheiten aus."

Sie begann, und er ließ sie bis zu Ende singen ohne ein Wort der Unterbrechung; erst als sie fertig war, sagte er: „Aber da haben wir's ja! So wird es ja prächtig."

Adele legte die Arme auf den Flügel, neigte sich ein wenig vor und sah Victor glückselig in die Augen, dazu sagte sie: „Es fehlt noch viel, das weiß ich ganz gut — helfen Sie mir drauf, Sie dürfen sehr grob sein."

Sie sah so schön aus in ihrer Freude, daß er zunächst überm Anschauen das Antworten vergaß, und sie störte ihn nicht. Erst die Amsel, die in langen, schmetternden Tönen drüben vom Hausfirst rief, weckte ihn auf.

„Gewiß, es fehlt noch, aber die Hauptsache ist da: die Cäcilie. Ja, warum haben Sie sich denn eigentlich letzthin so grausam dumm gestellt?"

Da stieg das Blut heiß in das schöne Gesicht. „Ich fasse nicht so schnell," sagte sie hastig, „nach und nach heißt es bei langsamen Leuten." Und dann lachte sie fröhlich auf: „Was waren Sie ungeduldig! Aber heute verzweifeln Sie nicht mehr?"

„Nein, heute bewundre ich," antwortete er; auch er lachte, aber sie wußte, daß es ihm Ernst damit war, und als er dann die Partie mit ihr durchnahm, waren all' ihre Sinne lebendig und all' ihre Fähigkeiten gesteigert. Es ging Victor wie ihren Lehrern, die Sicherheit, mit der sie ausführte, was er ihr vormachte, versetzte ihn in Erstaunen; und sie blieb unermüdlich, die Stimme schien immer voller und klingender zu werden.

Als Victor aus dem grünen Gartensaal ins Tageslicht hinaustrat, überkam ihn ein Gefühl von Schwindel.

Dies Geschöpf, dies Wunder der Natur! Schönheit, Wohllaut und Auffassungsgabe in höchstem Maß — welche ein Raub, wenn das in der Grünau verblühte, welch ein Frevel, wenn man dies in unrechte Hände kommen ließ.

Ihm war heiß und verantwortungsvoll zu Muthe, er hatte Adelens Gestalt vor Augen und ihre Stimme in den Ohren, er machte Pläne, wie sie für die Kunst gerettet werden könnte und fand keinen ausführbar.

So war er halbwegs die Rollgasse hinunter gerannt, als er plötzlich umkehrte und schneller noch wieder hinauf lief. Hastig stieß er die grüne Gatterthür auf, mit suchendem Blick überflog er Gänge und Lauben, sah Ninas Kleid durch das Pfeifenkraut schimmern und eilte darauf zu.

Dort stand sie und deckte den Tisch.

„Ist Herr Sebastian da?" fragte Victor ohne jeden Gruß.

„Noch nicht."

Er hatte ihre Hand genommen und an die Lippen geführt, sie hörte sein schnelles Athmen. So ist er gelaufen, dachte sie, was hat er nur?

„Brauchst Du Herrn Sebastian so eilig?"

„Ja — ich will ihm sagen, daß wir Brautleute sind. Dies Schweigen ist Narrheit."

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Am Vorabend.

Uebermorgen wird die große Entscheidungsschlacht geschlagen werden.

Die Kandidaten-Liste.

Für welche der Bewerber um County-Aemter die Stimmgeber in ihrem und dem Interesse der ganzen Bürgerschaft eintreten sollten.

Uebermorgen werden die Stimmgeber des Landes an der Wahlurne die große Entscheidungsschlacht schlagen, und da der Stimmzettel ein großer und den einzelnen Wählern zu seiner Markirung nur fünf Minuten Zeit gegeben ist, so werden die Stimmgeber unter den Lesern der „Sonntagpost" gut daran thun, sich ihre Stimmzettel schon im Voraus zusammenzustellen, um damit der Gefahr zu entgehen, in der Hast am Wahltage selbst ein Versehen zu begehen, das sie ihrer Stimmen verlustig gehen lassen mag.

Was die Legislaturwahl anbetrifft, so hat die „Municipal Voters' League" den Wählern die Mühe abgenommen, Erkundigungen über die einzelnen Kandidaten einzuziehen. Den Empfehlungen, welche die Liga auf Grund ihrer Erhebungen in ihrem an vorliegender Stelle inhaltlich mitgetheilten Berichte niedergelegt hat, schließt auch die „Sonntagpost" sich bis auf die den Herren von der Liga ans Herz gewachsenen Prohibitionisten an. Was nun die Kandidaten für die Countyämter anbetrifft, so hält die „Sonntagpost" — mit dem stockrepublikanischen „Inter-Ocean" — dafür, daß die Kandidatenliste, welche von den Demokraten aufgestellt worden ist, im Allgemeinen den Vorzug vor der republikanischen verdient. Einige Fälle, in welchen das nicht zuzutreffen scheint, werden in Nachstehendem gebührend hervorgehoben.

Es sind als Kandidaten im Felde:

Richter des Superior-Gerichts: Republikaner — A. H. Chetlain, C. H. Freeman, Jesse Holdom, Axel Chytraus, George Dupuy, A. C. Bond. Demokraten — Philipp Stein, J. A. O'Donnell, T. M. Hoyne, G. M. Rogers, H. T. Gilbert, C. M. Mitchell. Sozialisten — Peter Sißman, A. W. Mance, Grant Depew, W. A. Cunnea, J. W. Crook, W. H. Ryder. Prohibitionisten — W. A. Caddick, A Paddock.

Von diesen Kandidaten für die im Superior-Gericht eintretenden Vakanzen erscheinen, auf Grund gewissenhafter Pflichterfüllung und der von ihnen gezeigten Befähigung, als besonders empfehlenswerth die Herren Jesse Holdom, Axel Chytraus und Philipp Stein. Die beiden erstgenannten kandidiren auf der republikanischen Seite, Herr Stein ist, bereits zum zweiten Male, von den Demokraten wiedernominirt worden. Die Herrn Stein noch erst jüngst durch seine Ernennung zum Mitgliede des Apellhofes gewordene Auszeichnung beweist, daß man dessen Tüchtigkeit auch im Staats-Obergericht gebührend zu schätzen weiß.

Staatsanwalt: Republikaner — John J. Healy. Demokraten — G. A. Trude. Sozialist — Seymour Stedman. Sozial. Arbeiter — Henry Sale. Prohibitionist — M. C. Harper. Volksparteiler — L. A. Shaw.

Der republikanische Kandidat für das Amt des Staatsanwaltes, Herr John J. Healy, ist bis zu seiner Nominirung hin hauptsächlich, ja fast ausschließlich, als ein Gefolgsmann des Ex-Sheriffs Pease bekannt gewesen, dem er auch seine Nomination zu verdanken hat. Die Erwählung des Herrn Healy würde in erster Linie eine Festigung der Machtstellung des Herrn Pease bedingen, welche durchaus nicht wünschenswerth ist. Es empfiehlt sich deshalb sogar Republikanern, sofern sie gegen die Boßwirthschaft sind, gegen Healy zu stimmen. Herr Healy hat sich zwar eine hübsche Privatpraxis erworben und gilt als ein fähiger Anwalt, indessen fehlt es ihm doch wohl an den für den Staatsanwalt von Cook County geradezu unerläßlichen Kenntnissen auf dem Gebiete der Kriminal-Rechtspflege, und ob er das für diesen Posten ebenso nöthige Verwaltungstalent besitzt, ist auch noch fraglich.

Koroner: — Republikaner — P. H. Hoffman. Demokrat — John E. Traeger. Sozialist G. F. Slater. Sozial. Arbeiter — H Schreiber. Prohibitionist — C R. Drake. Volksparteiler—C. L. Connell.

Gegen den republikanischen Kandidaten, Herrn Hoffmann, läßt sich persönlich nicht das Mindeste einwenden. Aber Herr Traeger, der demokratische Kandidat, hat sich als Inhaber des jetzt wieder von ihm erstrebten Amtes anerkanntermaßen gut bewährt. Ihm hierfür die verdiente Anerkennung zutheil werden lassen, ist gewissermaßen eine Verpflichtung aller wohlmeinenden Wähler. Sie sollten nicht zögern, dieselbe abzutragen, indem sie für die Wiedererwählung des gewissenhaften und energischen Mannes stimmen.

Urkundenregistrar: Republikaner — Abel Davis. Demokraten — A. J. Sabath. Sozialist — J. P. Larson. Sozialist. Arbeiter — H. A. Nielson. Prohibitionist — B. J. Williams. Volksparteiler — W. S. Porter.

Der demokrat. Kandidat Sabath hat sich auf seinem gegenwärtigen Posten als Friedens- und Polizeirichter als ein Mann von Herz und Verstand gezeigt, von seinen Gegenkandidaten [illegible] unter diesen Umständen [illegible] Bürgern, die nicht demokratische Parteigänger sind, gerathen vorkommen, für den Mann zu stimmen, welcher sich als vertrauenswerth erwiesen hat, statt für einen nicht erprobten Gegenkandidaten.

Herr Sabath weist auch auf die Thatsache hin, daß im Grundbuchamt unter der gegenwärtigen Verwaltung und auch früher Personen, welche dort um eine Besitztitel-Untersuchung einkamen, abgewiesen zu werden pflegen. Herr Sabath sagt, falls er erwählt werden sollte, würde er nicht der monopolistischen Abstrakt-Gesellschaft auf diese Weise in die Hände arbeiten. Er würde ferner für Ausdehnung der Zivildienst-Reform auf das Grundbuchamt eintreten, sowie dafür sorgen, daß die vielen Schreiberinnen, welche jetzt durch politischen Einfluß daselbst untergebracht sind, ersetzt werden durch ein tüchtiges Bureaupersonal von Männern. Auch die Förderung des Torrens-Systems der Besitztitel-Eintragung würde er sich besonders angelegen sein lassen.

Steuerrevisions-Behörde: Republikaner— F. D. Meacham. Demokrat — Joseph Donnersberger. Sozialist — C. L. Brecken. Sozial. Arbeiter — J. W. Koch. Prohibitionist — W. F Kellett. Volksparteiler — F. H. Stolp.

Als diese Behörde in's Leben gerufen wurde, geschah das in der Hoffnung, daß durch die Thätigkeit derselben den Verwaltungsbehörden reichlicher fließende Einnahmequellen eröffnet werden würden. Diese Hoffnung hat sich bisher nicht erfüllt, und zwar vornehmlich deshalb nicht, weil die republikanischen Fachpolitiker, unter ihnen der sich jetzt um Wiedererwählung bewerbende Meacham, es sich angelegen sein ließen, im Parteiinteresse auf die Herabminderung der Steuereinkünfte hinzuwirken. Wie an vorliegender Stelle berichtet, hat Herr Meacham auch in sehr anstößiger Weise versucht, seine Wahlinteressen zu fördern, indem er vielen Steuerzahlern in amtlich erscheinender Form und mit der Unterschrift Meachams die Benachrichtigung zugehen ließ, daß ihre Steuerbelastung um so und so viel ermäßigt worden sei. Diesem Schreiben lag in jedem einzelnen Falle eine Einladung bei, doch für die Wiedererwählung dieses zuvorkommenden Herrn Meacham zu stimmen. Der nun auf demokratischer Seite als Kandidat für die Mitgliedschaft in der Revisionsbehörde aufgestellte Herr Donnersberger gilt als ein gründlicher Kenner der Bodenwerthe und nebenbei für einen rechtschaffenen Mann. Es wird sich deshalb empfehlen, für diesen Kandidaten zu stimmen und damit dafür zu sorgen, daß in die Revisionsbehörde ein wenig neues Blut kommt, das derselben sehr noth thut.

Einschätzungs-Behörde: Republikaner — Oscar Hebel. Demokrat — J. J. Gray. Sozialist — Len Button. Sozial. Arbeiter — F. Krähenbuehl. Volksvertreter — J. H. Watkins.

Der demokratische Kandidat Gray, seit Jahren Mitglied der Einschätzungs-Behörde, hat es sich in dieser Eigenschaft, soviel man weiß, nach besten Kräften angelegen sein lassen, für eine möglichst gleichmäßige Vertheilung der Steuerlasten zu sorgen. Von dem republikanischen Kandidaten weiß man nur, daß er sich die Politik zum Berufe erkoren und sich bisher dabei garnicht schlecht gestanden hat. Gray ist zwar ebenfalls Berufspolitiker, da er aber mehrjährige Amtserfahrung vor Hebel voraus hat, so verdient er es, diesem vorgezogen zu werden.

Präsident des Countyrathes: Republikaner — E. J. Brundage. Demokrat — O. C. Mayer. Sozialist — A. A. Wigsnes. Sozial. Arbeiter — A. Lingenfelter. Prohibitionist — W. S. Young. Volksparteiler — F. J. Schulte.

Von demokratischer Seite ist für dieses hochwichtige Amt Herr Oskar Mayer als Kandidat aufgestellt worden, ein in weiten Kreisen als gemeinsinnig und intelligent bekannter deutscher Bürger und Geschäftsmann. Auf republikanischer Seite steht diesem ein Mann entgegen, über den wenig mehr bekannt ist, als daß er „sein Leben aus der Politik macht." Die Wahl zwischen diesen Kandidaten sollte keinem halbwegs einsichtigen Bürger schwer fallen. Zu bemerken ist hierzu, daß Wähler, die nicht durchweg demokratisch stimmen, um ihre Stimme Herrn Mayer zu geben, dessen Namen sowohl in der Rubrik ankreuzen müssen, in welchem derselbe als der eines Kandidaten für die Präsidentschaft des Countyrathes steht, wie auch in der, wo der Name unter denen der demokratischen Countyraths-Kandidaten aufgeführt ist. Damit übrigens Herr Mayer im Falle seiner Erwählung zum Vorsitzer der Behörde in derselben nicht eine feindliche Mehrheit finde, wird es gut sein, auch für die sämmtlichen anderen demokratischen Kandidaten zu stimmen.

Kreisgerichts-Schreiber: Republikaner — J. A. Linn. Demokrat — H. Hildreth jr. Sozialist — J. T. Caulfield. Sozial. Arbeiter — T. M. Davis. Prohibitionist — W. Summers. Volksparteiler — A. O. Canfield.

Der Republikaner Linn hat sich als Gerichtsschreiber des Superior-Gerichts seit acht Jahren gut bewährt. Er kennt nunmehr alle Amts-Obliegenheiten aus dem Grunde. Kommt ein neuer Mann in's Amt, so müßte derselbe sich erst — auf öffentliche Kosten — in die Routine einarbeiten. Dieses Lehrgeld, und dasselbe kommt manchmal sehr hoch, kann man dem County ersparen, indem man für die Wiedererwählung des Herrn Linn stimmt.

Superiorgericht-Schreiber: Republikaner—C. W. Vail. Demokrat—J. S. Clark. Sozialist — C. W. Greene. Sozial. Arbeiter — J. M. Straus. Prohibitionist — A. W. Whitcomb. Volksparteiler — L. A. Hopp.

Es sind von den beiden großen Partei-Organisationen neue Leute für dieses Amt nominirt worden, und deshalb wird es wenig verschlagen, welcher von denselben gewählt wird.

* * *

Nachstehend die vollständige Liste der von allen Parteien für die Staats- und County-Aemter, sowie für die Staatsgesetzgebung und den Bundeskongreß aufgestellten Kandidaten:

Gouverneur.

Republikaner—Charles S. Deneen. Demokrat—Lawrence B. Stringer. Sozialist—John Collins. Soz. Arbeiterpartei—Phillip Veal; Volkspartei—James Hogan. Prohibitionist—Robert W. Patton. Kontinental-Partei—Andrew C. Specht.

Vize-Gouverneur.

Republikaner — Lawrence Y. Sherman. Demokrat—Thomas F. Ferns. Sozialist—James H. Brower. Soz. Arbeiterpartei — Karl Koechlein. Volkspartei—William Heß. Prohibitionist—Marion Gallup; Kontinental-Partei—Wm. B. Kerney.

Staats-Sekretär.

Republikaner — James A. Rose. Demokrat—Frank E. Dooling. Sozialist—Peyton Boswell. Soz. Arbeiterpartei—Jas. Lewis. Volkspartei—Nicholas G. Huff. Prohibitionist—George W. Woolsey. Kontinental-Partei—Robert C. Coy.

Staats-Auditeur.

Republikaner — James S. McCullough. Demokrat—Reuben E. Spangler. Sozialist—Albert Eisemann. Soz. Arbeiterpartei—C. A. Johnson. Volkspartei—M. W. Greer. Prohibitionist—Frank P. Joy. Kontinental-Partei—Edward Cheney.

Staats-Schatzmeister.

Republikaner — Len Small. Demokrat—Charles B. Thomas. Sozialist—E. S. Tebbetts. Soz. Arbeiterpartei — G. Renner. Volkspartei—C. B. Fenton. Prohibitionist—J. Roß Hanna. Kontinental-Partei—Peter J. O'Reilly.

General-Anwalt.

Republikaner — Wm. H. Stead. Demokrat — Albert Watson. Sozialist — Sam Block. Soz. Arbeiterpartei — Wm. Jochum. Volkspartei—H. M. Brooks. Prohibitionist—Eugene W. Chafin. Kontinental-Partei—D. W. Proctor.

Trustees der Staats-Universität.

Republikaner—Mary E. Busey, Charles Davison. Wm. L. Abbott. Demokraten—Fred B. Merrills, Theodor C. Loehr, Hannah G. Solomon. Sozialisten—Gertrude B. Hunt, May Wood Simmons, W. S. Dalton. Soz. Arbeiterpartei—Maria Mollberg, Olive M. Johnson, Walter Goß. Volkspartei—Wesley G. Gullett, John Tate, Laura Power. Prohibitionisten — Lucy B. Tyng, Edgar S. Nethercut, Marie C. Brehm. Kontinental-Partei — Daniel L. Latimer, Frederick F. Beth, Henry G. Zimmermann.

Richter des Superiorgerichts.

Republikaner — A. H. Chetlain, H. C. Freeman, Jesse Holdom, Axel Chytraus, George Dupuy, A. C. Bond. Demokraten—Philipp Stein, J. A. O'Donnell, T. M. Hoyne, G. M. Rogers, H. T. Gilbert, C. M. Mitchell. Sozialisten — Peter Sißman, A. W. Mance, Grant Depew, W. A. Cunea, J. M. Crook, W. H. Ryder. Prohibitionisten — W. A. Caddick, E. A. Paddock.

Staatsanwalt.

Republikaner — John J. Healy. Demokrat — G. A. Trude. Sozialist — Seymour Stedman. Sozial. Arbeiter — Henry Sale. Prohibitionist — M. C. Harper. Volksparteiler — L. A. Shaw.

Koroner.

Republikaner — P. H. Hoffman. Demokrat — John E. Traeger. Sozialist—G. F. Slater. Sozial. Arbeiter — H. Schreiber. Prohibitionist—C. R. Drake. Volksparteiler — L. Connell.

Urkundenregistrar.

Republikaner—Abel Davis. Demokrat — A. J. Sabath. Sozialist—J. P. Larson. Sozialist. Arbeiter—H. A. Nielson. Prohibitionist—B. J. Williams. Volksparteiler—W. S. Porter.

Kreisgerichts-Schreiber.

Republikaner—J. A. Linn. Demokrat—H. Hildreth jr. Sozialist—J. T. Caulfield. Sozial. Arbeiter—T. M. Davis. Prohibitionist—G. W. Summers. Volksparteiler—A. O. Canfield.

Superiorgerichts-Schreiber.

Republikaner—C. W. Vail. Demokrat—J. S. Clark. Sozialist—C. W. G. Greene. Sozial. Arbeiter—J. M. Straus. Prohibitionist—A. W. Whitcomb. Volksparteiler—L. A. Hopp.

Steuer-Revisionsbehörde.

Republikaner—F. D. Meacham. Demokrat—Joseph Donnersberger. Sozialist—C. L. Brecken. Sozial. Arbeiter—J. W. Koch. Prohibitionist—W. F. Kellett. Volksparteiler—F. H. Stolp.

Assessoren-Behörde.

Republikaner—Oscar Hebel. Demokrat—J. J. Gray. Sozialist—Len Button. Sozial. Arbeiter — F. Kraehenbuehl. Volksparteiler—J. H. Watkins.

County-Vermesser.

Republikaner—J. D. Graff. Demokrat—F. A. Windes. Sozialist—L. Mitchell. Sozial. Arbeiter—Christ Amos. Prohibitionist—L. G. Spencer. Volksparteiler—Conrad Kalbfell.

Präsident des Countyrathes.

Republikaner—E. J. Brundage. Demokrat—O. C. Mayer. Sozialist—A. A. Wigsnes. Sozial. Arbeiter — A. Lingenfelter. Prohibitionist—W. S. Young. Volksparteiler—F. J. Schulte.

County-Kommissäre.

(Stadt.)

Republikaner—Edward J. Brundage, Edward K. Walker, John P. Garner, Christopher Straßheim, Louis H. Mack, Henry J. Kolze, William J. Umbach, Edward H. Olson, Oscar DePriest, John B. Kopf.

Demokraten—Oscar F. Mayer, Timothy Cruise, John Budinger, D. J. McLaughlin, H. J. Bauler, Michael Woods, Nicholas D. Gier, Rocco DeStefano, James O'Neill, John Souminsky.

Sozialisten — A. Henry, W. J. Cassidy, Henry Doze, D. H. Lintelman, H. J. Wiegel, Sidney C. Yooman, Thomas Halls, Barnard Berlyn, G. Y. Courtnay.

Soz. Arbeiterpartei — Albert Lingenfelter, J. C. Schablick, Joseph Hamerle, Frank Hindy, George Martin, John Keegan, Chas. Christensen.

Prohibitionisten—William S. Young, Dr. O. Eugene Larkin, Thos. A. Thorsen, Edmund F. Woodruff, Henry W. Binny, Thomas L. Haines, Dr. Joseph O'Neal, Claus L. Askelof, O. C. Erickson, John O. Johnson.

Volkspartei — Francis Schulte, Nathan Rosenthal, Arthur S. Nichols.

(Landbezirke.)

Republikaner — William Busse, Mount Prospect; August C. Boeber, 79 New Str., Blue Island; Joseph Carolan, 285 Forrest Ave., River Forest; Alfred Van Stenberg, Lansing; William C. Hawtrey, 520 Davis Str., Evanston.

Demokraten — Thomas Taylor, Chicago Heights; A. G. Heintz, Blue Island; David J. Hull, Riverside; Eugene Malhoit, Maywood; Adam Molzer, Glenview.

Sozialisten — J. C. Anderson, Winnetka; Dan. Quinn, Chicago Heights; Louis Stolle, Evanston; Gustav Lachel, Melrose Park; Frank Smith, Winnetka.

Soz. Arbeiterpartei—M. H. Shaynin, 108 S. Kenilworth Ave., Oak Park; Frank B. Barndt, 874 W. Fulton Str.; David Neumann, 9236 Houston Ave.; Ole Thompson, 129 Ost Chicago Ave.; James Pezaler, 879 W. 41 Court.

Prohibitionisten—William L. Tewoy, La Grange; George W. Hoover, Oak Park; Thomas A. Southwick, Harvey; Jul. Myer, Bartlett; William H. Dysen, Evanston.

Legislatur.

(Unterhaus.)

1. Distrikt—Republikaner — Francis T. Brady, E. D. Green. Demokraten—S. W. Arrand. Sozialist—R. Kurth. Unabhängiger—C. C. Buell. Prohibitionist—S. F. Welbasky.

2. Distrikt — Republikaner — Paul Zabel, Frank McNichols. Demokraten—F. E. Donoghue, F. D. Cummerford. Sozialist—J. R. Anderson. Prohibitionist—W. J. Miller.

3. Distrikt—Republikaner — W. E. Beebe, Dan. Buettner. Demokraten—J. P. Walsh. Sozialist—Louis Dalgaard. Prohibitionist—J. H. Hill, Unabhängiger—J. H. O'Brien.

4. Distrikt — Republikaner — E. O. Kowalski. Demokraten—Isaac Miller, J. C. Russell. Sozialist—J. A. Ambroß. Prohibitionist—D. J. Stewart.

5. Distrikt—Republikaner—Aaron Norden, W. H. McSurely. Demokraten—J. P. McGoorty. Prohibitionist—Oliver W. Stewart. Sozialist—J. R. Pierce.

6. Distrikt—Republikaner—J. W. Hill, J. C. Williams. Demokraten—M. L. McKinley, A. Blakely. Sozialist—Ivan Hallman. Prohibitionist—E. F. Walker.

7. Distrikt—Republikaner—George Struckmann, L. J. Pierson. Demokraten—J. W. Farley. Prohibitionist—John Whitson. Sozialist—W. E. Clark.

9. Distrikt—Republikaner—D. E. Shanahan. Demokraten—A. J. Cermak, J. W. Hartnett. Unabhängiger—J. C. Marck. Sozialist—Andrew Olson. Prohibitionist—Samuel S. Williams.

11. Distrikt—Republikaner—C. W. Church, R. J. Nagel. Demokraten—J. R. Reilly. Sozialist—P. C. Lorenz. Prohibitionist—C. G. Kindred. Continental-Partei — J. P. Brennan.

13. Distrikt—Republikaner—B. F. Kleeman, W. T. Monroe. Demokraten — J. J. Poulton. Sozialist—T. J. Vin. Prohibitionist—Eric Sandell.

15. Distrikt — Republikaner—J. P. Cavanaugh. Demokraten—D. J. Egan, W. J. Laskowski. Sozialist—Rudolph Puich. Prohibitionist—A. C. Koenig. Unabhängiger—L. J. Fligel.

17. Distrikt—Republikaner—E. J. Smejkal. Demokraten—E. J. Glackin, E. W. Gillespie. Sozialist — Morris Kaplan. Unabhängiger—William Gleeson. Prohibitionist—Mungo Reid.

19. Distrikt—Republikaner—J. L. Kittleman, Charles Schumacher. Demokrat—R. E. Burke. Sozialist—J. P. Noland. Unabhängiger—E. M. Cole, Berwyn. Prohibitionist—D. M. Mickey.

21. Distrikt—Republikaner—F. E. Erickson, W. A. Troyer. Demokrat—Benjamin Mitchell. Sozialist—A. G. Erlando. Unabhängiger—W. Elphinstone. Unabhängiger Demokrat—S. J. Bates. Prohibitionist — W. D. Turner.

23. Distrikt—Republikaner—H. W. Austin, Christ. Beck. Demokrat—Joseph Grein. Sozialisten—Otto Veselack, A. W. Galitz, Anthony Prince. Prohibitionist—C. Schoenlaub.

25. Distrikt—Republikaner — R. E. Pendarvis, H. W. Breidt. Demokraten—F. H. Landmesser, F. J. Wilson. Sozialist—Sam Robbins. Prohibitionist—John Nate.

27. Distrikt—Republikaner—Albert Glade. Demokraten—J. S. Geßkewich, D. S. B. McDonough. Sozialist—J. S. Smith. Prohibitionist—W. H. Carwardine.

29. Distrikt—Republikaner—S. E. Erickson, B. F. Clettenberg. Demokraten—J. A. Holland, P. J. Sullivan. Sozialist—C. E. Kirkland. Prohibitionist—J. F. Lindquist. Sozialist — T. Meyer.

31. Distrikt — Republikaner—Lewis Rinaker, C. E. Erby. Demokrat—J. C. Werdell. Prohibitionist—J. E. Rastall. Sozialist—Andrew Laflin.

(Oberhaus.)

2. Distrikt—Republikaner—H. K. Galpin. Demokrat—J. W. Walsh. Sozialist—John Aird. Prohibitionist—W. B. Chestnut.

4. Distrikt — Republikaner—P. J. McShane. Demokrat—M. J. McJnerney. Sozialist—Frank Filas. Prohibitionist—F. J. Lyomas. Unabhängiger—M. J. Butler.

6. Distrikt — Republikaner — Wm. M. Brown. Demokrat—William Kreicker. Sozialist—Harry Jasperson.

Steuerausgleich-Behörde.

1. Distrikt — Republikaner—Charles Wathier. Demokrat—William Friedman. Sozialist—Mark Bartlett. Prohibitionist—S. B. Lingle.

2. Distrikt — Republikaner—W. B. Colburn. Demokrat—F. E. Campbell. Prohibitionist—W. E. Day.

3. Distrikt — Republikaner—F. E. Christian. Sozialist—H. K. Johnson. Prohibitionist—H. K. McBarthy.

4. Distrikt—Republikaner—Rudolph Mullac. Demokrat—John Downey. Prohibitionist—D. E. Long.

5. Distrikt — Republikaner—John Sheridan. Demokrat—T. F. Scully. Sozialist—John Dietz. Prohibitionist—E. J. Ellis.

6. Distrikt —Republikaner—J. T. O'Connell. Demokrat—E. G. Wright. Prohibitionist—P. A. Lord.

7. Distrikt — Republikaner—J. J. McComb. Demokrat—J. J. Brady. Sozialist—B. S. Waldo. Prohibitionist — G. H. Gaston.

8. Distrikt — Republikaner—A. J. Schultz. Demokrat—T. A. Ryan. Prohibitionist — R. R. Rood.

9. Distrikt — Republikaner—C. McMahon. Demokrat—J. H. Hopkins. Sozialist — J. H. Ottoson. Prohibitionist — John Clark.

10. Distrikt — Republikaner—R. M. Simon. Demokrat—G. D. Stamper. Sozialist—Joseph Kutten. Prohibitionist—A. B. Hoyt.

Bundes-Abgeordnetenhaus.

1. Distrikt — Republikaner—Martin B. Madden. Demokrat—J. S. Oehmann. Sozialist—Edward Loewenthal. Unabh. Republikaner—D. S. Geer. Continental Partei—J. P. Lynch.

2. Distrikt—Republikaner—J. R. Mann. Demokrat—E. B. Stafford. Sozialist — Henry Van Middlesworth. Prohibitionist—F. B. Irish.

3. Distrikt — Republikaner—W. W. Wilson. Demokrat—W. C. Stone. Sozialist—Edward Dickes. Prohibitionist — E. J. Ames.

4. Distrikt — Republikaner—C. S. Wharton. Demokrat—D. R. Foster. Sozialist—J. W. Johnson. Prohibitionist—J. C. Bohart.

5. Distrikt—Republikaner—Anthony Michaelek. Demokrat—C. J. Vopicka. Sozialist—R. W. Schoening. Prohibitionist—H. M. Mills.

6. Distrikt—Republikaner—William Lorimer. Demokrat—George P. Gubbins. Sozialist—A. S. Edwards. Prohibitionist — Arthur Courley.

7. Distrikt—Republikaner—Philip Knopf. Demokrat—G. S. Foster. Sozialist—G. S. Koop. Prohibitionist—W. B. Olmsted.

8. Distrikt — Republikaner—Charles McGavin. Demokrat—W. P. Harrison. Unabh. Demokrat—M. J. Sullivan. Sozialist—M. H. Taft. Prohibitionist—J. H. Silzander.

9. Distrikt—Republikaner—H. S. Boutell. Demokrat—Quinn O'Brien. Sozialist — Adolph Harrack. Prohibitionist — B. Solinsky.

10. Distrikt—Republikaner—G. E. Foß. Demokrat—James Turnock. Sozialist—Robert Knox. Prohibitionist—E. T. Hay.

Großes Skat-Turnier.

Heute Nachmittag, um 3 Uhr beginnend, findet in Chas. Lüneburg's Halle, 175 Wells Straße, ein großes Skat-Turnier statt, welches der Nordseite-Skatklub veranstaltet. Alle Skatbrüder sind dazu freundlichst eingeladen. Der Einsatz beträgt $1, und die gesammte Einnahme wird für Preise verwendet werden.

SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE

State. Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

STAMP

Blaue Stamps mit jedem Einkauf

Damen Coats, Suits und Skirts zu 60 Cents am Dollar der Herstellungskosten

8.90 Dies ist der außerordentliche Preis für einen Dreiviertellangen Coat mit losem Rücken, aus feinem warmem Kersey und Melton Tuch. Dies ist etwas Unerhörtes, ist es nicht wahr? Leset! Er ist gefüttert mit Satin bis zur Waist—die Schultern sind breit und lang. Der Effekt ist elegant. Coats wie diese werden gewöhnlich zu $15 verkauft.

7.75 für Touristen Coats von korrekten Mischungen und schlichten Farben. — Halb satingefüttert. Rücken schwingt absolut lose von großen breiten Schultern. Sie sind so gut wie irgend ein 15.00 Coat.

10.00 für volle Länge Promenaden-Coat mit Gürtel von mittlerer Schwere. Ein sehr begehrenswerthes Kleidungsstück für gewöhnlichen Gebrauch. Regulär 16.50.

5.75 für 30zöllige Box Coat. Ein loser, geräumiger Coat. Schöne Länge, fein gemacht, durchweg mit Satin gefüttert. Coats die $5.00 mehr kosten sind nicht besser.

17.50 für Prinz Albert Damen-Coats.—Alle Längen. Ein ganz neuer Style von glatten und rauhen Stoffen. Durchweg satingefüttert. — Ein durchweg schneidergemachter Coat, wäre ein guter Werth zu 25.00.

5.00 für dreiviertel kragenlose Cape Coat. Hübsche Länge, gemacht von gemischten Stoffen. Weite volle Aermel. Gewöhnlich angezeigt in anderen Läden als ein großer Bargain zu 7.50.

12.00 f. Cravenette Regen-Mantel. Der beste Schutz für nasses, regnerisches Wetter. Kann auch an sonnigen Tagen getragen werden. Für Promenade, Kutschiren oder zum Reisen, hat korrektes Aussehen eines $25 Coat.

20.00 für dreiviertel Broadtail Velvet Coat. Die schönsten Stoffe dieser Saison. In Touristen-Facon gemacht, durchweg satingefüttert, große Pouch-Aermel, Gürtel in Rücken. Ein guter Werth zu 30.00.

29.75 für pelzgefütterte dreiviertel Länge Coat mit Gürtel, großer Sturm-Kragen von Pelz. Gerade der richtige warme Coat für kaltes Wetter.

Evening Coats aus Broadtail Velvets. Moleskin Cloths und Crused Plushes. Hübsche „Evening" Farben und nahezu zu halbem Preis. Coats zu **40.00**, **35.00** und **25.00**.

Suits werden hier so niedrig wie $5 offerirt

5.00 für gute, moderne Suits, bis zu 15.00 werth. Von dem großen New Yorker Einkauf. Facons u. Größen, wie sie nicht nachbestellt werden können, wie bei den reg. Lager-Suits. Ihr findet gewiß einen Bargain darunter.

7.50 für Suits von guten, festen Cheviots und Broadcloths, Jacket- und Eton-Facons. Gerade eine kleine Partie zur Räumung. Eine der besten Werthe zu 7.50 werden Euch überraschen.

10.00 moderne Suits, von eleganten Mischungen, Hüften-Länge und Touristen Coat-Facons. Röcke sind in der Promenaden-Länge und garnirt um zum Jacket zu harmoniren. Gewöhnlich 18.00.

Suits von Crushes, Plushes, Broadtail und schlichten Sammetstoffen. Modelle schönster Eleganz. Sämmtlich Handarbeit und kommen von einem ausschließlichen New Yorker Fabrikanten. Wir ersuchen Euch, diese eleganten Erzeugnisse zu besichtigen. Sie sind ungewöhnlich reich. Preise **45.00**, **35.00** u. **25.00**.

Hübsche Abend-Kostüme, von Crepe de Chine, Chiffon, Taffeta und Crepe de Paris. Kopien von importirten Modellen zu beinahe der Hälfte ihres Kostenpreises. Brillante Auswahl von Farben, Champagne, Oyster, weiß, nußbraun und silbergrau, Preise zu **50.00**, **35.00** und **25.00**.

Kleiderröcke

Vierzehn Facons in Kleider-Röcken. Sämmtlich verschieden in der Herstellung. Broadcloths, Cheviots und Venetian Cloths, garnirt mit hübschen Satin-Bands. Von den Knieen an kilted. Andere haben breite Box Plaits, Tabs mit Knöpfen befestigt. Sind sämmtlich perfekt hängende Röcke.

7 Facons zu **4.75** d. Stück, $10 werth.
7 Facons zu **7.50** d. Stück, $15 werth.

Kleiderröcke

10.00 für feine Broadcloth Kleider-Röcke, sehen aus wie von Schneidern gemacht, breite gesteppte Straps, Yokes formirend, plaited bis Knie-Tiefe, und am Bottom freistehend. Einige haben Taffeta Seide Drops, die schon an sich $7.00 werth sind. Ihr könnt diesen Rock anderswo nicht für weniger als 18.00 bekommen. Hier ist der Preis **10.00**.

Promenaden-Röcke

Promenaden-Röcke von Cheviots in Winter-Schwere, schwere Melton Cloths, feines Kersey Cloth und hübsche braune Mischungen, sämmtlich prachtvoll garnirt mit Straps in hübschen Facons. Reihen von Stitching, Cluster Fuß-Plaits. Volle runde Länge.

6 Facons, Preis **2.75**
5 Facons, Preis **3.75**
10 Facons, Preis **4.90**

Waists in den neuesten Moden für Winter

Mohair Waists

Außerordentlich kleidsame Mohair Waists. Gute, feine glänzende Qualität. Beste Waist für täglichen Gebrauch, sie kommen von einem Fabrikanten der wegen dem Passen u. d. Arbeit seiner Waists bekannt ist.

98c für die 1.50 Sorte.
1.25 für die 2.00 Sorte.
1.50 für die 2.50 Sorte.

Fließgefütterte Waists

Fließgefütterte schwarze und weiße karrirte Waists, die sehr dauerhaft sind. — Hübsche Styles, schlichte Farben, welche farbige Dots zeigen, schwere Madras Winter-Waists, die sehr dauerhaft sind.

50c für die 1.00 Sorte.
59c für die 1.00 Sorte.
98c für die 1.50 Sorte.

Sateen Waists

Sateen Waists, von schönem glänzenden Sateen, gemacht wie Seide Waists, zeigen nicht, wenn sie viel getragen werden.

59c für die 1.00 Sorte.
75c für die 1.25 Sorte.
98c für die 2.00 Sorte.

Cashmere Waists

Cashmere Waists von feiner warmer Qual. In einfacher Schneider-Facon gemacht. Aermel haben die hübschen großen Puffs und tiefen Cuffs. Die besten Waists für Wärme und gewöhnlichen Gebrauch.

1.98 für die 3.00 Sorte.
2.48 für die 4.50 Sorte.
2.98 für die 5.00 Sorte.

Flanell Waists

Franz. und amerik. Flanell Waists, in hübschen Schattirungen von braun, blau, Golf, roth und Heliothrope, besetzt mit schmalen Seiten-Plaits, volle Top-Aermel, lange, breite Schultern und Perlmutterknöpfe.

89c für die 1.50 Sorte.
1.25 für die 2.00 Sorte.
1.50 für die 2.50 Sorte.

Seide Waists

Seide Waists, von Chiff. Taffeta, Peau de Soie, Crepe de Chine und China Seide.

2.98 für die 4.50 Sorte.
3.98 für die 5.00 Sorte.
5.00 für die 7.50 Sorte.

Broadtail Velvet Waists

Waists von Broadtail Velvet, Crushed und schlichte Velvets. Die schönsten Stoffe der Saison in feinen Schattirungen. Gemacht in schlichten geschneiderten Styles, breite gesteppte Straps, Yokes bildend, große Pouch-Aermel, schöne Schulter-Breite. Um den Verkauf früh zu beginnen offeriren wir sie zu diesen Preisen:

5.00 Sorte zu **2.98**
6.00 Sorte zu **3.98**
7.50 Sorte zu **5.00**

Albatroß Waists

Albatroß Waists, hübsche Abend-Farben. Alle etwas beschmutzten oder die das Anfassen zeigen, sind in dieser Partie enthalten. Einige wurden zu $5.00 verkauft, hübsch besetzt, Allover Spitzen-Yokes, schöne schmale und breite Box Plaits, Spitzen Stocks und große Pouch-Aermel. Markirt:

2.25 Sorte zu **1.25**
3.00 Sorte zu **1.75**
5.00 Sorte zu **2.50**

Liberale Ersparnisse an warmen, eleganten Pelzen

$15 **$15** ist der spezielle Preis für Montag für doppelte Fox Boas, Sable oder Isabella Schattirung. Feiner „filky" Pelz. Zwei Fox Brushes, seid. Cords und Ornamente. — Damen, welche elegante Pelze zu würdigen wissen, werden diese Boas kaufen.

6.98 für Manchurian Bär Boa, 100 Zoll lang, braun oder schwarz.

7.50 f. lange doppelte Beaver Boa mit 8 Schwänzen, Seide Cord und Verzierungen.

5.00 für Brook Mink Boa, Natural oder gmieschte Schattirungen, 8 Schwänze und Cord Verzierungen.

3.50 f. Cluster Scarf v. Sable oder Isabella Marder.

3.75 für schwarze Lynx Hare. Doppel-Boa, Seide-Verzierungen und 8 Schwänze.

1.98 für Brook Mink Cluster Scarf, Natural oder gemischte Schattirungen.

25.00 für feine Electric Seal Jackets, 22 u. 24 Zoll lang. Hoher Sturm-Kragen, große Pouch-Aermel, durchweg Skinner Satin-Futter, sind in drei Styles zu tragen. Regulär 35.00.

1.25 für Muffs. Andere in vollständig. Sortiment, alle Preise, in allen Styles v. Pelz, gr. Kissen-Facons.

98c für Kinder-Pelz-Sets, in großer Auswahl, andere zu höheren Preisen.

Pelzsachen umgeändert. Alte Style Pelzsachen in neue Facons verarbeitet. Bringt Eure alten Pelzsachen hierher u. wir geben Euch freien Rath und Kostenanschlag.

Großes Seide-Ereigniß: 50c Satin Liberty, 19c

Nur 140 Stücke farbige Satin Liberty. Vollständige Auswahl in Farben.

19c Der reguläre Retail-Preis beträgt überall 50c die Yard. Unübertrefflich für Tanz-Kostüme; ferner für prachtvolle Unter-Tulles und fancy Nets. Wir hatten zwei Partien dieser beliebten Seide. Die erstere war größer, fand aber raschen Absatz. Kommt deshalb frühzeitig und sucht Euch das Beste heraus aus diesem Assortiment. Werden kaum länger als bis Montag vorhalten. Der sehr spezielle Preis per Yard beträgt **19c**.

85c farbige Shirt Waist Suitings, 39c

Hier sind die neuesten Kombinationen in braun, Navy, grün und roth. Es wird gegenwärtig nichts gezeigt, das hübscher oder moderner ist. Ein großes Sortiment von 85c und 1.00 Qualitäten. Wir kauften die Ueberproduktion einer Fabrik. Deshalb beträgt der Preis morgen **39c**.

45c für 65c schwarze ölgekochte Taffeta Montag. Nirgendswo zu diesem Preis zu bekommen.

75c für 36zöllige schwarze reinseidene Peau de Soie. 1.25 Sorte, für den morgigen Verkauf zu **75c**.

1.50 Seide Crushed Velvets, 75c

Crushed Sammet, die vorherrschende Novität der Saison. Wir machten Euch vor einigen Tagen Mittheilung von unserem großen Einkauf. Brachten die erste Sendung am Montag zum Verkauf und machten damit Furore. Jetzt ist die zweite Sendung angelangt.

Dies sind echte reinseid. Face crushed Sammetstoffe. Bedeutend besser wie die baumwoll. crushed Velvets und Velveteens, von anderen Geschäft zu sogar höheren Preisen offerirt. [illegible] nirgends unter 1.50. Morgen im dem Großen Laden, nur 75c.

Sichert Euch einen Theil der Grocery-Ersparnisse

Plum Pudding, Hazel Pure Food Co.'s, 3 Pfd.-Büchse **62c**; 1 Pfd.-Büchse, morgen für **22c**

Hazel Premium Mehl, dieser Preis ist niedriger als der gegenwärtige Wholesale-Preis. Hazel Premium Mehl ist so gut wie das beste und macht besseres und mehr Brot per Barrel, Barrel **6.60**; halber Barrel Sack, **3.30**

Basket fired Japan Thee, andere Läden verlangen für dieselbe Sorte 70c bis 80c, 5 Pfd. in bemalter Caddy, **2.60**; Pfund **55c**

Butter, Hazel, extra Qualität, gewonnen aus reinem süßem Jersey-Rahm, 5 Pfd. Nettogewicht in Stein-Topf, **1.35**; Pfd-Print, **27c**

Neuer Reis, feinster Louisiana. Große Full Heads, 10 Pfd. **80c**; Pfd., **9c**; mittlerer Kopf, 10 Pfd., **50c**; Pfund, **5½c**.

Speck. Hazel Premium, Mild Sugar Cured es gibt kein besserer, schön mager und fett durchwachsen. Durchschn. [illegible]

Zitronen- od. Orangenschale, 3½ Pfund **30c**; Pfund, **14c**.

Mince Meat, New England, [illegible]

Verlust der Manneskraft

und wie dem Einhalt geboten werden kann!

Wichtige Auskunft für nervöse schwache Männer.

Es gibt viele Männer, welche täglich an den Folgen von Selbstbefleckung leiden. Es gibt viele Männer, welche an nächtlichen Pollutionen und Schwäche leiden. Dieser Zustand benimmt dem Körper die Kraft und dem Gehirn den Muth, um den betreffenden Leidenden seine Pflichten nachkommen zu lassen.

Leidet Ihr?

Verluste bestehen oft ohne daß das arme Opfer selbst sich der Tragweite derselben bewußt ist, und durch Nachlässigkeit wird dann der Zustand derartig verschlimmert, daß es nur den geübtesten Spezialisten möglich ist, den Betreffenden einem Leben des Glückes und der Zufriedenheit zuzuführen. Jedermann, der fühlt, daß er nicht alles ist was er sein sollte, der fühlt, daß er durch vergangene Jugendsünden seinen Körper geschwächt hat, daß durch schlecht behandelte frühere Krankheiten sein Blut und Zirkulation vergiftet und träge ist; der sich bewußt ist, daß eine unbequeme Striktur sein Leben verbittert, der durch giftige oder ansteckende Ausflüsse geplagt ist, sollte nicht versäumen, sich sofort an uns zu wenden.

Die Zeit ist da.

Warum immer kränkeln? Faßt Muth, kommt zu uns, und Sie werden den Tag segnen, wo Sie es gethan.

Konsultation frei.
Medizin frei bis geheilt.
Rath frei.

Wir sind die Meister-Spezialisten im Nordwesten.

Langjährige Erfahrung setzt uns in den Stand, diese Behauptung aufzustellen, wie auch tausende wahrer Zeugnisse beweisen können. Wenn Sie uns mit einem Besuche beehren, so soll es uns freuen, Ihnen unsere neue und erprobte Methode zu erklären. Wir haben tausende von Fällen hergestellt und werden dasselbe für Sie thun. Frisch gewagt ist halb gewonnen. Geben Sie sich nicht der Verzweiflung hin, was für Andere geschehen ist, kann auch für Sie gethan werden. Die beste wissenschaftliche Behandlung ist Ihnen hiermit angeboten. Nehmen Sie sie an, ehe es zu spät ist.

Täglich offen!

Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 7 Uhr. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12.

State Medical Dispensary,

S.-W.-Ecke State u. Van Buren St. Eingang 66 Ost VanBuren Str., Chicago.

$5.00 per Monat.

Medizinen eingeschlossen.— Bezahlt für alle medizinische Behandlung im

KIRK MEDICAL DISPENSARY, Zimmer 211 u. 212 Chicago Opera House Bldg. Eingang 112 Clark Str., Ecke Washington Str.

Freie X-Strahlen Untersuchung.

Eine gute Probe. ... Dr. J. F. Shafer, 517 Penn Ave., Pittsburg.

DR. J. H. GREER, deutscher Arzt, 53 Dearborn Str.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Nur drei Dollars

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der streitige Grabstein. — Hader und Zwietracht in Frauenvereinen. — Ein weiterer Kummer für einen derselben. — Regierungsrath Kolb. — Entweder hat derselbe nicht sehen können, oder nicht sehen wollen, auch ist die Möglichkeit vorhanden, daß er überhaupt nicht gesehen hat.

Der Sheriff von Cook County — Barrett heißt er, und eigentlich, so heißt es, sei er nur durch ein unglückliches Zusammenwirken von Umständen auf seinen Posten gelangt, über die Niemand so recht Kontrolle gehabt habe — befürchtet, daß er demnächst einer recht unangenehmen Amtspflicht zu genügen haben werde. — Da ist hier vor Kurzem ein braver alter Bürger gestorben, der zwar einen guten Ruf hinterließ und auch verschiedene Kinder, aber so gut wie gar kein baares Geld. Der eine von den Söhnen des Dahingeschiedenen nun, derselbe ist in der guten Stadt Davenport ansässig, fühlte sich dringend verpflichtet, auf dem Grabe seines Erzeugers ein prächtiges Denkmal errichten zu lassen. Weil ihm die Mittel zur Bestreitung der Kosten desselben fehlten, wandte er sich an einen Verein, dem der Verstorbene angehört hatte, um gefällige Mithilfe. Diese ist ihm auch bereitwilligst gewährt worden. Der Mammon für den Grabstein kam zusammen, und nachdem ein Komite ernannt worden war, um die Errichtung des Steines zu besorgen, fand diese auch in der landesüblichen Weise statt. Der Stein steht, kunstvoll und bedeutend, auf dem jüdischen Friedhof an der Nord Clark Straße. Damit sollte die Sache nun eigentlich erledigt sein, aber—der Steinhauer hat sein Geld noch nicht. Einige Mitglieder des vorbesagten Denkmalkomites, sehr kritisch veranlagt, haben die Entdeckung gemacht, daß rings um den Grabstein eigentlich eine steinerne Einfassung angebracht werden müßte, damit die Anlage einen guten Eindruck mache. Der Steinhauer behauptet, daß er seine Arbeit gethan habe, und daß, falls irgendwelche Extrawürste verlangt würden, dafür auch extra bezahlt werden müßte. Er verlangt sein Geld, und da man ihm dasselbe vorenthält, ist er klagbar geworden. Die Wahrscheinlichkeit ist nun, daß dem Steinhauer der Betrag seiner Forderung zugesprochen und ihm das Recht zuerkannt werden wird, den von ihm gelieferten und nicht an ihn bezahlten Grabstein wieder auszuraufen. Ebenso ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß die Gegenpartei Berufung einlegen wird gegen das Urtheil, und daß sich dann die Erledigung der Streitfrage sehr bedeutend verzögern wird. Sheriff Barrett wird nun entweder auf den Grabstein sofort Beschlag legen müssen, oder aber er wird zur Beaufsichtigung des Streitobjektes einen seiner Gehilfen, vielleicht auch deren zwei, denn Tag und Nacht sind zwar nur 24 Stunden, aber zwei Amtstage, nach dem jüdischen Friedhofe abkommandiren müssen, damit sie dort Acht haben, daß das Streitobjekt nicht plötzlich abhänden komme. Freiwillige haben sich für den Wachdienst bei Herrn Barrett bisher noch nicht gemeldet, es ist deshalb nicht ganz ausgeschlossen, daß er denselben höchst eigenhändig zu übernehmen haben wird, und der Gedanke an diese Möglichkeit trübt dem braven Manne gegenwärtig sehr erheblich die Freude über die gegenwärtige Wahlverlegenheit, in welcher sich seine Parteigenossen in der Stadthalle befinden, hauptsächlich aus dem Grunde, weil Mayor Harrison sich seit einigen Monaten den sogenannten Sportsleuten so gänzlich abgeneigt zeigt — denselben Sportsleuten beiläufig, welche es in ihrem Geschäftseifer fertig gebracht haben, Herrn Barrett zu seiner gegenwärtigen Amtswürde zu verhelfen, vorausgesetzt, daß dieser Ausdruck in solcher Verbindung statthaft ist.

* * *

Gegen die Gewährung des Stimmrechts an die Frauen wird von den „Alt-Konservativen" bisher auch besonders deshalb Einsprache erhoben, weil vermeintlich die Frauen bei den Wahlen nur immer für die jüngsten und schönsten Kandidaten stimmen würden, was die „Alt-Konservativen" für sich nicht zuträglich erachten. Ein Vorfall, der sich jüngst in Chicago ereignet, scheint nun aber geeignet, diese Befürchtung zu zerstreuen. Der hiesige „Frauen-Turnverein" (Women's Athletic Association") zählt zu seinen allerhervorragendsten Mitgliedern eine reichbegüterte Wittib Namens Pauline Lyon. Dieselbe ermöglicht es dem Verein, sich ein sehr stattliches Vereinshaus bauen zu lassen, beansprucht aber infolgedessen auch mancherlei Vorrechte. Dieser Tage veranstaltete die reichbegüterte Frau ein Gabelfrühstück für die Mitgliederschaft. Es fanden sich zu demselben die 700 Mitglieder des Vereins fast sämmtlich ein, aber sie waren auch sämmtlich sehr verblüfft, als ihnen von der Gastgeberin ein junger und sehr hübscher Herr als der künftige Turnlehrer vorgestellt wurde. Merkwürdigerweise wird aber, offiziell wenigstens, der Frua Lyon nicht so sehr die Eigenmächtigkeit verübelt, mit welcher sie bei der Anstellung des Lehrers verfahren ist, als vielmehr die Jugend und die Schönheit dieses jungen Mannes. Diese Eigenschaften, heißt es, verkörpert in dem einzigen männlichen Individuum, das mit dem „Frauen-Turnverein" zu thun habe, seien geeignet, die Tugendhaftigkeit der Mitglieder in Frage zu stellen, und ein derartiges Risiko sei man nicht zu übernehmen gewillt. Falls die liberale Frau Lyon so wagemuthig sei, möge sie die Anstellung des jungen Apollo auf ihr Privatkonto übernehmen, nicht aber den ganzen Verein in eine zweifelhafte Beleuchtung versetzen. Wie dieser Streitfall sich nun entwickeln, ob derselbe die „Women's Athletic Association" sprengen wird, darauf ist man sehr gespannt, und nicht am wenigsten neugierig ist der junge und hübsche Turnlehrer — beiläufig ein Deutsch-Amerikaner und „ein Doktor gar" — auf die Entwickelung der Dinge.

* * *

In fast gleich große Mißstimmung wie die „Women's Athletic Association" ist ein bekannter Frauenklub auf der Nordseite versetzt worden, und zwar durch einen namhaften Schauspieler, den er sich zu einem Vortrage über die Werke und Meinungen des großen Herrn Bernard Shaw eingeladen hatte. Besagter Mime überraschte und verblüffte seine wißbegierigen Zuhörerinnen zunächst dadurch, daß er sich über ihre Ungeschliffenheit beschwerte. Diese, sagte er, hätten sie dokumentirt, indem sie ihn veranlaßt hätten, am hellen lichten Tage mit einem Vortrage vor sie hinzutreten, während sie doch wohl hätten wissen können, daß die Helden der Bühne Nachts arbeiten und am Tage müde sind. Des Ferneren stellte der gefeierte Charakterdarsteller den in immer größere Empörung geathenden Damen vor, daß über den tiefgründigen Inhalt der Shaw'schen Schriften er selber sich ebenso wenig im Klaren sei wie sie, und daß man ihm das auch gar nicht verargen könne, sintemalen selbst die Ausleger des großen Dichters und, wie man in eingeweihten Kreisen munkelt, der Dichter selber vorläufig noch im Dunkeln tappe hinsichtlich vieler dunklen Sätze, um welche er die Literatur bereichert habe. — So offen diese Aeußerungen nun auch gewesen sind, sie haben die Damen nicht befriedigt, und der Vortragsmeister, welcher sich auf's Glatteis gewagt, wird muthmaßlich nachträglich erfahren, daß er hoffnungslos zu Fall gekommen. Er hätte doch ganz ebenso gut in die tiefgründigen Sentenzen, denen er keinen Verstand zu entnehmen vermag, eine wenn auch nur kleine Portion davon hineinlegen können.

* * *

Seit einigen Wochen machen auf Grund von Reklamenotizen, die von der Verlagsbuchhandlung—es ist das die Hof-Buchhandlung des Herrn Karl Siegismund in Berlin — ausgegangen sind, allerlei empfehlende Notizen über ein Büchlein die Runde durch die deutsch-amerikanische Presse, als dessen Verfasser sich, mit geziemend stolzer Bescheidenheit, ein preußischer Regierungsrath Namens Alfred Kolb bekennt.—Nach genauer Durchsicht dieses Büchleins hat sich der Endesunterzeichnete nicht enthalten können, in fast gesundheitswidriger Weise mit dem Kopfe zu schütteln. — Es scheint nach dem Inhalte des „Werkes" fast die Möglichkeit gegeben, daß der Herr Regierungsrath die angeblichen Erfahrungen überhaupt nicht persönlich gemacht hat — andernfalls muß man sich den Herrn Regierungsrath viel naiver vorstellen, als es ein hohes Ministerium eigentlich gestatten sollte.

Wie der Verfasser, im Jahre 1904, behauptet, hat er sich während des Winters von 1898 bis 1899 in Chicago aufgehalten. Es ist an sich schon auffallend genug, daß er fünf Jahre gewartet haben sollte, um seine damaligen Erlebnisse zu Papier zu bringen, aber die Sache wird beinahe verdächtig dadurch, daß Herr Kolb im Verlaufe seiner Erzählung von einer Zeitung spricht, die (unter dem angeführten Namen) erst seit etwa Jahresfrist existirt.—Mit welcher Gewissenhaftigkeit der Herr Regierungsrath arbeitet, geht daraus hervor, daß er die Entfernung zwischen New York und Chicago, welche etwa 1000 Meilen beträgt, auf ebenso viele Kilometer verkürzt, also auf etwa zwei Drittel der Strecke. Im selben Absatz—gleich zu Anfang des Buches—gibt Herr Kolb bekannt, daß Chicago schon zur Zeit des großen Brandes über 400,000 Einwohner gehabt habe. In Wirklichkeit belief sich die Einwohnerzahl damals nur auf wenig über 200,000. Den im Jahre 1871 durch den Riesenbrand angerichteten Brandschaden gibt Herr Kolb auf *eine Million* an. Es wirft das ein schlechtes Licht auf die Genauigkeit, mit welcher der Herr Regierungsrath arbeitet, wenn man bedenkt, daß es eigentlich allgemein bekannt sein dürfte, daß jener Brandschaden sich auf weit über hundert Millionen gestellt hat.—

Daß der Verfasser des Büchleins in nahen Beziehungen zur preußischen Regierung steht, erhellt aus seiner Bemerkung, daß es in den hiesigen Schlachthäusern zwar eine Fleischbeschau gebe, daß dieselbe aber nur „auf Wunsch" ausgeübt werde, nämlich, wenn das betreffende Fleisch für die Ausfuhr nach Deutschland bestimmt sei. Daß wöchentlich von den Beamten der städtischen Gesundheitspolizei verschiedene hunderttausend Pfund Fleisch als gesundheitsschädlich verworfen werden, hätte Herr Kolb, sofern er sich wirklich persönlich längere Zeit hier aufgehalten, sehr leicht in Erfahrung bringen können. Vielleicht hat ihm an solcher Kenntniß nichts gelegen. Ueber das Englisch, welches hier von Deutsch-Amerikanern gesprochen wird, stellt der Verfasser recht kindliche Betrachtungen an, aus welchen aber nur hervorgeht, daß er entweder sich selbst hat auf's Glatteis führen lassen, oder daß er im Uebereifer dicker auftragen zu müssen glaubt, als die Umstände es rechtfertigen. Herr Kolb behauptet, es sei unter Deutsch-Amerikanern hier gang und gäbe, für „Soft Coal" „Saftkohle" zu sagen, für Eisenbahn (Railroad) „Riegelrad", für „Job" „Schaff" u. s. w. Falls Jemand eine derartige Ausdrucksweise hier als landläufig bemerkt haben sollte, mag er Herrn Kolb eine Bestätigung dieser seiner Beobachtung zugehen lassen.

Herr Kolb erzählt, daß er auf Empfehlung eines gutmüthigen Mannes eine Anstellung in der Flaschenbier-Abtheilung einer Brauerei gefunden, diesen Platz aber nach vier Wochen wieder verloren hätte, ohne daß er sich hätte erklären können, weshalb. Nachträglich ist Herr Kolb auf die Muthmaßung gekommen, er hätte über die Klinge springen müssen, weil auch der Werkführer entlassen worden war, der ihn ursprünglich angestellt hatte. Es entgeht dem Erzähler dabei ganz, daß er selber angibt, er hätte um jene Zeit an einer bösen Hautkrankheit gelitten, die an sich wohl auch ausgereicht hätte, um seine Entlassung herbeizuführen.— Dann ergeht sich Herr Kolb, in derselben Tonart etwa, wie man sie hier bei frisch eingewanderten oder dauernd „grün" gebliebenen Leuten trifft, in Ausführungen über die Stadtverwaltung. „Vom Bürgermeister herab bis zum Nachtwächter", sagt er, ruhe dieselbe in den Händen von Irländern. Thatsache ist, daß seit Menschengedenken erst *ein* Bürger irländischer Abstammung (John P. Hopkins) Mayor von Chicago war. Herr Kolb erzählt seinen aufhorchenden Lesern, daß von den etwa 2,000,000 Millionen Einwohnern Chicagos „nur etwa der vierte Theil in den Ver. Staaten geboren sei." Wenn er sich diese Behauptung selber ein wenig näher ansieht, wird er vielleicht einsehen, wie ungereimt sie ist. Vielleicht allerdings auch nicht, — preußische Regierungsräthe gelten für sehr begriffsstutzig.

Herr Kolb wundert sich über das vermeintliche Fehlen von jedem „Klassenbewußtsein" bei den hiesigen Arbeitern und führt als Beleg für dieses Fehlen die geringe Stimmenzahl an, mit welcher ihm vor einigen Jahren hier von den Sozialisten aufgewartet worden ist. Herr Kolb hat, sehr vorübergehend, in einer hiesigen Brauerei gearbeitet. Hätte er sich nicht damit begnügt, den Auslassungen von frisch importirten oder ganz unten stecken gebliebenen Arbeitern zu lauschen, so würde er gerade in der Brauindustrie auf Seiten der Arbeiter „Klassenbewußtsein" genug haben finden können, vielleicht sogar mehr als unbedingt nothwendig.

Der Umstand, daß er in der Fahrradfabrik, in welcher er auf der Nordseite untergekommen, überwiegend frisch eingewanderte Deutsche und im Uebrigen *sehr* unpraktische Leute angetroffen hat, hätte den Herrn Regierungsrath oder wer immer der wirkliche Verfasser des Buches ist, eigentlich auf die Idee bringen können, daß da etwas nicht in der Ordnung war, aber—gegen gar zu dicke Bohlen vor dem Kopfe kommt man auch mit dem besten Willen nicht auf. —ss.

Danke, zu gütig

Skizze von B. Rittweger.

Er stand in allgemeiner Achtung, und doch lächelte man stets ein wenig über ihn. Seine Bekannten thaten es, der Kellner des Restaurants, wo er zu Mittag aß, und sogar seine Schüler, die ihn doch sonst nicht nur achteten, sondern aufrichtig verehrten. Er hatte unbeholfene, eckige Bewegungen, und er sagte so oft: Danke, zu gütig! mit sonderbar demüthiger Betonung, so daß es immer aufs neue zum Spott reizte. Aus seiner Kindheit stammte die Redensart, seine Mutter hatte sie ihm eingetrichtert. Eine brave Waschfrau war die Mutter, und sie nahm den Kleinen oft mit zur Kundschaft, wenn sie nicht wußte, wohin mit ihm. Ihren Mann hatte sie nach kurzer Ehe verloren. Die Kundschaft nahm den kleinen Gottlieb gern mit in den Kauf, um sich die tüchtige Waschfrau zu sichern, die nicht genug Hände hatte, um alle Kunden zu bedienen. Natürlich mußte der Junge mit durchgefüttert werden, und auch das thaten die Herrschaften ohne Murren. Gott, was so ein Kerlchen aß, das war ja nicht der Rede werth, und es klang so possirlich, wenn er bei jedem Butterbrot so höflich sagte: Danke, zu gütig! Dann lächelten die Leute und lobten die gute Erziehung der Mutter.

Als der Gottlieb zur Schule gehen mußte, da änderte sich dieses Leben. Die Mutter sorgte, daß er bei einer Nachbarin täglich sein Essen bekam. Kleine Leute sind gern behilflich unter einander. Die Schrödern bezahlte ein geringes Kostgeld und wusch der Frau, die schwächlich war, umsonst die Wäsche. Aber immerhin war's doch eine große Gefälligkeit, und der Gottlieb wurde streng dazu angehalten, sich für jeden Bissen höflich zu bedanken. Ebenso für die abgelegten Höschen und Kittel des Nachbarjungen, der gerade so alt war wie der Gottlieb, sodaß dem die Kleidungsstücke stets zu kurz und zu eng waren. Konnte aber die Mutter mal einen neuen Anzug für ihn erschwingen, so wurde der überreichlich auf Zuwachs berechnet, und der Gottlieb hatte also immer zu kurze oder zu lange Aermel, die seine Beweglichkeit hinderten und ihn zu einer lächerlichen Figur machten.

So lange er Elementarschüler war, kümmerte ihn das wenig, doch als er auf den Rath des Rektors Gymnasiast wurde — sein Lerneifer und seine Begabung waren gleich hervorragend — da empfand er's doch oft bitter. Und in dem Bemühen, die zu langen Aermel zurückzuschleudern, die zu kurzen gewaltsam vorzuzerren, wurde er immer linkischer. Dabei blieb's sein Schicksal, sich stets und immer bedanken zu müssen. Sei's für einen noch wie neu erscheinenden Strohhut vom Sprößling einer der Herrschaften, bei denen seine Mutter wusch, sei's für einen Freitisch bei einem der Lehrer, oder für ein Stipendium, das ihm zutheil wurde. Er hatte es so nöthig, und er war ein so guter Schüler, daß jedermann gern etwas für ihn that. Vom Direktor, einem wohlhabenden Mann, bezog er sogar, als er in die Prima kam, ein bestimmtes kleines Taschengeld. Der Buchhändler des Städtchens lieferte ihm die nothwendigen Bücher zum halben Preis.

„Danke, zu gütig", die Redensart gehörte zum Gottlieb Schröder, sie war gar nicht von ihm zu trennen. Seine Mutter, stolz auf ihren Einzigen, mahnte doch immer gar ängstlich: Sei nur hübsch dankbar, Gottliebchen, damit Dich Deine Gönner nicht im Stich lassen. Denn was kann ich arme Wittib für Dich thun?

Der Gottlieb wurde Student — da fing's erst recht an. Der eine Professor verschaffte ihm Privatstunden, der andere ließ von ihm seine wissenschaftlichen Arbeiten abschreiben. Fast alle schenkten oder stundeten ihm die Kollegiengelder. Freitische und Stipendien gab's auch auf der Universität, und über all diese Wohlthaten quittirte der dankbare Student, wie es ihm zur andern Natur geworden, mit seinem demüthigen: Danke, zu gütig.

Nun ist Doktor Gottlieb Schröder ein Mann von Amt und Würden. Die Mutter ist todt — sie hat es noch erlebt, ihren Sohn als Dr. phil. zu sehen, dann ist sie hinübergegangen, das Opfer einer heftigen Lungenentzündung. Da er als Oberlehrer nur für sich selbst zu sorgen hat, sind die Schulden aus der Studienzeit bald getilgt. Er ist ein freier Mann, der sich selbst ernährt, der stets passende, gutgearbeitete Kleider trägt, der sich nicht mehr täglich und stündlich zu bedanken braucht. Aber die Gewohnheit, die leidige Gewohnheit! Immer noch sind seine Bewegungen eckig und unbeholfen, er kann das Gefühl nicht los werden, als habe er zu kurze oder zu lange Aermel. Für jede, auch für die geringste Dienstleistung ist es sofort heraus: „Danke, zu gütig!" Der Schüler, der ihm in den Ueberzieher hilft — die losen Buben machen einen Sport daraus — bekommt's zu hören zum Gaudium der Klasse, die Aufwartefrau, die ihm Kohlen zum Nachfüllen bringt, der Postbote, der einen Brief abliefert — alle, alle! Höherstehenden begleitet er die Redensart stets mit einer feierlichen Verbeugung.

In größerer Gesellschaft ist es dem Doktor Gottlieb Schröder nicht wohl. Er paßt nicht dahin. Ganz frei fühlt er sich eigentlich nur während des Unterrichts. Da fällt alles Linkische von ihm ab, da vergißt er das Martyrium seiner Jugend, da steht er über allem, und seine Schüler hängen begeistert an seinen Lippen. Doch diese Sicherheit dauert nur bis zum Stundenschlag, bis ihm der Hut, der Mantel gereicht wird. Sofort knickt dann seine Gestalt wieder in sich zusammen und „Danke, zu gütig" kommt es aus seinem Munde. Trotzdem schätzen ihn viele und eine — liebt ihn. Die schöne Margarethe, seines Direktors einzige Tochter, die von allen Seiten umschwärmt wird; die hat Gefallen an dem schüchternen jungen Kollegen ihres Vaters gefunden. Sie möchte die Räthsel lösen, die seine tiefen Augen ihr aufgeben. Sie möchte ihn so gern zu freier, heiterer Lebensanschauung führen, möchte die Ketten, die er nachschleift und die ihn hindern, leicht und sicher einherzuschreiten, von ihm nehmen. In richtiger Erkenntniß seines Wesens kommt sie ihm entgegen, so weit es irgend möglich ist. Sie fühlt, daß ihre Neigung erwidert wird. Ihre Eltern drängen, sie soll dem reichen Gutsbesitzer, der schon lange um sie wirbt, endlich ihr Jawort geben. Doch sie kann sich nicht entschließen; sie hofft, der schüchterne Doktor werde endlich den Muth zu einem Geständniß finden.

Es ist Gesellschaft bei Direktors. Nach dem Essen fordert Margarethe den Doktor auf, in einem lauschigen Eckchen Bilder mit ihr zu besehen, Ansichten aus dem alten Rom. Wonnebebend folgt er ihr, sein ganzes Innere ist in Aufruhr. Die Nähe der still Geliebten berauscht ihn. Unbeholfener als je zerrt er an seinen Aermeln. Margarethe lenkt gewandt die Unterhaltung, spricht davon, wie ihr Vater ihn schätzt, wie oft er seine Tüchtigkeit rühmt, und dann meint sie: Sie sind zu bescheiden, Herr Doktor, das taugt nichts. Ein solcher Mann wie Sie ist mehr werth als hundert eingebildete Gecken, die es nur besser verstehen, sich ins rechte Licht zu setzen. Ein Mann wie Sie muß den Muth haben, so aufzutreten, daß alle ihn ganz würdigen. Alle, denn einzelne — ja, ganz gewiß, einzelne thun es schon. Nicht nur die Kollegen, die Schüler, nein, auch andere Leute — — — Sie stockt und schaut ihn an mit holdem warmen Blick. Ob er nun endlich sprechen wird? Ja, er spricht: Danke, zu gütig, Fräulein Margarethe. Und er zerrt an seinen Aermeln und findet kein Wort weiter. Es war ja doch das nächste gewesen, sich zu bedanken für die gute Meinung des geliebten Mädchens. Was er sonst empfindet, dafür fehlt ihm der Ausdruck. Margarethe drängt gewaltsam die aufsteigenden Thränen zurück. Sie kann ihm doch nicht noch mehr entgegenkommen, sie kann doch nicht um ihn werben, das Weib um den Mann! Sie erhebt sich nach einer stummen Pause und bittet den Doktor, sie ins andere Zimmer zurückzugeleiten.—

Nach einigen Wochen macht der Direktor die Verlobung seiner Tochter mit dem Gutsbesitzer und Leutnant der Reserve Herrn Adrian Holzendorf bekannt. Ein feierliches Verlobungsdiner, zu dem auch die Kollegen geladen sind, findet statt. Als Dr. Gottlieb Schröder der schönen, ruhigen Braut seinen Glückwunsch ausspricht, schaut sie ihn ganz seltsam an, und wohl ohne daß sie's will, entfährt's ihr: Danke, zu gütig. Und es zuckt ein halb wehes, halb bitteres Lächeln um ihren Mund.

Der Doktor wird blaß bis in die Lippen — er weiß in diesem Augenblick, woran sein Lebensglück gescheitert ist, daß die Dürftigkeit seiner Jugend ihn darum gebracht hat. —

Dr. Gottlieb Schröder ist nun schon lange ein alter Junggeselle. Sein halbes Einkommen verwendet er zur Unterstützung bedürftiger Schüler, aber wenn sich einer bedanken will, dann wehrt er ab: Bitte nicht, mein Lieber, ich — ich kann das nicht leiden.

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup

seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt

Mrs. Winslow's Soothing Syrup

und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

Eure Krankheit

kann geheilt werden.

Männer, leset dies!

Dr. Weintraub, Wiener Spezial-Arzt.

Ich werde Euch für $12.50 per Monat kuriren.

Diese liberale Offerte wird gemacht, um Allen, die ihr Geld nutzlos verdoktert haben, eine Gelegenheit zu geben, geheilt zu werden, und um den vielen Leuten, die von Dutzenden von Aerzten nutzlos behandelt wurden, zu zeigen, daß ich die einzigen Methoden habe, um eine nachhaltige Heilung zu erzielen.

Ihr bezahlt nicht für Fehlschläge, sondern für Heilungen.

Wenn ich einen Fall übernehme, so heile ich ihn auch, denn ich übernehme keine unheilbaren Fälle. Ich will jedem Patienten, der bei mir in Behandlung tritt, dies beweisen.

Ich will, daß jeder Mann, der an irgend einer speziellen Krankheit leidet, zu mir kommt und sich vertraulich ausspricht. Ich werde Euch meine Behandlungsmethode erklären, die ich erfunden und vervollkommnet habe nach jahrelanger Erfahrung in der Behandlung von Spezial-Krankheiten der Männer. Tausende haben sie versucht, und sie war erfolgreich. Ich mache keine besonderen Verlockungen, um Patienten zu erlangen, denn meine Bildung, meine Erfahrung, mein Gewissen und mein Ruf verdammen alle solche Quacksalbereien. Wenn Ihr bei mir vorsprecht, untersuche ich Euch gründlich und gebe Euch eine ehrliche und wissenschaftliche Meinung über Euren Fall. Wenn ich nach einer Untersuchung finde, daß Euer Fall unheilbar ist, werde ich es Euch sagen. Wenn ich dagegen finde, daß Euer Fall heilbar ist, versichere ich Euch eine nachhaltige Heilung und gebe Euch eine geschriebene Garantie, Euch zu heilen. Mein geschäftlicher Ruf gibt meiner Garantie Werth, wovon Ihr Euch leicht überzeugen könnt. Ich mache keine falschen Versprechungen. Ich verspreche nichts, was ich nicht halten kann und thue immer, was ich verspreche.

Leset dies: Ueber 90 Prozent der Männer haben einst im Leben Thorheiten begangen. Solchen Männern reiche ich eine hilfreiche Hand. Ich kann Euch nachhaltig heilen, ganz gleich, wer fehlgeschlagen hat.

Blutvergiftung Ich beseitige jedes Symptom dieser schrecklichen Krankheit in 1 bis 3 Wochen und heile sie in kurzer Zeit.

Absonderungen Diese hören sogleich auf und ich beseitige alle üblen Folgen in kurzer Zeit zu einem mäßigen Preis.

Beschwerden In 15 Tagen kurirt. Kein Schneiden, keine Schmerzen oder Zeitverlust. Sprecht vor oder schreibt wegen Einzelheiten.

Verlorene Manneskraft Ganz gleich wie alt, in ein paar Wochen geheilt.

Ehe Ist eine göttliche Einrichtung des allweisen Schöpfers. Wenn Ihr schwach oder krank seid, solltet Ihr kurirt werden, ehe Ihr diesen Schritt unternehmt. Wenn Ihr bereits verheirathet seid, solltet Ihr Euch kuriren lassen.

Krampfaderbruch und Verlust der Manneskraft — diese zwei Krankheiten führen mehr Elend und Unglück, Selbstmord- und Ehescheidungsfälle herbei, als alle anderen Krankheiten zusammen.

Konsultation frei!

DR. WEINTRAUB,

Wiener Spezial-Arzt.

Office: NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

3. Floor, 246-248 State Strasse,

gegenüber Rothschilds Department-Store.

Sprechstunden: 8:30 Vormittags bis 8 Uhr Abends. — Montags, Mittwochs und Freitags nur von 8:30 Vormittags bis 5:30 Abends. — Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Finanzielles.

Hinterlegt Euer Geld da, wo Ihr Vertrauen habt — in einem Spar-Konto.

FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK

Kapital, $2,000,000, Ueberschuß und Profite $800,000

Eine Staats-Bank unter Staats-Aufsicht. Ein Bank- und Trust-Kompagnie-Geschäft ausgeführt.

N. O.-ECKE LA SALLE & ADAMS STRASSE.

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.

Robertson & Lackner.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Bau-Anleihen. Erste Hypotheken zum Verkauf.

622 Reaper Block, Nordost-Ecke Clark und Washington Str.

Schiffskarten!

Im neuen Geschäftslokale von

H. ELIASSOF,

Eigenthümer der

GLOBE TOURIST AGENCY,

93-95 Fifth Ave.,

Zimmer 3, Bank Floor, werden Schiffskarten nach und von Europa sehr billig verkauft, und Geldsendungen, Kollektionen, Erbschafts-Einziehungen, amerikanische Pässe und Notariats-Angelegenheiten pünktlich und reell besorgt. Ihr spart Geld, wenn Ihr dieses Geschäftshaus Eure Angelegenheiten besorgen läßt.

H. ELIASSOF,

93-95 Fifth Ave., Zimmer 3, Bank Floor.

Sonntags offen von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.

CHICAGO TITLE & TRUST COMPANY,

100 Washington Str.

Besitzen die einzigen vollständigen Register der Land-Besitztitel von Cook County.

Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel für Grundeigenthum liefern kann, welche alle Einzelheiten desselben genau angeben.

Garantirt Grundeigenthum-Besitztitel zum Nutzen der Eigenthümer oder Hypothekenbesitzer, und untersucht in speziellen Fällen Titel irgendwo in den Vereinigten Staaten.

Ist autorisirt vom Staate Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Verwalter, Trustee, Massenverwalter und Bevollmächtigter zu wirken und ein allgemeines Trust-Geschäft zu führen.

E. G. Keith, Präsident. A. R. Marriott, Vize-Präsident. Wm. C. Niblack, Vize-Präsident und Trust-Beamter. H. B. Riley, Sekretär. Wm. R. Folsom, Schatzmeister.

100 Washington Str., Chicago.

Geld zu verleihen

auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum.—Niedrigste Raten.—Prompte Bedienung.—Darlehen zum Bauen eine Spezialität.—Erste Hypotheken immer zu verkaufen.

Grundeigenthum gekauft und verkauft.

Sprecht bei uns vor.

S. W. STRAUS & CO.,

114 LaSalle Str. Tel. Main 3624.

Finanzielles.

Central Trust Company of Illinois

S.-W.-Ecke Dearborn u. Monroe St.

Kapital	$4,000,000
Ueberschuß und unvertheilte Gewinne	$1,250,000

Spar-Einlagen, die während der ersten 10 Tage im November gemacht werden, ziehen Zinsen vom ersten November zur Rate von 3 Prozent halbjährlich gutgeschrieben.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto

Spar-Departement offen bis 4 Uhr Samstags.

PEOPLES TRUST AND SAVINGS BANK

4711 Ashland Ave.

Kapital . . $200,000.00

3 Prozent

Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Eine kleine Hausbank frei.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum, und verkaufen erste Mortgages.

Beamte und Direktoren:

Nelson Morris, von Nelson Morris & Co.
E. A. Flynn, Präsident der National Live Stock Bank.
Claus F. Claussen, Pickle-Fabrikant.
Wilhelm J. Rathje, Vize-Präsident und Mgr.
Arthur Meeker, von Armour & Company.

Stattet uns einen Besuch ab.

Alle Sprachen gesprochen.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str. CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident. Oscar G. Foreman, Vizepräsident. George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Greenebaum Sons, BANKERS.

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft.

Oscar F. Mayer & Bro.

Meat Market und Pork Store,

(Wholesale und Retail.)

285-291 Segdwick Str.,

(Gegenüber dem Criterion-Theater.)

Die feinsten Sorten Würste stets frisch. Tel. 725 und 726 North.

Von Albert Weiße.

Quabbe: .... ja, ganz gewiß; ich bin fest überzeugt, daß, wenn der russische Admiral statt auf englische, auf amerikanische Schiffe geschossen hätte, unsere Regierung die Sache nicht so ruhig wie England beigesteckt, sondern Rußland den Krieg erklärt hätte.

Lehmann: Da is bei Sie, Mister Jingo, wohl wieder der Wunsch der Vater des Jedankens?... Ach nee! Von Washington her wehen jetzt andere Lüfte ... man hat früher zu fürchterlich mit den Säbel jerasselt un' die ängstlichen Stimmjeber erschrocken ...

Grieshuber: Dummes Zeug! Krieg? So schnell schießen die Yankees nicht! Selbst der als Eisenfresser verschrieene deutsche Kaiser hat für das Anschießen eines deutschen Fischerbootes keine andere, als eine Geldentschädigung gefordert, und so hätt' es der Roosevelt auch gemacht.

Lehmann: Heidenspaß is et for mir jewesen, die Entschuldijungen zu lesen, womit sich die Russen rausschwindeln wollen — eine is immer dämlicher, als die andere ... aber uff die einzigste, vernünftigste sind sie dabei doch nich' jekommen ....

Grieshuber: Du meinst, sie hätten sagen sollen, daß der kommandirende Admiral ein kleiner Großfürst war, der noch in Windeln lag?

Lehman: Nee, sie hätten die Sache als einen verfrühten Hallowe'en-Scherz hinstellen sollen!

Kulicke: An Hallowiehn hab' ich großen Trubel gehabt. Die Lausbuben haben mir die Gäht ausgehängt und die Fenz gedämmitscht.

Lehmann: Det is ja jar nischt! Hör man zu, was mich passirt is. — Also ick sitze in'n Tony seinen Saloon un' denke von Jott un' die Welt nischt Böses, un' sonst ooch nich' mit eine Jedankenspitze, det et der Radau-Abend Hallowe'en is. Mit einmal hör ick Musik! — „Endlich doch mal eine!" meint der Tony. — „Was für eine?" frag ich. — „Eine Straßenparade! Der „Klub der jungen Republikaner" marschirt heute—da kommen sie schonst — marschir' doch mit, Aujust, so'ne schöne Jelejenheit, Deine Liebe for's Vaterland mit die Beene Ausdruck zu jeben, kriegst Du janz jewiß dies Jahr nich' mehr!", räth mir der schlechte Kerl. Ick trinke also mein Bier aus, stürze uff die Straße un' loofe hinter den Haufen junge Kerle her. Die Musik kam mir man 'n bisken sehr hinterkünftig vor, aber ick dachte, bei den majeren Kampagnefong hat man von den Thomas seine Kapelle Abstand jenommen un bejeistert sich for'n Nothbehelf an diese Katzenmusik. An die nächste Eck von'n Tony seinen Saloon is bekanntlich die Arlington-Schule. Dort wurd' Halt jemacht. „Aha!" dacht' ick, „nu' jeht's los" — un et jing ooch los — aber nich' mit's Reden. „Klirr! Klirr! Klirr!" Jeder von die vermeintlichen oder ooch wirklichen jungen Republikaners hatte einen Stein aus den Sack jenommen, nach dieFensterscheiben bombardirt un' war ausjerissen, eh' ick mich noch recht bewußt war, det ick mir statt an 'ne patriotische Straßenparade an 'ne katernilarische Rowdie-Bande anjejliedert hatte.

Grieshuber: Und dann kriegte Dich der Polizist am Schlafittchen? .... So kommt es doch?

Lehmann: Jerathen! Aber er spunnte mir nich' in, denn zum Jlück war et der dicke O'Bryan, wo in'n Tony seinen Saloon rumhängt un' mir als jesetzliebenden Bürjer un' Mitmenschen kennen duht. Er ließ mir daher ehrenvoll loofen, obwohl er mir nach den oojenscheinlichsten Umstandsbeweis for einen der Uffrührer halten mußt.

Charlie: Da hast Du wieder ein Kunststück fertig gekriegt ... well, bei der Qualität vom Tony seinen Schnaps ist das gerade kein Wunder; vielleicht geräthst Du nächstens zur Abwechslung einmal unter eine Fußballspieler-Riege ... Da kannst Du auch schöne Erfahrungen sammeln ...

Kulicke: Die Päpers kicken wie Hell über den Weg, wie heutzutage dieser Sport gehändelt wird!

Quabbe: Ja, besonders die deutschen Zeitungen schreien Zeter und Mordio über diesen Sport unserer akademischen Jugend. Natürlich ... er ist ja amerikanisch ... Daß aber viele der Herren, die jetzt diese wuthschnaubenden Wurstzipfel verüben, früher in Deutschland auf ihre Kommilitonen mit Stech- und Schußwaffen losgegangen sind, davon schreiben sie nichts; sich gegenseitig mit Vorbedacht und Ueberlegung umzubringen, ist ja nach deutschen Begriffen viel feiner, als versehentlich im Eifer des Spiels eine unbedeutende Beschädigung einander zuzufügen ... Ueber die Geschmäcker läßt sich eben nicht streiten.

Lehman: Janz meine Meinung! Da haben wir z. B. St. Louis! Unser herrliches Seewasser, wo wir sie durch den 40 Milljonen Dahler-Kanal kostenfrei zukommen lassen, schmeckt sie nich! Sie jammern nach ihre alte Mississippi-Brühe, wo jeden andern zivilisirten Menschen bei den bloßen Jedanken daran blümerant wird! — Aber unser Bier, wo doch aus denselbijten Seewasser fabrizirt wird, finden sie hochfein un' prämjiren et neidlos uff ihre Weltausstellung — noch dazu, wo ihre janze Jroßstadt-Innbildung uff den Ruhm ihres unübertrefflichen Bieres basiren duht.

Grieshuber: St. Louis kann sich mit unserm prächtigen Seewasser nur nicht befreunden, weil es erst abgekocht werden muß, ehe es getrunken werden kann. — Das sind die Leute da unten nicht gewöhnt. Ihr Mississippi-Wasser vertrug das Abkochen nicht, denn das bischen Flüssigkeit verdampfte während des Kochprozesses, und es blieb nur Sand und Schlamm in den Töpfen!

Quabbe: Was sagen Sie zu dem Vorhaben unserer Stadtverwaltung, die Ersparnisse, die das Wasseramt macht, zur Deckung der anderen städtischen Ausgaben heranzuziehen?

Grieshuber: Das ist eine Dummheit sonder Gleichen. Die Stadt stößt ja die Wasserverbraucher geradezu mit der Nase auf die Thatsache, daß sie von ihr über's Ohr gehauen werden. So lange man sich anstellte, als ob das Zuviel für Verbesserung der Wasserlieferung angewandt werden sollte, griff man, wenn auch mit Schmerzen, tief in die Tasche und zahlte — jetzt aber, da es klar wird, daß die hohen Wassergebühren eine ganz ungerechtfertigte Besteuerung sind, und daß die Stadt genau so wie die verschiedenen "räuberischen" Korporationen handelt, wird die Erbitterung groß sein.

Lehmann: Wat aber det Schönste bei die Sache is, die Stadt hat sich damit selbst den Dodesstoß versetzt.

Quabbe: Nanu?

Lehmann: Ick meine, von wejen die Municipal Ownership-Jeschichte. Wer bloß noch 'n bischen Jrips im Schädel hat, der kann sich nu' an seine fünf Finger abklawiren, wat det for 'ne heillose Zucht abjeben däht, wenn die Stadt die Straßenbahnen, Jasanstalten un' alle ähnliche öffentlichen Bedürfnißanstalten besitzen würd' — ad labitum, wie wir Lateiner sajen, könnte denn der Bürjer jeschröppt werden und die Herrn ins Kurthaus würden bloß immer mit beede Hände in's Volle rinnjreifen, um mit das Verposamentiren der Jelder fertig zu werden ...

Charlie: Vorläufig aber stinkt's noch ganz bedeutend in der Fechtschule. — Die städtischen Beamten haben die schönste Aussicht, ihr Gehalt in diesem Monat nicht zu bekommen, und der Schatzmeister rauft sich die Haare aus und schreit: „Die Bürger haben klug reden; wenn ich das Geld aus dem Wasseramt nehme, ist das so gut wie gestohlen ... aber **woher** nehmen und **nicht** stehlen?

Grieshuber: Am meisten ärgert den guten McGann die Zumuthung, daß er aus seinem mageren Stadtsäckel die Feuerwehrleute besolden soll, die in den Theatern Dienst thun, denn die Theaterleiter weigern sich ganz entschieden, für den ihnen gewährten Schutz zu bezahlen.

Lehmann: Da haben sie ooch von ihren Standpunkt aus janz recht; wenn sie uff Allens, wat „Stadt Chicajo" heißt, pfeifen. — Der Kamm muß sie ja janz jewaltig schwellen, denn wenn ihnen die Stadt irjendwie uff die Hühneroojen treten will, brauchense doch bloß zum Bundesrichter Jenkins zu loofen, um'n Einhaltsbefehl zu bitten. Beim Zorn des Onkel Säm wird dann die Rathsherren befohlen, sich mit ihre albernen Ordinanzen nich' weiter lächerlich zu machen un' das „legitime" Jeschäft der Herrn Theaterunternehmer zu stören ...

Grieshuber: Daß sich ein Bundesrichter, der doch in gewissem Grade mit der Administration in Fühlung steht, sich gerade jetzt in so ganz unbefugter Weise in die Angelegenheit der Stadt mischt und dadurch den Unwillen der Chicagoer Bürgerschaft auf sich zieht, wird möglicher Weise der republikanischen Partei hier nicht unerheblich schaden un' Roosevelt manche Stimme kosten.

Kulicke: Ach, was ist der Juhs, daß man drüber thaken thut, der Roosevelt wird ja doch ihlekted.

Qabbe: Ganz sicher, Herr Kulicke, ganz sicher!

Grieshuber: Mit dieser Sicherheit ist es meiner Ansicht nach doch etwas sehr Unsicheres, mein lieber Quabbe. — Die Schüsse, die jetzt Parker auf seinen Gegner abfeuert, sind Treffer— ein Mann, der sich als Trusttödter aufspielt, sich aber zur gleichen Zeit sagen lassen muß, daß er von eben diesen von ihm bekämpften Feinden die Mittel erheben läßt, um seine politischen Gegner zu schlagen, ist nicht nach dem Geschmack der meisten Stimmgeber ....

Quabbe: Diese Schießerei des Parker sieht aber verzweifelt einem beabsichtigten Meuchelmord ähnlich; Parker glaubte, Roosevelt stehe da mit gebundenen Händen — na, glücklicherweise hat er sich geirrt, Roosevelt hat zurückgeschossen — und scharf dazu— das war er seiner Ehre schuldig.

Lehmann: Die jejenseitije mit Dreckschmeißerei hat 'n bisken spät anjefanjen ...

Quabbe: Warum hat Parker so lange geschwiegen und schleudert seine Anklage gegen den Präsidenten erst so spät?

Charlie: Fragen Sie am Besten bei ihm selbst schriftlich an, denn Sie haben recht, es ist schon sehr spät, das Gas ....

Quabbe: Sapperlot! Das Gas! Ich frage Sie, warum kommt Parker erst jetzt damit heraus?

Lehmann: Na, wissen Sie, bei so 'ner Wahl sind immer die letzten Maden die pflaumigsten ...

(Zeitungsjunge eintretend und sich dem Stammtisch nähernd): „All about the fall of Port Arthur!"

Lehmann: Raus mit Dich, Du Bengel!

Charlie (zum Lehmann): Was schreist Du den armen Jungen so an, Du Grobian? (Zum Zeitungsjungen): Here is your cent, give me a copy, my son. (Zu den Uebrigen): Also, Port Arthur ist gefallen ...

Lehmann: Jlooben wir nich! Uff diesen Fall fällt Lehmann uff keinen Fall nich' mehr rinn. Acht Cent hat mich schon die Einnahme von Port Arthur jekostet ... un' nu' jloobe ick an die Sache nich' eher, bis ick mir uff meine nächste Orijentreise durch persönlichen Oojenschein davon überzeuge ... Kulicke, wie wirst Du stimmen?

Charlie: Wie immer, für'n Skat mit Mogeln — zum D...., hier sind die Karten!

Für die Küche.

Zur Wildzeit.

Gedämpfte Feldhühner. — Dazu eignen sich etwas ältere Hühner, die zum Braten schon zu alt sind, vorzüglich. Nachdem sie sauber gerupft und zurechtgemacht sind, werden sie mit in Salz und weißem Pfeffer gewälzten Speckstreifen gespickt und in eine mit Speckscheiben belegte Kasserolle gelegt. Dazu gibt man eine oder zwei in Scheiben geschnittene Zwiebeln, eine zerschnittene Mohrrübe, ein Lorbeerblatt, Salz und einige Pfefferkörner, gießt Fleischbrühe und ein Glas Weißwein darüber und dämpft die Hühner auf gleichmäßigem Feuer etwa 1¼ Stunde, bis sie vollends weich sind. Nachdem die Hühner herausgenommen sind, wird die Brühe entfettet, durchgegossen, mit etwas Butter braungedünstetem Mehl verkocht und über den in Stücke zertheilten Hühnern angerichtet.

Schnepfen in Burgunder. — Die Schnepfen werden am besten, wenn sie ein bis zwei Tage an luftigem Ort gehangen haben. Sie werden sauber gerupft, ausgenommen, gesengt, aber nicht gewaschen, sondern nur mit einem trockenen Tuch abgewischt. Dann sticht man die Augen aus, biegt die Füße einwärts und steckt den langen Schnabel zwischen die Keulen. Besonders vorzüglich geräth die Schnepfe, wenn sie am Spieß gebraten wird. Wo kein Spieß vorhanden ist, müssen sie natürlich in der Pfanne in Butter gebraten werden. Wenn sie halb gar sind, legt man eine Kasserolle mit dünnen, rohen Schinkenscheiben aus, fügt mehrere kleine Zwiebeln oder Schalotten und eine Obertasse braune Coulis, sowie eine halbe Flasche Burgunder dazu, legt die Schnepfe hinein, läßt sie vollends gar dünsten, nimmt sie heraus, gießt die Sauce durch ein Sieb, kocht sie etwas dicklich ein und gießt sie über die Schnepfen. Die Eingeweide hat man indessen fein gehackt, in brauner Butter durchgedünstet und auf gelbgeröstete Semmelschnittchen gestrichen. Mit diesen Semmelschnittchen werden die Schnepfen umkränzt.

Wildgeflügel-Salmi. — Aelteres, mageres oder stark zerschossenes und dadurch unansehnlich gewordenes Wildgeflügel ist gut zu einem Salmi. Dämpfe die Stücke mit einer leichten Fleischbrühe, Gewürz, Zwiebeln und Mohrrüben weich, löse sie dann glatt von den Knochen, schneide sie in längliche Stücke und setze sie in einer zugedeckten Schüssel auf warmes Wasser. Das Gerippe, die Fleischabfälle und etwas roher Schinken werden in einem Mörser recht fein gestoßen. Diese Masse gib in braunen Kraftguß, füge der Brühe des Geflügels etwas Rothwein, sowie Abfälle von Champignons oder Trüffelschalen dazu, koche alles gut durch, streiche es durch ein sehr feines Haarsieb, damit kein Knochensplitter mit durchgeht, lasse nochmals aufkochen, schärfe mit Zitronensaft ab und gieße dies über das geschnittene Fleisch. Der Guß muß crêmeartig sein; wird er zu dünn, so koche feingestoßenen oder gesiebten Zwieback mit.

Sülze von Schweinefleisch. — Schnauze, Pfoten, Ohren und ein Kniestück vom Schweine werden mit 1½ Pfund magerem Rindfleisch, Salz, 1½ Quart Weinessig und so vielem Wasser, daß es ausgeschäumt werden kann, in einem glasirten Topfe auf's Feuer gebracht, mit einigen Lorbeerblättern, reichlich ganzem Pfeffer und Nelkenpfeffer so weich gekocht, daß sich das Fleisch von dem Knochen trennt. Dann wird die Brühe durch ein Haarsieb gegossen und bis zum anderen Tage hingestellt. Die Knochen werden aus dem Fleisch genommen, und nachdem dasselbe ganz kalt geworden, in feine Streifen geschnitten, das Rindfleisch bleibt zurück. Am anderen Tage schneidet man Fett und Bodensatz von dem Gelée, setzt sie mit dem geschnittenen Fleisch und einer in Scheiben geschnittenen Zitrone ohne Kerne auf's Feuer, läßt es ¼ Stunde kochen und füllt es in Geschirre oder Formen, die man vorher mit kaltem Wasser umspült hat. Man bewahrt die Sülze offen stehend an einem luftigen Orte. Beim Gebrauch streicht man mit einem Messer das darauf befindliche Fett ab, stürzt die Sülze auf eine Schüssel und gibt sie zu den gestovten Kartoffeln, zum Butterbrod und zum Salat. Sie erhält sich mehrere Wochen frisch und ist eine ansehnliche, erfrischende und wohlschmeckende Beilage.

Suppe von Schwarzwurzeln; englisch „Oyster Plant" genannt. — Diese „Austernpflanze" gibt bei richtiger Zubereitung eine schmackhafte Suppe, ähnlich der von wirklichen Austern. Man schabt die Haut von 5—6 großen Wurzeln der Pflanze oder 10 kleineren, nachdem diese vorher rein gewaschen wurden, und schneidet sie dann in kurze, dünne Streifen, die man sogleich in kaltes Wasser wirft, dem etwas Mehl beigefügt ward, damit sie nicht schwarz werden. Man nimmt sie bald wieder heraus und setzt sie mit einem Pint kochendem Wasser zu Feuer, läßt sie langsam kochen, bis sie weich sind. Es sollte dann noch eine Tasse Wasser im Topfe sein. Zu diesem und den Wurzeln gibt man 3 Tassen Milch, Butter von der Größe eines kleinen Eies, 1 Theelöffel Salz, ½ Theelöffel gestoßenen Pfeffer. Man läßt dies noch einmal aufkochen und gibt kleine Crackers auf den Tisch, wie bei Austernsuppe.

Feine Kartoffelklöße. — 2 Suppenteller geriebene Kartoffeln, die am Tage vorher mit der Schale gekocht sind, 4 hölzerne Rührlöffel Mehl, Muskat, Salz, 1 Obertasse geschmolzene Butter oder Bratfett und 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen. Dies alles wird wohl untereinander gerührt, mit dem Eßlöffel zu Klößen abgestochen, in kochendes Wasser mit Salz gegeben und ½ Stunde gekocht. Man gibt braune Butter dazu. Hierzu mehlige Kartoffeln, wässerige machen die Klöße klebrig.

Sauerkraut.

Nachstehend ein neues Verfahren, Sauerkraut einzumachen, das sich zumeist ganz vorzüglich bewährt hat: Das Kraut ist in gewöhnl. Weise geschnitten, dann in Fässer gebracht und mit den Händen eingedrückt, aber ohne alle und jede Beigabe von Salz, höchstens kommen für den, der den Geschmack liebt, einige Wachholderkörner auf die unterste Krautschichte. Dann gießt man heißes Wasser von 130—140 Grad Fahrenheit so lange darauf, bis es ½—1 Zoll über dem Kraut steht, und sorgt dafür, daß dasselbe immer mit Wasser bedeckt ist, welches man nöthigenfalls, da das Kraut aufschwillt und sich hebt, nachfüllen muß; nun stellt man dasselbe mit Brett und Stein beschwert in den Keller, wo es in 2—3 Wochen seine gehörige Säure erlangt. Das Wasser darf nicht kochen, da sonst das Pflanzeneiweiß, das durch seine Umsetzung die Milchsäuregährung bewirkt, gerinnen würde. Das so eingemachte Kraut ist besser, als das mit Salz eingemachte; es ist weich, braucht weniger Zeit zum Kochen, ist leichter zu verdauen, da es nur seine natürliche Säure (Milchsäure) und keine Mineralsäure hat, und daher für einen schwachen Magen besonders zu empfehlen. — Diejenigen, welche das nach bisheriger Weise dargestellte Sauerkraut besonders wohlschmeckend haben und vor Uebersäuerung schützen wollen, verweisen wir auf die Gewohnheit der Russen, bei denen dasselbe ebenfalls eine allgemein beliebte Speise ist, sowohl gekocht, als roh mit Oel und Essig zu Salat bereitet. Nirgends findet man daher ein so wohlschmeckendes Sauerkraut, als in Rußland. Es ist dort überall gebräuchlich, Birkenholz zu den Krautfässern zu verwenden, und in Ermangelung solcher, steckt man in jedes Krautfaß mindestens einen Pfahl von Birkenholz. Dadurch soll das Kraut nicht nur gegen Uebersäuerung geschützt, sondern im Allgemeinen sehr lange gut und gesund erhalten werden.

Eine andere Bereitung des Sauerkrauts ist folgende: Nachdem die Krautköpfe an dem Strunk so weit durchschnitten sind, daß sie noch ganz bleiben, werden sie in einem Kessel gesotten und dann in Fässer oder Töpfe folgendermaßen eingelegt: Man bringt eine Schicht der gesottenen Krauthäupter in das Faß, hierauf eine Lage kleingeschnittenen Dill, drückt ein und fährt so schichtweise fort, bis das Faß so weit angefüllt ist, daß noch ein kleiner Raum übrig bleibt. Hierauf wird das Wasser mit etwas Kochsalz erhitzt, erkalten gelassen, und dermaßen über das Kraut geschüttet, daß die Salzlake das Kraut ganz bedeckt. Hierauf legt man einen Deckel auf das Kraut und beschwert ihn mit Steinen. Hat man das Kraut zum Kochen aus dem Faß genommen, so mache man die Oberfläche des Sauerkrauts in dem Faß jedesmal wieder eben, lege den Deckel auf und beschwere denselben mit Steinen. Ferner sorge man dafür, daß genug Brühe über dem Sauerkraut steht, sonst wird es schimmelig und faul. Je vollständiger überhaupt der Luftzutritt abgeschnitten wird, desto besser hält sich das Sauerkraut. Wenn in der Folge der Deckel auf der Mitte des Bauches des Fasses weniger passen will, thut man wohl, aus leinenen Tüchern einen Wulst zusammenzudrehen, und zwischen den Rand des Deckels und die Seiten des Fasses fest einzupassen, um den Luftzutritt zu verhindern. Sollte das Sauerkraut anfangen, weich zu werden, so muß man das untaugliche sogleich entfernen, Deckel und Steine sorgfältig reinigen, und etwas Weinessig zugießen. Nachträglich soll noch vor zu starkem Salzen ausdrücklich gewarnt werden, weil man sonst das Säuern verhindern würde. Außer Dill kann man auch Kümmel, Wachholderbeeren, Senfmehl, Weinreben, zerschnitten und eingespalten, Aepfel und grüne Wallnüsse mit einlegen und einstampfen. Weinreben erzeugen nicht nur guten Geschmack des Sauerkrauts, sondern befördern und vermehren auch dessen Säuerung.

Sauerkraut schnell reif zu machen. — Um Sauerkraut schon nach 24 Stunden essen zu können, wird der Kohl mit Salz und Dill gemischt, in ein hölzernes Gefäß gethan und mit etwas Weinessig übergossen, so daß die ganze Oberfläche des Gefäßes mit Essig besprengt ist. Dann wird es gehörig beschwert. Den anderen Tag kann es auf gewöhnliche Weise gekocht werden.

Der bekannteste deutsche Arzt in Amerika

Dr. Pusheck,
192 Washington Str.,

Behandelt alle Krankheiten

Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 8 Uhr Abends, Sonntags [illegible]

Aerztlicher Rath frei [illegible]

Pusheck's Hauskuren [illegible]

Künstler-Material.

Fry's Farben für Porzellan, Liste 20c, zu. 12c
Haßberg's Roman Gold. 39c
Marsching's helles Gold.. 45c
Winsor & Newton's Tube Oel-Farben, gewöhnliche Farben......... 5c
Fertig gemischte Gold-Bronze, Flasche...... 10c

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Eingerahmte Bilder.

Vergoldete und braune Rahmen mit beliebten Bildern, werth 25c — Auswahl 15c
Vergoldete Rahmen mit ovalen Oeffnungen, hübsch verziert, mit beliebten Bildern, immer $1.98......... 1.25
Crayon Portrait-Rahmen, Gold burnished, Größe 16 bei 20 — Andere verlangen $2.50 — Montag zu......... 1.48

Tausende Yards von neuen Seidenstoffen zu 50c am $

Eine bemerkenswerthe Angabe, wenn man bedenkt, daß dies die geschäftigste Seide-Saison seit Jahren war und und die Nachfrage war so groß, daß

THE ASHLEY & BAYLEY CO.'S 5 FABRIKEN

im vollsten Betrieb waren und am ersten November hatten sie 5752 Stücke schwarzer und fancy farbiger Seidenstoffe an Hand, die sie in letzter Woche

bei einer Auktion

in New York offerirten. Wir sicherten uns nicht nur die besten, sondern die größten Partien. Wir wünschen, daß Ihr die folgenden Preise leset und Eure eigene Meinung bildet, wie billig wir sie kauften, nach den ungewöhnlich niedrigen Preisen zu urtheilen, die wir für Montag ansetzen—daß die Qualitäten zuverlässigg, in der That die besten sind, braucht bei Ashley & Bailey Seide schwerlich hinzugefügt werden—daß es lauter neue und hochmoderne Muster sind, ist sicher, denn Ashley & Bailey nehmen nie ein Stück von einer Saison in die andere — irgend Jemand, der heute die Seide braucht, oder den Bedarf des kommenden Jahres decken will, kann unmöglich erwarten, solche Bargains wieder hier noch anderwärts vor dem nächsten großen Ashley & Bailey Verkauf zu erlangen. Dies ist eine theilweise Liste der Bargain-Offerten.

Die Ashley & Bailey Co. 20 Zoll breite ganzseidene fancy Seiden, in Streifen, Cords, kleinen geblümten Effekten, Hair Line-Streifen usw., in schwarz und weiß und den neuesten Schattirungen von braun, Navy, Cardinal, grün usw. Gerade was Ihr wünscht für Waist und Shirt Waist Suits; ihr Wholesale-Preis betrug 42½c und 50c, und da dies ihre speziellen Sorten waren, wurden sie besonders sorgfältig gemacht und hübsch entworfen, Auswahl, Yard.......... 29c

Die Ashley & Bailey Co. 33zöll. reinseidene schwarze Taffeta, brillante Appretur, schwere Qualität, ihr Wholesale-Preis war 62½c, zu, Yard.................. 49c

Die Ashley & Bailey Co. 20zöll. ganzseidene farbige Peau de Cygne, hübsche, weiche Appretur, helle und dunkle Farben; ihr Wholesale-Preis war 52½c — morgen, Yard.................. 39c

Die Ashley & Bailey Co. 20zöll. schwarze Peau de Soie, double-faced schwere Qualität, ihr Wholesale-Preis, 57½c und 85c — Montag, Yard, 69c und............ 39c

Die Ashley & Bailey Co. 20 Zoll breites ganzseidenes schwarzes Armure, sehr gut passend für Shirtwaist Suits; ihr Wholesale-Preis, 45c — Montag, Yard.................. 29c

Der Ashley & Bailey Co. 36zöll. schwarze Peau de Soie, sehr schwere Qualität, reicher Glanz; ihr Wholesale-Preis, $1.12½ — Montag, Yard.......... 89c

Der Ashley & Bailey Co. 24zöll. Crepe de Chine, ganz Seide, reich, weich und anschmiegend, Farben in weiß, Cream, rosa, hellblau, gelb, Nile, lohfarbig, Old Rose, grau, Navy, grün, die neuen Schattirungen von braun und schwarz; ihr Wholesale-Preis, 58½c und $1.12½ — Auswahl, Yard, 89c und............ 45c

Der Ashley & Bailey Co. 19zöll. ganzseidene schwarze Taffeta, weiche Appretur, eleganter Glanz; ihr Wholesale-Preis 35c — morgen, Yard.................. 25c

Der Ashley & Bailey Co. 20zöll. ganzseidene farbigen Taffetas, nicht alle Farben, aber gute, wünschenswerthe Schattirungen für Waists, Shirt Waist Suits und Skirts, schwere Qualität, weiche u. tuftling Appretur; ihr Wholesale-Preis, 47½c — Montag, Yard.............. 29c

24zöll. feine importirte Corduroys, schwere Wale, hübsche Appretur, alle neuen Schattirungen für den Herbstgebrauch, reguläre $1.25 Qualität, speziell, Yard.................. 79c

Broadtail Sammete, die jetzt so viel für Damen Suits und Coats verwendet werden, in schwarz, weiß und farbig, kosten in anderen Läden immer $1.25 — Montag, Yard.................. 69c

Leinen-Waaren

Zu diesen Preisen zu kaufen bedeutet eine wirkliche Ersparniß von einem Drittel.

84zöll. voll gebleichter extra schwerer garantirter ganzleinener Satin appretirter Tisch-Damast, positiv $1.50 werth — Montag.............. 98c

3-4 Größe volle gebleichte Satin-Damast Servietten, irisches Fabrikat, eine Muster-Partie von einem prominenten Fabrikanten, garantirt ganz Leinen, zu etwa 50c am Dollar — Auswahl, das Dutzend, $5.29, $4.29, $4.98, $2.98, $2.48, $1.88, $1.48 und.............. 98c

Eines deutschen Fabrikanten Muster-Partie feines silbergebleichtes Tisch-Leinen, Qualitäten, die gewöhnlich bis zu $2.59 kosten — zu, Yard, $1.48, $1.19, 79c, 69c und.............. 59c

Muster-Servietten, zu den obigen passend, von demselben Fabrikanten, werth aufwärts bis $5.50 — zu, das Dutzend, $3.48, $2.98, $2.48, $1.69, $1.48 und.............. $1.29

18 bei 33zöll. schwere gebleichte gesäumte Hucked Handtücher, werth $1 das Dutzend — Montag zu.............. 5c

20zöll. schweres ungebleichtes türkisches Handtuchzeug, die 12½c Qual., Yd...... 8c

17zöll. gebleichtes Huck-Handtuchzeug, gewöhnlich 6c werth — zu, Yard...... 3½c

58zöll. schweres Tisch Padding, kostet immer 29c — Montag, Yard......... 15c

56zöll. ungebleichtes importirtes irisches Tischleinen — von 8—10 Vorm., Yd... 15c

Zigarren, Liköre.

La Preferencia, per Kiste von 50 Zigarren 1.60
Moos' New Fad, 50 Zigarren, Montag.... 1.42
Jenkinson's Winner Stogies, per 100....... 95c
Cremo, Kiste 50 Zigarren 1.49
Queen Bee reiner Rye Whiskey, volles Qt.... 98c
Old Cameron Rye Whiskey, volles Qt.... 95c
Paul Jones Rye Whisky, Qt.-Flasche....... 59c
Cream Pure Rye Whiskey, Qt.-Flasche....... 70c

Hübsche $7 garnirte Hüte 3.48

Gerade 75 fertig für Montag—viele Kopien von importirten Modellen. Eingeschlossen sind die neuesten Farben-Effekte wie auch sämmtl. schwarze Hüte, garnirt m. Straußen Federn, Band, Sammet, Schnallen usw. — ja, es sind wirkliche $7-Werthe—Ausw. Montag.. $3.48

Unsere $3 garnirte Hüte sämmtlich für Montag herabgesetzt, um die Massen nach dem Putzwaaren-Dept zu ziehen, hübsch gemacht vom Sammet, Seide, Band, Plumes u. s. w.—ein ungewöhnl. Bargain für.......... $1.79

Fertige Hüte, ein ausgez. Sortiment von Hüten, die bis 79c werth sind—Auswahl.. 25c

Laubwerk, große Bündel — Montag für nur............ 5c

Filz Dreß-Shapes, sämmtl. beliebte Facons, spez. für Montag......... 9c

Buckram Frames, morgen, Auswahl......... 5c

Seide- u. Sammetrosen, 3 im Bund, Bd. 10c

Hüte werden frei garnirt.

Futterstoffe

von zuverlässiger Qualität sind nothwendig, wenn Ihr befriedigt werden wollt. Seht diese Montag-Spezialitäten.

Volle Beetled Percaline, 36 Zoll breit, gewoben von feiner gekämmter ägyptischer Wolle, sehr stark, 40 Farben und Schwarz. Speziell die Yard.............................. 12½c

Filz Padding zum zwischenfüttern von Jackets, die 30c-Qualität, zu, Yard..... 19c

Double Faced Silesia Waist-Futter, Stainleß Farbe, vorzüglicher 15c-Werth, morgen, die Yard.............................. 6¾c

Sea Island Seide für Waist- oder Rockfutter, in dunkelblau, Montag, Yard...... 5c

Import. schwarzer Edge franzöf. Canvas, Shrunk fertig zum Gebrauch, zu, Yard.. 17c

Import. schwarze wollene Moreen für Unterröcke, die 60c-Qualität, Yard.......... 33c

Beste Qualität Futter-Cambric, 1 bis 6 Yards lange, alle Farben und schwarz, von 8 bis 10 Uhr Vormittags, Yard.................. 1c

Fancy Waaren.

Brainard & Armstrong's beste waschechte Stick-Seide, in Rope, Roman Twisted und Filo, per Strang.......................... 2c

Satin-überzogene Nadelkissen, alle Farben, Montag für.......................... 15c

Teneriffe Centerpieces mit Linnenfaden Wheels und leinenem Zenter, vorzügliche $1.48-Werthe, zu.......................... 98c

Tinted Kissen Tops mit Rückseite, gestempelt auf Art Denim; Andere fordern 25c; morgen zu.......................... 15c

Sofakissen gemacht von Fancy Satin-Tops, vollständig zu.............. $1.05

Probenpartie von Linnen und Polster Tops, alle Größen, in Zenters, Lunchtüchern, Tray-Tüchern und Dreßer-Scarfs; Auswahl auf dem Bargain-Tisch.................. 18c

Schuhe

Ihr werdet die Ersparnisse an den Schuhen nicht in Frage ziehen, nachdem Ihr sie gesehen.

Vici Kid, Patentleder und Box Calf Schuhe f. Damen, auf neuen Herbst-Leisten gemacht, mit mittelschweren und schweren schmalen und Extension-Sohlen, alle Größen und Breiten — gewöhnlich kosten derartige Schuhe $2.50 — morgen....... $1.50

Dongola Kid und Box Calf Schuhe für Damen, Extension-Sohlen, alle Größen — besser als die gewöhnl. $1.50 Schuhe — Montag zu.................................. 85c

Schwarze Filz Juliets für Damen, hübsch pelzbesetzt, Leder-Sohlen, alle Größen, würden billig zu 60c sein, morgen... 45c

Dongola Kid-Schuhe für Misses und Kinder, schwere Schuhe für Schulgebrauch, Patentleder- und Kid-Spitzen, alle Größen — morgen nur.................. 45c

Kid-Schuhe für Babies, Knöpf- und Schnür-Muster, Patentleder-Spitzen, alle Größen, extra speziell.................. 15c

Schmucksachen.

Diese Werthe werden zahlreiche Käufer am Montag anziehen.

Eine Muster-Partie von Brochen, 14kar. goldgefüllte und Sterling silberne, eingefaßt mit fancy farbigen Steinen, werth aufwärts bis $2 gewöhnlich, Auswahl der Partie Montag nur.................. 48c

Sterling Silber plattirte Manicure Sachen, lauter verschiedene Sachen, speziell, Montag nur.................. 8c

Sterling Silber Rückseite Band-Maße, kosten sonst 50c, Montag.............. 19c

Kauft Eure **Stove Repairs** von uns

Wir machen Ersatzstücke für thatsächlich jeden Ofen, den es gibt. Die Vorzüglichkeit unserer Ofentheile ist eine Folge unserer langen Erfahrung; Ihr vermögt die einzelnen Theile

selbst in den Ofen zu passen,

wodurch bedeutende Unkosten erspart werden. Wenn Ihr nach dem nachstehend gedruckten Formular bestellt, werdet Ihr keine Schwierigkeiten haben.

Jeder Ofen hat einen oder mehr Namen und eine Nummer. Wenn Ihr nach unseren Läden zum Kaufen kommt, vergeßt nicht alle Namen und Nummern mitzubringen.

Northwestern Stove Repair Co.,

(Füllt dies aus und bringt es mit zur Bestellung.)

Bestellungs-Anweisung.

Name des Ofens (alles was zu sehen ist)......................
Nummer des Ofens (wie sie auf dem Ofen steht —gewöhnlich auf dem Pipe Collar oder vorn auf der Platte) ....
Name des Fabrikanten......................
Datum des letzten Patents......................
Ist der Ofen jetzt mit Brick oder Eisen gefüttert ....
Hat der Ofen eine flache Rost oder besteht sie aus zwei Stücken..
Müssen die Kohlen von oben hinein oder kann man sie durch die Thür schütten....... ....
Welches Brennmaterial bedarf der Ofen......................
Welche Theile werden verlangt......................

Größte Fabrikanten von Stove Repairs in der Welt.

Ihr könnt in jedem der beiden Läden kaufen:

225-235 W. 12. Str., 70 Ost Lake Str.,
westl. von State Str.

4sy,sonnt,12m

NOTIZ — Diese Woche herabgesetzte Preise.

Wir liefern unser berühmtes $8 Set Zähne — gerade so gut wie die anderwärts verkauften $12 und $15 Sets für nur.............. $6

Zähne werden kostenfrei untersucht. — Größte Kundschaft. — Niedrigste Preise. — Kronen- und Brückenarbeit eine Spezialität.—Es wird deutsch gesprochen.—Offen bis 10 Abends.—McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.—Phone, Central 2947.—Offen Sonntags bis 12 Uhr.
3m,mifrso

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—Prof. De Bois Pastilles Vigorateur heilt Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Vehlke's Deutsche Apotheke, 141 Süd State Straße, Chicago, Ill.
13mz,lf,11

Freikarten sehr billig

Von allen Städten in Europa nach irgend einem Punkt in den Vereinigten Staaten u. Kanada. Auskunft ertheilt frei die bewährte deutsche General-Schiffsagentur.

A. C. SHAW,
223 S. Clark Str., Chicago, Ill.
14feb,lomifa,tf

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 158 Van Buren Str., Ecke Sherman Str., Chicago.
[illegible]

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Generalarzt z. D. Dr. von Strube ist nach kurzem Krankenlager in seiner in der Johann-Georgstraße zu Halensee gelegenen Wohnung verstorben. — Bei einer Petroleumexplosion schwere Brandwunden erlitten haben im Hause Culmstraße 5 der etwa 80 Jahre alte Vater einer dort wohnhaften FrauLier und deren jüngstes Kind. Die beiden Verwundeten wurden von den Samaritern der Wehr an Ort und Stelle verbunden und dann nach einem Krankenhause gebracht, wo sie bald darauf starben. — Ein seltenes Jubiläum konnte auf der Hauptwache der Berliner Feuerwehr gefeiert werden. Der Oberfeuerwehrmann WilhelmZimmerling feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Seine Kameraden überreichten ihm ein Diplom und einen schönen Stuhl. — Auf dem Friedhof erschossen hat sich der 66 Jahre alte Buchhalter Julius Gröning aus der Kastanien-Allee No. 56. Der Mann verlor vor drei Jahren durch den Tod einen 26jährigen Sohn, den er besonders lieb hatte. Seitdem war er tiefsinnig. Dazu kam in der letzten Zeit noch ein körperliches Leiden. — Charlottenburg. Durch einen herabfallenden Balken erschlagen wurde hier der 40 Jahre alte Maurerpolier Buller, dessen Familie in Britzke bei Brandenburg a. H. wohnt.

Eberswalde. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Schlächterei von Krummow in der Eisenbahnstraße. Beim Fleischwiegen gerieth der 17jährige Lehrling Franz Walter aus Berlin auf bisher nicht aufgeklärte Weise mit der rechten Hand unter das mehrere Centner schwere Messer, wobei ihm die Hand über dem Gelenk fast abgeschnitten wurde.

Königsberg (Neumark). Von einem schweren Unfall ist Gymnasialdirektor Prof. Dr. Böttger betroffen worden. Eine Senkgrube, die sich unmittelbar am Ausgang des Vorderhauses nach dem Schulhofe befindet, war nach theilweiser Räumung nicht wieder ordnungsmäßig zugedeckt worden. In der Dunkelheit stürzte Prof. Böttger in die Grube und zog sich dabei innere Verletzungen zu.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Das 4½jährige Söhnchen des Schneidermeisters Scheckenreiter, Vorderanger No. 10, das auf dem Löbenichtschen Kirchenplatz spielte, wurde von einem älteren Knaben aus dem Nachbarhause auf das Floß am Neuen Markt mitgenommen, wo dem Kleinen das Spielzeug ins Wasser fiel. Das Kind wollte es retten, beugte sich vornüber, stürzte in den Pregel und ertrank. — Erschossen hat sich einer der angesehensten Bürger Ponarth's, der Besitzer Mertins. Schon seit längerer Zeit litt er an hochgradiger Nervosität, die in der letzten Zeit bedenklich zunahm. Mertins hat vor etwa einem halben Jahre sein Grundstück an die Gemeinde Ponarth verkauft, und wie aus Aeußerungen des Verstorbenen hervorgeht, ist ihm die Trennung von seinem Besitzthum schwer geworden. In der Abwesenheit der anderen Familienmitglieder vollbrachte Mertins die verhängnißvolle That.

Allenstein. Bei den Drainagearbeiten in der Stadt wurde der Arbeiter Stupschke aus Bredinken verschüttet und sofort getödtet.

Beutnerdorf (Ortelsburg). Der 12jährige Sohn des Schuhmachers Lakowski füllte ungelöschtenKalk in eine Blechbüchse, goß Wasser darauf und verschloß das Gefäß. Als der Kalk zu löschen anfing, zersprengte der sich entwickelnde Dampf das Gefäß und sein Inhalt verbrühte den Knaben derart, daß er im Gesicht und an den Augen schwere Wunden erlitt.

Domnau. Die Scheune des Besitzers Freudenreich in Abschwangen gerieth in Brand. Bald theilte sich das Feuer den benachbarten Gebäuden mit und in verhältnißmäßig kurzer Zeit waren noch zwei Stallungen ein Raub der Flammen geworden. Sämmtliche Wirthschaftsgebäude nebst Inventar sind versichert.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Dem Ingenieur Carlson wurde der Rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Werkmeister Brüggemann das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Christburg. Niedergebrannt sind in der Schloßvorstadt Wohnhaus und Stallgebäude des Schuhmachermeisters Gustav Branitzki.

Dirschau. Dem in Baldau in Dienst stehenden 34 Jahre alten Arbeiter Anton Pastwa wurde beim Getreidedreschen von der Dreschmaschine das linke Bein bis zum Knie abgerissen. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige St. Vincenz-Krankenhaus befördert, wo er besinnungslos darniederliegt.

Elbing. Durch einen infolge Kurzschlusses entstandenen Brand ist hier das Ehlert'sche Material- undDelikatessengeschäft am alten Markt abgebrannt. Nichts ist gerettet. Die städtische Feuerwehr hat mitMühe acht Personen gerettet, die in größter Lebensgefahr schwebten.

Konitz. Als der Chausseewärter Brauer aus Lichnau in seiner dienstfreien Zeit damit beschäftigt war,Hafer einzufahren, fiel er infolge Rutschens mehrer Getreidebündel von dem von ihm geführten Wagen, kam unter die Pferde und wurde überfahren. Die erlittenen Verletzungen waren derart, daß Brauer trotz ärztlicher Hilfe kurz darauf starb.

Osche. Ein Brandunglück hat das benachbarteDorf Miedzno heimgesucht. Das Feuer war in der Wohnung des Besitzers Kuczimski entstanden und verbreitete sich in kurzer Zeit soweit, daß die Gehöfte von Kuczimski, Gehrke, Partyka und Konopacki niederbrannten.

Provinz Pommern.

Stettin. Der am Klosterhof wohnende Schiffsarbeiter Emil Brehmer erlitt durch einen Sturz aus dem Fenster seiner Wohnung im ersten Stockwerk des Hauses Heinrichstraße 44 auf dem Hofe eine Zerschmetterung des Nasenbeins und anscheinend auch einen Schädelbruch, einen Bruch des linken Oberschenkels oberhalb desKniegelenks und einen Schenkelhalsbruch.

Bütow. Der Besitzer Peter Schimleck in Jellentsch, bei dem es letzter Zeit mehrfach brannte, ohne daß das Feuer weiter um sich greifen konnte, wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet und dem hiesigenGerichtsgefängniß zugeführt.

Greifswald. Einen Gattenmordversuch unternahm der Gützkowerstraße No. 23 wohnhafte Büchsenmacher Grafenthin, welcher einen Revolverschuß auf seine Ehefrau abgab. Die Kugel drang in den Hals. Die Verletzung soll aber nicht lebensgefährlich sein. Grafenthin entzog sich dem irdischen Richter und machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Klein-Reichow. Auf schreckliche Weise sind der Eigenthümer Tribeß und sein Sohn ums Leben gekommen. Sie waren mit dem Drainiren des Ackers beschäftigt. Zufällig kamen sie an eine tiefe Stelle, wo sich Flugsand befand. Die Mutter wollte dem Sohne gerade Wasser reichen, als der Sand auf die beiden Männer stürzte und sie begrub.

Neustettin. In Groß-Schwarzsee ist das gemeinsame Wohnhaus der Eigenthümer Dittberner und Kunde niedergebrannt. — Bei einem Brande in Eschriege, der die Scheune und den Stall des Wirthschaftsgehöfts einäscherte, ist der ArbeiterBeyer ums Leben gekommen. Dessen Leiche wurde im Keller aufgefunden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Auf der am Oer gelegenen Koppel des Gastwirths Dierks wurde die Leiche des Arbeiters Schröder gefunden. Schröder lag an einer Böschung und ist vermuthlich in der Dunkelheit hinabgestürzt. Der Tod soll durch Erstickung eingetreten sein. Der Verstorbene hinterläßt seine Frau mit 5 Kindern, deren ältestes das 12. Lebensjahr noch nicht erreicht hat.

Altona. Im hiesigen Hafen ist der 25 Jahre alte Clark Carlson auf dem Ponton ausgeglitten, in die Elbe gefallen und ertrunken.

Angeln. Die Gastwirthschaft Freienwillen ist total niedergebrannt. Besitzer derselben ist Jacob Lorenzen. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts.

Burg i. D. Auf der Suche nach ihrem erwachsenen Sohn ertrank in einem Backloche in der Nähe der Burger Schleuse und des Kaiser-Wilhelm-Kanals, die Frau des Todtengräbers Plett hierselbst. Die Leiche wurde durch Zufall gefunden und geborgen.

Flensburg. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Kleinbahn Flensburg—Kappeln. Der 82jährige, fast taube Abnahmemann Jakob Helleberg in Steinberg hatte die leidige Gewohnheit, bei seinen Touren den Bahnkörper entlang zu laufen. Er hörte nicht die Warnungssignale eines hinter ihm herkommenden Güterzuges und da der Zug nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte, gerieth er unter ihn, wurde überfahren und getödtet.

Horst. Ein alter Mitkämpfer aus der Reihe der 48er ist im 82. Lebensjahr heimgegangen und auf dem Horster Friedhof zu seiner Ruhestätte geleitet, nämlich der Altenteiler Hans Gosau aus Bullendorf, welcher von 1848 bis 1851 bei der 3. 12pfd. Batterie der Schleswig-Holsteinischen Armee diente.

Provinz Schlesien.

Breslau. Auf der Fischergasse, Ecke Lorenzgasse, ereignete sich ein schwerer Unfall, indem das 3 Jahre alte Mädchen Frieda Weigelt, Tochter einer Hildebrandstraße 6 wohnenden Arbeiterin, unter einen Bierwagen gerieth und überfahren wurde. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß es bereits auf dem Transport in das Allerheiligen-Hospital verstarb.

Brieg. In einem Graben des Dominialfeldes Heidau, Kreis Ohlau, wurde der Arbeiter Münch todt aufgefunden. Da die Leiche Stichwunden aufweist, wird angenommen, daß M. ermordet worden ist. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Falkenberg O. Schl. Das mit seinen Geschwistern im Hofe spielende, 1¼ Jahre alte Kind des Scholtiseibesitzers Kubon-Floste wurde von einem Düngerwagen so überfahren, daß alsbald der Tod eintrat.

Grottkau. Der Inwohner Johann Jurzyk aus Herzogswalde, hiesigen Kreises, wurde in seiner Wohnung im Bett todt aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

Kattowitz. In der Familie Olenik im benachbarten Zawodzie waren zwei Kinder allein zu Hause geblieben und spielten anscheinend mit Streichhölzern, durch deren Entzündung Wollsachen in Brand gerathen sind. Qualmentwickelung erstickte ein Kind, während das andere noch lebend, aber auch dem Tode nahe, gerettet werden konnte.

Provinz Posen.

Posen. Der Gefangenen-Aufseher Schneider vom hiesigen Gerichtsgefängniß verunglückte dadurch, daß er, ein offenes Messer in der Hand haltend, von einem Tische, auf dem er stand, um an der Wand etwas zu befestigen, herabfiel. Hierbei drang ihm dasMesser tief in die Brust. Schneider, der sich anscheinend schwer verletzt hatte, wurde sofort in das Diakonissenhaus gebracht. — Der Wirthschafter Ernst Schiller in Maniewo ist seinen Verletzungen, die er durch Ueberfahren mit seinem Lastwagen erlitten hat, hier im städtischen Krankenhause, wohin er geschafft wurde, erlegen.

Bromberg. Im hiesigen Garnisonlazareth ist der letztens vom 175. Regiment in Graudenz zur Reserve entlassene Gefreite Wegner gestorben. Mehrere zur Reserve entlassene Soldaten, die ihreHeimreise antreten wollten, belustigten sich auf dem Bahnhofe in Graudenz durch Scherz undGesang. Alle hatten ein Tröpfchen über den Durst getrunken und befanden sich daher in ausgelassener Stimmung. Kurz vor Abgang des Zuges nahmen sie in einem Abtheil Platz. Plötzlich erhielt Wegner, so wenigstens hat dieser ausgesagt, von einem seiner Kameraden einen freundschaftlichen, aber derben Stoß, so daß er rücklings aus dem Coupee stürzte, mit dem Hinterkopf auf das Steinpflaster aufschlug und sich eine heftig blutende Wunde zuzog.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Dem Eisenbahnstationsassistenten a. D. Friedrich Zimmermann ist der Kronenorden 4. Klasse, dem pensionirten städtischen Oberfeuermann August Hildebrandt und dem pensionirten Magistratsboten Gustav Brandt das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Aken. Arbeiter Wolfram verunglückte in der Zimmermann'schen Oelfabrik tödtlich. Er gerieth beim Abölen in die Riemen der Transmission und wurde zerdrückt. Eine Frau und zwei Kinder betrauern den Verlust ihres Ernährers.

Dingelstädt. Bei dem großen Brande sind 36 Wohnhäuser, 38 Seitengebäude, 17 Stallgebäude, 15 Schuppen, 22 Scheunen gänzlich niedergebrannt und außerdem 20 Wohnhäuser, 5 Seitengebäude, 3 Stallgebäude, 3 Schuppen zum Theil eingeäschert.

Erfurt. Die große Drohsini'sche Kunst-Mahlmühle mit Wasser- und Dampfbetrieb zu Bischleber brannte bis auf den Grund nieder. Der angerichteteSchaden beziffert sich auf 200,000 Mark.

Halle a. S. Ein Familiendrama spielte sich in dem Hause Thomasiusstraße 12 ab. Der Kutscher K. Berbig schoß seine Ehefrau mit einem Revolver zweimal in die rechte Brust und einmal in den Oberarm, seinen Stiefsohn Müller Wilhelm Kreutzmann dagegen einmal in den Kopf. Nach vollbrachter That trank Berbig in selbstmörderischer Absicht ein erhebliches Quantum Salzsäure. Alle drei mußten in die Klinik gebracht werden. Die Verletzungen der Frauen und des Stiefsohnes sind nicht lebensgefährlich. In einem Briefe an Verwandte gibt Berbig an, daß er unschuldig wegen Mißhandlung seiner Frau 3 Wochen Strafe verbüßt habe und deshalb sich und die Frau aus der Welt schaffen wolle. Berbig verstarb in der Klinik unter qualvollen Schmerzen.

Provinz Hannover.

Hannover. Der Präsident des hiesigen Landgerichts Geheimer Oberjustizrath Pleuß hat seine Versetzung in den Ruhestand beantragt, nachdem er 17 Jahre lang dem hiesigen Landgerichte als Chef vorgestanden hat. — Ein Radunfall ereignete sich auf dem Misburgerdamm. Der Arbeiter Friedrich Remsche, wohnhaft Dohmeyersweg, wollte einem Lastwagen ausbiegen. Hierbei kam er mit seinem Rade zu Fall und erlitt einen Unterarmbruch und Quetschwunden im Gesicht. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde Remtsche ins Krankenhaus geschafft. — Die hiesige Firma Adolf Schaper, Kolonialwaaren en gros, blickte auf ein 25jähriges Bestehen zurück.

Bockenem. Auf der hiesigen Aktien-Zuckerfabrik wurde aus einem Maschinenhahn der Hahnschlüssel mit großer Gewalt herausgeschleudert und von diesem der Maschinenmeister Löhr derart an den Unterleib getroffen, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Celle. Der Geheime Kommerzienrath G. L. Meyer-Hannover, Vorsitzender des Aufsichtsrathes des Peiner Walzwerkes, hat der hiesigen Stadt, wo er früher längere Jahre wohnte, ein Geschenk von 75,000 Mark gemacht.

Provinz Westfalen.

Münster. Verliehen ist dem ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität, Domkapitular Dr. Hartmann, der Stern zum Kronenorden II. Klasse und dem Schmiedemeister Wilhelm Becker, den Vorarbeitern Peter Niederstemann und Heinrich Langemann, sämmtlich zu Holthusen, Kreis Altena, das Allgemeine Ehrenzeichen.

Borken. Die Garvertsche mechanische Weberei in Firma Bisels & Co. zu Borfeld, deren Betrieb seit Kurzem ruht, ist eingeäschert worden. Der Schaden, der sich auf 300,000 Mark beläuft, ist durch drei Versicherungen gedeckt.

Hagen. Die seltene Feier der 50jährigen Amtsthätigkeit in einem Orte beging Pfarrer Julius Beyer von der reformirten Kirchengemeinde. Das Presbyterium überreichte dem Jubilar als Gemeindegeschenk eine kostbare Hausuhr und eine namhafte Summe als Fonds zur Gründung einer Pfarr-Wittwen- und Waisenkasse der Gemeinde.

Linden (Hattingen). Der verheirathete Bergmann Borglöhner wurde nach der Knappschaftswahl durch Messerstiche entsetzlich zugerichtet; das linke Auge ist ihm ausgestochen. Leider konnten die Uebelthäter, die einen Familienvater zum Krüppel gestochen, nicht ermittelt werden.

Rheinprovinz.

Köln. Der verstorbene Herr J. Pallenberg hat 400,000 Mark gestiftet mit der Maßgabe, daß 300,000 Mark zur Errichtung eines Arbeiterheims zur Aufnahme und Verpflegung verdienter Handwerker und Arbeiter, und 100,000 Mark zur Verpflegung der Invaliden verwendet werden sollen. Die Verwaltung hat nun, in der Annahme, daß dieses den Intentionen des Stifters entspreche, beschlossen, nicht einen Kasernenbau, sondern eine Reihe von Familienhäusern in Form einer Colonie außerhalb der Stadt zu errichten. Das Arbeiterheim soll in der Nähe von Merheim, nahe der Kirche, errichtet und einstweilen aus zwölf ein- bezw. zweigeschossigen Häusern bestehen.

Aachen. In Gegenwart des Unterstaatssekretärs Lehmann, der Spitzen der Behörden und vieler Ehrengäste wurde die Hundertjahrfeier der hiesigen Handeskammer begangen.

Düren. Fabrikarbeiter Rankers wurde im Streite mit seinem Schwager Libeck von diesem in das Herz gestochen und starb. Libeck ist verhaftet worden.

Essen. Auf der Zeche Borussia riß das Seil des Förderkübels. Er stürzte herab und zerschmetterte dem Bergmann Kallmann den Schädel. Auf der Zeche Mont Cenis stürzte der Bergmann Schurmann von den sogenannten Bremsen herab und blieb sofort todt.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Eine ungewöhnliche Auszeichnung ist dem greisen Provinzialschulrath, Ober- und Geh. Regierungsrath D. Dr. Lahmeyer, der hier in den Ruhestand trat, zutheil geworden. Er ist nämlich zum Ehrenmitgliede des Provinzialschulcollegiums ernannt worden.

Biebrich. Dem Bahnwärter Jung wurden beim Ueberschreiten der Geleise von einem Zuge beide Beine abgefahren.

Dietzenbach bei Hanau. Das 4jährige Töchterchen des Arbeiters Latwerg kam dem Herdfeuer zu nahe; die Kleider geriethen in Brand und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es schon nach kurzer Zeit verschied.

Eschwege. Ein großes Feuer zerstörte sämmtliche Oekonomiegebäude der Bierbrauerei Hempfing. Der Schaden ist bedeutend.

Frankfurt a. M. Kaufmann Eugen Tornow verschied hier an einem Herzschlag.

Guxhagen. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich im hiesigen am Bahnhof gelegenen Steinbruch zu. Zwei Arbeiter waren mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Plötzlich stürzte der Arbeiter Schneider in die Tiefe. Dem Schwerverletzten wurde vom hiesigen Arzt ein Nothverband angelegt und er dann nach Cassel ins Landkrankenhaus transportirt. Dort ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Kürzlich brach wiederum in der Münsaerstraße, wo erst vier Scheunen niedergebrannt waren, Feuer aus. Auch diesmal wurden zwei Scheunen und ein Schuppen durch den Brand vernichtet. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor und zwar umsomehr, als die Brandstelle direkt an die Stelle der letzten Feuersbrunst stößt.

Bernburg. Der frühere Verleger des „Anhalter Kuriers“, Max König, Vorsitzender des Provinzialverbandes des Vereins deutscher Zeitungsverleger, ist gestorben.

Bischleben. Die sechs Stockwerk hohe Kunst- und Handelsmühle von Drohsin ging in Flammen auf. Große Vorräthe von Mehl und Getreide sind mitverbrannt.

Sachsen.

Gürth. Das Bauerngut des Robert Undeutsch wurde mit sämmtlichen Erntevorräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Möbeln usw. ein Raub der Flammen.

Hainichen. Dem Tambouriergeschäftsinhaber Sehm, welcher seit 35 Jahren der freiwilligen Turnerfeuerwehr angehört, wurde das Ehrenzeichen für langjährige Dienstleistung bei der Feuerwehr überreicht.

Klingenthal. Werkführer Schrader gerieth auf der Straße, vermuthlich infolge des herrschenden dichten Nebels, vor die Pferde eines Geschirrs, wurde zu Boden gerissen, überfahren und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb.

Leipzig. Der 8jährige Sohn des in Gohlis wohnhaften Architekten Riedel, der mit anderen Knaben auf einen Baum geklettert war, fiel herunter und zog sich dabei eine Gehirnerschütterung zu, die seinen Tod herbeiführte.

Mülsen Sankt-Micheln. Hier verstarb infolge eines Schlaganfalles im 63. Lebensjahre Pfarrer Scharre, der seit 28 Jahren hier segensreich wirkte.

Oelsnitz. Von einem Kühe hütenden Knaben wurde in Taltitzer Flur ein in der Elster Ertrunkener aufgefunden und nach der behördlichen Ermittelung als der 50jährige Gutsbesitzer Albin Wunderlich aus Tirschendorf erkannt. Er dürfte aus Schwermuth freiwillig den Tod gesucht haben.

Sayda (Erzgebirge). Der hiesige Gesangverein beging sein 60jähriges Bestehen, welches durch ein allseitig befriedigend verlaufenes Fest gefeiert wurde.

Tuttendorf. Hier starb ein treubewährtes Mitglied der Gemeinde, der Auszüglicher Gottlieb Heinrich Zimmermann. Er gehörte 35 Jahre dem Gemeinderathe an und war 18 Jahre Gemeindeältester.

Weifa bei Steinigtwolmsdorf. Hausbesitzer und Weber Röthig beging Selbstmord durch Erhängen.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Die Werkzeug-Maschinenfabrik von Gebrüder Buschbaum, die in Brand gerathen war, ist vollständig ausgebrannt. Das Feuer brach im Kesselhaus der Fabrik aus, und schon nach ganz kurzer Zeit stand der Dachstuhl in Flammen. Das rapide Umsichgreifen des Feuers erklärt sich durch die Explosion eines großen Oelbehälters.

Bubenheim. An der Dreschmaschine von Blumenfeld gerieth der an dem Dreschwagen mit Einlegen beschäftigte Landwirth Phil. Moller in die Trommel, welche ihm einen Arm ausriß. Infolge Verblutung gab Moller alsbald seinen Geist auf. Moller, der 34 Jahre alt ist und nur, um auszuhelfen, aus Gefälligkeit die Arbeit an der Maschine übernommen hatte, hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern.

Gimbsheim. Der Landwirth Georg Kaisermann lag im besten Schlafe, als am Fensterladen geklopft wurde. Er stand auf und öffnete das Fenster. Da bekam er einen gewaltigen Schlag auf die Stirn, daß er blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Der alsbald zur Stelle gerufene Arzt stellte eine schwere Kopfverletzung fest.

Bayern.

München. Im östlichen Friedhof wurde der Oberlandesgerichtsrath Friedrich Mörtl zur letzten Ruhe beden Arbeiter Hamerling erstochen und den Arbeiter Seidlitz durch Messerstiche verletzt. Da festgestellt wurde, daß Seidlitz zuerst das Messer gezogen habe, wurde die Möglichkeit, daß Christian Schiedler in Nothwehr gehandelt haben könne, zugegeben. Er wurde infolgedessen von der hiesigen Strafkammer freigesprochen.

Eisfeld. Im Nachbarorte Schnett gerieth der Holzschnitzer Julius Schramm mit seinem alten Vater in Streit, in dessen Verlaufe der Sohn den Vater mit einem Holzscheite erschlug. Der Mörder ist in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Gera. Der bekannte Kaufhausbesitzer Hermann Tietz stiftete anläßlich der Eröffnung seiner hiesigen Kaufhausfiliale die Summe von 10,000 Mark zur Errichtung einer Fortbildungsschule.

Gernrode. Im „Schwarzen Bär“, wo Tanzmusik abgehalten wurde, entstand zwischen dem 20jährigen Hüttenarbeiter Severin und dem Bierkutscher A. Leopold ein Streit, der in Schlägerei überging, in deren Verlauf Severin hinausgeworfen wurde. Nach stattet. Der Verstorbene, im Jahre 1841 als Sohn eines hiesigen Gymnasialprofessors geboren, studirte in Neuburg a. D. und an der Universität München und widmete sich dann dem Richterberufe. — Der etwa vierzig Jahre alte Fleischwaarenhändler Friedrich Bergmann hat sich durch einen Schuß in die Schläfe entleibt. Bergmann, der scheinbar zur Zeit keine Unterkunft hatte, blieb bei einem seiner Bekannten im Hause No. 1 an der Herren Straße über Nacht und vollführte dort den Selbstmord.

Württemberg.

Stuttgart. Dem vormaligen Vorstand des Verwaltungsraths der Württembergischen Invalidenstiftung von 1866, General der Infanterie z. D. v. Pfaff, sowie der vormaligen Vorsteherin der Paulinenpflege und der Katharinenschule, Frau Generalin v. Pfaff, wurde der Olga-Orden verliehen.

Eßlingen. Der im 78. Lebensjahre stehende, in Münsingen geborene Privatier Johann Christoph Kreutter hier feierte mit seiner im 77. Lebensjahre stehenden Ehegattin Philippine Wilhelmine, geb. Haug, das Fest der goldenen Hochzeit.

Gärtringen. Dem Forstwart Drück wurde aus Anlaß seiner Zuruhesetzung die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen.

Hornberg. Das Wohnhaus des Zimmermanns Probst brannte total nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Ottendorf. In der zur Gemeinde gehörigen Parzelle Railhalde wurde das am sogenannten alten Kocher gelegene, völlig vereinzelt stehende Wohn- und Oekonomiegebäude des Söldners Wilh. Klenk durch Feuer zerstört.

Baden.

Karlsruhe. Geheimer Rath Adolf v. Feder ist hier im Alter von 78 Jahren verschieden. 1826 in Wertheim geboren, wurde er 1860 Amtmann in Konstanz, 1864 Amtsvorstand in Eberbach, 1875 Verwaltungsgerichtsrath und 1892 Geheimer Rath.

Achern. Am Bahnübergang der Straße nach Gamshurst überfuhr ein aufwärts fahrender Güterzug ein Fuhrwerk aus Falkenbach. In letzterem saß die 34 Jahre alte Frau Köll aus Falkenbach, dieselbe gerieth unter den Zug. Es wurden ihr beide Füße und der rechte Arm abgefahren, auch erlitt sie am Kopf schwere Verletzungen.

Emmendingen. Bezirksarzt Medizinalrath v. Langsdorff feierte mit seinem 73. Geburtstag sein 50jähriges Jubiläum als Arzt. Die Stadt beglückwünschte den Genannten und die Stadtmusik brachte ihm ein Ständchen.

Freiburg. In der Burgstraße wurde hier der 20jährige Taglöhner Scholtiseck aus Basel von dem Taglöhner Martin Specht aus Bayern erstochen. Der That war ein kurzer Wortwechsel vorausgegangen.

Lahr. Die Inhaber der Firma Stößer-Fischer, Geh. Commercienrath Otto Stößer und dessen Söhne, Karl und Heinrich, begingen die Feier des 75jährigen Bestehens der Firma.

Rheinpfalz.

Böhl. Der 78jährige Zimmermann Ludwig Morgenstern wurde todt in der Pfuhlgrube aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß ein Unglücksfall vorliegt. Morgenstern war ein allseitig beliebter, fleißiger und braver Mann.

Frankenthal. Seinen Verletzungen erlegen ist im hiesigen Spital der von seinem eigenen Bruder, dem unverheiratheten Fabrikarbeiter Wilhelm Ullmer, anläßlich eines Streites durch Messerstiche tödtlich verletzte verheirathete Fabrikarbeiter Philipp Ullmer. Beide Brüder sind in Lambsheim wohnhaft. Der Streit spielte sich zwischen Lambsheim und Weisenheim a. S. ab, wo die Gebrüder Ullmer an der Kirchweihe theilgenommen hatten.

Geinsheim. Das Anwesen von Jakob Häffelschwert, bestehend aus Wohnhaus und Nebengebäuden, brannte vollständig nieder.

Kaiserslautern. Im Helfrich'schen Steinbruch wurde die Leiche der seit Kurzem vermißten Ehefrau des Eisenbahnwerkstättearbeiters Hch. Annweiler gefunden. Die Frau, die aus Berg bei Kandel stammt, hat jedenfalls in einem Anfall geistiger Störung Selbstmord begangen. — Auf dem Hauptbahnhofe hier wurde der 26 Jahre alte Rangirer Otto Knieriemen von einer Maschine erfaßt und schwer, aber nicht lebensgefährlich, verletzt.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Einen Selbstmord unter eigenthümlichen Umständen beging der Weber Offland in Fortelbach bei Markirch. Im trunkenen Zustande forderte er seine Gattin auf, ihn zu erstechen. Als die Frau sich selbstverständlich weigerte, diesem Ersuchen nachzukommen, ergriff Offland ein Küchenmesser und erstach sich vor ihren Augen.

Bütten. Kürzlich hat ein 14jähriges Mädchen, welches bei seinem Onkel Förster Anding im Büttener Forsthaus auf Besuch weilte, aus Scherz den 12jährigen Sohn des Försters erschossen.

Homburg. Der hier wohnende Graf Meaupou war mit seinem Sohn und dem Verlobten seiner Tochter, einem Herrn Köchlin aus Frankreich, auf der Jagd, als dem jungen Meaupou unversehens das Gewehr losging und er seinen Schwager in den Schenkel schoß. Nach wenigen Stunden starb Köchlin an Verblutung.

Steige. Es brach hier in dem Wohnhause von J. B. Clavelin ein Feuer aus, das sich im Augenblick auf das ganze Anwesen ausdehnte. Die Familie konnte nur das nackte Leben retten. Der Vater des Clavelin stürzte in den Keller und kam in den Flammen um.

Mecklenburg.

Schwerin. Die Lehnrath Kuetemeyer-Schencke-Steinickesche Stiftung beging den Tag ihres 50jährigen Bestehens. Aus Anlaß dieser Feier ließ der Großherzog der Stiftung sein Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift und einem Handschreiben durch das Großherzogliche Kabinett übersenden.

Boizenburg. Mit den Michaelisferien trat die Handarbeitslehrerin Fräulein Rinkel in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem sie volle 51 Jahre an der hiesigen Stadtschule segensreich thätig gewesen ist. Die Stadtverwaltung hat ihr ein Ruhegehalt bewilligt.

Goldberg. Die Wittwe Heyse, die kürzlich beim Pflaumenschütteln vom Baume fiel und sich ein Bein brach, das amputirt werden mußte, ist an den Folgen dieser Operation gestorben.

Parchim. Dem Werkmeister Scheller von der Zichorienfabrik der Firma J. H. L. Hoffmann ist die silberne Medaille verliehen worden. Der Ausgezeichnete stand dreißig Jahre in Diensten der Firma.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Großherzog hat dem hiesigen Hofschauspieler Seydelmann anläßlich seines 25jährigen Bühnenjubiläums die goldene Medaille für Verdienste um die Kunst verliehen.

Eutin. In Anlaß seines 50jährigen Doktorjubiläums hat die medizinische Fakultät der Universität Kiel dem hiesigen Sanitätsrath Dr. Ludwig Harald Eckermann das Diplom erneuert.

Eckwarden. Ein Jubiläum, das nur wenig Lehrern zu feiern vergönnt ist, beging Hauptlehrer und Organist F. Probst. Derselbe blickte auf eine 50jährige rastlose Thätigkeit als Lehrer zurück.

Freie Städte.

Hamburg. Der in weiteren Kreisen bekannte Bierverleger Friedrich Quade zog sich eine kleine Wunde an der rechten Hand zu. Er achtete nicht weiter darauf, da er die Wunde für ungefährlich hielt, doch bald schwollen Hand und Arm an; ein Arzt konstatirte hochgradige Blutvergiftung, so daß eine Amputation des Armes erfolgen mußte. Doch auch die Operation half nicht mehr, Quade ist der Blutvergiftung erlegen. — Das sechsjährige Töchterchen der in der Steinstraße wohnenden Eheleute Eckert wurde von einem Motorwagen der Hamburg — Altona'er Centralbahn überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Wegen Todtschlags festgenommen wurde an Bord des im hiesigen Hafen eingetroffenen Dampfers „Assuan“ der 19jährige Leichtmatrose Hackling. Der Verhaftete war, als der Dampfer auf seiner Reise im Hafen von Iquique kurzen Aufenthalt genommen hatte, mit einem dänischen Matrosen des Schiffes „Erato“ in Streit gerathen, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete, wobei Hackling seinen Gegner über den Haufen stach. Der Verhaftete wurde dem Gerichtsgefängnisse zugeführt. — Der neunjährige Sohn der in der Wohldorferstraße 34 wohnenden Eheleute Reinhard wurde dort von einem Lastwagen überfahren. Der Knabe trug derartige Verletzungen davon, daß er gestorben ist. — Zimmermann Wilhelm Kapp, aus der Hohenstraße 18, wurde auf dem Hannover'schen Bahnhof von einer Rangirmaschine überfahren und sofort getödtet.

Bremen. Oberinspektor B. Blanke vom Norddeutschen Lloyd beging sein 25jähriges Dienstjubiläum. Er trat 1879 als 4. Offizier beim Norddeutschen Lloyd ein. — Die Eheleute Schlossermeister G. W. Sauerland hierselbst, Johanniskamp, feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare sind trotz des hohen Alters noch sehr rüstig und gesund. — Pastor Volkmann beging vor Kurzem sein 25jähriges Jubiläum als Pastor der St. Jakobi-Gemeinde.

Lübeck. Zimmermeister Haeseler, Besitzer des hiesigen Centralhotels, ist in Concurs gerathen; die Passiven betragen über 100,000 Mark.

Schweiz.

Blätterkinden. Das große Bauernhaus des Hans Traber ist vollständig niedergebrannt. Die Bewohner mußten sich im Hemd flüchten. Einundzwanzig Stück Rindvieh kamen in den Flammen um. Nur die Pferde konnten gerettet werden.

Glarus. Beim Edelweißsuchen auf der Braunwaldalp ist Anton Bunschi von Bürglen abgestürzt. Er war sofort todt.

Kestenholz (Solothurn). Der schweizerische Volksschriftsteller Josef Joachim verschied hier im Alter von 70 Jahren. Die Romane Joachims spiegeln treu die schweizerische Art und zeichnen sich durch gute, wenn auch oft herbe Schilderungen des Volkslebens aus.

Luzern. In Flühli (Entlebuch), wo er zur Kur weilte, verunglückte der Tambourinstruktor Lötscher von hier. Er stürzte, als er sich mit zwei Freunden von einem Freudenfeuer nach Hause begeben wollte, und starb. — In der Gemeinde Dagmersellen ist die Reismühle von Baumann & Hofer, hier, niedergebrannt. Große Vorräthe Reis und Erbsen gingen zu Grunde.

Martigny-Bourg. Hier starb jüngst Louis Damey, der am 2. November 1803 auf die Welt gekommen ist. Er war der dritte und letzte Sohn seines Vaters aus dessen zweiter Ehe, die dieser im Alter von 65 Jahren eingegangen war. Bis zu seinem 75. Jahre, 52 Jahre lang ohne Unterbrechung, arbeitete der Verstorbene als Maulthiertreiber und Führer auf dem Weg von hier nach Chamounix über den Col de Balme und die Tete Noire. Diesen Beruf gab er 1878 auf und arbeitete noch zwei Jahrzehnte lang in der Landwirthschaft.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Maler und Zeichner Alois Peterzilka, Hietzing, Linke Wienzeile No. 2 wohnhaft, hat sich aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf geschossen und ist sofort todt geblieben. Den Maler soll drückende Noth zum Selbstmord veranlaßt haben. — Der im 17. Bezirk, Rosensteingasse 24 wohnhafte Schneidermeister Josef Sobotka, dessen Kinder, die 19jährige Stefanie und der 15jährige August sowie dessen Nichte, die 24jährige Helene Rost, und der 16jährige Lehrling Franz Tlouhy erkrankten nach dem Genusse von Schwämmen unter den Erscheinungen einer Vergiftung. — Die 15jährige Anna Stransky, Rudolfsheim, Sueßgasse 8 wohnhaft, gerieth über einen im Hause vorgekommenen Streit derart in Aufregung, daß sie aus einem Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße sprang. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung. — In der Blumenauergasse wurde der 20jährige Hilfsarbeiter Wendelin Adametz von drei Burschen aufgefordert, Bier zu zahlen, und als er sich weigerte, durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er am 17. d. M. im Allgemeinen Krankenhause starb.

Graz. Der 34jährige Zahnarzt Dr. Julius Koblitz v. Schlesburg hat seinem Leben wegen eines unheilbaren Lungenleidens durch Vergiftung ein Ende gemacht.

Haselberg bei Ronsberg. In dem Anwesen des Gastwirths Josef Braun brach auf unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Haus sammt allen Nebengebäuden einäscherte.

Kosten. Die Glasfabrik von Josef Rindskopf Söhne ist total niedergebrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Die Fabrik beschäftigte 10 Arbeiter.

Karlsbad. In dem eine Stunde von hier entfernten, auf einem wasserarmen Hochplateau gelegenen Orte Donawitz kam Feuer zum Ausbruch. 10 Häuser und eine Scheune fielen dem Feuer zum Opfer. Auch die Kirche wurde ein Raub der Flammen.

Mährisch-Chrostau. Der 70jährige Fabrikarbeiter Johann Stephan wurde von seinem Sohne Adolf im Zwitta-Flusse todt aufgefunden und aus dem Wasser gezogen. Es wird angenommen, daß Johann Stephan häuslicher Zwistigkeiten wegen Selbstmord beging.

Nikolsburg. Ein 12jähriger Winzerssohn, Wiesned, Schüler der 1. Bürgerschulklasse, badete in dem sogenannten Fischteich. Plötzlich gerieth er in eine Untiefe, und über dessen Hilfegeschrei eilte der 22jährige Arbeiter Hasieber herbei und wollte den Ertrinkenden retten. Beide ertranken.

Luxemburg.

Dommeldingen. Dem Arbeiter Joh. Grethen in Dommeldingen, der auf der Cementfabrik mit der Hand in die Preßmaschine gerieth, mußte die Hand amputirt werden.

Stadtgrund. Ein hier gelegenes Wohnhaus mit Hofraum, Garten und Dependenzien, dem Schuhmachermeister Herrn J. P. Ronck gehörig, ging für den Preis von 8500 Francs in den Besitz eines Anstößers, des Herrn Louis Perny, über.

Wolferdingen. Es verunglückte auf der neuen Gypsgrube bei Wolferdingen der Arbeiter Nick. Fisch, Vater von 6, zum Theil noch unerwachsenen Kindern. Derselbe erlitt einen schweren Beinbruch. — Das 5 Jahre alte Töchterchen des Ackerers Weicker kam einem auf dem Felde angezündeten Feuer zu nahe, so daß die Kleider von den Flammen ergriffen wurden. Das Kind erlitt hierbei so schwere Brandwunden, daß es verschied.

Die Mode.

Es wird unseren Leserinnen sicherlich willkommen sein, auch einige Andeutungen über die in dieser Saison modernen Hüte zu erhalten.

Im Gegensatz zu den flachen Hüten, die längere Zeit hindurch beliebt waren, zeigen die neuen Modelle fast immer mehr oder minder hohe Kopfformen, die ungemein verschiedenartig gestaltet sind. Unter diesen findet man breite und schmale, mäßig hohe, nach vorn vorgeschobene oder nach unten verjüngte, kegelförmige oder torpedoartige und leicht nach oben abgeschrägte Köpfe; die breiten Krempen sind oft graziös geschwungen oder flott aufgebogen. Interessant ist es, daß häufig die rechte Seite der Krempe größer ist als die linke.

Langhaarig flockiger und kurzhaarig seidenglänzender Felbel ist sehr modern. Oft wird dies weiche Material mit glattem Filz zusammengestellt, man liebt es, Krempe und Kopf abstechend zueinander zu halten, sei es durch die eben erwähnte Verschiedenartigkeit des Materials, sei es durch contrastirende Farben. An den einfachen Filzhüten fallen die abschattirten Töne auf; man wählt diese gegenwärtig nicht nur neutral und unauffällig, sondern auch in lebhaft leuchtenden Näancen. Als Garniturmaterial wird noch viel weiches Libertyband verwendet, doch ist Moireeband als größere Neuheit zu nennen. An Stelle von Chiffon wird zu den ele-

1.
Hauskleid aus graublauem Cheviot.

ganten Filzhüten vielfach Tüll verwendet. Die meist in stufenartig übereinander liegenden Falten geordneten Windungen hat man oftmals mit diesem durchsichtigen Stoff verschleiert, der auch in abstechender Farbe gewählt wird; die Schattirungen wirken dadurch ungemein fein abgestuft. Brokatband und farbig gepaspelte Tuchstreifen dienen oft zur Verzierung der Matrosen- und Amazonenhüte aus einfarbigem oder marmorirtem Filz und aus Felbel. Zu den schlichten Hüten sind Phantasiefedern, zu den reich garnirten Modellen jedoch Straußfedern, meist abschattirt, modern. Die Halme der Straußfedern sind noch immer lang gelockt und nicht stark gekräuselt. Daß Reiher, Paradies- und Lophophorenfedern noch viel zum Schmuck eleganter Toques usw. dienen, wollen wir gleichfalls erwähnen.

Die Beschreibung einiger moderner Hutmodelle dürfte hier am Platze sein. Sehr kleidsam für junge Damen ist z. B. ein Hut aus dunkelrothem, schwarz abschattirtem Filz. Zur Garnitur des nach oben verbreiterten Kopfes kann ein breiter Schrägstreifen von schwarzem oder farbigem Sammet genommen werden. Vielfach setzt man diesen Garniturstreifen noch schmaleres Metall- oder Brokatband, zuweilen auch runde Zierknöpfe auf. Häufig ist die Krempe eines solches Hutes

2.
Haus- oder Straßenkleid aus bordeauxrothem Tuch.

vorn eingebogen. Alsdann empfiehlt es sich, an der linken Seite einige Federköpfe anzubringen, die dann leicht über den eingeknifften Rand fallen müssen.

Recht gefällig wirkte ein großer, runder Hut aus dunkelblauem Filz und Felbel. Der lang geformte Filzkopf war der leicht geschwungenen Felbelkrempe extra aufgesetzt, der Krempenrand griff innen ein wenig in die Kopfhöhlung hinein. Man kann diese Form sehr verschiedenartig garniren. Soll der Hut nur zum Straßenkleid resp. zum Regenrock getragen werden, so machen wir auf glatte, mit abstechender Seide gepaspelte Streifengarnituren aus Tuch aufmerksam, die meist in etwas hellerer Nüance genommen werden wie der Hut. Zuweilen schmiegen sie sich dem Hutkopf ganz glatt an und legen sich von hier aus pattenartig zugespitzt über den Kopfrand, auf dem Kopf werden sie dann mit runden Metallknöpfen festgehalten. Gefällig und

3.
Straßenkleid aus grauem Wollstoff.

praktisch sind auch breite, einfarbige Sammetbandeaus, die den Kopfrand bekleiden und vorn mit gerundeter Metallagraffe zusammengehalten sind.

Confektionirte Hüte aus dem verschiedensten Material sind sehr beliebt geworden, da sie kaum noch der Verzierung bedürfen oder doch so leicht zu garniren sind, daß auch ungeübte Hände dies bewerkstelligen können. Als ganz besondere Neuheit sind die aus gemusterter Seidentresse hergestellten Toques zu nennen. Während der kegelförmige Kopf der Drahtform glatt mit Tresse benäht ist, wird an dem breiten, weit vorgeschobenen Rand der Krempe die Tresse beim Aufnähen volantartig eingereiht, so daß sich diese vorn enger zusammengezogen wie kleine Tollfalten anschmiegt. Ein kleiner Federstutz vorn an der linken Seite genügt zur Garnitur.

Von unseren heutigen Kleidermodellen zeigt das erste ein einfaches und praktisches Hauskleid aus graublauem Cheviot, mit dunkelblauem Sammet und Zierknöpfen besetzt. Der Rock ist zu ausspringenden Falten abgenäht und mit zwei Volants besetzt, über denen je zwei Reihen Tresse angebracht sind. Das anliegende, vorn geschlossene Taillenfutter ist mit einer geraden

4.
Gesellschaftskleid aus indischer Seide, mit Chiffonrosetten und Spitzenapplikationen.

Passe bekleidet, der sich der zu gleichmäßigen Falten geordnete Blusentheil anschließt. Die Vordertheile sind über einem kleinen Chemisett nebst Stehumlegekragen und schwarzer Krawatte ausgeschnitten und mit zwei Oberfalten besetzt, die durch Knöpfe gehalten erscheinen. Oben decken die Oberfalten den Ansatz des großen, ausgebogten Schulterkragens, dem ein kleiner, mit Verschnürungen und Knöpfchen besetzter Umlegekragen aufliegt. Die Obertheile der Aermel, die im Zusammenhang mit den durch Sammetauflagen vervollständigten Manschetten geschnitten sind, sind glatt, während die Unterärmel zu weiten Bauschen ausfallen.

Ein Haus- oder Straßenkleid aus bordeauxrothem Tuch zeigt das zweite Bild. Der Rock, dessen Vorderbahn zu ausspringenden Falten gelegt ist, geht in einen Serpentinvolant aus, der zusammen mit dem schmalen, eingereihten Volant aufgesetzt ist. Die Ansatznaht wird durch eine mit Passementerieborte besetzte Blende verdeckt. Passementerieborten und Figuren sind auch an den Seiten des Rockes angebracht. Der Oberstoff der dem anliegenden, vorn geschlossenen Futter aufgearbeiteten Taille verbreitert sich über den Achseln; er ist im Rücken glatt, während er vorn zu Falten gelegt ist und unten über den hohen, mit Taffet belegten Gürtel hängt. In der Mitte öffnen sich die Vordertheile über einem nach links übergehakten Einsatz, der sich nach rückwärts als kleiner runder Latz fortsetzt. Den Ausschnitt begrenzen zwei übereinander geschobene, kragenartige Blenden, deren obere aus Taffet mit Borte belegt ist. Passementeriefiguren halten die Vordertheile über dem Einsatz zusammen. Die Aermel, die mit engen, durch Blenden verdeckten Kugeltheilen ausgestattet sind, werden durch Taffetblenden verziert, über denen sie zu Querfältchen abgenäht sind. Ihre Vervollständigung wird durch helle Bausche gebildet, die unter dunklen Bündchen zu Volants abgereiht sind.

Der Rock des dritten Kleides aus grauem Wollstoff besteht aus schmalen, glatten Bahnen, die von Faltentheilen unterbrochen worden. In Längs- und Querreihen ausgeführte Stepplinien bilden einfachen und geschmackvollen Aufputz. Der kurze, dem Taillenfutter aufgearbeitete Bolero ist mit untergeschobenen Westentheilen aus dunklem, mit hellen Applikationen verziertem Sammet ausgestattet und über einem nach links übergehakten Bluseneinsatz aus Spitzenstoff ausgeschnitten. Der große, mit Stepplinien verzierte Schulterkragen geht vorn rechts in eine Spitze aus, die nach links übertritt und den Schluß des Bolero vermittelt.

Zum Schluß ein reizendes Gesellschaftskleid aus indischer Seide oder sonstigem weichen, schön ausfallenden Stoff. Der Rock ist in Gruppen zu Püffchen abgereiht und unten mit Chiffonrosetten besetzt, die durch Spitzenfiguren gehalten erscheinen. Die Taille hat ein anliegendes, rund ausgeschnittenes, in der Mitte der Rückentheile geschlossenes Futter, das blusenartig mit Oberstoff bekleidet ist. Den einzigen Aufputz bilden zwei übereinanderfallende Volants, die den Ausschnitt umranden. Die halblangen Aermel gehen in Spitzenvolants aus und sind dem Rock entsprechend mit Rosetten und Spitzenfiguren besetzt.

Ueberführte Aufschneiderei.

„Bin heute bei Graf Hochheim eingeladen zum Souper."
„Das ist schön, ich auch, werden uns treffen!"
(Verwirrt.) „Glaube nicht, werde nicht hinkommen."
„Schade, werde es dem Grafen sagen; er wird bedauern, daß Sie nicht kommen."
„Nein, nein, sagen Sie nichts! Um Himmelswillen!"
„Nanu, warum denn nicht?"
„Bin nämlich, offengestanden — gar nicht eingeladen!"
„Keine Sorge, ich auch nicht!"

Angenehme Vorbereitungen.

Autor (der letzten Probe seines neuen Stückes beiwohnend, hört die auf der Scene nicht beschäftigten Mimen bald lauter, bald leiser vor sich hinpfeifen; entrüstet): „Herr Direktor, verbieten Sie doch den Leuten das Pfeifen!"
Direktor: „Nee, nee, mein Bester, das habe ich ja in Ihrem Interesse gerade erst angeordnet. Man kann nie wissen, wie die Sache heute Abend abläuft, und darum ist es gut, wenn Sie sich jetzt ein bißchen ans Pfeifen gewöhnen."

Wer den Schaden hat....!

A.: „Dort sitzt der Fabrikant Speckberger, der ist nun auch in Conkurs gerathen!"
B.: „Da wird's wohl nicht so schlimm werden!"
A: „Wieso?"
B.: „Es ist doch immer noch Masse da!"

Deplacirt.

Zimmermädchen: „Wer ist denn der Kerl, der bei unserm Herrn im Comptoir ist und so einen Heidenspektakel macht?"
Diener: „Pst, das ist unser stiller Compagnon!"

— **Verrannt.** Gast (beim Eintreten ins Wirthshaus): Donnerwetter! Aber es ist ja heute so leer hier? Woher kommt das? Kellner: Ach, gnädiger Herr, bei dem Sauwetter bleibt ja jeder vernünftige Mensch zu Hause!

Das Juristenkind.

Tante: „Du hast meinen Ami gequält — gesteh's!"
Karlchen: „Gar nicht wahr! — Blos gespielt habe ich mit ihm."
Tante: „Nein Du hast ihn gequält — Nachbars Fritz hat es gesehen!"
Karlchen: „Ach der — den hab' ich neulich verhau'n — das ist kein einwandfreier Zeuge."

Ausgleich.

„Viel essen kann ich aber heute nicht, Papa, ich bin zu fest geschnürt."
„Laß nur, desto mehr kann ich unterbringen."

Genügend.

Sehr dünner Tourist (zum Führer): Aber Sie haben ja kein Seil zum Anbinden mitgenommen?
Führer: Braucht's bei Ihnen nicht, a Zwirnrolle hab' ich mit.

Zu gutes Gehör.

Ohrenarzt: „Nun, wie geht es mit Ihrem Töchterchen? Hört sie wieder gut?"
Mutter: „O ja, mehr als uns bisweilen lieb ist!"

Sicher.

„Na, Weibchen, was kochst Du denn da?"
„Fricassée."
„Du, wird es das wirklich?"
„Erlaube, ich hab' mir vorhin die Karten gelegt — es wird Fricassée!"

Schlau.

(Am Schlusse einer Consultation sagt Doktor Meier zu dem Patienten, dem Rentier Bierhuber: „Schicken Sie mir Ihre Frau!") — „Nun, was hat er gesagt?" fragt Herr Bierhuber neugierig seine Frau nach ihrer Rückkehr.
„Ich soll Dir das Biertrinken verbieten, Alois!" antwortet Frau Bierhuber.

Verkannter Geschäftsstil.

„Da schreibt mir mei' Sohn, der Buchhalter ist: Ich komme demnächst nach dorten!. . . Ueberall geht er lieber hin als zu uns heim!"

Beweis.

Commis voyageur: „. . . Was, Sie glauben's nicht?! Schon mehr als zwanzigmal hab' Ich mit der Patti Duette gesungen!"

Nobel.

„Ich finde das Wohlthätigkeitsfest entzückend! Was haben Sie dazu gegeben, Herr Graf?"
„Die Anregung."

Ein guter Bekannter.

Onkel: „Wer war denn der Herr, den Du eben so freundlich gegrüßt hast?"
Student: „Der Herr Weinberl, Stammgast vom „goldenen Ochsen", ein famoser Kerl, der mir Nachts immer das Schlüsselloch vom Hausthor suchen hilft!"

Fein abgelehnt.

„Gnädigste, ich liebe Sie innig!"
„Sie Glücklicher, Sie haben schon Jemand, den Sie lieben, ich leider noch nicht."

Recht liebenswürdig.

Er (vom Bade zurückgekehrt): „Denke nur mein Schatz, mein böser Rheumatismus ist jetzt ganz verschwunden."
Sie: „O wie schade, jetzt werden wir nicht mehr wissen, wann sich das Wetter ändert."

In der Buchhandlung.

Junge Braut (die für die Hochzeitsreise ein Kursbuch benöthigt): Ich möchte ein Kursbuch — aber ein recht spannendes!

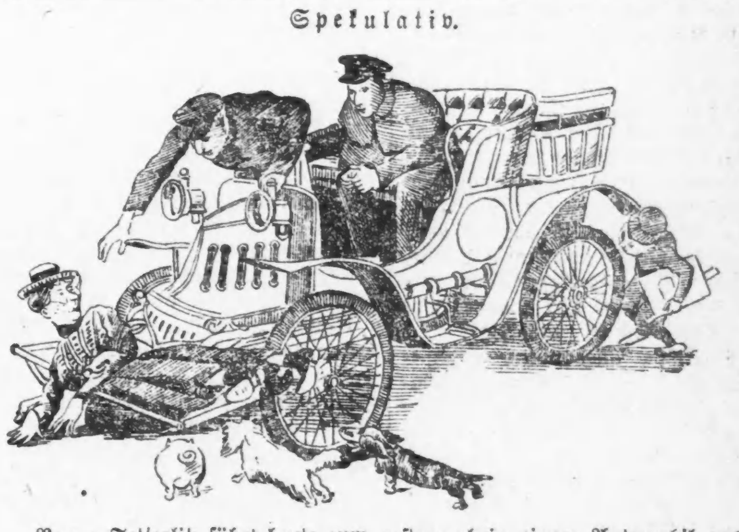
Durch die Blume.

Gelehrter (zu einem zudringlichen Besuch): „Mir scheint, mein Herr, Ihr Hund möchte gerne fortgehen!"

Entrüstet.

Protzenbauer (sitzt im Variété, der Zuschauerraum ist stark verdunkelt, auf der Bühne zeigt eben ein Zauberer seine Künste. Ein am gleichen Tische sitzender Herr hat aus Versehen dem Protzenbauer sein Bier ausgetrunken; als dieser nun seinen Krug leer findet, ruft er): „Zahlen, dö Zauberei wird mir zu bunt!"

Spekulativ.



Baron Tetterlitz fährt heute zum erstenmal in einem Automobil aus, das eine Auffangvorrichtung für gefährdete Spaziergänger besitzt. Schon nach einer Viertelstunde muß die Neuheit in Thätigkeit treten, und sie funktionirt tadellos. Das Opfer ist ein Fräulein gesetzteren Alters. Der Chaffeur will halten, um die Gerettete herauszulassen; doch wehrt diese ab: „Nein, bitte, warten Sie doch, bis noch einer dazu gekommen ist!"

Das entschuldigt.

Gast: „Sie müssen sich nicht wundern, daß ich so viel esse, gnädige Frau — — ich habe nämlich Ihrentwegen drei andere Mittagessen im Stich gelassen!"

Abgeholfen.

„Schämen Sie sich denn nicht, hier, wo so viele Lampen brennen, solchen Unfug zu treiben?"
„Der Mann hat Recht, Brüder, — machen wir die Lampen aus!"

— **Gründlich.** A.: „Meine Frau spricht vier verschiedene Sprachen!" B.: „Die meinige nur eine einzige..... aber von Morgens bis Abends!"

— **Durch die Blume.** Soldat (vom Land): „Ich möchte für nächste Woche um einen kurzen Heimathsurlaub bitten." Feldwebel: „Soll mir Wurscht sein!"

Die Schwesterseele.

Von Michel Thivars. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen.

I.

Im Alter von 30 Jahren war der Dichter von „Thränen der Laute", Jehan de Boys — in Wirklichkeit hieß er ganz prosaisch Jean Dubois — noch unverheirathet. Dieses eigensinnige Festhalten an der Ehelosigkeit bildete eines der beliebtesten Gesprächsthemata in den Salons der kleinen Stadt.

Man mag noch so sehr einer Hopfenstange ähneln, auf welche aus Versehen ein Gehrock gehängt ist, man mag noch so lange Haare tragen, die, gleich den Zweigen einer Trauerweide, ihrem Träger über Stirn und Nacken hängen, man mag noch so sehr seiner Leidenschaft fröhnen, elegische, schläfrige Verse zu verfassen und sie mitleidslos seinen Bekannten vorzutragen — ganz gleich! Wenn man 40,000 FrankRente besitzt, hat man kein Recht, ledig zu bleiben!

So lautete wenigstens das einstimmige Urtheil aller jener Damen der „Gesellschaft", die heirathsfähige Töchter besaßen. Alle diese Damen suchten einander in Liebenswürdigkeiten gegenüber dem Millionär-Dichter zu überbieten und sehnten inbrünstig den Tag herbei, an dem sie ihn ihren Schwiegersohn würden nennen dürfen.

Die beiden in dieser Hinsicht eifrigsten Damen, welche, wenn man sich so ausdrücken darf, an der Spitze der Meute galoppirten, waren die trockene, spindeldürre Gattin des Notars, Madame Colmuche, und die korpulente, junonische Frau desEisenwaarenhändlers aus der Rue de Paris, Madame Jordonnet.

Diese beiden Schlauberger hatten bald heraus, daß das sicherste Mittel zur Eroberung ihres Schwiegersohnes in spe sei, seiner Eitelkeit als gottbegnadeter Poet zu schmeicheln. So oft der Millionär nach einem, mit fleißigem Nachschlagen in seinem Reimlexikon verbrachten Tagewerk des Abends den Salon betrat, in welchem gerade die „Gesellschaft" des Städtchens vereinigt war, — sofort rief Madame Colmuche mit tadellos gespieltem Entzücken:

„Ah! Da ist ja Herr Jehan! Endlich werden wir doch Verse hören!" Während Madame Jordonnet mit honigsüßem Lächeln seufzte: „Ach ja! Tragen Sie uns ein paar Ihrer köstlichen Poesien vor, Herr Jehan!"

„Sie legen wirklich Werth darauf, meine Damen?" entgegnete entzückt der Säugling der Musen.

Ohne sich weiter bitten zu lassen, lehnte er seinen langen Gehrock und seine Trauerweidenhaare an den Kamin, zog ein Papier aus der Tasche und deklamirte mit Grabesstimme die elegische Frucht seiner Arbeit, in der beständig von todten Blättern, von sterbender Sonne, von Jungfrauen mit Stirnen, so bleich wie der Tod, und von Liebe, stärker als der Tod, dieRede war.

Und ebenso regelmäßig begann Madame Colmuche auf ihrem Sessel hin und her zu zappeln und begeistert zu glucksen, während Madame Jordonnet Augen machte, als ob sie jeden Moment in Ohnmacht fallen wollte.

Dann stürzte der Gendarmerie-Kapitän Patardot, ein Wittwer, der ebenfalls mit einer heirathsfähigen Tochter gesegnet war und sich von den beiden Frauen, deren Schliche er durchschaut hatte, nicht den Rang ablaufen lassen wollte, auf den Dichter zu und rief im lautesten Kommandoton, während er ihm fast die Hand zermalmte:

„Mein lieber Jehan, darf ich Ihnen meine Empfindungen ausdrücken? Ausdrücken mit soldatischem Freimuth, der sich schlecht aufs Schmeicheln versteht? Ja? Darf ich? Nun, es war großartig! Einfach großartig!"

Bei diesem allgemeinen Begeisterungstaumel senkten die jungen Damen Colmuche, Jordonnet und Patardot verschämt und erröthend — worüber sie eigentlich errötheten, hätten sie wohl selbst schwerlich zu sagen vermocht — die Augenlider.

Eitel, wie die Mehrzahl der Poeten, athmete Jehan entzückt den Weihrauch, den man vor ihm verbrannte, aber das war auch alles. Er bezeigte nicht die mindeste Lust, seine Hand und seine 40,000 Frank-Rente einem der Fräulein Colmuche, Jordonnet oder Patardot anzubieten.

War der Dichter von „Thränen der Laute" im Prinzip ein Gegner der Ehe? Keineswegs! Es wäre ihm im Gegentheil sehr angenehm gewesen, sein Schicksal mit dem einer Jungfrau — selbst ohne todtenbleiche Stirn! — zu vereinigen, einer Jungfrau, die die Muse seines Herdes sein sollte. Aber diese junge Dame mußte unter allen Umständen eine der seinigen verwandte Seele besitzen, sie mußte seine Schwesterseele sein. Darauf legte er den allergrößten Werth! Ohne Schwesterseele keine Heirath! Aber wo war sie, diese Schwesterseele, die allein die Poesie seiner Seele zu verstehen vermochte? Die irdischen Hüllen der Fräulein Colmuche, Jardonnet und Patardot bargen sie sicherlich nicht.

Jehan wartete auf seine Schwesterseele — darum heirathete er nicht.

II.

Eines Abends war großer Empfang bei Madame Colmuche. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß Jehan sich unter denen befand, die zu dieser Feierlichkeit eingeladen waren.

Sobald seine lange Gestalt in der Thür des Salons sichtbar wurde, ließ Madame Colmuche ihr gewohntes: „Ah! Da ist ja Herr Jehan! Endlich werden wir doch Verse hören!" vom Stapel.

Natürlich lehnte der Dichter von „Thränen und Laute" bereits zwei Minuten später am Kamin und weinte seine allerneueste Liebesklage.

Während er mit seinem elegischsten Gesicht, über das sich, nicht minder elegisch, die Trauerweide seiner Haare senkte, elegische Alexandriner deklamirte, beobachtete Jehan verstohlen die Zuhörer, um die Wirkung seiner Verse zu konstatiren. Plötzlich gewahrte er in einem Winkel des Salons eine junge ihm unbekannte Dame, deren große in Thränen schwimmenden Augen unverwandt an seinen Lippen hingen.

Was? Thränen? Ja, Thränen! Wirkliche Thränen! Kein Zweifel: die junge Dame drückte des öfteren ihr Battisttaschentuch an die Augen.

Jehans Herz begann vor Freude zu hüpfen. Thränen! Zum erstenmal brachte seine Poesie diese elementare Wirkung hervor. O, köstliche Thränen! O, göttliche Thränen! Wie gern hätte er sie in einem theueren, mitEdelsteinen verzierten goldenen Kelch sammeln mögen!

Hatte er sie endlich gefunden, die langgesuchteSchwesterseele? War sie es, die sich ihm endlich offenbarte?

Zitternd vor Aufregung richtete sich der Poet in die Höhe, und seine Stimme vibrirte, als er, wie von einem hohen Piedestal herab, die letzten Verse in's Publikum schleuderte:

„Das Frauenherz gleicht einem räthselhaften Abgrund,
Deß' Seiten niemand noch durchblättert hat."

Dieses etwas gewagte Bild von einem Abgrund, der Seiten hat, die jedenfalls liniirte, vielleicht gar mit Goldschnitt in Kalbsleder gebunden sind, machte fabelhaftes Aufsehen. Madame Colmuche gluckste vor Bewunderung, MadameJordonnet verdrehte die Augen, und der Kapitän Patardot brüllte:

„Großartig, mein lieber Jehan! Einfach großartig!"

Aber Jehan hörte nichts. Seine Blicke hingen, wie gebannt, an der schönen Unbekannten, die dicke rothe Augen hatte und sich mit einer Rührung schneuzte, deren Aufrichtigkeit über jeden Zweifel erhaben war.

„Sagen Sie mir doch," erkundigte er sich heimlich beim Kapitän, „kennenSie das Fräulein dort in der Ecke?"

Madame Jordonnet hatte die Frage gehört.

„Meinen Sie die Kleine mit der rothen Nase?" trat sie giftig dazwischen.

Und Madame Colmuche antwortete: „Das ist die Tochter unseres neuen Steuereinnehmers. Sieht etwas dumm aus, nicht wahr?"

Dumm! Sie, der seine Verse Thränen entlockt hatten! Den Teufel auch! Die Frau Notar ahnte nicht, daß der Dichter von „Thränen der Laute" sie in diesem Moment am liebsten erwürgt hätte.

III.

Zwei Wochen später durcheilte wie ein Lauffeuer eine Sensationsnachricht das Städtchen.

„Haben Sie schon gehört? Jehan du Boys wird sich verheirathen."

„Na endlich! Wer ist die Glückliche? Fräulein Colmuche oder Fräulein Jordonnet oder Fräulein Patardot?"

„Keine von allen dreien; der Millionär-Dichter heirathet die Tochter des Steuereinnehmers!"

Allgemeines Erstaunen in der „Gesellschaft". Madame Colmuche bekam einen Nervenanfall, Madame Jordonnet die Gelbsucht.

Der Kapitän Patardot zuckte nur die Achseln und sagte: „Altweiberklatsch! Dummes Zeug!"

Aber als das Aufgebot bestellt wurde, mußte er sich doch überzeugen, daß es nicht dummes Zeug war.

Die Hochzeit wurde mit großem Pomp gefeiert. In der Sakristei defilirte die ganze „Gesellschaft" an der Neuvermählten vorbei, deren Augen an diesem Tage ebensowenig roth waren, wie ihre Nase, und die überhaupt sehr hübsch aussah, was aber die Damen Colmuche und Jordonnet nicht hinderte, sie abscheulich frisirt und geschmacklos gekleidet zu finden.

Einige Zeit später erhielten diese beiden Damen, sowie der Kapitän Patardot und alle Notabilitäten des Städtchens eine Einladung. Herr und Madame Jehan du Boys luden zu ihrem ersten Empfangstage ein. Diese Empfangstage sollten in Zukunft den etwas anspruchsvollen Titel „poetische Soireen" führen.

Trotz des Honigmonds hatte es der Poet eilig, das Publikum für seineElegien wiederzufinden. Die Weihrauchatmosphäre, die ihm so lieb und vertraut geworden war, fehlte ihm.

Man kann sich leicht denken, daß er es sich nicht nehmen ließ, seine Gäste mit den jüngsten Kindern seiner Muse zu regaliren. Aber ach! Ein Durchfall, ein ganz kolossaler Durchfall — das war alles, was seine Poesie an diesem Abend errang.

Statt entzückt zu glucksen, unterdrückte Madame Colmuche mit Mühe das Gähnen. Statt begeistert die Augen zu verdrehen, schien Madame Jordonnet gegen eine unüberwindliche Schlafsucht zu kämpfen. Und der Dichter von „Thränen der Laute" hörte geknickten Herzens Patardot in den Bart brummen: „Solche Dummheiten läßt man sich allenfalls von einem Junggesellen gefallen, aber für einen verheiratheten Menschen schickt sich das doch wirklich nicht mehr!"

Die drei Schmeichler von ehedem rächten sich für ihre Niederlage.

Muß ich noch besonders von dem tadelnswerthen Betragen der Fräulein Colmuche, Jardonnet und Patardot sprechen, die sich hinter ihren Fächern versteckten, um nach Herzenslust lachen zu können? Thatsächlich, sie wagten zu lachen, diese albernen Frauenzimmer!

„Perlen vor die Säue!" ächzte der tiefgekränkte Poet.

Aber er tröstete sich schnell. Blieb ihm doch seine Gattin, seine süßeMuse, seine Schwesterseele, sie, deren poetisches Herz so gut das seine verstand. Beweis: die Thränen, welche sie an jenem ewig denkwürdigen Abend vergossen hatte.

Für sie, für sie allein würde er von nun an seine Leier stimmen, für sie seine schönsten Verse dichten, für sie allein die beredtesten Klagen seiner elegischen Seele ertönen lassen. Und um recht würdig zu beginnen, deklamirte er ihr, sobald die Gäste fort waren, ihr, ihr allein die berühmte Elegie:

„DasFrauenherz gleicht einem räthselhaften Abgrund,
Deß' Seiten niemand noch durchblättert hat."

Er erwartete, sie, wie damals, in Thränen zerfließen zu sehen. Aber nein! Die Augen der Schwesterseele blieben trocken, unbegreiflich trocken! Nicht ein Zeichen der Rührung! Nicht einmal ein Seufzer! Nichts!

„Welch eine Veränderung, meine Theure!" sagte er in sanft vorwurfsvollem Ton. „Du erinnerst Dich also nicht mehr?"

„Woran, Liebster?" fragte erstaunt die Schwesterseele.

„Woran? Nun ... an jenen Abend, an dem wir uns zum erstenmal sahen."

„Doch!" entgegnete sie unbefangen. „Ich erinnere mich sehr gut! DenAbend werde ich nie vergessen. Stell' Dir vor, daß ich an dem Abend einen Schnupfen hatte ... einen Schnupfen, sage ich Dir...! Die Augen thränten, die Nase lief ... Gott was für ein Schnupfen!"

Der elegische Dichter war einerOhnmacht nahe. Diese köstlichen, diese göttlichen Thränen, die er in einem theuren, mit Edelsteinen besetzten, goldenen Kelch hatte sammeln wollen ... entsetzlich! Nicht die Töne seiner Leier hatten sie fließen lassen, sondern der Schnupfen!

Und das war seineSchwesterseele!—

—Noch gar nichts.—Grammophonhändler (zum Kunden): „Nun, wie gefällt Ihnen denn die Sprechmaschine? Funktionirt doch tadellos?"— Kunde: „Das ist noch gar nichts, . . . da sollten Sie erst mal meine Alte reden hören!"

Keine Scherereien in Verbindung mit dem „S. & H."-Grünen Stamp-System. Ihr sammelt die Stamps kostenfrei, während Ihr Euren täglichen Bedarf deckt, und wenn Ihr volle Bücher habt, bekommt Ihr werthvolle Prämien.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VAN BUREN STREETS

Die begeistertsten Sammler von Trading Stamps sind Diejenigen, die schon ein oder mehrere Bücher mit „S. & H." Grünen Stamps gefüllt haben und sich so die schönen, das Heim schmückenden Prämien gesichert haben. Zehn Stamps frei mit einem neuen Buch.

Die Thatsache, daß wir nur zuverlässige Waaren verkaufen, ist ein guter Grund für die wunderbare Popularität dieses Ladens als Einkaufsplatz. Das Einkaufen hier ist kein Fall von Handeln. Ihr braucht die Werthe nicht zu kennen, obgleich je mehr Ihr von den Waaren versteht, desto mehr werdet Ihr den Laden würdigen, denn es gibt keinen Artikel für das Haus oder für den persönlichen Gebrauch, der in unserem Lager nicht zu finden wäre zum niedrigsten Preise und zur absoluten Befriedigung des Käufers.

Unser großer Coat Einkauf zieht noch immer Massen eifriger Käufer nach hier

Dieser riesige und besonders rechtzeitige Einkauf von Winter-Sachen erleichtert das Kaufen. Wir begannen den Verkauf mit über 28,000 Kleidungsstücken. Ihr könnt diese $15, $20 und $25 Suits und Coats und andere kostspielige Kleider zu einer Ersparniß von beinahe der Hälfte erstehen.

Schwarze Montagnac Tourist Coats, Kersey und schwere fancy Mischungen, voller Rücken, belted, Sammetkragen, 4 große Patch Pockets, $20 Werthe, morgen zu 12.50 .... 12.50

$18 Kersey Coats für Damen, Tourist Facon, alle Farben von Kersey und Montagnac, zu 10.75

$10 Tourist Coats fürDamen, ¾ Länge, Gürtel-Rücken, braune u. graue Mischungen, morgen zu ... 5.98

$15 neue Crushed Plüsch Coats fürDamen, kragenlos, mit Braid besetzt, morgen nur .. 10.00

$15 hübsche kurze Kersey Coats für Damen, 8.50—durchweg mit Satin gefüttert, modischer Gürtel-Rücken, morgen nur 8.50

$15 Korset-fitting Crushed PlushCoats f. Damen, CastorFarben, ganz mit Satin gefüttert, 15mal strapped, morgen nur 5.00

Eines Fabrikanten Muster-Partie von Suits und Coats

Zwei der hervorragendsten Coat- und Kostüm-Fabrikanten des Landes verkauften ihre Muster an uns zu erstaunlich niedrigem Preise, feinster Sammet, Broadcloth, Cheviot und fancy Mischungen, zu einem Schleuderpreise. Die ganze Partie kommt morgen zum Verkauf zu Wholesale-Preisen:

$40 bis $100 Kleidungsstücke zu $60, $45, $30 u. 22.50

Lange Tourist Coat Suits, in fancy Mischungen und allen Farben von Cheviot, $25 Werthe, morgen für nur 14.50

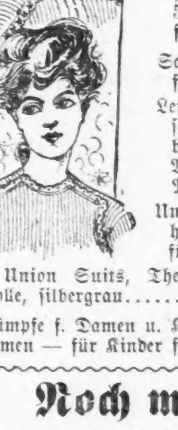
Fancy Novelty und Cheviot kurze Coat Suits — in Schwarz, Blau und Braun, $15 Werthe, in diesem Verkauf zu 10.75

Broadcloth und Cheviot Kleider-Röcke, 25 neue Modelle, in Blau, Schwarz und Braun—volle $8.50 werth, für Montag nur ... 4.98

Volle Plaited Panama Walking Skirts, der ganze Skirt gemacht aus Seiten-Plaits, dies sind reg. $10 Werthe, morgen zu 7.50

Fast Jedermann denkt jetzt an Winter-Unterzeug

Wir werden die Frage für Euch prompt und befriedigend lösen. Kleidungsstücke, welche Facon und Komfort mit einander verbinden. Montags-Preise sprechen.



Fließgefütterte Vests und Beinkleider, in natürl. und Ecru Farbe, Beinkleider haben haben französische Band und sind hübsch gefließt, 25c Werthe, für 19c

Unterzeug für Damen, extra schwer gefließt, in natürlicher Farbe und weiß, weich und warm: Beinkleider haben französische Sateen Bands, 50c per Stück werth für 35c

Merino Unterzeug, feine Super Schwere, auch Seide gefließt und natürl. Theil Wolle, fein Jersey gerippt, reguläre 75-Werthe, fertig Montag, zu 49c

Schlichte natürl. wollene Leibchen und Beinkleider für Damen, die dauerhaftesten im Handel, für.... 1.00

Leibchen und Tights, fein schweizer gerippt, alle Farben, auch schlichte australische Wolle, in weiß u. Naturfarbe....... 1.25

Union Suits, schwer fließgefüttert, in Naturfarbe und cream, hübsch gefließt, — gute Werthe zu 75c, für nur..... 45c

Union Suits, von feiner egyptischer Baumwolle, Seide gefließt hübsch besetzt und ausgestattet, $1.00-Werthe, für nur 75c

1.65 Union Suits, Theil Wolle, silbergrau......... 1.25

2.25 Union Suits, mercerized Seide, in hübschen Farben... 1.69

Strümpfe f. Damen u. Kinder, ganz nahtlos, echtschwarz, Maco-Füße, für Damen — für Kinder fein u. schwer gerippt, doppelte Knie, für......... 11c

Noch mehr neue Kleiderstoffe

Nie hatten wie solche Bargains und so viele davon. Kluge Damen, welche unsere benutzten, haben große Ersparnisse dabei gemacht.

75c schwarzes Batiste zu 39c — Eine weitere Sendung dieser feinen reinwollenen Batistes, die besten Werthe der Saison in schwarzen Stoffen. Sie sind 40 Zoll breit, und in Bezug auf Aussehen und Dauerhaftigkeit werdet Ihr finden, daß sie doppelt so viel werth sind als den Preis, den wir dafür verlangen, morgen 39c

$1.25 schwarzes Broadcloth zu 88c— 54 Zoll breit, Twill Rückseite mit glänzender Satin Oberfläche, so gut wie import. Tuch, nur ungefähr 500 Yards morgen zu dem ungewöhnlichen Preis von....... 88c

$1 schwarzes Homespun Cheviot zu 58c— 54 Zoll breit, reine Wolle mit schöner halbrauher Oberfläche, fest, fein gewebt, schwer genug zur Benutzung ohne Futter, überall verkauft zu $1, für.................. 58c

Gründlicher Räumungs-Verkauf von garnirten Hüten

Jeder garnirte Hut in diesem Departement wurde für den morgigen Verkauf im Preis herabgesetzt, ohne Rücksichtnahme auf den früheren Preis oder Popularität. Dies ist ein gründlicherRäumungs-Verkauf von Herbst- und Frühwinter-Putzwaaren, und wenn Ihr gerade jetzt oder für die Zukunft einen neuen Hut braucht, dann werden diese Werthe für Euch von Interesse sein.

3.50 u. $4.00-Hüte,	6.50 u. $8.00-Hüte,	$15 und $18-Hüte,
1.99	4.75	10.00

15.00 Winter-Anzüge u. Ueberzieher für Männer zu 10.50

Touristen-Ueberzieher, in den besten Schattirungen der Saison, in hochfeinen Scotches, Staple schwarz, Oxfords, blau und braun, in konservativer und extremer Länge und Weite. Schwere Worsted Anzüge, doppelbrüstig und mit einer Reihe Knöpfen, sowie dauerhafte Cassimeres und Scotches. Hier sind völlig 100 Styles zur Auswahl! die Ueberzieher sehen nicht aus wie $10-sondern eher wie $12-Kleidungsstücke, sie sind in jeder Hinsicht so gut wie die allerbesten anderswo für $15 verkauften — unsere große Spezialität, zu 10.50

$18 und $20 Männer-Ueberzieher und Anzüge zu 13.50 — viele schöne Partien, letzten Mai von uns für frühe Herbst-Ablieferung zu $14 bis $16 gekauft, hätten zu $18 und $20 verkauft werden sollen, diese wie viele andere wurden von uns abbestellt, wegen zu später Ablieferung. Der Fabrikant hatte die Waaren; er war gezwungen Baargeld zu haben; wir erhielten eine Bewilligung von einem Drittel, daher diese große Offerte reg. $18 u. $20-Werthe zu... 13.50

Novelty Kinder-Anzüge, Ueberzieher und Reefers, Alter 3 bis 10 Jahre; Novelty Ueberzieher, einige pelzbesetzt, Kerseys, Vicunas, Astrakhans, Russian Auto und Military Styles. Anzüge in den neuesten Russian, Eton, Norfolk und Sailor Styles, in schönsten neuesten Stoffen und Schattirungen —

$5- und $6-Werthe,	$7- und $7.50-Werthe	$8.50- und $10-Werthe,
3.75	4.75	6.50

Partie von 8.00 Dinner Sets zur Auswahl für 5.95

Hübsche verzierte Dinner-Sets, 100 Stücke, hübsche rosa Entwürfe, — werth 7.95......... 5.95

Oesterreich. Porzellan Tassen und Untertassen, fancy Facons, wth. 10c Stück, speziell morgen....... 5c

Dinner-Sets, 100 St., hübsch verziert in Veilchen und rosa Blumen-Entwürfen, hübsche Facons, jedes St. mit Gold Linien, wth. 10.50 Set—Eure Auswahl zu 8.95 und 7.95

Dünne österreichische Porzellan Dinner-Sets, 102 Stücke, verziert mit hübschen Moos-Rosen und Veilchen Blumen-Entwürfen, zum Herstellungspreis........ 14.95

Laßt unsere Grocery Euch helfen Euren Tisch gut zu decken

Kommt her oder telephonirt an Private Exchange 6.

Fein granulirter Zucker, 19 Pfund für..........	95c	Home-Made süßer Cider, Gallonenkrug............	40c
Star Brand kondensirte Milch, 12 Büchsen........	1.00	California Koch-Feigen, 4 Pfund für............	25c
Extra schöner mager gestreifter Speck, Pfund..........	17c	Gereinigte Korinthen oder kernlose Rosinen, 3 Pfd....	25c
Swift's Cream Laundry-Seife, 10 Stücke..........	39c	Fancy Seeded Rosinen, Pfund-Packet..........	9c
Mother's Rolled Oats, zwei Pfd.-Packete, 3 für.......	25c	Vermont Maple-Zucker, Pfd.-Stück..........	15c
Granulirtes gelbes Corn-Meal, 10 Pfd. für.......	19c	Schöne Santa Clara Zwetschen, 5 Pfund.......	25c
Morris' oder Armour's kondens. Mince Meat, 3 Pack..	25c	R. & R. Seedleß Plum-Pudding, Pfund-Büchse......	21c
Maple City Soap Co.'s Hard Maple Seife, zehn Stücke.....	35c	Nr. 1 Sugar Cured California Schinken, per Pfund..........	7c
Michigan Boiled Cider, die Flasche für..............	23c	Oxford Packing Co.'s Lima-Bohnen, 3 Büchsen.......	25c
Neue verpackte Elgin Pumpkin, 3 Büchsen............	25c	Neue verpackte E. J. Erbsen, 1.10 Dtzd.; Büchse.......	10c

Ein gutes Assortiment Muster-Möbel zu 25 bis 50 Prozent Rabatt

Eisernes Bett (wie Bild), Colonial Entwurf, massive Chills, Gold-Verzierungen, sowie Auswahl von vielen anderen Betten, in Scroll Entwürfen, die zu $12 und $14 und einige bis zu $18 verkauft wurden — Eure Auswahl.............. 9.95

Die Kangaroo National Bett-Sprungfedern, kein einsinken, garantirt für 20 Jahre.............. 4.48

Parlor-Stühle, Roman Entwurf, Mahogany finished Gestell, Tapestries und Damast.............. 3.75

Oefen und Hausausstattungs-Waaren zu Ersparniß-Preisen

No. 8 Dearborn Herd, DuplexGrate, für Kohlen oder Holz, Nickel besetzt, mit Nickel Tea Regalen—völlig garantirt.......... 11.98

Oel Heizöfen, eine große Varietät von Styles und Größen, aufw. von........ 3.25

Atlas Hot Blast Heizöfen, brennt alle Sorten Feuerungs-Material, mit Nickel besetzt, — für.............. 6.75

Radiators, 4 Tube, Gußeisen-Unterlage u. Top, Aluminium-Bronze, — Montag.................. 1.75

Columbia Oel-Heizöfen, rauch- u. geruchlos, morgen.......... 2.49

No. 8 Waschkessel, von Extra-Qualität Blech gemacht, mit schwerem Kupfer-Boden.......... 39c

6zöll. Ofenröhren, glattes Eisen, 24 Zoll lang.................. 5c

6zöll. 4 Stück Ellbogen, glattes Eisen, für.................. 4c

Auf den Leim gegangen.

Humoreske von H. Maro.

Die Straße des mittelgroßenStädtchens, in der Rentier Allers und Sekretär Memmert wohnten, machte einen recht freundlichen Eindruck. Mäßig große Häuser im Villenstil ,in weiten Abständen von einander erbaut, umgeben von Gärten; kein geräuschvoller Verkehr, keine „Elektrische" u. s. w.

Alles das hatte den Rentier veranlaßt, sich hier eine Villa zu kaufen, in der Hoffnung, einen ruhigen Wohnsitz zu finden. Mit der Behaglichkeit und Stille aber war es vorbei, als das Nachbarhaus von der Familie des Sekretärs bezogen wurde. Memmert erfreute sich nämlich des Besitzes von fünf blühenden Knaben im Alter von sechs bis dreizehnJahren, die alle überaus „musikalisch" waren.

„Ich glaube," seufzte Rentier Allers, „die Folterqualen des Mittelalters waren Vergnügen gegen die Martern, die Geigen, Trompeten,Trommeln und Mundharmonikas, von halbwüchsigen Rangen bearbeitet, zu bereiten vermögen."

Bittere Feindschaft zwischen den Nachbarn war die unausbleibliche Folge, und wo sich irgend eine Gelegenheit bot, flickte eine Partei der andern etwas am Zeuge.

Unter diesen Umständen glaubte Herr Memmert seinen Sinnen nicht trauen zu dürfen, als Allers ihm eines Tages auflauerte und wie folgt ihn anredete:

„Verehrtester Herr Nachbar! Haben Sie die Güte, mir auf ein paar Sekunden Ihr Ohr zu leihen. Morgen früh kommt meine Erbtante auf Besuch. Mindestens hunderttausendMark hoffe ich dereinst von ihr zu erben. Sie werden es daher begreiflich finden, daß wir der reichen Verwandten den Aufenthalt bei uns so angenehm als möglich machen möchten, eben im Hinblick auf ihr dereinstiges Testament. Nun ist die alte Dame unglücklicherweise nervös im höchsten Grade, jedes Geräusch bereitet ihr Pein. Und so wage ich es, verehrtester Herr Nachbar, Sie trotz unsrer etwas gespannten Beziehungen zu bitten, Ihren Knaben für einige Tage das Musiziren untersagen zu wollen."

Auf diese Worte entgegnete Herr Memmert keine Silbe, er kehrte dem Bittsteller einfach den Rücken und ging nach Hause; über seine Züge aber glitt ein wahrhaft diabolisches Grinsen.

Als der Wagen mit dem Gaste vor der Villa Allers vorfuhr, wurde die alte Dame mit einem wahrhaft infernalischen Tusch begrüßt. Ein zerplatztes Kindertrommelfell und zwei zerrissene Geigensaiten waren die Opfer dieses musikalischen Attentates. Doch hatte der Schaden nichts zu bedeuten, denn Reserveinstrumente und -Materialien lagen bereit. Da man sich gerade in der Zeit der Schulferien befand, war der Memmert'sche Nachwuchs in der Lage, ohne wesentliche Unterbrechungen den ganzen Tag über musiziren zu können; ebenso den zweiten und dritten.

Am Morgen des vierten Tages erhielt Herr Memmert einen Brief durch die Post:

Verehrtester Herr Nachbar!

Die Sprache ist zu arm, als daß ich Ihnen die überquellenden Empfindungen meiner Dankbarkeit ausdrücken könnte! Drei Tage lang hat „sie" die Konzerte Ihrer lieben Söhnchen ausgehalten; dann aber wurde die heroische Ausdauer der kleinen Musikanten belohnt. Gestern Abend ist „sie" abgereist, meine — böse Schwiegermutter nämlich, die ursprünglich 8 (acht!) Wochen oder noch länger bleiben wollte. Sollte sie einmal wiederkommen, so glaube ich, abermals auf Ihre Hilfe rechnen zu können.

Ihr ewig dankbarer Nachbar

Allers.

Rentier Allers erfreute sich fürderhin größerer Ruhe, denn der Memmert'sche Musikeifer ließ bedeutend nach; konnte man doch nie wissen, ob man dem verhaßten Nachbar damit nicht einen Gefallen erweise. —

Gleichgewicht des Körpers und Gehirns

ist nothwendig für Alle, die im Kampf um's Dasein erfolgreich sein wollen, und dieser Zustand wird nur erreicht durch perfekte Verdauung.

MALT MARROW

ist von der feinsten Malz-Gerste und Hopfen hergestellt. Die Tonic-Eigenschaften dieser Bestandtheile helfen dem Magen bei der Verdauung und Assimilation der Nahrung und sind behilflich bei Schaffung verlorener Gewebe, nebst ruhigen Schlafes.

Telephonirt South 257 oder South 1758 und laßt eine Kiste nach Eurer Wohnung schicken.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

McAvoy Malt Extract Dept.,
CHICAGO.

Leset die „Abendpost".

— Defination. — „Was ist denn eigentlich eine Mesalliance?" — „Im Grunde genommen jede Ehe. Es ist eben immer eine Allianz, wo sich zwei so lange messen, bis eins davon den Kürzeren zieht."

— Kasernenhofblüthe.— Unteroffizier: „Müller, wackeln Sie doch nicht immer von einer Seite auf die andere! Sie brauchen es doch nicht gleich zu zeigen, daß Sie ein Schiff der Wüste sind."

— Ultimo. — Süffel: „Magst nicht ein Spielchen machen? Wir sind in Verlegenheit — warten vergebens auf den dritten." — Spunt: „Nee, bin auch in Verlegenheit — warte auf den Ersten!"